



0066

Le

1700

ent. F. L. J. W. H.



Lehre
vom
richtigen Verhältnisse
zu
den Schöpfungswerken,
und die durch
öffentliche Einführung derselben
allein zu bewirkende allgemeine
Menschenbeglückung.

Herausgegeben
von
F. H. Ziegenhagen.

Laßt uns besser werden!
— so wird's besser seyn.
Overbek.

Zweiter Teil.

1793.

In Hamburg zu finden bei dem Herausgeber.

Gedruckt bei J. P. Treder.

1782

Ständebuch

der Stadt

1782

der Stadt



Vormos.
Zeitr.
J. d. W.
I - 2452.

die Christen durch das blutige Opfer Christi. Jenes wurde das alte, dieses das neue Bündnis oder Testament genannt. — Die Entstehung dieser Begriffe zeigt die Tabelle selbst.

Moses sammlete die Philosophie seiner Vorfahren und Zeitgenossen wahrscheinlich aus mündlichen Ueberlieferungen, und setzte sie seiner Geschichte der Israeliten vor. Sie war unter Völkern im Schwunge, welche schon so weit in der Aufklärung fortgerückt waren, daß sie Feuer und Metalle kannten, Ackerbau, Viehzucht und Handlung trieben, und in Städten zusammen wohnten. Aber dennoch ist diese Philosophie die allerälteste, die uns bekannt geworden, und vielleicht die Kinderphilosophie des zeltischen Urvolks, welche bei den Philosophien in den auf uns gekommenen Schriften anderer alter Völker zum Grunde liegt.

I. Philosophie über den Schöpfer und seine Eigenschaften.

J. d. W. I — 2452.

(I. B. Moses.) Wir nehmen mehrere Gottheiten an, benennen daher Gott mit einem Namen in der mehrern Zahl, Elohim, Götter — von Eloah,

Eloah, Gott. ¹⁾ "Lasset uns Menschen machen u. so redet die Gottheit selbst K. 1, 26., und der Mensch ist geworden gleich Einem von uns K. 3, 22. Wir verehnten auch mehrere Gottheiten zugleich K. 35, 4. K. 31, 30. Eine von diesen nennet sich unterscheidungsweise, und um allem Irrthume vorzubeugen, die Gottheit Abrahams K. 23, 13., den Gott zu Bethel K. 31, 13., und Jakob schwört bei der Furcht (Pachath) oder auch Gottheit Isaaks K. 31, 53. Unter der Gottheit Abrahams und den Gottheiten Nahors machen wir einen Unterschied K. 31, 53.

Eine unter den Gottheiten ist die vorzüglichste. — Diese heist Jehovah, ²⁾ der Ewige, Unveränderliche, Wahrhaftige; auch Je-

Erläuterungen.

- ¹⁾ Gewöhnlich steht in der Originalsprache: Elohim, Götter, schuf — nicht schufen — Himmel und Erde; doch kommt auch das Letztere vor K. 20, 13, sagt Abraham: die Götter ließen mich aus meines Vaters Hause weg iren; und Jakob sagt K. 35, 7. die Götter offenbarten sich mir.

Wormos. Jehovah Elohim, ²⁾ der Ewige der Götter;
 Zeitr. auch El, der Starke K. 31, 13; auch El
 S. d. W. Eljon, der starke, höchste Gott; Koneh ha-
 1-2452. Schamajm wehaarez, der Besitzer des Him-
 mels und der Erde K. 14, 20. Doch nen-
 nen wir den Jehovah so wie die Untergötter
 auch mit einerlei Namen Elohim K. 31, 30.

Die Eigenschaften des Jehovah und
 der Elohim sind: Sie sehen; hören; gehen
 K. 3, 8. K. 11, 5. K. 18, 20, 21; riechen K.
 8, 21.; ruhen K. 3, 8.; haben Atem K. 2, 7;
 und 2 Mos. 15, 8.; und eine körperliche Ge-
 stalt, welcher der Mensch gleicht ⁴⁾ K. 1, 26.
 K. 5, 1. 3.; steigen vom Himmel herab, um
 etwas genauer zu sehen und zu untersuchen
 K. 11, 5. K. 18, 21.; sind nicht ganz allwis-
 send, darüber geräth ihnen die Schöpfung fast
 eines

2) und 3) Luther übersetzt den ersten Namen
 durch Herr, und den andern durch Gott der
 Herr, nämlich Herr der übrigen Gottheiten
 und der Menschen.

4) Man erklärt gewöhnlich die Aenlichkeit des
 Menschen mit Gott geistig; aber man findet
 nirgends Spuren des Begriffs von einem geis-
 tigen

eines ganzen Menschengeschlechts nicht, und Vormios.
 sie müssen es durch Wasser verderben R. 7, 4.; Zeitr.
 haben Erinnerungsvermögen R. 8, 1.; Leiden: J. d. W.
 schaften, als Reue, Traurigkeit, Bekümmernisse 1-2452.
 nisse R. 6, 6. u. s. w.

Die Menschen dieses Zeitalters glaubten also eine obere Gottheit und mehrere Untergötter, und dies scheint schon der zweite Fortschritt in der Philosophie zu seyn. Denn eine letzte Ursach zu haben ist Grundgefühl der Seele oder anerkschafne Regel des Denkens. Beim ersten Nachdenken wird also schon der Mensch auf einen Schöpfer geführt. Dies ist der erste Schritt. Aber nun tucht er den zweiten, und will auch das Wesen, die

stigen oder unförperlichen Wesen. Ruach, welches man, Geist, übersetzt hat, bedeutet Hauch, Luft, Wind, Kraft. Und R. 5, 1—3. wird göttliches Schaffen und menschliches Zeugen und göttliche und menschliche Aenlichkeit ganz körperlich verglichen: Als Elohim den Menschen schuf — heißt es hier — machte er ihn nach der Aenlichkeit des Elohims B. 1: als aber Adam 130 Jar alt war, zengte er einen Sohn nach seiner Aenlichkeit und seinem Bilde B. 3.

Vormos. die Eigenschaften und die Wirkungsweise dieser
 Zeitr. letzten Ursach bestimmen. — Er denkt sie sich so
 J. d. W. vollkommen, als er kann, d. h. er legt ihr alle,
 I-2452. ihm bekannten, Kräfte des Menschen, und diese
 im höchsten Maasse bei, findet aber doch, daß sie
 als Mensch unmöglich das Ganze allein verwal-
 ten könne. So entstehen mehrere Untergötter und
 Gottheitsgehülfen. Dieser Stufengang wird durch
 die Geschichte bewiesen.



2. Philosophie über die Entstehung der Welt.

(I. B. Moses K. I.) Im Anfange schuf Elo-
 him, Götter, den Himmel und die Erde
 K. I. — Die Erde war ungestalt und leer,
 Finsternis auf dem Abgrunde, und Elohim
 Ruach schwebte über dem Gewässer, B. 2. 1)

Da

Erläuterungen.

- 1) Der Philosoph dieses Zeitalters läßt erst den
 Urstof der Erde schaffen, und diesen dann aus-
 bilden. Sie ist gleich einem finstern Abgrunde
 oder Meere, auf welchem der Wind, den die
 alte Sprache Atem Gottes, Ruach nennt,
 2 Mos.

Da sprach Elohim: "Es sey Licht!," und es ward
 ist Licht, V. 3. Als er das Licht für gut er-
 kannte, machte er eine Abtheilung zwischen dem
 Licht' und der Finsternis, und nannte das
 Licht Tag und die Finsternis Nacht. Nun
 ward' es Abend und Morgen. Erster Tag
 V. 4. 5. ²⁾ — Da sprach Elohim ferner:
 "Es sey ein Boden zwischen dem Wasser, und
 der sey eine Abtheilung zwischen dem Wasser."
 Er machte auch den Boden, und sonderte da-
 durch das Wasser über dem Boden von dem
 Wasser unter dem Boden. Den Boden nannte
 er Himmel. So ward' es Abend und Mor-
 gen.

Zeit.
 J. d. B.
 1-2452.

² Mos. 15, 8. braust, oder altphilosophisch-
 tiger das Feuerwesen brütet; wie aus der Folge
 erhellt.

²⁾ Die Schöpfung denkt er sich ganz menschlich.
 So wie der menschliche Baumeister nichts ohne
 Licht vornehmen kann, so wird auch hier das
 Licht zuerst geschaffen, und Tag und Nacht,
 Abend und Morgen entstehen ohne Sonne,
 oder vielmehr, weil er sich unter Rauch ein
 Feuerwesen dachte, so brauchte er kein Licht.

Vormos. gen. Zweiter Tag B. 6. 7. 8. 3) — u. s. w.
 Zeitr. Nun sprach Elohim: "Es seyen Lichter am
 J. d. W. Boden des Himmels, um Tag und Nacht,
 1-2452. Jahreszeiten und Tage zu unterscheiden!., und
 es geschieht B. 14. 15. 4) — u. s. w. "Die
 Erde lasse lebendige Seelen verschiedener Art
 hervorgehen — große und kleine Tiere!., und

es

3) Er hält den blauen Luftraum für einen festen Boden, und meint, über demselben seyen große Wasserbehälter mit Schleusen, Fenstern oder Klappen, welche bei starken Platzregen eröffnet würden 1 Mos. 7, 11.

4) Er weiß noch nichts von Fixsternen oder Sonnen, nichts von Planeten oder bewohnbaren Erden, welche sich um jene Sonnen bewegen, nichts von Monden oder bewohnbaren Erden, welche sich um Planeten bewegen. Sonne, Mond und Sterne sind große Lichter, die am Himmelsboden befestigt sind. Auch die Erde ist nicht kugel-, sondern tellerrund; daher soll ein Turm gebauet werden, der ihnen zum Zeichen diene, damit sie sich nicht auf der ganzen Erde zerstreuen. Der Himmelsboden ist auch nicht sehr hoch; denn die Spitze des Turms soll bis an denselben reichen. K. 11, 4.

es geschieht B. 24. *) — u. s. w. „Nun wol. Vormo-
 len wir Menschen machen, sprach Elohim, Seitr.
 nach unserm Bilde, daß sie uns ähnlich seyen; J. d. W.
 und nun bildete er den Staubmenschen aus 1-2452.
 Erde, und blies in seine Nase einen Lebens-
 atem; da wurde der Mensch zu einem leben-
 digen Wesen. Sechster Tag B. 25, 31, und
 R. 2, 7. — Aber unter allen Thieren wurde
 für Adam keine passende Gehülfin gefunden.
 Jehovah lies also einen tiefen Schlaf über
 ihn kommen; nahm dann Eine von seinen
 Rippen, an deren Statt er Fleisch wieder ein-
 setzte, und bauete aus derselben das Weib
 R. 2, 20. 21.

Aus allem Diesem erhellt, daß hier nicht bloß
 von einer Umbildung der Erde, sondern von einer
 Welterschöpfung die Rede sey, da auch der Schö-
 pfung der Sonne, des Mondes, der Sterne und
 B b 2 des

*) Die Tiere wachsen nach seinen Kenntnissen aus
 der Erde, wie Pflanzen; denn so wie es B. 12
 heißt: die Erde ließ Gewächse hervorgehen;
 so heißt es hier: die Erde lasse lebendige Wes-
 sen hervorgehen.

Vormos. des ganzen Lustraums gedacht wird; daß diese Zeitr. ganz nach menschlichen, und zwar nach sehr kurz- J. d. W. sichtigmenschlichen Kenntnissen beschrieben werde, 1-2452. da alles so geschildert wird, als es den Sinnen erscheint; daß aber die Abtheilung in sieben Schöpfungstage wahrscheinlich ein später Zusatz sey, um zu beweisen, daß man sechs Tage arbeiten und am siebenten ruhen müsse; denn Schöpfungsperiode kann es nicht bedenten, weil sonst der Sinn von N. 2, 23. wäre: Gott hätte in der siebenten Periode geruht, und dabei läßt sich doch gar nichts denken; oder benutzte auch Moses den Glauben der Aegypter und anderer alten Völker, nach welchem ein Jeder der sieben Planetengötter einen Theil der Schöpfung besorgt hätten, auf diese Art? —



3. Philosophie über Vorsehung.

Unerklärlichnatürliche oder schöpfungsmäßige Wirkungen kennen wir nicht, alles Unerklärliche ist übernatürlich und wundervoll und wird nicht durch die Kräfte der Schöpfung bewürkt. — Uebernatürlich oder über schöpfungsmäßig sind große Ueberschwemmungen

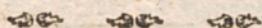
gen

Wormos. das Schrecken, welches ein Meuchelmord er-
 Zeitr. weckt R. 35, 5. R. 34, 25; kurz übernatürlich
 J. d. W. alles, Gutes und Böses, dessen Ursachen nicht
 1-2452. in die Augen fallen; alles Dieses würkt die
 Gottheit, Jehovah, unmittelbar. — Je-
 hovah kann dies aber nicht alles selbst wür-
 ken; er hat viele Diener, Gesandte oder En-
 gel, welche er abschickt, um seine Entschlüsse
 auszuführen; oft sieht man ganze Heere dersel-
 ben umhergehen R. 11, 5. R. 18, 21. —
 Es befindet sich in dieser Absicht eine Thür im
 blauen Himmelsboden und eine Leiter, auf wel-
 cher sie auf und absteigen R. 28, 12. 17. —

Aus allem diesem erhellet folgendes: Da der
 Mensch noch nicht wuste, daß der Lauf des Gan-
 zen von festen Schöpfungsgesetzen abhänge; da
 er sich die Gottheit ganz körperlich dachte: so
 mußte er auch bei jedem unerklärlichen Vorfalle —
 und ihm war nach seinen Kenntnissen noch fast
 alles unerklärlich — entweder einen Gott selbst,
 oder einen Engel leibhaftig handeln und überall
 Wunder sehen. Es donnert! Was ist das? —
 Gott redet? denn er kennt ja noch die Eigenschaf-
 ten der Luft nicht. Ein Blitzstrahl fährt herab,
 oder

oder eine Sternschnuppe! Was ist das? — Ein Vormos-
 Vore Gottes oder Gott selbst; denn er kennt we-
 der Elektrizität noch brennbare Luft. — Ein noch
 nie gehabter und auffallender Gedanke entsteht
 plötzlich ohne sinnliche Veranlassung! Woher der?
 ich brachte ihn ja selbst nicht hervor. — Die
 Gottheit gab ihn mir ein; denn er kennt noch
 keine vom Körper verschiedene selbsttätige Seele.
 Ein Traum! eine Phantasie! Woher das? meine
 Sinne waren doch gegen alle äußere Eindrücke
 verschlossen? — Die Gottheit wirkte auf mich. — 11.

Feitr.
 J. d. W.
 1-2452.



4. Philosophie über den Menschen.

Der Mensch ist aus Staub gebildet, denn er
 wird wieder zu Staub K. 2, 7. K. 3, 19. Er ist
 mit einer Nephesch oder einem Lebenshauche
 begabt, der sich dadurch von der Nephesch der
 Tiere unterscheidet, daß diese aus Erde besteht,
 K. 1, 24, und jene Gottes Atem ist K. 2, 7. 1)

B 6 4

Die

Erläuterungen.

- 1) Eine vom groben Körper getrennte mit sinn-
 lichvernünftiger Freiheit, Gedächtnis und Ge-
 fühlen begabte, den Tod des äußern Körpers
 überlebende Seele ist jetzt noch nicht bekannt.

Atem

Vormos. Die Nephesch wird gezeugt, geboren R. 12, 15.
 Beitr. R. 46, 15, kommt aus den Lenden des Vaters
 J. d. W. 46, 26, wird aus dem Feuer errettet R. 19, 17.
 1-2432. 19, verläßt einen sterbenden Menschen R. 35, 18.
 ist mit dem Blute vereinigt, R. 9, 5, und
 ganz körperlich. — Das körperliche Herz, Lew,
 ist der Grund der bewußtseyenden Tätigkeit;
 es besitzt eine gewisse Bildungskraft, Jezer,
 R. 8, 21, Gedanken und die Affekten R. 6, 5.
 Mit ihm reden heißt denken R. 8, 21. R. 6, 6. *)

Hier:

Atem, Blut, Herz und Kraft ist der Grund
 der innern und äußern menschlichen Tätigkeit
 5 Mos. 6, 5.

- *) Die lebhaften Wirkungen der Einbildungs-
 kraft, vorzüglich wann diese ohne Sinnenein-
 fluß, als im Traume oder in Entzückungen,
 oder in lebhaften Phantasien bei verschlossenen
 Augen z. B. während dem Beten, unerwartet
 neue Bilder und Gedanken erweckt, oder, wann
 sie mit Erfahrung und Vernunft vereinigt, zu-
 künftige Ereignisse sehr wahrscheinlich bestimmt,
 muß also das Zeitalter für unmittelbare Ein-
 wirkung einer Gottheit halten; da es noch
 keine selbsttätige, vom Körper verschiedene
 Seele kennt. 4 Mos. 22, 8. 20. R. 23, 4. 16.

Vor:

Hieraus, und aus der Meinung? Alles Uner- Vormof.
klärliche sey übernatürlich und wundervoll, folgte Zeitr.
von selbst, daß Wunder und Offenbarungen und J. d. B.
Warsagungen desto häufiger waren, je stärkere 1-2452.
Imaginazion der Mensch mit Unwissenheit in Na-
turkenntnissen verband. So entstand der Glaube an
das Wunderbare und Uebernatürliche, der sich Jahr-
tausende hindurch bis auf unsere Zeiten erhielt.

Vorzüglich muß das Ahnungsvermögen, oder
die Fähigkeit nach dunkelbewußten Gründen
einen Erfolg vorher zu empfinden, zu solchen
Warsagungen sehr oft Veranlassung gegeben
haben. Unter diesen Umständen müssen nicht
selten körperliche Offenbarungen Gottes, K. 28,
12. K. 31, 11, und Vorhersagungen K. 17,
und 22. erfolgen.

5. Philosophie über den Ursprung des Uebels.

(1 B. Moses K. 2, 8 bis K. 3 Ende.) ¹⁾ Jehovah
schuf eine schöne Gegend im Lande Eden mor:
V b 5 gen:

Erläuterungen.

¹⁾ Bei solchen philosophisch eingekleideten Ge-
schichten, wie obige, sind die Bestandteile
der-

Mormos. genwärts. K. 8. Ein Fluß entsprang in dies
 Zeitr. sem Lande, bewässerte dies reizende Bergtal,
 J. d. W. und
 I-2452.

derselben von dem philosophischen Gewande
 wol zu unterscheiden. Jene enthalten Tatsa-
 chen; dieses sind Ideen, welche erst Jahrhun-
 derte hernach ausgedacht wurden. Die Tath-
 sachen sind hier; daß die ältesten Völker in
 einer schönen hohen Gegend wonten; daß sie
 durch den Genus gewisser Früchte eine Zerrüt-
 tung in ihrem Körper und in den damit ver-
 bundenen Affekten verspürten, und dann aus
 Furcht vor einem feurigen Gegenstande die
 schöne Gegend verließen. Alles übrige sind
 Ideen und spätere Ausschmüffungen.

Wenn man durch Hülfe der heutigen philo-
 sophischen, historischen und geographischen
 Kenntnisse, verglichen mit obiger Philosophie
 und Geschichte, männlichphilosophische und
 selbstbelehrende Blicke in eine Vorwelt thut,
 welche weder Ueberlieferungen, noch Schrif-
 ten kannte, so lassen sich über die ursprüng-
 liche Beschaffenheit der ersten Menschen, ihre
 Wonplätze, Lebensart u. s. f. folgende wahr-
 scheinliche Bemerkungen machen:

Die ersten Stammenschen waren mit einem
 gesunden, starken Körper, mit unverdorbe-
 nen

und zerteilte sich dann in vier große Ströme. Vormos.
Zeitr.
J. d. W.
Erde 1-2452.
 B. 10. Emporsprossen ließ er hier aus der

nen Seelenanlagen und Fähigkeiten, und mit
 sanften Gefühlen (Affekten), so wie sie bei ei-
 ner unverdorbenen Seel' und einem gesunden
 Körper noch beständig Statt finden, erschaf-
 sen; aber nicht mit Gewandtheit, Kenntniß-
 sen und Erfahrungen begabt. Selbst ihre Spei-
 sen kannten sie nicht; sie richteten sich bloß
 nach ihren unverdorbenen und ungeschwächten
 Sinnen und Gefühlen. Sie waren nicht un-
 sterblich auf dieser Erde, sondern sie starben
 vor Alter, wenn sie sich nicht durch unver-
 hältnismäßigen Gebrauch ihrer Körper- und
 Seelenkräfte das Leben verkürzten. Der
 erste Wohnplatz dieser Stammenschen war
 höchstwahrscheinlich Eines der Gebirgstäler
 des Kaukasus 1. Mos. 2, 8—10 fgl. Noch
 jetzt ist dieses Land ein wahres Paradies;
 noch jetzt scheint die Schöpfung ihre Gaben
 in vollem Maaß über dasselbe ausgeschüttet
 zu haben. Es bringt alle Arten von Ge-
 traide, alle Kleidungsprodukte, alle Arten
 von Baumfrüchten, Feigen und Kirschen,
 Birnen und Aepfel, die glühendsten präch-
 tigsten Blumen und mannsdicke Weinstöcke
 hervor. Sie führten hier gewiß ein sehr glük-
 liches

Vormof. Erde allerlei Holz, oder Bäume und Stau-
 Zeitr. den, angenehm für den Gefchmak und schön
 J. d. W. für
 1-2452.

liches, aber freilich ganz sinnliches Leben. Durch lauter gesunde schöpfungsmäßige Spei-
 sen blieben sie frei von aller Schwäche und
 Krankheit, und also auch frei von Leidenschaf-
 ten; allein ihr reichliches Klima sezte sie
 auch in keine Nothwendigkeiten, lies ihre
 Körper- und Seelenkräfte ziemlich unentwik-
 felt, und das ganze Urvolk in einem Kinder-
 stande bleiben. Daher selbst die ältesten Völ-
 ker von diesem Leben nur dunkle und keine
 andere Nachrichten haben mußten, als wir
 von unserm Kindesalter, d. h. daß sie aßen,
 tranken und ihnen wol war. — Aber bald
 machte theils die vermehrte Anzahl, theils der
 Vervollkommungstrieb, daß sie das fruchtbare
 Gebürge verließen, und sich auch über die
 weniger fruchtbaren Täler verbreiteten. —
 Hier weckte Bedürfnis den Forschungsgeist
 und die Betriebsamkeit. Zufall, Noth und
 auch Men- und Wisbegierde lehrte sie das
 Feuer, die Metalle, Künste und Handwerke
 erfinden; Noth lehrte sie jagen, Tiere jä-
 men, Fleisch essen, Milch trinken, den Ge-
 traide- und überhaupt den Feld- und Gar-
 tenbau temen; aber verleitete sie auch, un-
 ge-

für das Gesicht, und Bäume und Stranden des Lebens und des Erkenntnisses vom Guten und Bösen ²⁾ B. 9. Nun setzte er das erste Menschenpaar in diese Gegend, um sie zu bauen und zu bewahren; aber sprach zu ihnen: ³⁾

Vormos.
Zeit.
J. d. W.
1-2452.

Esset

gesunde, statt gesunder Speisen zu wälen, und dann — durch Schaden klug zu werden. Doch bekam dadurch der Körper immer mehr Fremdartiges; Schwäche, Krankheiten und Schaam — und Kleidungen entstanden. — Dies alles machte den Glückstrieb und das Nachdenken immer reger, und die Philosophie trat allmählich aus ihrem Dunkel hervor. — So wie nun aber in der Kindheit das Alter der Menschengesellschaft war, so mußten auch ihre Begriffe und Kenntnisse, Sprache und ganze Philosophie in der Kindheit seyn.

²⁾ Bäume des Erkenntnisses vom Guten und Bösen ist die Benennung von schädlichen Gewächsen; denn so mußte sie ja der damalige Mensch, welcher nur Gesundheit bisher empfunden hatte, nennen, als er durch sie auch Krankheit kennen lernte.

³⁾ Von allen dem damaligen Menschen unerklärlichen Wirkungen kann er nach seinen Kenntnissen

Normos. Eset nach Lust von allen Bäumen und Stau-
 Zeitr. den der Gegend, nur nicht von denen des Er-
 J. d. W. kennnisses Gutes und Böses; wann ihr von
 1-2452. denselben esset, werdet ihr unvermeidlich ster-
 ben V. 15. 16. 17. — Die Schlange aber
 war listiger als alle Tiere des Feldes, und
 sprach zu dem Weibe: Hat Gott wol gesagt,
 ihr sollt nicht essen von allen Bäumen der Ge-
 gend, nur nicht von denen des Erkenntnisses
 Gutes und Böses; wir müssen sonst sterben. —
 Gar nicht müßet ihr sterben, antwortete die
 Schlange; eröffnen werden sich vielmehr eure
 Augen, und ihr werdet gleich der Gottheit
 wissen, was Gut und Böse ist V. 5. Das
 Weib aß, und gab auch ihrem Manne zu essen
 V. 6. Es eröffneten sich nun auch ihre Augen,
 und sie sahen, — daß sie nackt waren, und
 Schäm

wissen nur Gott unmittelbar zur Ursach ma-
 chen. Unerklärlich ist ihm das abschreckende
 Gefühl vor den schädlichen Gewächsen, welches
 seine unverdorbenen Sinne mit Vernunft ver-
 bunden bewirkten. Da er aber Denken und
 Empfinden als eine innerliche Sprache ansieht
 R. 8, 21, so sagt er: Gott sprach es zu mir.

schämten und fürchten sich, und machten sich
 Schürze von Feigenblättern B. 7. *) Als sie
 aber hörten die Stimme Jehova's, der in der
 Abendkühlung umhergieng, versteckten sie sich
 in's Gesträuch B. 8. Er aber rief sie, stellte
 ihnen ihre Feler vor, und kündigte ihnen und
 der Schlange folgende Strafe an: 5) Ver-
 flucht seyst du Schlange, mehr als alle Thiere
 der Wildnis! Auf deinem Bauche sollst du gehen
 und Staub essen, so lange du lebst! Feindschaft
 will ich erregen zwischen deinen und des Weibes
 Nach:

*) Augen stehen für Gefühl. Die schädlichen Spei-
 sen erregen fieberhafte Gefühle, unnatürliche
 Reize, Mißbehagen, Kleinmuth; und daher
 die Empfindung der Blöße, Schaam und
 Furcht. — Hier also unter diesen kindischphi-
 losophirenden Menschen ist die Entstehung der
 falschen Schaamhaftigkeit, und jener Psui-
 schäme dich, deren großer Nachtheil S. 200 ff
 geschildert ist, zu suchen.

5) Die Stimme Jehovah's ist der Donner,
 Hiob 40, 4; die Gedanken, welche der Don-
 ner im Menschen erweckt, die Sprache Got-
 tes; so wie die Gedanken, welche die Schlange
 oder eine Eselin 4. Mos. 22, 30. erweckt,
 Sprache der Schlangen und der Eselin sind.

Vormos. Nachkommen; sie sollen dir den Kopf zertreten,
 Zeitr. und du wirst ihnen die Fersen zerschmettern! —
 J. d. W. Sehr vermehren will ich, o Weib! deine
 I-2452. Schmerzen und deine Schwangerschaft. Ge-
 gen deinen Mann soll deine Lust gerichtet seyn;
 aber er soll dich beherrschen. — Und verflucht
 sey der Boden deinet halben, o Mann! Mit
 Schmerzen sollst du dich, solange du lebst, von
 ihm ernähren. Dorn und Disteln soll er dir
 hervorgrünen, und du sollst essen das Kraut des
 Feldes. Im Schweisse deines Gesichts sollst
 du Speise genießen, bis du zur Erde zurück-
 kehrest; denn von ihr bist du genommen. Staub
 bist du und zu Staub sollst du werden B. 14;
 19. — *) Ferner sprach der Ewige unter den
 Göt:

*) Die Rede Gottes ist voll Irrtümer. Denn
 die Schlange ist nicht unglücklicher als andere
 Tiere. Sie hat, ihrem Körperbaue nach, nie
 anders als auf dem Bauche gehen können. Sie
 ist keinen Staub, sondern kleine und große
 Tiere; Vögel und Frösche, aber auch Hirsche
 und Tiger. Den Kopf kann man nur kleinen
 Schlangen zertreten. — Die Weiber schö-
 pfungsmäßig lebender Völker haben fast gar
 keine Geburtschmerzen, und starke Geburts-
 schmer-

Vormos. ihn, und besetzte mit dem Kerubin und mit
 Zeitr. einem hin- und herfahrenden Flammenschwerte
 J. d. W. den Zugang zu den Bäumen des Lebens. *)
 1-2452.

Teils

nicht reimen. Dem Schöpfer will er die Schuld dieses Widerspruchs nicht beimessen; er sucht sie also in einer Bestrafung menschlicher Fehler. Zu noch mehrerer Entschuldigung des Schöpfers glaubt er, in Eden habe es Gewächse gegeben, deren Genuss den Menschen Unsterblichkeit würde verschafft haben, wenn er nur nicht von gewissen Bäumen des Erkenntnisses Gutes und Böses gegessen hätte. Denn er soll entweder unsterblich seyn und ewig leben, aber nicht Gutes und Böses unterscheiden können, oder er soll Gutes und Böses kennen, aber nicht unsterblich seyn; beides mit einander verbunden, würde ihn nach damaligen Begriffen zu einem Schöpfer selbstgemacht haben. Weil er nun Gutes und Böses kennt, treibt ihn der Schöpfer aus dem Paradies, um nicht von dem Baume des Lebens oder der Unsterblichkeit zu essen. Anlas zu dieser Philosophie gab

- *) die feurige Lusterscheinung, vielleicht ein Werrersstral, Irwisch etc. dergleichen er Engel nennt Ps. 104, 4. Da er diese als etwas Unerkklärliches Gott unmittelbar beilegt, so hält er

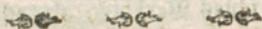
Theils nach dem Resultat obiger Philosophie Vörmos.
 und den Erläuterungen derselben, theils nach den Zeitr.
 Abhandlungen S. 232 — 240 — 244 u. a. m. J. d. W.
 gewann das Menschengeschlecht mehr durch die I-2452.
 Uebertretung jenes Verbots, als es verlor. Der
 damalige Mensch brach gleichsam die Bahn, auf
 welcher seine Nachkommen auf den richtigen Weg
 der Wahrheit oder des richtigen Verhältnisses ge-
 leitet werden sollten. Er that hier den ersten
 Schritt auf demselben, und sammlete durch das
 Gefühl eines Misverhältnisses die erste Erfahrung,
 nach welcher der Mensch, als sinnlichvernünftig-
 freies Wesen sich selbsttätig vervollkommen, und
 sein richtiges Verhältnis mit der ihn umgebenden
 Schöpfung gesellig-eigenmächtig gründen sollte. Die
 Zunahme an Kenntnissen, die der alte Philosoph
 "Fall des Menschengeschlechts," nennt, heißt also
 richtiger — Erhöhung des Menschengeschlechts.

E c 2

Und

er auch die zufällige Wirkung derselben, den
 Schrecken, welchen sie ihn mittheilen, für ab-
 sichtlich, nämlich, um ihn zu verjagen. Und
 da er in der Folge darüber mehr nachdenkt,
 um den Grund zu entdecken, warum er ver-
 trieben sey, kann er keinen andern finden,
 als: es ständen dort gewis Bäume, deren
 Früchte Unsterblichkeit verschafft hätten; aber
 die solt' ich nicht haben, weil ich sonst Gotte
 gleich geworden wäre.

Vornos. Und doch ist dadurch der Wahn von einem angeerb-
 Zeitr. ten Verderben oder einer sogenannten Erbsünde
 S. d. W. leider bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt wor-
 1-2452. den! — —



6. Philosophie über die Bestimmung des Menschen.

(1. B. Moses.) **B**egattet, vermehret euch! —
 sagt Elohim — füllet die Erde an, und unter-
 jochet sie! herrschet über die Fische im Meer,
 über die Vögel unter'm Himmelsboden, und
 über alles, was auf der Erde leht! vor euch
 sollen sie sich fürchten. Ich hab' euch alles
 zu essen gegeben, den Tieren nur die grünen
 Pflanzen. Esset die Tiere nur nicht mit dem
Blut'; es ist ihre Nephesch. Aber darum
 will ich auch euer Blut fordern, will es
 von jedem Tiere fordern, will von der Hand
 des Menschen die Nephesch des Menschen
 fordern K. 1, 2 — Ende, K. 9, 1 — 7. Dies
 ses nur verlange ich von euch. — — Böse
 ist Sodomiterei K. 19, 4. 5. u., Hurerei K.
 39, 12, Diebstahl K. 31, 30, und Ehebruch
 K. 20, 3. — Wir müssen gastfreundschaftlich
 seyn,

seyn, so können wir vielleicht Jehovah selbst, Barmos.
 oder doch seine Engel bewirten K. 18, und Zeitr.
 müssen gern verzeihen: denn durch das Böse J. d. B.
 erreicht die Gottheit oft ihre Absichten K. 45, 1-2452.
 7, K. 50, 20. — ¹⁾ Den Elohim und dem
 Jehovah müssen wir, wenn sie sich uns offenbaren,
 den blindesten Gehorsam leisten; denn sie stel-
 len uns oft auf die Probe K. 22. ²⁾ Opfer
 sind für Jehovah ein süßer Geruch K. 8, 21.
 Gebete sind deswegen nöthig, weil sich die
 C c 3 Gott:

Erläuterungen

¹⁾ Das heißt: befriediget alle eure Triebe, nur
 esset kein Tierblut; denn dieses ist die Nephelch,
 oder der wesentliche Grund des Lebens. (Mehr
 von diesem Ausdruck unten.) Daher verschüt-
 tet auch kein Menschenblut. — Dies mußte
 Pflicht werden, sobald die Menschen wußten,
 daß mit dem Blutverlust das Leben, das größte
 Gut des Menschen, verloren wäre. — Rich-
 tig oder unrichtig benutzte Erfahrung brachte
 sie bald auf die übrigen Pflichten.

²⁾ Einen Menschen versuchen oder zu einer un-
 vernünftigen That reizen, um zu sehen, ob er
 sie seiner Vernunft zum Trotz ausführen werde,
 ist allerdings ein sehr unwürdiger Begriff von
 der

Vormos. Gottheit durch gute Worte leicht erbitten läßt,
 Zeitr. etwas Gutes zu geben, was sie ohnedas nicht
 J. d. W. würde gegeben haben R. 24, 42. R. 30, 6.
 1-2452. 8. 17. 22. Gott unterhält sich aber mit eini-
 gen Menschen lieber, als mit andern; diese
 heißen daher Propheten, Nawiim R. 20,
 6. 7. 17. Altäre bauen R. 33, 20. R. 35,
 7; Segen oder Glückwünsche austheilen
 und empfangen R. 27, die Vorhaut ab-
 schneiden R. 17, sind Handlungen, auf welche
 die

dem Schöpfer; da er uns die Vernunft gege-
 ben und dadurch verpflichtet hat, dieser ange-
 messen zu handeln, wenn auch eine Gottheit
 das Gegenteil verlangte. Nach unsern Be-
 griffen hätte also Abraham ganz umgekehrt
 handeln und sich nicht zur Aufopferung seines
 Sohns entschliessen müssen, wenn es ihm auch
 Gott noch so oft befahl; so wie sich eine Schild-
 mache dadurch brav bezeigt, daß sie sich gegen
 die Verwaltingesetze des ihr anvertrauten
 Postens zu handeln, von Niemand, selbst vom
 Generale nicht bereden läßt. — Aber nach
 den damaligen jüdischen Begriffen, nach wel-
 chen sich die Menschen gegen den Schöpfer,
 wie Leibeigne, gegen ihren Herrn betrachte-
 ten, mußte blinder Gehorsam die größte Tug-
 end seyn.

die Gottheit genaue Rücksicht nimmt, und Vormos-
durch welche ihr ein großer Dienst geleistet ^{Zeit.}
wird. Diejenigen, welche diese Vorschriften ^{J. d. B.}
und Gebräuche pünktlich beobachten, nennen ^{L-2452.}
wir Söhne und Töchter Gottes; die dies
nicht thun, Söhne und Töchter des Menschen
K. 6, 2. 3. ³⁾ — Wer mit Elohim wandelt,
den nimmt er zu sich und er ist nicht mehr
K. 5, 24. Wenn wir sterben, so werden wir
zu unserm Volke gesammelt K. 25, 8. 17. ⁴⁾

³⁾ Alle diese Vorschriften gründeten sich auf Un-
bekanntschaft mit wahrer Tugend, oder Ge-
meinnützigkeit. Sie hatten wol das Gefühl
daß den Menschen, als Geschöpfen Gottes,
gewisse Pflichten oblagen; aber es fehlte ihnen
jezt noch die Kenntnis dieser Pflichten.

⁴⁾ Das ist alles, was sie von Bestimmung nach
dem Tode wußten.

J. d. W.

2452 —

2929.

Mos. —

Dav.

Zweiter Zeitraum.

Von Moses bis David.

J. d. W. 2452 — 2929.

I. Philosophie über den Schöpfer und seine Eigenschaften.

Jehovah, unsere Gottheit, ist nur Einer 5 Mos. 6, 4; er wird daher auch Eloah, Gott, in der einfachen Zahl genannt K. 32, 15. 17, und ist allein die Gottheit im Himmel oben und auf Erden unten K. 4, 39. Doch giebt es mehrere Gottheiten, aber sie kommen Jehovah nicht gleich 2 Mos. 5, 11. Dieser ist grösser und stärker, als alle Götter K. 18, 11; ist eine Gottheit der Gottheiten, und ein Herr der Herren 5 Mos. 10, 17. ^{*)} Zwar ist er

^{*)} Ein Fortschritt in der Philosophie war es, daß Moses den Begriff auf eine einfache Zahl zusammenzieht, und dadurch die übrigen Götter fogut als aufhebt; aber sehr unvollkommen wurde diese Verbesserung durch den Beisatz:

er körperlich und räumlich 2 M. 19, 11. 20. J. d. W.
 K. 12, 12. 13. 23; aber er läßt sich doch un- ²⁴⁵² —
 ter keiner Gestalt sehen 5 M. 4, 12. 15. Er ^{2929.} —
 ist stark, groß, furchtbar, kriegerisch 2 M. 15, Dav.
 3, 5 M. 7, 21; eifersüchtig, der keine andere
 Gottheiten neben sich verehren läßt 2 M. 34,
 14. K. 12, 12; ehebegierig, der vieles tuht,
 um bloß seine Macht zu zeigen 2 Mos. 7, 3.
 K. 11, 9. 10. K. 32, 9. 5 M. 32, 25; mitlei-
 dig und gnädig, gerecht und heilig, (d. h. abge-
 sondert,) gütig und zuverlässig, und langsam
 zum Zorne 2 M. 34, 6; aber im Zorne fürch-
 terlich. Im Zorne tödtet er alle unschul-
 dige Erstgeburt in Aegypten beides unter Men-
 schen und Vieh 2 M. 12, 12. Im Zorne will
 er das ganze israelitische Volk umbringen 2 M.
 32, 10; aber durch Vorstellung besänftigt schiebt
 er seine Heimsuchung oder Strafe bis zu einer
 bequemern Zeit auf v. 34, und ist für jetzt zufried-

E c 5

den

saz; unserer und heiliger, d. h. abgesonderter,
 geheimnisvoller Schöpfer, wodurch Jehovah
 fast zu einer Nationalgottheit wurde 3 Mos. 20,
 26. Kap. 26, 12. und der Name eine anschei-
 nende und unnütze Unerklärlichkeit und Kraft
 bekam.

J. d. W. den, daß Moses 3000 Mann Brüder von
 2452 — Brüdern, Freunde von Fremden und Nach-
 2929. barn von Nachbarn morden läßt (B. 27, 34. 2.)
 Mos. — Im Zorne tödtet er 14,950 Menschen, und
 Dav. würde noch mehr getödtet haben, wenn ihn
 nicht

2) Unbegreiflich roh ist der Charakter des Jeho-
 vah's, der auf Sinai das Gesetz soll gegeben
 haben. Geh', steig' hinab! — spricht er zu
 Moses. — "Verdorben hat dein Volk, wel-
 "ches du aus Aegypten fürtest, sein Betragen.
 "Schnell hat es verlassen den Weg, welchen
 "ich ihm zu wandeln befahl. Es hat sich ein
 "übergoldetes Kalb gemacht, und betet es an
 "und opfert ihm. . . . Darum erlaube —
 "spricht er ferner zu Moses — daß mein
 "Zorn entflamme und sie auffresse! dann will
 "ich dich zu einem großen Volk machen. —
 "Da flehte Moses Jehovah, seine Gottheit:
 "Warum, Jehovah, entflammt dein Zorn ge-
 "gen dein Volk? — Warum sollen die Ae-
 "gypter sagen: im bösen Muth hat er es weg-
 "geführt, um es auf den Bergen umzubrin-
 "gen? — Komm doch zu dir vom Grimme
 "des Zorns, und las' dir gereuen des Bösen,
 "deinem Volk zugebacht. Gedenke an Abra-
 "ham, Isaak und Jakob, und an deinen
 "Schwur. . . . Da gereuete Jehovah das
 "Uebel wirklich 2 Mos. 32, 7. 10.

nicht Moses durch Bitten, und Aaron durch I. d. W.
 Räuchern besänftigt hätte 4 M. 16, 20, 35. 2452 —
 44—50. 1 Sam. 6, 19. Und er sagt selbst, 2929.
 daß durch das Hinrichten zweier Schuldiger Mos. —
 sein zerstörender Zorn besänftigt und die Ver- Dav.
 strafung des übrigen Volks ausgesöhnt seye
 4 M. 25, 4. II—13.³⁾

Diese und ähnliche Philosophien enthalten un-
 verkennbare Züge, daß man glaubte, der Schöpfer
 werde durch Menschenopferung und verspriz-
 tes Menschenblut ausgesöhnt. — Aber auf sol-
 che schensliche Verirrungen mußten die Menschen
 hingeführt werden, als sie in allen unerklärlichen
 Ereignissen Gott selbst handeln sahen; da mußten
 alle die traurigen Folgen menschlicher Unflughelt
 ihm zur Last fallen.

2. Philosophie über die Entstehung der Welt.

Diese enthält nichts Merkwürdiges.

3. Phi:

3) Jehovah sprach zu Moses: "Pinchas hat durch
 seinen Eifer meinen Grimm von den Israe-
 liten gewendet; — Er hatte nämlich zwei
 Menschen im Beischlaf ermordet — sonst
 hätte ich sie ganz in meinem Eifer aufgerie-
 ben 4 Mos. 25, 11. 5 Mos. 32, 39 — Ende.

J. d. W. 3. Philosophie über die Vorsehung.

2452 —

2929.

Mos. — Uebernatürlich ist rothschlammigtes, trübes

Das. Wasser im Nil; übernatürlich sind ungewöhnlich viele Frösche, Mücken oder Läuse, Hundesstiegen, Pest und Viehsterben, Hagelschlag und Heuschrecken. *) Uebernatürlich geht Jehovah selbst umher, um die unschuldige Erstgeburt zu tödten, und richtet sich dabei nach den blutbestrichenen Türpfosten 2 M. 12, 12. 23. Uebernatürlich leitet sie Jehovah selbst aus Aegypten

*) Es mußten nothwendig die Aegypter, welche schon zusammengedrängt in Städten lebten, und zum Teil eine ganz andere und ungesündere Lebensart führten, als das herumziehende Israelitische Hirtenvolk, auch viele Uebel treffen, welche dieses nicht trafen. Da sie aber die Uebel für Strafen einer Gottheit ansahen, und die Aegypter den Osiris, die Isis, den Horus u. s. w., die Israeliten, oder vielmehr Moses, aber den Jehovah verehrten: so mußten beide Nationen zur Ursach alles Uebels, welches die Eine allein traf, nur zu natürlich die Gottheit der Andern machen 2 Mos. 12. Kap. 18, 11.

ten 2 M. 13, 21. ²⁾ Uebernatürlich müssen J. d. 25. sie einen Umweg nach Kanaan nehmen 2 M. 2452 — 13, 17. ³⁾ Uebernatürlich gehen die Israeliten bei der Ebbe über eine Untiefe durchs rote Meer, und die Aegypter überrascht die Flucht R. 14, 21. ⁴⁾ Uebernatürlich kommt eine Menge Wachteln, und ihr Genus erregt übernatürliche Krankheiten 4 M. 11, 31. ⁵⁾ Uebernatürlich regnet es Manna vom Himmel 2 M. 16, 4. ⁶⁾ Uebernatürlich bleibt Moses vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge Sinai und redet mit

²⁾ Und doch bedürfen sie eines Wegweisers 4 Mos. 10, 32.

³⁾ Und doch setzt Moses hinzu, daß dies die Politik erfordert hätte 2 Mos. 13, 17.

⁴⁾ Moses, der in diesen Gegenden nomadisirt hatte, konnte wol die Wirkungen der Ebbe und Fluth auf diese Sandbank im Meere bei gewissen Winden kennen.

⁵⁾ Wachteln sind Zugvögel und fressen gierig den menschlichschädlichen Nieswurfsaamen. Sie sind daher auch jetzt noch zuweilen schädlich.

⁶⁾ Manna aber schwißt in der Arabischen Wüste aus Stauden.

J. d. W. mit Jehovah 2 M. 24, 18. R. 31 Ende 7)
 2452 — Uebernatürlich sind alle üblen Folgen, die mit
 2929. der Uebertretung der Gesetze Moses verbunden
 Mos. — sind 3 M. 26. 5 M. II. R. 28 und 29. Ue-
 Dav. bernaatürlich redet der midianitische Weise, Di-
 leam 4 M. 22. Uebernaatürlich ist die durch Ue-
 bung erlangte Fertigkeit in Künsten und Hand-
 werken, in der Beredsamkeit und Dichtkunst
 1 Sam. 10, 6. 10, und der Muht zu Unter-
 nehmungen mit gutem Erfolge verbunden Richt.
 14, 6. 19. 1 Sam. II, 6. Uebernaatürlich hält
 sich die Gottheit vorzüglich zu den Israeliten,
 und

7) Aber der wichtigste Gegenstand dieser göttli-
 chen Unterredung ist der Bau einer Wohnung
 für Jehovah mit den spezieltesten Umständen,
 die Verfertigung eines Tisches, eines Leuch-
 ters, einer Lade oder eines Schrankes, der
 Kleidung für Priester, deren ganze Gemein-
 nützigkeit in Räuchern und Opfern besteht,
 u. s. w. kurz fast lauter abergläubiges, gering-
 fügiges Patrimonienwesen, welches die Er-
 werbung gemeinnütziger Kenntnisse und
 Wissenschaften, teils unnötig, teils unerlaubt
 macht, und dadurch die Nation in Rohheit
 und im Aberglauben erhält, und ihren Verfall
 beschleunigt 2 Mos. 25 bis 31.

und es giebt kein Volk, zu welchen sich die J. d. 28.
 Götter so sehr nähern, wenn es sie auch darum ^{2452 —}
 bittet 5 M. 4, 7. ^{2929.} ^{Mos. —} ^{Dav.} ^{2452 —}
 Vorzüglich steht Jehovah ^{2929.}
 den Propheten zu Gebote, ihnen macht er ^{Mos. —}
 seine Entschlüsse bekannt, legt seine Worte in ^{Dav.}
 ihren Mund, und giebt ihnen übermensch-
 liche Kräfte 5 M. 18, 18, um zu weissagen
 und Wunder zum Beweise der Wahrheit
 zu thun. Aber er giebt ihnen auch diese über-
 menschlichen Kräfte zum Beweise der Un-
 wahrheit, um die Menschen zu versuchen.
 Auch in dieser Absicht gehen Wunder und
 Weissagungen in Erfüllung 5 M. 13, 1. 2.
 1 Kön. 22, 19 — 22. Doch können wir nur
 durch den Erfolg über die Richtigkeit der Wunder
 und Weissagungen entscheiden 5 M. 18, 21. 22. ⁸⁾

4. Hir

⁸⁾ Wenn aber nach Moses Anspruch' ächte, in
 Erfüllung gehende Wunder und Weissagungen
 und Eingebungen, sowol für Unwahrheit als
 Wahrheit geschahen: so war es wpl mehr als
 gewis, daß Beides keine göttliche, sondern
 unerklärlichmenschliche Handlungen seyn konn-
 ten; denn für Unwahrheit Wunder und Weis-
 sagungen verrichten, kann nicht der allweise
 Schöpfer

J. d. W. (4. Die Philosophie über den Menschen,
 2452 — und 5. über den Ursprung des Uebels
 2929. hat keine Zusätze erhalten.)
 Mos. —
 Dav. —

6. Philosophie über die Bestimmung des Menschen.

So wie Jehovah unsere und eine abgeson-
 derte Gottheit ist; so sind auch wir ein aus-
 gefondertes ("heiliges") Volk, welches er sich
 vor allen Völkern der Erde zum 'Eigentum' er-
 wält hat, um es mehr zu beglücken als diese
 2 M. 19, 6. 5 M. 7, 6. 14. ¹⁾. Darum
 muß

Schöpfer. Aber alsdann hatte man auch gar
 keine Unterscheidungszeichen für die Recht-
 und Unächtheit derselben, sondern ihre Be-
 stimmung hing bloß von der Phantasie der
 Menschen ab.

¹⁾ So kann nicht der Schöpfer des Weltalls —
 der doch alle diese Vorschriften soll mündlich
 bekannt gemacht haben — so muß aber ein
 menschlicher Gesetzgeber mit einem rohen Volke
 reden, das keiner andern Gründe, als sinn-
 licher Lockungen empfänglich ist; daher hatte
 es aber auch mit diesen geträumten Vorzügen
 bald ein Ende.

müssen wir unsere Gottheit lieben von ganzem **J. d. W.**
 Herzen, mit ganzem Leben und aller Kraft ^{2452 —}
 5 M. 7, 5; aber auch keine andere Gottheit ^{29:9.}
 zugleich mit ihr verehren, denn sie ist sehr **Mos. —**
 eifersüchtig, und straft die Vergehungen der **Day.**
 Eltern an den Kindern, Enkeln und Urenkeln
 2 M. 20, 5. **Umbringen** sollen wir den
Propheten; mit eigner Hand tödten den
Bruder, Sohn und Tochter, das Weib
 in unsern Armen, wenn sie uns zur Vereh-
 rung fremder Gottheiten reizen wollen; ja die
Einwohner ganzer **Israelitischer Städte**
niederhauen, wenn sie fremde Götter anbe-
 ten 5 M. 13. ²⁾ Der **Auhtag** (Schabbath)
 muß bei **Todesstrafe** gefeiert werden; denn
 Jehovah ruhte und erquiffte sich wieder ³⁾ an
 diesem nach den sechs Schöpfungstagen 2 M.
 20, II. R. 31, 13 — 17. . . . Wer seinen
 Eltern **Uebels wünscht**, der muß sterben;
 wer aber seinen **Knecht oder Magd schlägt**,
 daß

²⁾ Das heißt zerstören, ohne zu bessern.

³⁾ Nach dem Originale **שָׁבַת** und er ver-
 schmausete sich.

J. d. W. daß sie einen Tag darauf sterben, der ist straf:
 2452 — los; denn dieselben sind sein Geld R. 21, 17.
 2929. 21. . . . 4) Wer einen Menschen unvor:
 Mos. — sichtig tödtet, der muß eiligst in Eine der
 Dav. Freistädte fliehen, damit ihn nicht der Blutr:
 rächer umbringe R. 19. 5) Der Menschenhänd:
 ler soll ohne Gnade sterben v. 16. Wer betro:
 gen oder gestolen hat, soll es wieder erstatten
 und das Viertel oder Fünstel darüber R. 22, 1.
 4 M. 5, 7. . . . Gewicht und Maas sey un:
 ver:

4) Man konnte also seinen Knecht oder seine Magd nach Lust prügeln, wenn nur kein Auge, Zahn oder anderes Glied des Körpers dabei verloren gieng; und sie nur noch den zweiten Tag durchlebten. Wenn nun auch dieses des Eigennuzes wegen wol nicht geschah, so wurden doch nach diesem Gesetze viele Menschen ganz unschuldiger, unverdienter und ungerichter Weise geringer geachtet, als andere, und Mißhandlungen Preis gegeben 2 M. 21, 29. 32.

5) Der Bluträcher, d. h. ein Verwandter oder Freund des Erschlagenen, durfte den Mörder, wo er ihn fand, tödten. Tödtete er ihn aber unschuldig, so mußte er wieder sterben, um durch sein Blut das Land von der Blutschuld zu versöhnen 4 M. 35, 33.

verfälscht 3 M. 19, 35. Man verläumde nicht J. d. B.
 v. 15, man schwöre nicht falsch v. 12, und be- 2452 —
 halte nicht des Arbeiters Lohn bis Morgen v. 13. 2929. —
 Von unserm Landsmann nehmen wir keine Mos. —
 Zinsen, wol aber vom Fremden 5 M. 23, 19. Dav.
 20. Unsern Bruder sollen wir nicht hassen;
 wol aber ihm seine Fehler vorstellen, damit wir
 uns nicht seiner Vergehungen schuldig machen
 3 M. 19, 17. Wir sollen keinen Groll und
 keine Rachgierde gegen unsere Volksverwandte
 hegen; sondern unsern Nächsten als uns
 selbst lieben v. 18. Der Fremde soll wie
 einheimisch unter uns seyn, und auch ihn
 sollen wir lieben, als uns selbst v. 34. Vor
 einem Greise stehen wir auf, und räumen ihm
 unsern Platz ein v. 32. Wir scheeren nicht
 unsern Bart und Haupthaar ab; rizzen uns
 kein Mahl an unserm Leibe, und gehen nicht zu
 Wahrsagern und Zeichendeutern v. 27. 28. 31.
 Wir lassen Tiere von verschiedener Art sich nicht
 begatten; besäen nicht Land mit verschiedenem
 Saamen, und tragen nicht Kleider von verschie-
 donem Stoffe B. 19. Die ersten drei Jahre
 dürfen wir nicht von einem Fruchtbaum
 essen, dies sind die Jare seiner Vorhaut;

J. d. W. im vierten ist er Jehovah heilig, und im fünften
 2452 — zum eigenen Nutzen zu gebrauchen 3 M. 19,
 2929. 23. 6) Wir halten keine Nachlese auf den Fel-
 Mos. — dern, keine Beerlese im Weinberge; erndten
 Dav. auch nicht alles genau ab, um auch den Armen
 und Fremden etwas zu überlassen B. 9. 10.
 Auch nur sechs Jahr benutzen wir unsere Felder
 und Weinberge hinter einander; im siebenten
 ist ihr Ertrag für den Armen, den Fremd-
 ling und für das Tier des Feldes 2 Mos. 23,
 10. Es giebt reine und unreine Tiere; die
 Letztern verunreinigen uns auch durch die Be-
 rührung R. II, 44. 7) Dreimal im Jahre müs-
 sen alle Männer vor Jehovah, aber nicht leer
 d. h. ohne Opfer, erscheinen 3 M. 23, 17. . . .
 Wer unter uns, er sey einheimisch oder Fremd-
 ling,

*) Außer dem Begatten der Tiere von verschie-
 dener Art ist wol alles Uebrige — Aber-
 glaube.

7) Dies Rein- oder Unreinsehn der Schöpfungs-
 werke war gewis Eines der schädlichsten Vor-
 urtheile, welches man zum Gesetz' erheben
 konnte. Denn es machte Geschmack an Zer-
 gliederungskunst, und zum Teil an Schöpfungs-
 Kenntnissen überhaupt zum Verbrechen!!

ling, Blut ist, der wird vertilgt; denn die **J. b. W.**
 Seele jedes lebendigen Geschöpfs ist in seinem ^{2452 —}
 Blute. Dieses habe ich daher bestimmt, spricht ^{2929.}
Jehovah, zur **Auslöschung** eurer Seelen ^{Mos. —}
 auf den Altar zu bringen; denn **Blut** ist's, ^{Das.}
 das die **Seele versönt** 3 M. 17, II. ⁸⁾

Dd 3

Brand:

⁸⁾ Dies ist ungewundene Schlussfolge aus ihrer
 Philosophie. — Jehovah ist ihnen ein ganz
 menschliches Wesen, welches nach menschlicher
 Weise bedient und, wenn es beleidigt ist, aus-
 gesönt werden muß. So wie sich nun ein
 Mensch durch Bitten und Vorstellungen, durch
 Demütigungen und Geschenke geneigt machen
 läßt, so auch die Göttheit. Da nun Krankhei-
 ten, Pest, Krieg, Donnerwetter, Erdbeben
 u. s. w. welches sie für Strafen Gottes hielten,
 sehr häufige Todesfälle verursachten: so schlos-
 sen sie, daß der Tod ihn am leichtesten ver-
 sönte. Da sie aber auch sahen, daß die Ne-
 phesch oder Seele mit dem Blute verbunden
 war, und daß der Tod erfolgte, wenn das
 Blut nicht mehr floß, oder gar verspritzt
 war: so glaubten sie, daß auch Blut das
 wirksamste Opfer zur Versöhnung einer Seele
 abgäbe. Daher machte auch Moses entwe-
 der durch Hinrichtung des Menschen selbst,
 oder eines Opfertiers an seiner Statt bei Gott
 alles wieder gut.

J. d. W. Brand, Speis: und Dankopfer kann
 2452 — man mir nach Gefallen bringen; aber durch
 2929. Sündopfer muß man sich mit mir auslö:
 Mos. — nen, wenn man selbst einen Fehler begieng, und
 Dav. durch Schuldopfer, wenn man sich fremder
 Fehler theilhaft machte K. I — 5. Jedes Jar
 aber wird ein großes Versönopfer gefeiert.
 In dieser Absicht nimmt der Hohepriester zwei
 Ziegenböcke, den Einen schlachtet er, und spritzt
 sein Blut an den Deckel der Bundeslade sie:
 benmal, wo Jehovah in einer Wolke gegen:
 wärtig ist; über den Andern aber bekennt er
 alle Sünden und Vergehungen der Nachkom:
 men Israels, und legt sie auf seinen Kopf, daß
 er sie in eine unbewonte Gegend trage
 3 M. 16. . . . *) Allen entfernten Städten
 bieten wir erst eine friedliche Uebergabe an,
 ehe wir sie bekriegen; wollen sie die nicht an:
 nehmen, und lassen sie sich mit Gewalt der
 Waf:

*) Ein Volk muß die Sünden in eine Wildnis
 tragen soll Jehovah befohlen haben. Aber die
 Erfahrung beweiset, daß der Weltenschöpfer die
 übeln Folgen der felerhaften Handlungen sei:
 ner Geschöpfe nicht eher aufhebt, bis sie die:
 selben unterlassen haben.

Waffen erobern, so wird alles niedergemacht, J. d. W.
 was männlich ist. Nur von sechs Nazio: 2452 —
 nen erhalten wir nichts am Leben; sondern 2929.
 weihen sie alle dem Schwerte, so wie es Mos. —
 Jehovah, unsere Gottheit befohlen hat. 19) Dav.

Unter den Mosaischen Gesetzen sind die Mehr-
 sten nur dienlich um die Ausbrüche von schädlichen
 Handlungen zu verhindern; aber gar keine, wel-
 che auf Bildung aufgeklärter Menschen, d. h.
 auf den Unterricht in Schöpfungskennnissen und
 in gemeinnützigen Wissenschaften und Künsten, bei
 denen allein nur wahre Tugend oder Tauglichkeit
 möglich ist, abzwecken, und dadurch die Ursach
 aller menschlichen Verirrungen heben. Moses setzt
 auf Kleinigkeiten, als Holz sammeln am Sabbath
 4 M. 15, 32; Nachmachen des Salbols und
 Rauchwerks 2 M. 30, 33. 38; Blutessen 3 M.

Dd 4

17,

10) Man muß sich aber Mosen nicht als Propheten
 oder Lehrer, sondern als Fürst, Heersürer
 und Gesetzgeber denken, den zwar Beförde-
 rung der Glückseligkeit seines Volks befehlt;
 der aber doch, weil es noch zu roh ist, um ver-
 nünftige Gründe anzunehmen, Steinigungen
 und mörderischen Aufseuren dadurch entgeht,
 daß er seine Gesetze der Gottheit in den Mund
 legt 2 M. 17, 4. 4 M. 16.

J. d. W. 17, 11, Ausrottung und Todesstrafe, und läßt 2452 — des Erstern wegen wirklich einen Mann zu 29.9. Tode steinigen, und 3000 Menschen tödten, weil Moï. — sie um ein goldnes Kalb, woran sie doch in Aegypten von Jugend auf gewöhnt waren, herum tanzten 2 M. 32, 28; aber zur gehörigen Ausbildung der Körper- und Seelenkräfte seiner Untertanen verordnete er gar nichts zweckmäßiges. Ueberhaupt gieng aber die Hauptabsicht seiner Gesetzgebung dahinans, daß die Israelitische Nation einen guten und hinreichenden Unterhalt hätte und sich gegen feindliche Völkerschaften, welche durch ihre Eroberungen entstehen mußten, ohne fremde Hülfe erhalten könnte. Dies beweisen die Drohungen und Verheißungen, welche er seinen Gesetzen hinzufügte 5 M. 28. 3 M. 26.

Midianiter und Moabiter.

In diesem Zeitraume zeichneten sich unter den Midianitern, wo sich auch Moses lange aufhielt, Jethro und Bileam wegen ihrer Staatseinsichten aus. Der Erstere war der Schwäger Moses, der ihn kurz vor der Gesetzgebung auf Sinai besuchte und ihm einige Zeit mit gutem Rate beistand 2 M. 18. Der Andere, Bileam, war der Nachtgeber des Für-

Fürsten der Moabiter und Midianiter. Un: J. d. W.
 ter dem Namen einer Wahrsagung urtheilt er ^{2452 —}
 mit Scharfsinn über das künftige Kriegsglück der ^{2929.}
 Israeliten, und giebt dann den Fürsten der Mi- ^{Mos. —}
 dianiter den feinen Rath, die Israeliten durch ^{Dav.}
 Politik, durch schöne Frauenzimmer, erst zur
 Verehrung ihres Gottes, und dann unter ihre
 Bohtmäßigkeit zu bringen 2 M. 25, 18. Von
 dem höchsten Gotte hat er auch erhabnere Be-
 griffe als Moses selbst; denn er sagt: Der starke
 Gott ist nicht gleich einem Menschensohn, dem
 etwas gereuen könne 4 M. 23, 23 u. f. w.
 Moses aber führt von Jehovah auf Sinai als
 eine Thatfache an, daß ihm etwas gereut habe
 2 M. 32, 14.

Phönizier.

Die Phönizier, ein Kanaanitisches
 Volk, hatten schon vor den Zeiten Abrahams
 solche Fortschritte in der Ausbildung gemacht,
 daß Einer unter denselben Taaut die Buch-
 stabenschrift erfand. In der Handlung und
 Schifffahrt, in Wissenschaften und Künsten stan-
 den ihm alle andere bekannten Völker nach, so
 daß auch in der Folge Salomo vorzüglich durch

D d 5. ihren

J. d. W. ihren Beistand und Anweisung den Tempelbau
2452 — so gut ausführte I Könige 5. K. 9, 27. ms 199
2929.

Mos. —

Aegypter.

Das.

Aegypten war auch schon zu den Zeiten
Abrahams ein geordnetes Reich, und dieser
zog daher mit seinem ganzen Haabe dahin, um
sich gegen eine Feurung zu schützen. I Mos. 7.
Zu dieser Zeit soll schon der König **Osyman-**
dyas eine Büchersammlung und eine astro-
nomische Klingsphäre von 365 Ellen im Um-
fange gehabt haben. Daher hatte schon hier
zu den Zeiten Jakobs der König eine Art von
Hofstaat, und mehrere Unterbedienten. 3. B.
einen Statthalter I M. 41. 45. 2 Sam. 8, 18.
K. 20, 26, Cohen genannt, weil er wahr-
scheinlich auch opfern mußte I M. 14, 18; Tra-
banten oder eine Leibwache und ein Oberhaupt
über dieselben I M. 39, 1; Königliche Köche
und Bekker mit ihren Oberaufsehern K. 40, 1.
2; Prachtwagen 41, 43; Gelehrte und Schrift-
kundige oder Hieroglyphen: d. h. Bilderschrift-
erklärer, Chartlimim (von Chaeret, ein
Schreibgriffel) 41, 8; Aerzte, welche die Kunst
der Einbalsamirung verstanden 40, 2; seine Lei-
newand

newand 41, 42; silberne Becher 44, 2; ein öf. J. d. W.
 fentliches Gefängnis 39, 22. Dies alles setzte ²⁴⁵² —
 schon vielerlei Kenntnisse, Wissenschaften und ^{2929.} —
 Künste voraus. — Eine von ihnen ganz vor- Prof. —
 züglich geschätzte Wissenschaft war das Traum- Dav.
 deuten, Wahrsagen und Wunder ankündigen.
 Sie schrieben es einem Ruach Elohim oder
 einem Einflusse der Gottheit zu I M. 41, 38,
 und belohnten es auszeichnend. Joseph wurde
 dadurch der nächste nach dem König. Auch
 Herodotus erzählt, „daß unter den Aegypt-
 ziern mehrere Wunder oder unerklärliche Be-
 gebenheiten gefunden würden, als unter allen
 andern Menschen. Dies käme aber daher:
 Wenn eine auffallende Schöpfungsercheinung
 vorgienge, so zeichneten die Gelehrten den Er-
 folg auf, und wenn in der Zukunft eine änl-
 che geschähe, so urteilten sie, daß diese auch ei-
 nen solchen Erfolg haben würde.“ Auf diese
 Art konnten sie vorhersagen, daß das Wasser
 im Nil eine blutrote Farbe bekommen, oder (in
 der Sprache der Wunderankündigungen) in Blut
 würde verwandelt werden, wenn sie nämlich sa-
 hen, daß es zu einer gewissen Höhe hinanwuchs,
 wo es eine rote Tonerde mit wegsplülte, und
 daß

J. d. W. daß alsdann einige Fische sterben, und die Frö-
 4522 — sche aufs Land kommen würden, wozu theils das
 2929. — diffe und schlammigte Wasser, theils auch eine
 Mos. — eigene Beschaffenheit dieser Erde beitragen konn-
 Dav. — ten 2 M. 7, 25. K. 8, 7. Aus diesen Hiero-
 glyphen konnten sie auch Sonn- und Mondfin-
 sternisse und mehrere Veränderungen der Luft
 vorhersehen, welche in Aegypten, wo die
 Witterung wenig und nicht plötzlich abwechselt,
 weit bestimmter erfolgen als anderswo. Zu den
 Zeiten Moses waren die Aegypter noch wei-
 ter in Kenntnissen fortgerückt. Sie hatten
 Magazine 2 M. I, II, bestellte Hebammen
 K. I, 15, Kreise; oder Gebärstühle v. 16. Sie
 baueten schon Gerste, Weizen, Spelz und Lein
 K. 31, 32. Bankunst war ein Hauptgegenstand
 der Tätigkeit, wozu auch die Israeliten hel-
 fen mußten K. 5, 7. Die Beschreibung, welche
 Moses von der Anlage der Stiftshütte macht,
 giebt einen guten Begriff von den Künsten und
 Geschicklichkeiten der Aegypter; da sogar die
 Israeliten, als ein Nomadenvolk, soviel von
 ihnen gelernt hatten. — Aaron kann ein
 goldenes Kalb gießen, und es dann mit dem
 Grabstichel ausarbeiten, oder es gar erst in
 Holz

Holz ausarbeiten, und dann mit Gold' überzie: J. d. W.
 hen 2 M. 32, 4; Moses steinerne Tafeln 2452, —
 aushauen K. 34, 4, und eine äherne oder ku: 2929.
 pferne Schlange verfertigen. Bezaleel und Mos. —
 Aboliab arbeiten in Holz und Metalle, und Dav.
 graben in Edelsteinen. Sie verfertigen eine
 Lade, überziehen sie mit Golde; schmücken den
 Deckel mit goldenen Kerubimen oder Donner:
 tieren — Gebilde aus Menschen, Löwen,
 Stier' und Adler zusammengesetzt; denn dieses
 waren die vier Haupttiere des Tierkreis, über
 oder in welchem sie sich die Gottheit dachten;
 eine Art von Aegyptischen Sphynren 2 Sam.
 22, 11. Hesek. I. und 10, 20. (Mehreres hier
 von unten.) Sie machen einen Tisch, Leuch:
 ter, Altar, weben Teppiche, graben die Na:
 men der Zwölf Stämme in Edelgesteine, und
 dieses Alles mit vieler Kunst u. s. w. 2 M. 25 fgl.
 Sie kannten schon Gold, Silber, Kupfer (Aerz),
 Blei und Zinn 4 M. 31, 22, und brauchten
 Waage, Gewicht und Maas 3 M. 19, 36. —
 Solche Wissenschaften und Künste, und eine
 solche Staatseinrichtung, als die Aegyptische
 war, setzte schon sehr bestimmte und gute Ge:
 setze in diesem Zeitraume voraus, und daher
 ist

J. d. W. ist es nicht zu bewundern, daß dieselben in der
 2929 — Folge von andern Völkern geachtet und nach
 2969. geahmt wurden. Unter diesem Volke wurde
 Dav. — auch Moses unter der Vorsorge einer ägypti-
 Salomo. schen Königstochter erzogen. —

Dritter Zeitraum.

von David bis Salomo.

J. d. W. 2929 — 2969.

I. Philosophie über den Schöpfer, und seine Eigenschaften.

Jehovah weiß unsere Gedanken schon im Bow
 aus. Nirgend können wir hingehen, wo uns
 sein Ruach oder Hauch (Luft) nicht trifft, nir-
 gends, wohin seine Blicke nicht reichen. Im
 Himmel, in der Unterwelt, am Ende des Meers
 ist er, und Finsternis ist Licht um ihn. Als
 wir im Mutterleibe bereitet wurden, sahen uns
 seine Augen schon und alle unsere künftigen Le-
 benstage waren schon damals in sein Buch auf-
 gezeichnet ¹⁾ Ps. 139. Aus dem Himmel sieht
 er

¹⁾ Jehovah sagt selbst, als er auf Sinai mit Mo-
 ses redete, daß er ein Buch habe, in welchem
 alle

er herab auf alle Menschenkinder, aus seiner J. d. W.
 Wohnung auf alle Erdbewoner — ein Beobachter ²⁹²⁹ —
 ihrer Taten Ps. 33, 13. ²⁾ Der Israeliten ^{2969.}
 eigentümliche Gottheit ist er, und sie sind ^{Das.} —
 sein ausgewältes Besitztum, welches er sich er- ^{Salomo.}
 kauft und befreit hat von den Völkern und Gott-
 heiten Aegyptens Ps. 33, 12. 2 Sam. 7, 22.
 Einen Augenblick dauert sein Zorn, und ein
 Menschenleben seine Güte Ps. 30, 5. — Aber
 im Zorne tödtet er auch 50070 Menschen blos
 deswegen, weil sie die Bundeslade ange-
 sehen haben, und ein ander Mal 70,000,
 weil Einer, den er aber nicht tödtet, das Volk
 zälen läßt 1 Sam. 6, 19. 2 Sam. 24; tödtet
 einen Säugling, weil sein Vater Meuchelmör-
 der war 2 Sam. 12, 15. Im Zorne ergreift
 er alle seine Feinde, legt sie zurecht wie das
 Feuer eines Ofens, und verschlingt sie, als
 wenn sie Feuer verzehrte. In einen Haufen
 drängt er sie zusammen, und schießt ihnen
 Pfeile

alle Lebenden aufgeschrieben sind, und daß er
 jedesmal diejenigen austreife, welche sterben
 sollen 2 Mos. 32, 32. 33.

²⁾ Das Herabschick der Gottheit aus dem Him-
 mel ist wörtlich zu nehmen.

J. d. W. Pfeile in's Gesicht. Er verdirbt ihre Früchte
 2929 — des Feldes, verdirbt die Leibesfrucht der Men-
 2969. schen ³⁾ Ps. 21, 9 u. — Wann Jehovah's
 Dav. — Zorn entbrennt, so erbebt und wanket die Erde;
 Salomo. Dampf steigt auf aus seiner Nasen; verzehrend
 Feuer sprüht aus seinem Munde; vor ihm ent-
 zündet's sich wie Feuerklumpen. Auf den nei-
 genden Himmel ⁴⁾ steigt er herab, Dunkel um-
 ter seinen Füßen. Reitend auf dem Kerub ⁵⁾
 fliegt

³⁾ Solche Vorstellungen von der Gottheit sind un-
 verkennbare Produkte der größten Einfalt und
 des rohesten Aberglaubens.

⁴⁾ Sie dachten sich jetzt den Himmel, wie ein aus-
 gespanntes Tuch, welches man neigen und
 herunter lassen kann Ps. 104, 2.

⁵⁾ Ein astronomisches Wundertier, aus Mensch
 und Adler (jetz Wassermann und Skorpion)
 und Löwen und Stiere, den vier Hauptbil-
 dern des Tierkreis, zusammengesetzt und aus
 Aegypten mitgebracht. Diese vier Tiere kom-
 men daher in der Folge noch oft in den dichte-
 rischen oder so genannten prophetischen Schrif-
 ten vor. Es scheint als wenn die Aegypter,
 um die Gottheit in ihrer Hieroglyphenschrift
 auszudrücken, einen Reiter auf diesem Wun-
 dertiere zeichneten. Denn nach ihrer Mei-
 nung wohnte Gott in oder über dem Tierkreise.

steigt er daher, sichtbar auf den Schwingen des J. d. W.
 Ruachs 6). Zu seinen Gezelt um sich her macht 2929 —
 er Finsterniß, Wasserhaufen und dicken Wasser: 2969.
 Staub. Es donnert vom Himmel herab Jeho: Dav. —
 vah und der Höchste erhebt seine Stimme. 7) Er Salomo:
 schießt

6) Ruach, gewöhnlich wird es, Wind, übersetzt, und als dichterische Personifizirung desselben angesehen, und Luft und Wind wurde für den Atem des Schöpfers gehalten. Aber das damalige Zeitalter scheint im Ernste geglaubt zu haben: der Atem und die Reden des Schöpfers unterschieden sich dadurch vom menschlichen Atem und menschlicher Rede, daß sie sich in Wirklichkeiten verwandelten. Daher heißt es: Die Himmel sind durch's Wort Jehovahs gemacht, und alle ihr Heer (Sonne, Mond, Sterne und Engel) durch den Atem seines Mundes Ps. 33, 6; ferner der Mensch lebt von Allem was aus dem Munde Jehovahs geht 5 M. 8, 3; der Atem Jehovahs hat mich gemacht Hiob 33, 4; und läßt Jehovah seinen Atem, so werden Geschöpfe erschaffen Ps. 104, 30. — Solche körperliche und menschliche Begriffe von dem Schöpfer brachten in der Folge die Lehre von der Dreieinigkeit hervor.

7) Donner ist Jehovahs Stimme, und Blitze sind seine Pfeile. — Der deutsche Donnergott, Thor, hatte steinerne Donnerkeile, und der
 Er grie

J. d. W. schießt Pfeile und zerstreut unsere Feinde; er
 2929 — blitzt und schleudert sie auseinander. Die Grund-
 2969. festen des Meers werden sichtbar; es zeigen sich
 Dav. — die Stützen der Erde *) durch das Schelten
 Salomo. Jehovahs, durch das Wehen seines Nasen-
 hauchs. †) — Jehovah lehrt unsere Hand den
 Krieg, unsern Arm zu zerbrechen den ähernen
 Bogen. Er rüstet uns aus mit Stärke zum
 Gesecht, und streckt unsere Feinde unter unsre
 Füße. — Diese schauen ängstlich umher; aber
 da ist kein Retter; sie blicken zu Jehovah em-
 por; aber er hört sie nicht. — Wir zertreten sie
 wie Erdenstaub; wie Gassenkoth zerstampfen
 wir sie und zermalmen sie. — Es lebe Jeho-
 vah,

griechische und römische eiserne, die ihm ge-
 schmiedet wurden.

*) Die Erde ist nur auf einer Seite bewohnt, ruht
 auf Wasser, oder auf einen großen Abgrunde
 1 M. 7, 11. und ist umher mit einem großen
 Meer umgeben, in oder unter welchem die Son-
 ne oder der Genius derselben sein Gezelt hat
 Ps. 139, 6. Ps. 19, 5. 6. 7.

†) Der Bornige schnauft. Dies wandte man auch
 auf Jehovah an, und machte sein zorniges
 Schnuffen zum Sturmwinde 2 M. 15, 8.
 (S. Anm. 1.)

vah, und gesegnet sey unser Fels, der starke J. d. W.
 Gott der uns Rache giebt! 2 Sam. 22. — 2929 —
 Hebt empor euer Haupt, ihr Tore! emvor eure 2969.
 festen Thüren, daß der mächtige König hinein Dav. —
 ziehe! — Wer ist dieser mächtige König? — Salomo,
 Jehovah ist's, der Starke und Mächtige! Je-
 hovah, der mächtige Krieger ¹⁰) Ps. 24, 7. —
 Auch der Herr zur Rechten Jehovahs zerschmet-
 tert Könige am Tage seines Zorns (des Truf-
 fens), häuſt Leichen und zerquetscht Schädel
 weit und breit ¹¹) Ps. 110, 5. 16.

E e 2 2. Phts

¹⁰) Es ist notwendig, daß die Gottheit von ei-
 ner rohen, kriegerischen Nation, auch für krie-
 gerisch und blutgierig gehalten wird. Jehovah
 erscheint daher jetzt als der fürchterlichste Kriegs-
 gott mit Bogen, Pfeil und Speissen, und mit
 Rossen und Reutern versehen 2 König. 6, 17.
 Ps. 7, 13.

¹¹) Der Herr des Davids zur Rechten Jehovahs
 soll der künftige Messias oder Jesus seyn, die-
 ser deutet auch diese Worte auf sich Matth.
 22, 43 16.; aber so kriegerisch und grausam als
 dieser war Jesus nicht. Es ist vielmehr ein
 Kriegs-

J. d. W. 2. Philosophie über die Entstehung
2929 —
2969. der Welt.

Dav. — Die Menschen dem freien Gebrauch ihrer
Salomo. Vernunft zu überlassen, und ihnen nicht mehr
übernatürlich durch Träume oder Propheten oder
durch das Amtsschildchen des Hohenpriesters
(Urim) zu antworten, ist eine große Bestrafung
I Sam. 28, 6. R. 3, I. 20. 21. Doch
können wir in diesem Falle zu einer Bauch-
rednerin gehen, wie z. B. in Endor wohnt;
auch die kann uns wahre Aufschlüsse über die
Zukunft geben I Sam. 28. Auch wissen die
Priester und Wahrsager der Philister, was Je-
hovah gefällt ¹⁾ I Sam. 6, I. — Vest und
ande-

Kriegslied des Davids, welches er zur Auf-
münterung seines Königs Sauls zur Sitter-
sang, und, **נָאִם יְהוָה לְאֲדֹנָי** (Zuruf
des Jehovah an meinen Herrn!) gehört noch
zur Ueberschrift.

¹⁾ Noch immer kennt das Zeitalter keine
schöpfungsmäßige Verbindung der Ursachen
und Wirkungen; überall sieht es Ueberschö-
pfungsmäßigkeiten und Sprünge in der Schö-
pfung; überall Inspirationen, Wunder und
Wahr-

andere üble Begebenheiten sind lauter unmittel. J. d. W.
bare Strafen Gottes, und werden durch leib. 2929 —
hafte Engel ausgeführt 2 S. 25, 17. Wenn ^{2969.}
ein Verbrechen gros ist, und Jehovah will Dav. —
geru den Täter verschonen: so dehnt er die Salomo.
Strafe auch auf Unschuldige aus, um nur sei-
ner Gerechtigkeit ein Genüge zu leisten 2 Sam.
12, 7 — 15, K. 22. 2)

Die Philosophie über die Vorsehung, den
Menschen, und über den Ursprung
des Uebels erhält in diesem Zeitraume
keine merkwürdige Zusätze.

E e 3

6. Phi:

Wahrsagungen. Dies wird bis auf die aller-
gewöhnlichsten Vorfälle ausgedehnt. J. B. Saul
geht in eine Höle, in welcher sich sein Feind
David aufhält; die Gedanken, welche diese
gute Gelegenheit in ihnen erweckt, werden
Rede des Jehovah's genannt 1 Sam. 24, 5.

- 2) Sehr kurz ist von solchen Grundsätzen der Weis-
heit bis zu Menschenopfern, bis zu Versöhnungen
des Schöpfers durch Menschenblut.

J. d. W. 6. Philosophie über die Bestimmung
2929 — des Menschen.

2969.

Dav. —
Salomo.

(1 Buch Sam. Kön. Kron. Psal.) Wir sollen gerade handeln und recht thun; Wahrheit von Herzen reden, und durch unsere Zunge Niemand zum Falle bringen; unserm Nächsten kein Uebel stiften, und unsern Nachbarn nicht schmähen; den Ungerechten verachten, und den Gottesfürchtigen ehren; unser Geld nicht auf Zinsen geben, und gegen Unschuldige keine Geschenke nehmen, dann wird's uns wol gehen Ps. 15. — *) An Opfer und Geschenken findet Jehovah kein Vergnügen, Brandopfer und Sündopfer gefallen ihm nicht. Er will nicht aus unserm Hause den Stier, aus unsern Ställen den
Bock

*) Freilich ist dies noch eine sehr unvollkommene Güttel lehre, ob sie gleich die Grundsätze des Aufgeklärtesten der Nation, des Königs, darstellt. Sie schreibt vor, dem Nächsten, unter welchem das Zeitalter sich gewöhnlich nur den Landesmann (Ps. 69, 9—29.) denkt, kein Böses zuzufügen, nicht aber zu seinem Vergnügen und Wohlfeyn nach Vermögen beizutragen, und schränkt sich dabei nur auf größttheil böse Handlungen ein.

Vof nehmen. Ihn gehören alle Vögel des H. v. W. Himmels, alle Tiere des Feldes; wenn ihn ²⁹²⁹ — also hungerte, würde er's nicht erst sagen. Er ^{2969.} — ist aber nicht Fleisch der Tiere, trinkt nicht Blut ^{Dav. —} der Vöcke. ^{Salomo.} 2) Ein ängstliches Ahtmen, ein gebeugter Mut, und ein trauriges und betrübtes Herz über seine Sünden ist ihm angenehmer Ps. 40, 7. 50, 8. und 51, 18. Durch Hungern, Wachen und Herumwälzen im Staube, durch Beten, Loben, Danken und durch Gelübde können wir ihn von Bestrafungen abhalten und zum Wohlthun bewegen 2 Sam. 12, 16. Ps. 50, 8. 3) — Unser Gebet erhört er, weil wir uns

E e 4

sonst

2) Es mußten also einige glauben, daß Opfer deswegen geschähen, weil Jehovah Fleisch äße und Blut tränke.

3) Man sah also damals schon ein, daß Opfer bei Jehovah keinen Wert haben könnten. Aber da die Erfahrung durch die schöpfungsmäßigübeln Folgen, welche man für überschöpfungsmäßig und wundervoll hielt, zu beweisen schien, daß der Schöpfer durch unsere Fehler, beleidigt, erzürnt und zum Strafen gebracht würde: so konnte man die Schlußfolge nicht wegbringen, daß er wenigstens durch eine Strafe, die man sich selbst auslegte, also durch etwas Peinigendes und

J. d. B. sonst ein anderes Mal schämen müsten ihn an:
 2929 — zurufen Ps. 31, 17, 34, 6. — Blutschuld aber,
 2969. d. h. solche Feler, auf welche Moses Todes-
 Dav. — desstrafe setzte, kann nur durch das Blut des:
 Salomo. — jenen abgewaschen werden, der sie über ein
 Land oder eine Familie gebracht hat; geschieht
 das nicht; so kann es weder dem Lande noch
 der

und Qualendes wieder versöhnt werden müste.
 Man verfiel auf Kasteiungen des Leibes, und
 andere schädliche Zärimonien. Hätte man ge-
 wusst, was man jetzt weiß, daß nämlich alles
 auf der Erde schöpfungsmäßige Folgen hätte; daß
 wir durch unsere Feler nicht den Schöpfer, sondern
 uns Selbst beleidigten oder schadeten; daß dies
 weise Einrichtungen der Vorsehung wären, um
 uns, als freie Geschöpfe, durch eigene Einsicht zu
 bessern; daß also der Schöpfer über seine eigene
 Einrichtung nicht zürnen und beleidigt werden
 könne, und daher keiner Ausöhnung bedürfte,
 oder, wenn man eine Ausöhnung für nötig er-
 achtete, daß diese in nichts Andern, als in
 der Verbesserung unserer begangenen Kör-
 per- und Selenfeler; aber nicht in Begehung
 neuer Feler, im Peinigen, Leiden, Blutver-
 gießen, Sterben und Zerstören bestünde, man
 würde nie auf Veröhnung durch Selbstpeini-
 gen, noch vielweniger auf Erlösung von Sün-
 den durch blutige Dpfer gefallen seyn.

der Familie wol gehen, weil Jehovah das Blut J. d. W. fordert 4) 1 Kön. 2, 31. 33. 4 Mos. 33, 33. — 2929 —
 Eine große Sünde ist es die Bundeslade anzufassen, wenn sie umfallen will 2 Sam. 6, 6. 7; Dav. — 2969.
 eine noch größere aber sie anzugaffen 1 S. 6, 19. 20. Die Volksmenge zu zählen wird von Jehovah weit nachdrücklicher bestraft, als Ehebruch und Meuchelmord 2 S. 12 und 24. 2 M. 30, 12, 5) — Salomo.

Ge 5

Es

- 4) Das blutgierige und unwürdige des Gesetzes, nach welchem man, unter dem Wahne, den Willen des Schöpfers zu erfüllen, denjenigen wieder tödtete, welcher getödtet oder sonst einen großen Fehler begangen hatte, und denn dadurch das Uebel oder die Sünde vergrößerte, statt zu versöhnen, schien David selbst zu sülen, indem er sagte: „Jehovah, was kannst du dadurch gewinnen, daß ich mein Blut vergieße — daß ich sterbe? Im Grabe kann ich dir ja nicht mehr danken und deine Wahrheit verkündigen!“, Ps. 30, 10.
- 5) Der damalige Mensch schloß von sichtbaren Wirkungen auf unrichtige Ursachen, und ließ sich dabei durch die einmal gefasste, und von der Wiege an eingeprägte Idee von einer blutgierigen Gottheit leiten.

J. d. W. Es giebt einen **Scheol** oder eine Unter-
 2929 — welt mit Flüssen versehen. Der Herr derselben
 2969. heißt **Belijaal** 2 Sam. 22, 5. Hier ist der
 Dav. — **Maweth**, oder Tod, mit seinen Strikken oder
 Salomo. Schlingen, in welchen er uns fängt B. 6; hier
 herrscht ununterbrochenes Schweigen Ps. 115,
 17. 44, 17. Aber seine Geliebten läßt Jeho-
 vah nicht dem Scheol, noch weniger der Ver-
 wesenung; sondern lehrt sie den glüklichen Lebens-
 pfad kennen — die Fülle beständiger Freuden
 vor seinem Angesichte und die Annehmlichkei-
 ten zu seiner Rechten empfinden Ps. 16, 10.
 11. 6)

6) Die Vorstellung von einer Unterwelt ist wahr-
 scheinlich Aegyptisch, aber noch weniger aus-
 gebildet, als sie es in der Folge wurde. Der
 Tod, als ein Jäger mit einer Schlinge, war
 vielleicht ägyptische Hieroglyphe. In Ansehung
 der Folgen nach dem Tode schienen sie zu glau-
 ben, daß nur die Guten und Verständigen aus
 dem Scheol oder der Unterwelt wieder her-
 ausgehen würden; die Unverständigen und Bö-
 sen würden vermodern Ps. 49, 14. 15. 21.

J. d. W.

2969 —

3009.

Sal. —

Propbet.

Vierter Zeitraum.

Von Salomon bis auf die Propheten.

J. d. W. 2969 — 3009.

I. Philosophie über den Schöpfer und seine Eigenschaften.

(2 B. Sam. Kön. Kron. Sprich. und Pred.) Jehovah wonet gern im Dunkeln; darum haben wir ihm einen Tempel zum ewigen Regierungsplatze gebauet 1 Kön. 8, 12. Da ihm aber keine Gottheit gleich ist, weder im Himmel oben noch auf Erden unten, da ihn der Himmel selbst nicht fassen kann: so ist ihn noch weniger dies Haus groß genug. Er wonet daher eigentlich im Himmel, läßt aber seine Augen Tag und Nacht über dies Haus offen seyn und erhört unser Gebet B. 23 — 32. 49. *) Er erhört deswegen unser

*) Noch immer hält das Zeitalter den Schöpfer für ein menschliches, körperliches und räumliches Wesen; aber daß es sich zwischen den Wandertieren oder Kerubim über der Bundeslade aufhalten sollte, wie sie ehemals geglaubt hat:

3. d. B. unser Gebet und hilft uns, um andern Böl:
 2969 — kern zu zeigen, daß er allein Gott ist und kei:
 3009. ner ausser ihm B. 60. Er macht selbst, daß
 Sal. — sich Menschen vor ihm fürchten Pred. 3, 15. *)
 Prophet

Die Philosophie über die Entstehung
 der Welt, über den Menschen und
 über den Ursprung des Übels erhält
 in diesem Zeitraume nur unbedeu:
 tende Veränderungen.

5 und 6. Philosophie über die Vorsehung
 und Bestimmung des Menschen.

Jehovah regiert seine Welt unmittelbar und
 wundervoll. Wundervoll belohnt er Gutes und
 be:

hatten 3 Mos. 16, 2, schien ihm des Schöpfers
 unwürdig zu seyn.

*) Da man noch immer überall überschöpfungsmä:
 ßige Begebenheiten, überall den Schöpfer selbst
 oder Einen seiner Diener in unerklärlichen Vor:
 fällen handeln sahe: so mußte man auch ihm
 alles unerklärliche Böse zur Last legen, und dann
 war die Folge: der Schöpfer mache sich fürch:
 terlich, vollkommen richtig.

bestraft Böses 1 Kön. 8, 32; wundervoll ereig: J. d. W.
 net sich Sieg und Flucht B. 34. 46; wunder: 2969 —
 voll geschehen Landplagen, Hunger, Pest und ^{3009:} Sal. —
 Heuschrecken B. 35 — 37; wundervoll erscheint Prophetz
 die Gottheit dem Salomo im Traum² und be-
 gabt ihn wundervoll mit Weisheit R. 3. — Es
 geschieht gar nichts Neues unter der Sonnen;
 das Vergangene und Gegenwärtige ist auch das
 Zukünftige; alles ist Hinfälligkeit und Seelen-
 qual Pred. 1, 9. 12. Jehovah's Werke blei-
 ben zwar immer und sind unwandelbar; allein
 er beschäftigt sich auch nur mit solchen, die noth-
 wendig erfolgen (אֲתָנִים וְנִרְיָהִם) R. 3, 15, 16.;
 und kann alles schön zur rechten Zeit verrichten
 R. 3, 11; dem Menschen aber hat er die Müh-
 seligkeiten überlassen, um sich damit zu quälen
 B. 10; läßt ihn auch sogar für die unbekannte
 Zukunft (הַעֲלָם von עֲלָם verborgen seyn)
 sorgen B. 11; da er doch nicht weiß, was er-
 folgen kann, und wer würde ihm auch dies an-
 zeigen? R. 8, 6 und 7, 1. — ¹⁾ So wie der
 Mensch

¹⁾ In den Sprichwörtern und dem Prediger Sa-
 lomons tritt eine freilich sehr menschliche,
 aber

J. d. W. Mensch naht aus der Mutter kommt, so geht
 2969 — er naht wieder davon, und kann von seiner Ar-
 3009. beit nichts mitnehmen R. 5, 14; er weiß auch
 Sal. — nicht einmal, ob er für einen Weisen oder To-
 Prophet. ren gearbeitet hat R. 1, 20. Es geht dem Ei-
 nem wie dem Andern, dem Gerechten wie dem
 Gottlosen, dem Guten wie dem Sünder,
 dem Meineidigen wie dem Gewissenhaften

aber doch scharfsinnigere und planmäßigere Philo-
 sophie auf, als man sie bisher gefunden
 hat. — Salomo vergleicht hier das viele Un-
 gemach des Menschen, die vielen Körper- und
 Seelenübel desselben und die Ungewisheit eines
 Lebens nach dem Tode, mit der ordnungsvol-
 len Bestordnung oder den Handlungen des
 Schöpfers, und kann alsdann das Erstere nicht
 so ganz mit der vollkommensten Gerechtigkeit rei-
 men. — So mußte allerdings der Mensch den-
 ken, welcher immer noch keinen Begriff von
 sich, als von einem sinnlichvernunftsfreien,
 sich geselligselbsttätig vervollkommnenden Wesen
 hatte. — Weissagungen scheint dieser bibli-
 sche Schriftsteller gar nicht zu kennen, weil
 er's unter die Uebel rechnet, daß wir die Zu-
 kunft nicht wissen, und er doch nur, wie Da-
 wid, den Schöpfer darum hätte fragen können.

R. 9, 2. ²⁾ — Wie der Mensch stirbt, so stirbt J. d. W. auch das Vieh. Es geht alles an einen Ort; 2969 — es ist alles aus Staube gemacht und wird wie: 3009. der zu Staub. Wer weiß, ob der Lebenshauch ^{Sal.} — des Menschen aufwärts, und der des Viehes ^{Prophet.} unterwärts unter die Erde fare R. 3, 19 — 21. — ³⁾ Alles ist Nichtigkeit und Seelenguaal, sowol

²⁾ Dies hätte er nicht behauptet, wenn er das wahre Glück des Lebens so gekannt hätte, wie es S. I. u. f. abgehandelt ist.

³⁾ Daß eine Art Fortdauer des Menschen nach dem Tode Statt finden müsse, sagte ihnen ihr Trieb nach immerfortdauerndem Glück. Aber da sie noch immer nicht die Seele als ein für sich bestehendes Wesen kennen; sondern sie mit dem Hauch oder Atem vermischen, und die eigentlichen Fähigkeiten Seele, Verstand, Wille und Gedächtnis den körperlichen Herzen oder Nieren beilegen, welche sie aber vermodern sehen: so können sie sich eine bewußtseynvolle Seelenfortdauer gar nicht erklären. Alles, was ihnen nach dem Tode des Körpers übrig zu bleiben schien, war ein Rauch oder Nephesch, oder Hauch oder Wasserwesen, den sie auch bei dem Tode jedes Thiers überbleiben sahen. Daher finden sie bei'm Tode keinen An-

ter-

J. d. W. sowol Weisheit als Töhrheit; denn wo viel
 2969 — Weisheit ist, da ist viel Unwillen, und wer
 3009 eine Wissenschaft vermehrt, vermehrt seinet
 Gal. — Schmerz K. 1, 18. 4) Und doch ist die Weis-
 Prophe. heit das beste Gut unter der Sonne, das Mit-
 tel zu derselben ist: daß man so lange selbst Fer-
 ler und Töhrheiten mitmache, bis man lerne,
 was dem Menschen gut sey K. 2, 3. 5) Die
 Weisheit lehrt, Gott habe den Menschen ger-
 radherzig gemacht, aber er selbst suche allerlei
 Trugschlüsse K. 7, 30; sie lehrt uns die rechte
 Zeit und Weise eines Unternehmens, von wel-
 cher das Unglück des Menschen am meisten ab-
 hängt, obgleich auch Umstände und Zufall mit
 in

terschied zwischen Vieh und Menschen, und
 können sich Fortdauer nach dem Tode nur als
 Untätigkeit, Schweigen und Vergessenheit den-
 ken. S. ste Erl. (**) unten.

4) Diese Meinung ist überaus unrichtig, weil
 man sich und Andere, als nur allmählich vol-
 komner werdende Wesen, betrachten muß.

5) Dieser biblische Verfasser weiß gar nichts von
 Inspirationen; sondern hat seine Weisheit
 durch Erfahrung und durch eigenen Schaden
 erlangt.

in Betracht kommen R. 8, 5. 6. R. 9, J. d. W.
 11; ⁶⁾ sie lehrt uns, es sey der beste Theil die: 2969 —
 ses vergänglichlichen Lebens und die Belohnung un- 3009. —
 serer Arbeit unter der Sonne, daß wir unser Prophet.
 erworbenes Brod mit Freuden essen, unsern
 Wein mit gutem Mute trinken, in Freuden-
 gewand uns kleiden und des Lebens mit einem
 lieben Weibe genießen; daß wir jede Freude
 brauchen, solange wir uns freuen können; nicht
 der bösen Tage gedenken, und die guten da-
 durch verderben; bei Vergnügungen solche Hand-
 lungen vermeiden, welche böse Folgen haben, ⁷⁾
 und

6) Er weiß auch gar nichts vom angeerbtem Ue-
 bel; sondern sieht die Quelle desselben in der
 Unbekanntschaft mit der rechten Art und Weise
 einer Unternehmung und mit unvorhergesehe-
 nen Lagen. Beides können wir aber vermei-
 den, oder uns auf einen übeln Erfolg vorbereiten.

7) Er sagt: Jehovah wird uns wegen unsers Betra-
 gens vor's Gericht führen. Das ist nicht von
 einem jüngsten Gerichte zu verstehen; so etwas
 kennt dies Zeitalter noch nicht; sondern es heißt,
 der Schöpfer hat alles mit überschöpfungsmaßig-
 guten oder bösen Folgen verknüpft, je nachdem
 die Handlung gut oder schlecht ist; so wie es auch
 bei Menschen im Gericht vorgeht Ps. 143, 2.

J. d. W. und bedenken, daß der Staubkörper wieder zu
 2969 — Erde werden muß, aus der er gemacht ist, und
 3009. der Lebenshauch wieder zu Gott zurückkehre, der
 Sal. — ihr gegeben hat; daß im Scheol, wohin wir
 Prophet. alle kommen, Arbeit, Vernunft, Wissenschaft
 und Weisheit aufhöre K. 9, 7 — 10. K. 6, 9.
 II. 15. K. II, 8. 9. K. 12, I. 7. ⁸⁾ Hand-
 lungen, welche böse Folgen haben und vermie-
 den werden müssen, sind — Wollust Spruch.
 5, 7; Ehebruch; Trägheit K. 6; Hartherzigkeit
 K. 11; Verstellung und Unverstand K. 12: Un-
 genügsamkeit K. 15; Stolz und Abhängigkeit
 von seinen Leidenschaften K. 16. K. 25, 28;
 ein

⁸⁾ (***) Der Lebenshauch (denn einen Geist oder
 ein unkörperliches Wesen kennt man noch nicht,)
 fährt zu Gott. Dies kann, nach K. 9, 10, wo
 er sagt, daß Tätigkeit, Denken, Wissen und
 Weisheit im Scheol aufhöre, schwerlich eine
 bewußtseynvolle und tätige Fortdauer anzei-
 gen; sondern scheint sich mehr auf ägyptische
 Seelen- oder besser Atemwandlung zu bezie-
 hen, und aus K. 3, 21, wo er ungewis ist, ob
 nicht der Lebenshauch des Menschen in die Erde
 ziehe, um vielleicht durch Speisen oder Ge-
 tränke in junge Geschöpfe wieder überzugehen,
 scheint dies noch mehr zu folgen.

ein böser Name K. 22; Unmäßigkeit K. 23, 29; J. d. W.
 Unverträglichkeit; Plauderhaftigkeit K. 29, II; ²⁹⁶⁹ —
 unweiser Tadel; Haß gegen Feinde K. 25; ^{3009.} Cal. —
 Streitsucht; Verläumdung; Verstellung K. 26; Prophet.
 Unbescheidenheit; Zorn und Unvorsichtigkeit K.
 27; Nachlässigkeit in der Hauswirtschaft K.
 31. u. s. w. —

Einige der schönsten Sittensprüche sind fol-
 gende: Liebe deckt alle Fehler zu K. 10, 12. Eine
 sanfte Antwort wendet den Zorn ab. K. 15, I.
 Zorn ruht im Herzen eines Narren K. 5, 10. ¹⁰)
 Wenn der Feind fällt, so freue dich nicht; wenn
 er stürzt, so frolocke nicht K. 24, 17. Sag
 nicht, so wie er mir getahn hat, will ich ihm
 wieder tuhn: vergilt ihm nicht nach seinen Wer-
 ken B. 29. Wann dein Feind hungert, so speise
 ihn, durstet ihn, so tränke ihn, wenn du das
 thust,

§ f 2

thust,

⁹) Die Meinung des biblischen Philosophen scheint
 zu seyn: es gehe uns nach dem Tode wie es
 wolle, so müssen wir die im Texte folgenden
 Pflichten unsers eigenen Bestens wegen beob-
 achten.

¹⁰) Ein Narr wird zornig, sagt Salomo; Mos-
 ses aber lies Jehovah selbst zornig, ja grim-
 mig werden.

J. d. W. tust, wirst du ihn beschämen R. 25, 21. Ein
 29⁹ — Freund liebt zu jeder Zeit, und ein Bruder ent-
 3009. steht in Noth R. 17, 17. Gerechtigkeit und
 Sal. — Recht ist Gott lieber, als Opfer R. 21, 3.
 Prophet. Missethat wird durch Güte und Treue aus-
 gesöhnt R. 16, 6. ¹¹⁾ Stärke ziert den
 Jüngling, und graue Haare den Alten R. 21,
 29. Ein weiser Mann ist auch stark, und
 ein Vernünftiger übt seine Kräfte R. 24, 5.
 Unterweise den Menschen im frühen Alter rich-
 tig, so wird er im spätern recht handeln R.
 22, 6. u. s. w. ¹²⁾

¹¹⁾ Salomo konnte also ohne Widerspruch nicht
 an blutige Versöhnung glauben.

¹²⁾ Der 8 — 14 V. des 12 R. des Pred. ist eben
 so wie der erste V. des 1 R. nicht vom nämli-
 chen Verfasser. Dies zeigt die Einleitung
 selbst. — Es stimmt auch ganz mit den Grund-
 sätzen desselben überein, (Pred. 9, 9,) ein schönes
 Frauenzimmer mit allen ihren erlaubten und
 unerlaubten Reizen zu besingen, so wie er
 im sogenannten Hohenliede gethan hat.

J. d. W. noch einmal seinen Blitzstrahl, um 102 unschul:
 3020 — dige Kriegskente zu zerschmettern, welche als
 3478. Gesandte an ihn abgeschickt waren 2 Kön. I.
 Sal. — Er läßt dem **Rebellen Jebu** sagen: „Aufs
 Ende der **Babyl.** beste hast du ausgeführt, was Recht in meinen
Gefang. Augen ist, und an der Familie **Achab** so ge:
 handelt, als es in meinem Herzen war., Er
 hatte nämlich seinen eigenen König, **Joram**,
 den König von **Juda**, **Ahasja**, alle Pro:
 pheten, Knechte und Priester des **Weltherrn**
 (**Baals**), 70 Söhne des **Achabs**, und alle
 Anverwandte des **Ahasja** umgebracht, und
 verehrte nicht **Jehovah**, sondern die **Kälber** oder
Apisse des **Jerobeams** 2 Kön. 20. **Jehovah**
 ist die Gottheit des Landes (**Eloheï ha Arez**)
 der **Israeliten** und **Juden**, und läßt durch
Löwen diejenigen zerreißen, welche ihn nicht
 nach Landes Weise verehren 2 Kön. 17, 25 —
 28. Er kann zornig, grimmig und wütend
 werden, und blicket dann auf die Menschen zu
 ih:

Vorzüglichkeit seines Gottesdienstes durch bes:
 sere Belehrung überzeugen können? Und sie
 würden gewis eben so eifrige Anhänger des
Jehovah's geworden seyn, als sie des **Baals**
 waren. Aber nein, Blut mußte fließen.

ihrem Unglück herab Jes. 4, 25. K. 13, 9. J. d. W.
 K. 30, 27. K. 34, 2. Amos 9, 4. So gab er 3020 —
 im Zorne den Israeliten einen König, und 2468. —
 nahm ihnen denselben im Grimme Hof. 13, 11. Sal. —
 Im Zorne sind seine Reden fürchterlich: "Wenn Babil.
 ich meine vier bösen Strafen, Schwerdt, Hun: Gefang-
 ger, böse Tiere und Pest schiffe, und Men-
 schen und Tiere ausrotte, und ob dann gleich
 Noah, Daniel und Hiob in einer Stadt
 wären: so würden sie nur ihr eigenes Leben er-
 retten 2) Hes. 14, 14 — 21. Ich will meine
 Sf 4 Hand

2) Hesekeel zitiert Daniel und sezt ihn noch dem
 Hiob vor. Nun schrieb aber Hesekeel im fünf-
 ten Jahre nach Jojachins Gefangenschaft (Hes.
 1, 2); also im Jahr 3403. Daniel wurde 3399 als
 Knabe, (Jeled) nach Babylon geführt, und nach-
 dem er drei Jahr in denen Chaldäischen Wissen-
 schaften unterrichtet war, von Nabuchodonosor
 an den Hof genommen Dan. 1. Wenn nun
 auch ein Jeled 20 Jahr alt seyn könnte (1 Mos.
 34, 4) so war er zur Zeit Hesekeels 25 Jahr
 alt. Aber den größten Beweis von seiner
 Frömmigkeit, auf welchen Hesekeel anzuspielen
 scheint, legte er erst zwischen 3449 und 3468
 ab (Dan. 5, 30 und K. 6,) also 46 Jahre später,
 als Hesekeel ihn zitierte.

I. d. W. Hand gegen dich ausstrecken, daß ich verderbe;
 3020 — denn des Erbarmens bin ich müde Jer. 15, 6;
 3468.
 Sal. — und will mein Schwerdt aus der Scheide zie-
 Ende der hen, um auszurotten den Gerechten so gut als
 Babil. den Ungerechten; und rotte ich erst diese aus,
 Gefang. dann soll es unter allen Lebendigen von Sünden
 bis Norden würgen, damit sie erfahren: ich,
 Jehovah, habe mein Schwerdt entblößt; es
 soll nicht mehr eingesteckt werden. Dann wer-
 den die durch mich Erschlagenen von einem
 Ende der Erde bis zum andern liegen. Und
 dann werde ich mit meinen Händen frolocken
 und mein Zorn wird sich legen Hes. 21, 8 — 23.
 Jer. 25, 29. Hes. 5, 13. R. 16, 42. — Doch
 ein ander Mal bin ich auch wieder sehr gedul-
 dig, langmütig und barmherzig, d. h. schwer
 zum Zorne zu reizzen, folge nicht ganz dem
 Grimme meines Zorns, zürne nicht ewig, mir
 gereuet bald des Uebels, das mein Zorn ange-
 richtet hat, und habe eigentlich keinen Gefallen
 am Tode des Gottlosen, sondern wünsche, daß
 er sich bessere und lebe Hof. 11, 8. Joel 2, 13.
 Micha. 7, 18. Hes. 18, 23. Allein meine Güte
 und Gnade ist unzertrennlich von Rache und
 Blutvergießen. — Ich Jehovah, deine Gott-
 heit,

heit, der abgesonderte Israels, dein Erretter, **J. d. M.**
 habe Aegypten, Morenland und Saba ^{3020 —}
 zu deiner Versöhnung aufgeopfert; denn du ^{3468.}
 bist wehret in meinen Augen, darum **opfers** ^{Sal. —}
 ich Menschen auf an deiner Statt, und Völ. ^{Ende der}
 ker für dein Leben **Jes. 43, 3. 4.** Ich will ^{Babyl.}
 mich rächen, und soll es mir Niemand abbit- ^{Gefang.}
 ten, spricht Jehovah der Heerschaaren **Jes. 47,**
3. 4. Und am Tage meiner Rache soll mein
 Schwerdt zehren, und von dem Blute meiner
 Feinde gesättigt und berauscht werden; denn
 dies ist ein Opfer für mich **Jer. 46, 10.** Alle
 Völker — die Israeliten ausgenommen —
 will ich zum Schwerdt verdammen, zum Nie-
 dermezzeln überliefern. Durchbort sollen sie
 niedergestürzt, und Berge von ihrem Blute
 aufgelöset werden **Jes. 34, 2.** Zurückhalten wer-
 den die Sterne ihr Licht, finster wird die Sonne
 vom Ausgang an seyn, und der Mond keinen
 Glanz haben. Die Himmel will ich bewegen
 und die Erde aus ihrer Stelle rücken. ³⁾ Wer

S f 5

vor.

3) Sonnen- und Mondfinsternisse kennen die
 Israeliten, als erfolgende Ereignisse, die
 sogar

J. d. W. vorgefunden wird, soll niedergestossen werden,
 3020 — auch ihre Greise sollen durch's Schwerdt fallen.
 2468. Ihre Kinder sollen vor ihren Augen zerschmet-
 Cal. — tert, ihre Häuser geplündert, ihre Weiber ge-
 Ende der Babil. schändet, und selbst der Leibesfrucht nicht ge-
 Gefang. schonet werden Jes. 13, 9. Verflucht, wer
 mein Werk lässig tuht! verflucht, wer sein
 Schwerdt hindert, Blut zu vergiessen! Jer.
 48, 10. Fürchte dich aber nicht, mein Knecht
Jakob! ich bin mit dir. Mit allen Völkern,
 wohin ich dich verstossen habe, will ich's ein
 Ende machen, nur mit dir nicht. Dich will
 ich nur züchtigen mit Maassen, aber ungestraft
 lasse ich dich auch nicht Jer. 46, 28. „ — Da-
 her heisst es auch: Der Anhauch des Herrn
 Jehovah ist in mir, denn er hat mich gesalbt,
 zu verkündigen ein **gnädiges** Jahr von Jeho-
 vah, und einen Tag der **Rache** von unserm
 Gotte Jes. 61, 1. 2. Daher muß Hesekiel
 390 Tage für die Sünden Israels, und 40
 Tage

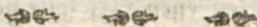
sogar vorherbestimmt werden können, gar nicht;
 sie machen diese sowol, als Erdbeben, Schnee,
 Hagel u. s. w. zu Wundern und zu Aeußerun-
 des Zorns ihres Jehovah's Joel 3, 4. Hiob 28,
 22. 23.

Zage für die Missetaten Jakobs (beständig J. d. W. auf einer Seite liegen, und Gerstentuchen in 3020. —
 Rührst gebakken essen (Er sollte sie erst gar im 3468.
 Menschenmiste bakken) R. 4, 4 — 15. Und Sal. —
 Jesaia redet von einem Knechte Jehovahs, Babyl. Ende der
 der um fremder Sünden zer schlagen wurde; Gefang.
 den die Strafe trifft, auf daß Andere Frieden
 hätten, und dur. h dessen Wunden Andere ge-
 heilt sind; der sein Leben zum Schuldopfer hin-
 geben mußte, um Jehovahs Vornehmen aus-
 zuführen, und der um die Missetaten seiner
 Landsleute aus dem Lande der Lebendigen weg-
 gerissen wurde Jes. 53. 4) Daher sind auch
 die

-
- 4) Man hat ehemals diese Stelle als Weissagung auf Jesum gedeutet. — Aber welcher Mensch wird noch jetzt solchen blutigeren und schenslichen Begriff von dem algütigen Schöpfer haben, als die Juden von ihrem Jehovah hatten? — Ausserdem ist aber auch in dieser Stelle von einer schon vorgegangenen Begebenheit die Rede, und sie schildert wahrscheinlich die Leiden Jeremias Klagl. 3. Daß dieses vor Zeit nicht angemessen ist, in welcher Jesaias lebte, kann denjenigen nicht befremden, welcher bei etwas aufmerksamem Lesen des Jesaias

J. d. W. die Schilderungen eines Bluträchers so schön
3020 — Jes. 63. —
3466.

Eal. —
Ende der
Babyl.
Gefang.



2. Theil

Jesajas sowol als des Jeremias bemerkt hat, daß beide entweder mit großen fremden Zusätzen versehen, oder doch aus einzelnen, hin und wieder gefundenen Stücken zusammengesetzt und in einigen, aber oft sehr übeln, Zusammenhang gebracht sind. Dies beweist der ungleiche Stil. So wird z. B. von Jesajas gewöhnlich in der dritten Person geredet; aber zuweilen auch in der ersten Jes. 6, 1. K. 8, 1. Im Jeremias ist dies sehr häufig. So scheint auch Jes. 52, 13 bis 53 Ende nicht in den Zusammenhang zu gehören; denn K. 52, 12 hängt mit 54, 1 vollkommen zusammen; und der Ausdruck: Unfruchtbare, geht auf das Wort, Zion, im K. 52, 7. Im Jeremias, K. 25, 11 — 14 ist auch die Interpolation oder Corruption deutlich, vorzüglich im V. 13. Der Ausdruck siebenzig Tage ist sicher Zusatz; und **וְעַבְדוּ** und sie werden dienen, V. 11 und, **כִּי עַבְדוּ**, sondern sie sollen auch dienen, V. 14, gehören offenbar näher zusammen. Außerdem ist gerade Siebenzig, als eine heilige

2. Philosophie über die Entstehung
der Welt.

J. d. W.

3020 —

3468:

Sal. —

Ende der

Babel.

Gesang.

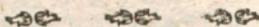
Jehovah gab der Erde ihre Grundstützen, so wie dem Himmel seine Grundpfeiler, aber worauf diese ruhen, wissen wir nicht, Hiob 38, 6. R. 26, 11. Dann schuf er die Morgensterne oder Söhne Gottes, Bne ha Elohim, oder Engel B. 8. (R. 1, 6.) Wolken und Finsternis bedecken jetzt noch das Meer B. 9. — Dies wurde durch Ufer eingeschlossen B. 10. 11. — Der Morgenröthe wurde ein Platz an dem Rande der Erde angewiesen; denn diese erstreckt sich nur in die Breite B. 13. 18. Darauf entstehen die Schnee; und Hagelverhältnisse mit ihrem Vorrat B. 22, und die
Wolk

lige und geheimnisreiche Sal verdächtig. Und 2 Kron. 36, 21 wird auch der abergläubige Grund angeführt, warum es grade siebenzig Jare hätten seyn müssen: "das Land habe seine Sabbathe erfüllen sollen; denn die ganze Zeit während der Zerstörung habe es Sabbath gehabt." Auch kommt im Jesajas schon Kores oder Cyrus als Hirt und Messias namentlich vor, welcher fast hundert Jahr nach ihm lebte R. 44, 28 und 45, 1. u. f. w.

J. d. W. Wolken, diese großen Wasserschlänche werden
3020 — geschaffen B. 37. —

3468.

Gal. —



Ende der
Babyl.
Gesang

3. Phis

Auch dieses Zeitalter kennt noch nicht die Erde als Kugel und die Wolken als Dünste. Es weiß nichts von der Entstehung des Schnees und Hagels, nichts von Brechung der Lichtstrahlen. Daher sind die Wolken Wasserschlänche, die Morgenröthe ist ein eigenes Geschöpf, und im Himmel giebt es große Schnee- und Hagelmagazine, aus welchen Jehovah zur Zeit des Kriegs n. s. w. einen Teil auf seine Feinde herabschleudert B. 25. — Man nannte sehr wahrscheinlich nicht blos die Venus, sondern alle Planeten sowol als Fixsterne — Morgensterne, wann sie zu gewissen Zeiten am Morgen zu sehen sind, oder man hielt sie auch für eine andere, wenn sie wieder vor der Sonne erschien, nachdem sie ihr nachgefolgt war. Daher die Benennung in der mehreren Zahl. Da die 7 Planeten für lebendige Wesen gehalten wurden, und keine Menschen seyn konnten: so machte man sie zu Dienern der Gottheit, und zwar zu den vorzüglichsten, zu Söhnen derselben, welche die Aufsicht über die Erde hätten und gleichsam des Schöpfers sieben Augen wären Sachar. 4, 10. Offenb. 1, 4, 5, 5, 6. — Da-
her

3. Philosophie über die Vorsehung. I. d. W.

3020 —

Jehovah sitzt auf einem Throne; zu seiner Recht;

3468.

ten und Linken steht das ganze Himmelsheer

Eal. —

(oder

Ende der

Babyl.

Gefang.

her heißen die Engel sowol, als die Sterne, Himmelsheer, Zebaoth; und Jehovah Zebaoth heißt: Beherrscher der Sterne oder der Engel. Und Söhne Gottes, Engel, Planeten, Morgensterne bedeuten einerlei. Wenn nun aber die Planeten, nachdem sie einige Zeit der Sonne vorgegangen waren, in den Strahlen derselben unsichtbar wurden: so glaubten sie, oder zeichneten diese Erscheinung in ihrer Bilderschrift so ab, daß die Sonne oder ein Mann mit Stralen umgeben den Morgenstern oder Gottesson, oder einen schönen Jüngling von Himmel hinab würffe. Auf diese Hieroglyphe gründet sich Jes. 14, 12. "Wie bist du gefallen, schöner Morgenstern., — Als aber aus der Sternkunde Sternwahrjagerkunst wurde, so wurde diese Hieroglyphe so entstellt, wie man auf der 7ten Kupfertafel sieht, und der Teufel oder Satan, der noch jetzt im gemeinen Leben Lucifer (Morgenstern) heißt, trat aus der Einbildungskraft der Babylonier hervor, und nahm an der Weltregierung mit Anteil. Den Juden war er vor der babylonischen Wegführung nicht bekannt.

J. d. W. (oder die Engel oder Söhne Gottes, oder Mör-
 3020 — gensterne, oder Wandelsterne) und unter ihnen
 3468. **Ruchoth der Lügen** (oder Satane, Teufel,
 Sal. — gefallene Morgensterne) 1 Kön. 22, 19 — 23.
 Ende der Babil. Hiob 1, 6. R. 38, 7. Jes. 14, 12. — Ueber
 Gefang. dem kristallinen Himmelsgewölbe ist ein blauer
 Thron, auf welchem es, wie eine Menschenges-
 stalt, sitzt. Es ist von lebhafter Farbe, wie
 das Innerste eines Feuers, und wie Feuer-
 glanz um und um. So wie der Glanz eines
 Regenbogens, so ist der Glanz Jehovens. Un-
 ter diesem kristallinen Gewölbe ist es, wie vier
 lebendige Wesen von menschlicher Bildung. Je-
 des derselben hat vier Gesichter, vier Flügel,
 gerade Beine mit Kalbsfüßen, die wie polirtes
 Herz oder Kupfer blitzen, und unter den Flüs-
 geln Menschenhände. Ihre Gesichter sind ei-
 nem Menschen, Löwen, Ochsen (Kerub Ezech.
 10, 14) und Adler gleich. Neben den Tieren
 steht ein Rad, es ist aber wie vier Räder, von
 erschrecklicher Höhe, und ihre Felgen voller Au-
 gen. Wenn die Tiere giengen, so giengen die Rä-
 der neben ihnen u. s. w. Hes. 1, 10. Diese Tiere
 sind die Kerubim, auf welchen Jehovah reitet
 R. 10, 4. 18. 20. 2 Sam. 22, 11. Und das
 Ganze

Ganze ist die Beschreibung seines Donnerwagens 2 Kön. 2, II. *) — Jedes Land hat

3020 —

3468.

seiz Sal. —

Ende der

Babyl.

Gesang.

*) Diese ganze Geschichte ist nichts weiter, als Beschreibung einer babylonischen Vorstellung der Himmelskörper. Die feurige Menschengestalt ist die Sonne oder Mithra; die vier Tiere sind die vier Hauptzeichen des Tierkreises, nur daß man in der Folge den Adler Skorpion, und den Menschen Wassermann nannte. Das kristallene Gewölbe ist der Himmel. Das eine Rad, welches gleich wie vier Räder war, ist eine astronomische Ringsphäre mit der Mittagslinie und den beiden Wendekreisen. Die Augen bedeuten die Fixsterne. Hesekiel sah dies vielleicht, ohne daß es ihm erklärt wurde, glaubte also etwas Geheimnisvolles darunter zu finden, und machte die Sonne zu Jehovah und das Uebrige zu seinem Fuhrwerk; oder er kannte es auch, und benutzte es, seinen Reden dadurch das Gepräge des Geheimnisses und der Inspirazion aufzudrücken. Dies kann man wol mit Recht von einem Manne vermuten, der seinen Jehovah die größten Boten reden läßt; z. B. Jehovah hätte zwei Haren, die sich vorher ihre Brüste begreifen und ihre Zitzen betasten lassen, zur Ehe genommen und Kinder mit

3. d. W. seinen Schutzengel oder Wächter, **77 Dan.**
3020 —

3468. 4, 13, welche alsdann Fürsten, Sarim, heiß
Cal. — sen. So giebt es z. B. einen Fürsten Per:
Eude der siens, Griechenlands und Judaas. Diese
Babyl. sind an Stärke verschieden. Der Fürst Ju:
Gefang. dääs, Michael, ist einer der stärksten Dan.

10, 13. 21. Sie geraten auch wol in Uneis:
nigkeit und Krieg zusammen R. 10, 20. — 2)
Der böse Engel, Satan, darf freilich nichts
unternehmen, ehe es ihm Jehovah erlaubt;
aber da er freien Zutritt zu seinen Ratsver:
sammlungen hat, so weiß er sich durch Ver:
läumdungen die Macht, auch den Frömmsten
zu plagen, zu verschaffen Hiob 1. Wegen
seiner

ihnen gezeugt u. R. 23. Und noch schmutzi:
gere Ausdrücke legt er ihm im 16ten R. in
den Mund.

2) Schutzengel, Genien, Dämonen, Schutzheili:
ge, wurden von den Römern und Griechen
auch als Schlangen vorgestellt. Daher kam
es vielleicht, daß Seraphim Engel und Schlan:
gen bedeuten. Uebrigens sind dies lauter Be:
griffe aus der Babylonischen und Persischen
Philosophie.

seiner großen Verläumdungskunst heißt er *Δια- J. d. W.*
Solos; Diabolus; Däwel; Teufel oder Ver- 3020 —
läunder. — Die ganze Vorsehung geschieht 2468.
übernatürlich und wundervoll. Dieses erstreckt Sal. —
sich soweit, daß dem Schmiede seine Arbeiten Ende der
nicht gelingen, wenn sie zum Nachtheil der Babil.
Israeliten abzwecken Jes. 16, 17. — Seinen Gefang.
Propheten eröfnet er entweder durch Inspira-
zion der Worte oder durch Gesichte die Zu-
kunft. Durch solche Inspiration sagt Jesaias
dem König, Ahas, vorher; „daß die beyden
Könige, Rezin von Syrien und Peřah von
Israel, welche jetzt gegen ihn zu Felde zö-
gen, von ihrem Lande verlassen seyn solten,
ehe noch Immanuel, d. h. Gotthilft, der
Sohn eines jungen Weibes Sprüchw. 30, 19,
welche jetzt schon schwanger wäre, Gutes und
Böses unterscheiden könnte, Jes. 7, 1 flg. Um
diese Weissagung noch mehr zu versinnlichen,
umarmte er in Gegenwart zweier Zeugen eine
Prophetin — wahrscheinlich seine Frau — so
daß sie schwanger wurde, und einen Sohn ge-
bahr, welchen Jehovah *Maherschalchasch-*
bas, d. h. Eile zu rauben und plündern,
nannte. Nun weissagte er von neuem: „Ehe
die:

J. d. W. dieser Knabe rufen kann, liebe Mutter! soll
 3020 — die Macht Damaskus (der Hauptstadt Sy-
 3468. riens) und die Beute Samaria (der Haupt-
 Sal. — stadt Israels) weggenommen seyn R. 8, 1—
 Ende der Babil. 4. — ³⁾ Ha! tohet nur, ihr Völker! ihr wer-
 Gefang. det doch geschlagen; hör't ihr's, ihr Enden des
 Erdbodens, rüftet euch nur! ihr werdet doch
 geschlagen; faßt einen Entschlus! nichts wird
 daraus; denn hier ist Immanuel R. 8, 9. 10!
 Herrschaft ist auf seiner Schulter! Sein Name
 ist:

3) Bei dieser Vorhersagung ist zu bemerken:
 Schon unter Jotham, dem Vater Ahas,
 kam Pekah und Rezin gegen Juda 2 Kön. 15,
 37. Im Anfange der Regierung Ahas schlug
 Pekah 20,000 Juden und führte 200,000
 weg, denen er aber auf Anraten des Propheten
 Obeds die Freiheit wieder gab 2 Kron. 28.
 Ahas wandte sich hierauf an Tiglathpilessar,
 König von Assyrien, welcher Damaskus era-
 berbe, die Einwohner wegfürte, und Rezin
 tödtete 2 Kön. 16, 6—9. — (Daß der ismie-
 litische König Pekah schon im 20sten Jahre
 des jüdischen Königs, Jothams, des Vaters
 Ahas, von Hosea erschlagen wurde (2 Kön.
 15, 30.) ist ein Irrtum, da Jotham nur 16
 Jahr regierte 2. 33, und Pekah alsdann nicht
 gegen

ist: Wunderbarer; Ratgeber; Starke; Held; J. d. W.
 beständiger Vater; friedlicher Fürst; denn aus, 3020 —
 gedehnt soll seine Herrschaft werden, und der 3468.
 Friede wird in Davids Reiche kein Ende haben. Ende der
 Die Eifersucht Jehovahs wird dies thun K. 9, Babyl.
 5 — 7. Doch müssen erst vorher Israeli. Gesang.
 ten, Assyrer, Babylonier, Philister,
 Moabiter, Syrer, Moren, Agypt-
 ter, Araber, Tyrer und Judäer ge-
 straft werden K. 13 — 24. — Alsdenn
 Gg 3 aber

gegen dessen Sohn Achas hätte Krieg führen
 können; auch wurde Hosea erst im 12ten
 Jare des Achas israelitischer König 2 Kön. 17,
 1.) Im 3ten Jare Hosea folgte Siskia auf
 Achas, und im 9ten des Hosea's oder im
 6ten Siskias wurde Samaria erobert 2 Kön.
 17, 6. und 18, 1. Damaskus wurde also 10
 Jare eher, als Samaria erobert. Die ganze
 Vorhersagung besteht daher blos in der Ver-
 sicherung, daß der assyrische König, Tiglath-
 pilessar, welchen der jüdische König Achas um
 seinen Beistand ersucht hatte, in kurzer Zeit
 die beiden Reiche, Syrien und Israel, be-
 zwingen würde; ob er gleich auch den Achas
 selbst so sehr brandschätzte, daß dieser das
 Gold am Tempel angreifen mußte 2 Kön. 16,
 18. 2. Kron. 28, 20.

J. d. W. aber werden sich die Ueberbleibsel von Israel
 3020 — und Jakob auf Jehovah, die heilige oder ab-
 2468. gesonderte Gottheit, Israels fest verlassen, und
 Sal. — sich zugleich an den starken Held, an den Im-
 Ende der manuel halten R. 10, 20. 21. Denn jetzt
 Babil. wird eine Rute hervorsprossen aus dem Stam-
 Gefang. me Isai, und ein Schooreis aus seiner Wur-
 zel Frucht bringen, auf welchem der Hauch Je-
 hovens ruht u. s. w. Alsdann wohnen Wölfe bei
 den Lämmern, und Pardelkätzchen bei den Böf-
 fen; alsdann sind Kälber und junge Löwen und
 Masttiere unter einander, und ein junger Knabe
 ist ihr Hüter; alsdann weiden Kühe und Wä-
 ren mit ihren Jungen zusammen, und der
 Löwe frißt Stroh, wie ein Ochse, und die
 Schlange Erbe; alsdann freut sich der Säug-
 ling über das Loch der Otter, und ein Enwön-
 ter sicket seine Hand in die Höle der Natter;
 alsdann sollen alle Heerden Bedars auf mei-
 nem Altare geopfert werden, um das Haus
 meiner Herrlichkeit zu zieren, und die Schiffe
 des Meers werden harren, um meine Kinder
 aus der Ferne mit Silber und Gold herbei zu
 holen; alsdann werden Fremde die Mauern
 Jerusalems bauen, und Könige euch dienen;
 denn

denn welche Königreiche und Völker euch nicht I. d. W.
 dienen wollen, die sollen umkommen; alsdann ³⁰²⁰ —
 soll sich Gold statt Kupfer, Silber statt Eisen, ^{3468.}
 Kupfer statt Holz, und Eisen statt Stein da ^{Sal.} —
 selbst befinden, und Sonne und Mond nicht ^{Ende der}
 mehr scheinen, sondern Jehovah selbst wird ^{Babyl.}
 das ewige Licht seyn; alsdann sollen Fremde ^{Gesang.}
 eure Heerden weiden und Ausländer eure Land-
 leute und Winzer seyn; ihr aber werdet Prie-
 ster des Höchsten heissen, und die Güter ande-
 rer Völker verzehren; alsdann werdet ihr Freu-
 den genießen, und ich Jehovah, werde mich
 über euch, wie ein Bräutigam über seine
 Braut freuen, und werde einen neuen Him-
 mel und eine neue Erde schaffen, daß man der
 vorigen gar nicht mehr gedenken wird Jes. II,
 und 60 — 65. — Aber die ihr Jehovah ver-
 lasset, ihr sollt hungern, wann meine Knechte
 essen; dürsten, wann sie trinken; zu Schan-
 den werden, wann sie fröhlich sind; heulen und
 schreien, wann sie jauchzen; ja euch will ich zä-
 len zum Schwerdte. Denn ich komme mit
 Feuer; mein Wagen ist wie ein Wetter; ich
 vergelte durch Feuer und Schwerdt, und der
 Getödteten von mir werden viel seyn, so daß

J. d. W. der Wurm ihrer Leichname nicht stirbt, daß
 3020 — Feuer nicht verlöscht und sie allen Lebendigen
 3468. — ein Abscheu seyn werden R. 65, II — 13. 66,
 Cal. — Ende der 15 — 17. 24. *)
 Babil.
 Gefang.

Jh

*) Diese, in Hinsicht auf einen Tiglathpilessar leicht vorher zu sehende Vorhersagung führt Jesaja, oder den Sammler seiner Schriften, ganz aus der ordentlichen Ideenverbindung heraus. Schon in der Waragung wird außer dem Sone des Jesaja, der sich Raubeschnell nennen sollte, Immanuel der Sohn eines jungen Weibes hinzugesetzt, ob er gleich bald darauf R. 8, 8, wiederum nur von Einem redet, R. 8, 18. 19 selbst sagt, daß er von seinen Kindern rede, welche ihm Jehovah deswegen zu Zeichen und Wundern gegeben hätte, damit die Juden in Zukunft die Warsager und Zeichendeuter nicht mehr fragten, sondern ihn selbst. Sein Sohn sollte also wahrscheinlich beide Namen führen, und heißen: Raubeschnell mit Gotteshülfe. Dies beweiset auch der Erfolg. Er gerät nämlich auf die Schilderung eines 1000jährigen Reichs, eine Grille der babylonischen und persischen Astrologen, das man nicht mit Unrecht die verkerrte Welt nennen könnte. Sie teilten den Tierkreis in vier Hauptsternbilder; jedem gaben sie eine
 Re-

In diesem Gesichtspunkte laufen auch die *J. d. W.*
 Prophezeiungen aller übrigen Propheten zu: 3020 —

G g 5

Sam:

3468.

Sal. —

Ende der

Babyl.

Gefang.

Regierung von 1000 Jaren, und so kam ein
 Alter der Welt von 4000 Jaren herans. Ober
 da man die 7 Planeten für Söhne Gottes und
 Diener seiner Vorsehung hielt: so gab man
 auch jedem von diesen 1000 Jare zu regieren,
 und dann faste das Weltalter 7000 Jare.
 Die Juden aber, welche ein 7tes Arbeitsjahr-
 tausend nicht leiden konnten, weil Jehovah
 am 7ten Tage geruhet hätte, schränkten es in
 der Folge auf 6000 Jare ein. Alsdann sollte
 eine ganz neue Erde entstehen, wo ununter-
 brochne Freude herrschen würde. — Jesaia
 denkt sich dieses nun ganz nach jüdischen Be-
 griffen. Da er seine Nation für das auser-
 wählte Volk Gottes, und den mosaischen Got-
 tesdienst, oder die mosaische religio für ein-
 zigbeglückend hält: so wird sich auch die Glük-
 seligkeit des 1000jährigen Reichs nur allein auf
 mosaische Verfassung gründen; so werden alle
 Völker erst vorher Israeliten werden müssen.
 Und da sich dies auf dem Wege der Güte wol
 schwerlich erlangen läßt, weil die Nichtisrae-
 liten den größten und stärksten Teil ansma-
 chen, so wird ein König, wie der siegreiche
 David, entsichen, der alle Völker mit Jeho-
 vahs

J. d. W. sammeln, nur drücken sie sich über manche Ge-
 3020 — genstände verschieden aus. Das Auszeichnende
 3468. im

Gal. —
 Ende der
 Babyl.
 Gesang.

vahs Hülfe zusammenhauet; der wird eine
 solche Niederlage anrichten, daß die Würmer
 an den Leichen sehr lange zu fressen haben,
 und das Feuer, welches ihre Körper verbren-
 net, in langer Zeit nicht wieder ausgelöscht
 wird. Aber diese werden nun nicht bloß von
 allen Freuden des 1000jährigen Reichs ausge-
 schlossen, sie werden auch zu einem langwie-
 rigen (Das hebräische Wort Olam zeigt bloß
 eine Zeit von unbestimmter Dauer an) Un-
 glücke wieder belebt werden Dan. 12, 2. —
 Mit diesem Begriffe vereinigte sich nun bald
 die schon vorhandene Vorstellung von einem
 Scheol, Hades oder einer Unterwelt, welche
 sich unter dem Wasser, wahrscheinlich unter
 demjenigen befände, über welchem die Erde
 ausgebreitet wäre Ps. 136, 6; und wo sich
 schon die Riesen, **אֲנָשֵׁי**, und die Gott-
 losen der vornoachischen Welt, und die Könige
 der unisraelitischen Völker aufhielten Hiob 38,
 13 — 17. S. 26, 5. Ps. 88, 7. 8. II. Auch
 die gefallenen Gottesöhne oder Morgensterne,
 die Luzifere und Satane mußten für ihren Fall
 und ihre Verläumdung gestraft werden. Diese
 wir

im Jeremia ist folgendes: "Gebt Achtung! J. d. W.
 es kommen die Tage — Jehovah sagt's — 3020 —
 da will ich dem David einen gerechten Ze- 3468-
 mach hervorspriessen lassen; da soll ein König Ende der
 herrschen, der Gerechtigkeit üben wird. Ja Babyl.
 so lange Tag und Nacht zu ihrer Zeit erfolgen Gesang.
 und

wurden nun aus der Versammlung Jehovahs,
 die sie bisher noch besucht hatten, herausge-
 worfen, und mit den Menschen, welche nicht
 Jehovah nach der mosaischen religio verehren
 wolten, zusammen in den Scheol getahn, der
 nun mit Pech und Schwefel zu brennen an-
 fieng. Jesaja sagt dies mit den deutlichsten
 Worten K. 14, 9 u. "Die Unterwelt kommt
 dir entgegen; sie läßt vor dir ihre Kiesen, die
 Heerführer (Böcke) der Erde, sich erheben, und
 alle Könige der Völker von ihren Thronen auf-
 stehen. Sie reden dich so an: auch du bist
 aufgerteben, wie wir? (W. 12.) Wie bist du
 gefallen du schöner Morgenstern, du Sohn
 der Morgenröte? du dachtest in den Him-
 mel zu steigen, aber du fäst in die Unter-
 welt." So wurde die eigentliche Hölle in der
 Phantasie der orientalischen Astrologen ange-
 zündet, welche noch bis jetzt in den Köpfen
 der Christen, Muhamedaner und anderer
 Sekten fortbrennt.

J. d. W. und die ganze Ordnung des Himmels und der
 3020 — Erde bleiben wird: so lange soll Einer aus
 3468. Davids Familie auf dem Thron der Familie
 Sal. — Israels sitzen, und so lange sollen Priester
 Ende der Babyl. und Leviten Brandopfer schlachten und Speis-
 Gefang. opfer anzünden Jer. 23, 5. 6. K. 33, 14. —
 Ende., —

Hesekiel weissagt: „ich will ihnen einen
 einigen Hirten erwecken, meinen Knecht Da-
 vid, und sie sollen nicht mehr den Völkern
 zum Raube werden. Und will ihnen ein aus-
 zeichnendes Pflanzengewächs **וַיִּצְמַח**
 hervorgehen lassen, daß sie nicht mehr sollen
 Hunger leiden und ihre Schmach tragen., K.
 34, 23. 28. 29. —

Sacharja weissagt: „So spricht Jeho-
 vah, siehe, ich will meinen Knecht, Zemach
 kommen lassen, und will die Sünde des Lan-
 des wegnehmen auf einen Tag. Dann wird
 Einer den Andern einladen unter den Wein-
 stoff und Feigenbaum. Denn es giebt einen
 Mann, der heißt Zemach; unter ihm wird
 es grünen, und er wird bauen Jehovahs
 Tempel. Ja er wird ihn bauen, und wird
 Herr;

Herrscher und Priester seyn auf seinem Throne J. d. W.
 Sach. 3, 8. 9. 10. K. 6, 11 — Ende. 3) — 3020 —

Freue 3468,
 Gal. —

Ende der
 Babyl.
 Gefang.

2) Zemach, זמַח bedeutet alles, was aus

der Erde jung hervorsprosst, also die ganze grüne Schöpfung, oder alle Produkte des Pflanzenreichs in ihrem Flore Jes. 61, 11. Es wird daher auch durch Erdfrüchte erklärt Jes. 4, 2. Jeremia nennt ihn einen König, und Sacherja einen Knecht Gottes. Und es ist wahrscheinlich nichts anders, als eine gute Uebersetzung des ägyptischen Namens, Horus (Orus), welcher auch die vegetirende Natur bedeutete, und wahrscheinlich von אֲרָה, horah, er ist empfangen, oder von אֲרָא,

ara, (plattb. Ere), Erde, herstammt; daher auch das Lat. ora das feste Land bedeutet. Um sich die Schöpfung zu erklären, welche sich die alten Völker als Zeugung dachten, mußten die alten philosophirenden Völker zwei Wesen annehmen. Diese hießen bei den Aegyptern Osiris und Isis, d. h. Sonne und Mond, welche den Horus, die Erde oder die Vegetation derselben erzeugten. Auf diese Vorstellung mußten sie um desto eher kommen, da sie theils die Wohlthätigkeit dieser beiden Himmels-

J. d. W. Freue dich Tochter, Zion! jauchze Tochter
3020 — Jerusalem! dein König kommt, ein Ge-
3468. rech:

Gal. —
Ende der
Babyl.
Gesang.

melskörper so sehr empfanden, und theils sa-
hen, daß der Mond jedesmal zunahm, oder
gleichsam empfing und schwanger wurde, wann
er bei der Sonne gewesen war. Von der Isis
sagt man: sie ist alles, was gewesen ist, jetzt
ist und künftig seyn wird, d. h. sie ist Jeho-
vah; ihre Einrichtungen kann Niemand wieder
auflösen. Bei den Griechen waren diese Zevs
(vielleicht von constr. תיבא; das ת
wurde zuweilen als ם (s) ausgesprochen
Zivos) und Aphrodite, die den Eros (Horus)
erzeugten. Bei den Römern wurden sie
Jouis (Jehovah), Venus und Cupido genannt.
Bei den Israeliten Jehovah und Ruach,
(Hauch, Geist) welche den Zimach oder Da-
war (Wort) erzeugten. Es ist freilich wol
gewis, daß die Israeliten jetzt noch nicht die
deutlichen Ideen damit verbanden, welche die
Aegypter und andere Orientaler hatten; aber
sie entlehnten und benutzten doch diese Be-
griffe von ihnen. Dies erhellt schon daraus,
daß sie die Drei, als eine heilige Sal, an-
sehen, und bei allen heiligen Gebräuchen an-
wenden. Aber noch deutlicher aus Folgendem.
Jeremig sagt K. 33, 20, nachdem er erst vom
3es

rechter und Helfer, aber arm, und reitet auf J. d. W.
einem Esel und einem Füllen der Eselin; 3020 —

31190

dann 3468.

Sal. —

Ende der
Babyl.
Gesang.

an Zemach gesprochen hat: "So lange die Ord-
nung des Himmels und der Erden dauert,
soll Einer aus den Nachkommen Davids auf
dem Thron Israels sitzen. Er macht hier
den Zemach zu einem Nachkommen Davids,
und sagt darüber eine Unwahrheit. Wahr
würde er gesagt haben, wenn es hießen soll
Sorus oder die vegetirende Schöpfung auf
dem Thron sitzen. — Daß ein Israelitischer
König von einem Ende der Erde bis zum an-
dern herrschen, und die Griechen u. s. w. be-
siegen würde, ist eine Unwahrheit; aber So-
rus, oder die Triebkraft der Schöpfung, tuht
es noch immer Sach. 9. Kein Israelitischer
König ist je von undenklichen Zeiten im Osten

קקמ aufgegangen, wie Micha sich aus-
drückt K. 5, 2; aber die Sonne und der Mond
gehen im Osten auf, und mit ihnen gleichsam
die Fruchtbarkeit der Erde, oder Sorus. Für
Ezekiel scheint es, war dieser Begriff zu
philosophisch, er wolte ihn sich mehr versinnli-
chen, und machte aus dem Sorus eine wun-
derbare Pflanze; welche alle Hungersnoth
verhindert K. 34, 29. — Daß man aber auch
den Ruach und Dawar (Hauch und Wort) Je-
hovahs

J. b. U. denn Wagen und Rosse sollen aus dir ent-
 3020 — fernt und Streitbogen zerbrochen werden;
 3468.
 Sal. — denn

Ende der
 Babil.
 Gefang.

Jehovahs zu Selbstständigkeiten machte, ist aus
 folgenden Stellen zwar nicht unwiderleglich
 klar, aber doch immer deutlich genug, da
 es in der Folge Lehrsatz wurde. So heißt es
 Ps. 33, 6. 7: Durch das Dawar (Wort; Lo-
 gos) Jehovahs wurden die Himmel gemacht,
 und durch den Ruach (Hauch, Geist) seines
 Mundes ihr Heer (Sterne und Engel). Je-
 hovah spricht, und es ist. Und Jes. 53, 11:
 Das Wort, welches aus meinem Munde
 geht, soll nicht wieder leer zu mir zurückkeh-
 ren; sondern thun, was mir gefällt, und
 wozu ich es sende Ps. 103, 30. Er läßt aus
 seinen Ruach, und sie werden geschaffen Hiob
 33, 4. — Man kann, wenn man will, diese
 Ausdrücke für poetische Bilder erklären; aber
 da man es in der Folge für kalte Prosa an-
 nahm: so waren sie auch hier wol keine Bil-
 der mehr. — Da Jehovah so gut, als an-
 dere Menschen redete und ahtmete, so wolte
 man einen Unterschied haben, und ließ seinen
 Altem und seine Worte in Wirklichkeiten und
 Substanzen verwandelt werden. Hiezu kamen
 die Vorstellungen der Babylonier und Aegyp-
 ter u. s. w. von der Schöpfung, als einer
 Zeugung, und von zweien zeugenden und
 einem

denn er wird Friede lehren ⁶⁾. Seine Herr. J. d. W.
 schaft wird sich von einem Meere zum andern 3020 —
 3408.

und Sal. —

Ende der
 Patrl.
 Gesang.

einem erzeugten Wesen oder Gottessohn. —
 So gieng dann die Lehre von einer Dreieis-
 nigkeit ursprünglich aus Aegypten, von Sonnen-
 und Mondanbetern auf die Anbeter des
 Jehovahs nur mit Verwandlung der Namen
 über. In Aegypten hieß es: (𐤀𐤓𐤏) 𐤀𐤓𐤏
 𐤀𐤓𐤏 Zorus (Orus) wurde
 durch die Isis empfangen, und in Palästina:
 𐤀𐤓𐤏 𐤀𐤓𐤏 𐤀𐤓𐤏 das Wort wurde durch
 den Ruach (heiligen Geist) empfangen. Dort
 war der Zorus der Gottessohn; und hier —
 das Wort.

- 6) In 70 Wochen, von welchen 1 Tag 1 Jahr
 vorstellt, also in 490 Jahren sollte alles Un-
 glück auf der Erde aufhören und das Allerheiligste
 mit Salböl eingeweiht werden 2 Mos.
 30, 26. Der Allerheiligste oder Zernach oder
 Messias kann es hier nicht gut heißen, weil
 dieser nach B. 25 schon in 7 Wochen oder 49
 Jahren kommen, und nach 62 Wochen oder
 434 Jahren wieder ausgerottet werden sollte.
 Das Ganze geht auf das berückigte 𐤀𐤓𐤏

J. d. W. und vom Wasser bis an die Grenzen der Erde
3020 — erstrecken. Aber zuvor spanne ich den Juda,
3468. met

Gal. —

Ende der

Babyl.

Gefang.

rige Reich. Auf Jesum kann dies gar nicht
passen, der hätte sonst, da diese Offenbarung
ungefär um das Jar 3450 geschehen seyn soll,
schon ungefär unter dem Serubabel und Da-
rius Hystaspis erscheinen, und unter dem
Makkabäischen Feldherrn Johannee Syrka-
nus vertilgt werden müssen. — Will man
sich etwas Vernünftiges dabei denken; so muß
man annehmen, daß der Verfasser dieser Stelle
intern Darius Hystaspis, 3510, lebte, von
wo er also gerade noch 490 Jare bis zu 4000,
dem Anfangsjare der jüdischen Glückseligkeit
zu zählen hatte, und daß er bloß den 24ten W.
schrieb; wo es dann auch immer bleiben kann,
daß im Jahr 4000 der Allerheiligste werde ge-
gesalbt werden. — Ein Glossator aber, wel-
cher 3944 lebte, als Pompejus der Große
die Mauern von Jerusalem niederreißen ließ,
und Krassus den Tempel plünderte, setzte
den 25sten und die folgenden Verse hinzu.
Denn 7 Wochen oder 49 Jare nach 3510 trifft
das Jahr, wo Nehemias Tempel und Mau-
ren bauet, 3559; und 434 Jare oder 62 Wo-
chen nach der Zeit trifft 3944. Nehemias ist
alsdann der Messias, welchen auch Sacharja,
der

meinen Bogen, spricht Jehovah, und rüste J. d. W. Ephraim aus; ich empöre deine Kinder, ^{3020 —} Zion, gegen die Kinder Javans (Griechen) ^{3468. —} ^{Sal. —} lande) und helfe jenen, daß sie diese unter sich ^{Ende der} bringen. Ich will die Fürsten Juda zum ^{Babyl.} feurigen Ofen machen, daß sie alle Völker rund ^{Gefang.} umher verzehren *K. 9, 9. fgg. und K. 12.* Ich will dir eiserne Hörner und äberne Klauen machen, um viele Völker zu zerschmeißen. Und du Bethlehem Ephrata, klein bist du zwar unter den Tausenden in Juda; aber dennoch soll aus dir auch fernerhin kommen, der in Israel regiere, denn vom Anfang und uralten Zeiten her gieng er von hier aus. — Alsdann will ich deine Wagen wegschaffen, deine Rosse umbringen, alle Städte ausgerotten, alle Befestigungen vertilgen, und Rache üben und Grimm und

h 2

und

der zu dieser Zeit lebte, wahrscheinlich unter seinem König, und Maleachi unter dem vorbereitenden Engel, auf welchen der Adon oder König folgt, versteht *K. 9, 9. Esra 6, 14. Maleach. 3, 1;* und vom Pompejus wurde auch wirklich der Messias ausgerottet d. h. die königliche Würde der Juden aufgehoben.

J. d. W. und **Jern** an den Feinden, die nicht gehorchen
3020 — wollen,, **Micha** 4, 10 flgg. **R.** 5, 1 —
3468.

Sal. — 14. —

Ende der

Babyl.

Gefang.

Siebenzig Wochen, sagt der Engel **Gabriel** zu **Daniel**, sind noch bestimmt über dein Volk und deine heilige oder abgesonderte Stadt; dann wird allen Uebertretungen und Sünden gesteuert, alle Missetaten ausgesöhnt, Gerechtigkeit eingeführt, Geschichte und Weissagungen erfüllt und das (oder der) Allerheiligste gesalbt werden. Von der Zeit an, wo der Befehl gegeben wird, Jerusalem zu bauen, bis auf **Messias**, den Fürsten sind sieben Wochen, und innerhalb zwei und sechzig Wochen werden die Mauern gebaut werden. Nach 62 Wochen wird der **Messias** ausgerottet und Stadt und Heiligtum zerstört werden, und die Zerstörung bis an's Ende dauern **Dan.** 9, 24 **rc.** Diese Verwüstung wird durch einen König des Mittags geschehen **Dan.** 11, 25 **rc.** Zur selbstigen Zeit wird sich **Michael**, der Schutzengel der Israeliten aufmachen, und alle, die im **Buch** angeschrieben stehen, werden errettet werden. Viele so unter der Stauberde schlafen, werden

werden aufwachen; einige zum ewigen Glück?; J. d. W.
einige zum ewigen Unglücke u. — 3020 —

2468.

Jehovah eröffnete ihnen auch die Zukunft Sal. —
durch Visionen oder Lustbilder. Hesekiel Ende der
sieht ein Feld voll Gebeine, welche sich auf sei- Babyl.
nen Befehl zusammenvereinigen, Fleisch und Gesang!
Haut und von den vier Winden Atem und Le-
ben bekommen *) K. 37. Nebukadnezar
sieht im Traum' ein Bild, dessen Haupt Gold,
seine Brust und Arme Silber, sein Bauch
Kupfer, seine Schenkel Eisen, seine Füße
teils Eisen, teils Ton sind. Ein herabstür-
zender Stein zerbricht es Dan. 2. **) Da:
H h 3 niel

*) Nach Hesekiel sagt Jehovah, daß die vier
Winde todten Körpern das Leben wiederge-
ben können, und die Seele also Wind sey.

**) In diesem Traum' ist nichts weiter als eine
Darstellung der 6 Weltalter: des goldenen,
silbernen, kupfernen, eisernen, tonernen und
steinernen, nach welchen das 1000jährige Reich
im 7ten Jahrtausend nach mosaischen Be-
griffen folgen würde. Unter dem Steine
dachte sich der Schriftsteller sicher das israeli-
tische Reich.

S. d. W. niel selbst sieht vier Tiere, 9) und alsdann ei-
 3020 —
 3468. nen Greis, mit schneeweißem Haar' auf einem
 Sal. — Flammenstule mit Flammenrädern sitzen. Mil-
 lionen dienen ihm, und Millionen stehen vor
 Ende der ihm. Das Gericht wird gehalten und die
 Babil. Bücher aufgetahn. Dann kommt einer in
 Gesang. Wolken, wie ein Menschensohn, welcher von
 ihm ewige Gewalt, Ehre und Reich bekommt.

9) Die vier Tiere sind wahrscheinlich wieder die
 4 Hauptbilder des Tierkreises astrologisch an-
 gewandt. Der Greis aber auf dem Flammen-
 throne mit Flammenrädern ist Schilderung des
 Ostis oder der Sonne. Die Millionenmal
 Millionen vor ihm ist das Meer, mit wel-
 chem er die bewonbare sowol als unbewon-
 bare Erde erobert hat; dies erzählte man von
 ihm. Es heißt aber weiter nichts, als daß
 das Himmelsheer, oder die Sterne überall
 scheinen. Ihm werden Bücher der menschl-
 ichen Handlungen beigelegt, weil er diese am
 besten beobachtet konnte. Diese Begriffe Ost-
 is legte man auch dem Jehovah bei. Die-
 ser hatte daher auch Heere, und hieß Jeho-
 vah Zebaorh, und hatte auch Bücher der
 menschlichen Schicksale 2 Mos. 32, 32, 2 Sam
 18, 33.

K. 7. ¹⁰) Ferner sieht er einen Ziegenbock, der einen Widder zu Boden stößt (c. B. 8. ¹¹)

J. d. W.
3020 —

3468.

Sal. —

Ende der

Babyl.

Gefang.

Dieses mit allem Vorhergehenden zusammen-
genommen scheint hinlänglich zu beweisen, daß die
sogenannten Propheten, und das Buch Hiob,
teils in, teils nach der Babylonischen Gefangen-
schaft entweder erst verfaßt oder doch mit Zusät-
zen vermehrt sind, weil sie, keinen ausgenom-
men, von astrologischen, babylonischen oft nur

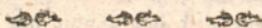
H h 4

|halb-

¹⁰) Der Menschensohn in Wolken, welchem der
Greis oder Osiris, ewige Macht und ewiges
Reich giebt, ist der Sohn der Isis Horus;
denn die Herrschaft der Schöpfung d. h. die
Triebkraft derselben hängt von der Sonne oder
vom Osiris ab.

¹¹) Die Vision vom Widder und Ziegenbocke
scheint auch astrologisch eingekleidete Geschichte
zu seyn. Denn man kann sich unter'm Wid-
der ganz gut das persische Reich, unter'm
Ziegenbocke das griechische, unter'm großen
Horn' Alexander den Großen, unter den
viere, welche an dessen Stelle hervor kamen,
das mazedonische, asiatische, syrische und
ägyptische Reich, und unter dem türkischen
Könige, Antiochus Epiphanes denken. Dann
musste aber der Verfasser nach 3829 leben.

J. v. W. halbverständlichem und daher noch immer unver-
 3020 — ständlichen Träumereien strotzen. Und schon des-
 2468. wegen, weil sie dunkle, so und anders zu deu-
 Sal. — tende Begriffe in Menge aufstellen, können sie
 Ende der für Ungelehrte von den gefährlichsten Folgen seyn.
 Babel. Alle die Weissagungen aber, welche man bisher
 Gejang. auf Jesum finden wolte oder noch will, sind ent-
 weder eben so leere Träume, als die Idee von
 einem 1000jährigen Reiche, welches mit dem 4ten
 Jahrtausend beginnen sollte, und wo Löwen und
 Panter Gras frassen, und der Tempel zu Jeru-
 salem das allgemeine religionshaus aller Völker
 der Erde wäre, oder sie sind gar auf eine par-
 teiische Menschenliebe und blurgierige Gottheit
 gegründet.



4 und 5. Die Veränderungen welche
 mit den Philosophien über den Men-
 schen, und über den Ursprung des
 Übels vorgiengen, sind schon im
 Vorhergehenden begriffen.



6. Philosophie über die Bestimmung
 des Menschen.

Wir sind das auserwählte Volk Jehovahs,
 welches alle Völker einst beerben wird Jes. 54, 3.
 Der:

Derjenige ist verflucht, welcher sich auf Men: J. d. W.
schen verläßt Jer. 17, 5. ²⁾ Wenn wir den ^{3020 —}
Sabbattag entheiligt haben durch Lasttragen, ^{3468.}
so will Jehovah unsere Stadt in Feuer aufse: ^{Sal. —}
hen lassen B. 22. 25. Wenn wir aber den ^{Ende der}
Sabbat feiern, und ihm die Zehnten und ^{Babyl.}
Zehnpfer richtig bringen: so tuht er die Him: ^{Gefang.}
melsfenster auf, und schüttet Segen in Menge
herab Maleach. 3, 8. ²⁾ Eine harte peinigende
Lebensart führen ist Jehovah lieb B. 14. Wer
das nicht tuht, ist gottlos, und wird gestraft
B. 15. 26. ³⁾

H h 5

In

- ¹⁾ Eine sonderbare Verfluchung, welche man noch
gewöhnlich wiederholt. Und doch ist es klar,
daß der Schöpfer den Menschen in eine solche
Lage gesetzt hat, wo sein wahres Glück ohne
gegenseitiges Zutrauen, Treue und Freund-
schaft gar nicht bestehen kann. Und da wir
höchst wahrscheinlich niemals aus der Gesel-
schaft anderer Mitgeschöpfe herauskommen:
so ist es unumgängliche Nothwendigkeit, uns
auf dieselben zu verlassen, d. h. unser Glück
von ihrem Umgang und Beistande zu erwarten.
- ²⁾ Diese Worte sind handgreiflich von einem ei-
genützigen Priester diktiert.
- ³⁾ Ganz dem Begriffe von einem strafwürdigen
Schöpfer angemessen.

I. h. W. In dem vorhergehenden Zeitraume, vorzüg-
 3020 — lich in den Schriften des Salomons, entdeckte
 3468. man schon etwas Sanftes und Menschenfreundli-
 Gal. — ches, und sie verrieten ein Zeitalter, welches mit
 Ende der Wissenschaften und Künsten einigen Umgang be-
 Babol. kam. Aber in dieser Periode findet man die
 Gesaug. Israelliten wieder mit einem Mal' in eine so
 schenliche blutgierige Rohheit hinabgesunken, daß
 man bei einem lebhaften Nachdenken über sehr
 viele Ausstritte seinen Aawillen und Abscheu un-
 möglich bergen kann; und herzlich wünscht, der
 Verfasser hätte anstatt Jehovah — Tiger, und
 statt Mensch — Wolf gebraucht. Denn alle jene
 blutgierigen Rohheiten legen sie in einem erhe-
 beten Maasse ihrem Jehovah bei. Wird dieser
 erst von seinem Zorn' und Grimme hingerissen,
 ha! so achtet er Städte voll Menschen wie —
 Kartenhäuser, und Menschenköpfe, wie — Moh-
 Köpfe; so zerfließen Berge von Blut und die
 halbe Erde ist mit Leichen bedeckt. Diese rohen
 Begriffe vereinigen sich nun in Babylon mit
 orientalischer Philosophie, und mit den Träume-
 reien der dortigen Weisen und Sternwahrer,
 und fangen dadurch an, ein so verflochtenes Ge-
 webe von Vernunft und Unsin zu bilden, daß
 freilich wol Jahrhunderte dazu gehörten, es wie-
 der aufzutrennen und abzusondern, um desto mehr,
 je dunkler, unverständlicher und gehehmisvoller
 der Anstrich ist, durch welchen man ihm weislich
 genug ein heiliges, unverletzliches Ansehen zu ge-
 ben wußte.

Sechs

Sechster Zeitraum.

Griechen.

1. Philosophie über den Schöpfer, und seine Eigenschaften.

J. d. W. 3446 — 3983.

Thales lehrte ein schaffendes Grundwesen; **Anaxagoras** ein bewußtseynvolles, schaffendes, ausserweltliches Wesen, welches keine Weltseele sey; **Pythagoras** ein unsinnliches, alles ordnendes Urwesen; **Zeno** einen Gott, welcher ewig, der mächtigste und beste, und nur Einer wäre. (Doch vermischte er Gott und die Welt zusammen.) **Sokrates** drückte sich über diesen Gegenstand so aus: "Wie kann man nur wänen, menschlichmögliche und nützliche Kenntnisse und Unternehmungen schon so vollkommen zu verstehn, daß man nun zu übermenschlichen übergehen, und über die Bestandteile der Gottheit Untersuchungen anstellen müste? Wie kann man glauben durch solche Beschäftigungen seine Pflicht zu erfüllen, da es offenbar ist, daß

Wenn

J. d. W.

3446 —

3983-

Griech.

I. d. W. Menschen dergleichen unmöglich entdecken kön-
 3436 — nen? Daher kommt es gerade, daß Einige,
 3983. gleich Unsinnigen, sich vor nichts, auch nicht
 Griech. vor furchtbaren Gegenständen, Andere vor al-
 lem fürchten; daß Einige keinerlei Rede oder
 Handlung für unanständig halten, Andere nicht
 einmal unter Menschen gehen wollen; daß Ei-
 nige nichts ehren, Andere Tier' und Steine
 und den ersten besten Klotz anbeten; daß Einige
 nur ein Urwesen, Andere eine zahllose Menge
 annehmen u. s. Um dies zu vermeiden,
 sollte man sich nur mit solchen Gegenständen
 beschäftigen, welche nützlichanwendbar wä-
 ren. So viel aber glaube ich, daß die Göt-
 ter alles wissen, was wir reden, thun und still-
 schweigend wollen, daß sie überall zugegen sind
 und uns über nützlichanwendbare Gegenstände
 Auskunft geben. Memorab. Socrat. I, 1, 12 —
 Ende. *) Plato nahm ein allervollkommenstes

Be-

*) Es ist sonnenklare Wahrheit, was hier So-
 crates behauptet. Denn es ist in der That
 unwichtig, ob man einen oder mehrere
 Schöpfer glaubt; wenn dabei der moralische
 Grundsatz feststeht, daß nur gemeinnützige

Ma-

Wesen, als Urheber des Ganzen an, und J. d. B. bewies dies aus der Ordnung der Welt. An: 3446 —
 tisthenes lehrte: es gäbe viele Götter, welche 3983-
 einzelne Völkerschaften (populares) beherr- Griech.
 schen, aber nur einen Gott, welcher die ganze
 Schöpfung regiert (naturalem).

2. Philosophie über die Entstehung der Welt.

So wie alle alte Völker annahmen, daß
 Gott die Welt aus einem rohen Grund: oder
 Urstoffe (Chaos) gemacht hätte; also auch die
 Grie

Reden und Handlungen der Gegenstand ihrer
 Verehrung sind. Ja es ist nur ein geringer
 Vorzug einer Glückslehre, einen Schöpfer zu
 verehren; denn es ist bei weitem besser, un-
 gütliche, aber sanfte, liebevolle und gütige
 Schöpfer verehren, die Menschenglück und
 Menschenleben wehrtschätzen und befördern,
 als einen blutgierigen und menschenpeinigen-
 den Schöpfer, der so wie der Jehovah der
 Israeliten und anderer Völker durch Menschen-
 blut und Menschenaufopferungen versüßt wer-
 den mußte. (S. 411, 418. u.)

J. d. W. Griechen *) Thales hielt diesen Grundstoff
 3446 — für Wasser; Anaxagoras für Luft, und
 3983. Pythagoras für Aether oder Feuer. Wie
 Griech. das Urwesen oder Gott aus diesem Urstoffe das
 Weltall hervorgebracht habe, glaubte Pytha-
 goras am besten durch die Arithmetik erklären
 zu können. So wie in dieser die reine Einheit
 (Μοναδς) bestimmt ist, und nur als ein einzig
 Mal vorhanden gedacht werden kann; die reine
 Zweifheit aber (Διαδς) unbestimmt ist, und mehr-
 mal da seyn kann, je nachdem sie groß oder
 klein angenommen wird; und so wie diese Letz-
 tere, die Dyas, durch Vereinigung mit der
 Erstern, der Monas, bestimmt oder auf eine
 gewisse Zwei (Δυο) eingeschränkt wird; eben so
 verband sich das bestimmte d. h. unwandelbare
 Urwesen mit dem unbestimmten oder wandel-
 baren

*) Auch nach der Bibel bildet der Schöpfer aus
 einem wüsten und leeren, d. h. nach Buch der
 Weisheit II, 18, aus einem formlosen Stoffe
 oder Chaos, das aus Wasser, Erde, und
 Ruach Elohim, πνευμα (Generwesen) bestand,
 das Weltall, Erde, Tiere und Gewächse,
 Himmel, Sonne, Mond und Sternen. Doch
 davon weiter unten.

haren Urstoff, und bestimmte oder schuf, da J. d. W. durch die Welt. Diese Vereinigung ist nun 3446 — bald eine Trias oder Dreieinigkeit, wenn 3983- sich Geist, Seel und Leib mit einander verbind Griech. den, und bald eine Tetras oder Viereinigkeit, wenn Feuer, Luft, Wasser und Erde eins ausmachen. 2) — Heraclitus: Alle feurige Substanzen, welche sich von der Erde in die Luft erheben, sind verständige Wesen, aus denen Menschen oder Götter werden, je nachdem sie in menschliche Körper fallen oder nicht. Sie behalten freilich noch immer etwas
Nas

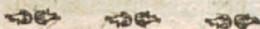
-
- 2) Pythagoras war 22 Jahr in Aegypten gewesen, und hatte sich sogar der Beschneidung unterworfen, um mit den ägyptischen Weisen desto genauer umgehen zu können. Er hatte also auch seine Ideen von Dreieinigkeit mit den übrigen Morgenländern aus einer Quelle geschöpft, aber sie als ein Selbstdenker anders angewandt, weil ihm wahrscheinlich das Zeugen nicht gefiel, das jene noch Jahrhunderte nachher die Christen lehrten. Seine Monas oder Einheit war demnach von Osiris und seine Dyas oder Zweieit von Isis mit ihrem Sone, Horus, entlehnt. Mehreres hievon in der Folge.

J. v. W. Nasses an sich, allein je trofner sie werden,
 3446 — desto vollkommner werden sie. 3) Sokrates
 3983. behauptete, diejenigen wären Toren, welche
 Griech. ihr Nachdenken mit der Entstehung der Welt,
 und überhaupt mit übermenschlichen Gegen-
 ständen beschäftigten; da sie sich dafür mit
 menschlichfa lichen und nützlichen unter-
 halten könnten Memorab. I, I, II. 4) Aber
 in den Werken der Schöpfung müßten
 wir die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes
 bewundern M. I. 4. IV. 3. Plato: Die
 Schöpfung geschah, indem Gott das wahre und
 ewige Wesen der Dinge mit der formlosen Ma-
 terie vereinigte. Die Gegenstände unserer
 Sinne, welche sich beständig verändern, sind
 nicht dies Wesen; sondern dasselbe können wir
 uns nur unter abstrakten Begriffen vorstellen.

Dieses

-
- 3) Daher entstand dann in der Folge die Mei-
 nung, daß die ganze Luft mit solchen überirr-
 dischen Wesen oder Dämonen angefüllt wäre.
- 4) Was würde Sokrates gesagt haben, wenn
 er gewußt hätte, daß sich nach seiner Zeit
 ganze Gesellschaften der christlichen religio über
 solche übermenschliche Dinge anfeinden und
 morden würden?

Dieses Wesen und die abstrakten Begriffe von I. d. B.
 demselben (I' deoy) sind etwas Wirkliches (O'vras 3146 —
 3983.
 Griech.



3. Philosophie über Vorsehung.

Sokrates drückte sich hierüber so aus: „Un-
 sere Augen können schon auf viele Meilen weit
 sehen: und das Auge Gottes sollte nicht alles
 zugleich sehen? Unsere Seele kann für Dinge,
 welche hier und in Aegypten und Sizilien sind,
 sorgen; und Gottes Verstand sollte nicht im
 Stande seyn für alles zugleich zu sorgen?
 Aber man diene nur den Göttern recht, dann
 wird man erfahren, daß sie alles sehen, und
 hören; daß sie überall gegenwärtig sind, und
 für alles sorgen Memorab. I, 4, 17. Ende.
 Sie geben dem Menschen Geschenke, nicht bloß
 zur

⁵⁾ Diese Vorstellung des Plato, nach welcher die
 Ideen nur gar zu leicht für Wirklichkeiten und
 selbstständige Wesen gehalten werden können
 wo nicht gar müssen, bestätigte in der Folge
 den schon regen Begriff von einem selbststän-
 digen Wort und Hauche (Geist) Gottes.

I. d. W. zur Nothdurft, sondern auch zur Freude S. 5.
 3446 — Sie schenken ihm Licht in der Sonne, dem
 3983. Mond' und den Sternen zur Helle, und zur
 Griech. Bestimmung der Zeiten, Speise zur Nahrung
 und zum Vergnügen; Wasser zum Wachstum
 der Pflanzen, und zu anderm Nutzen und
 Vergnügen; Gefühle für jedes Gute; Verstand
 und Gedächtnis, um zu beurteilen und zu be-
 halten, wie wir das Gute am besten benutzen,
 und das Schädliche absondern können, und die
 Unterredungsfähigkeit, um uns und Andere zu
 belehren. Ja alle mögliche Sorgfalt und Liebe
 hegen die Götter für die Menschen. — Und
 wenn wir sie ihren Werken gemäß vereh-
 ren, so ist es nicht erst nötig, ihre Bilder an-
 zusehen; sondern sie werden es uns selbst be-
 kannt machen, was wir thun müssen oder
 nicht. *) Sie geben uns auch ausserdem das
 Gute,

*) Sokrates behauptete, daß ihn die höchste Gott-
 heit inspirire (*ἐνπνεύσει* und die Zukunft vor-
 her anzeige. Diejenigen, welche seinen Vor-
 hersagungen folgten, hätten Nutzen, die
 Ungehorsamen Schaden davon M. I, 1, 3 1e. —
 Aber M. IV, 3, 12, 13. sagt Sokrates selbst,
 daß

Gute, ohne daß sie sichtbar erscheinen. Auch **F. d. W.**
 der, welcher das Weltall ordnet und erhält, in ³⁴⁴⁶ —
 welchem sich alles Schöne und Gute vereinigt, ^{3983.}
 der uns zum ununterbrochenen Genuss' immer
 Heilsames, und dasselbe jeden Tag neu und
 unveraltet darreicht, dieser verrichtet sichtbar die
 größten Taten; aber erhält und regiert das
 Ganze unsichtbar. ²⁾ Und so auch die Diener
 Si 2 der

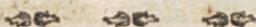
daß alle, welche der Schöpfung gemäß lebten,
 gleichfalls inspirirt würden. Auch Pythagoras
 Herod. 1. 3. c. 31. verrichtete Wunder
 und Weissagungen. Denn da alle alte Völ-
 ker die Seele für einen Hauch der Gottheit
 (Ruach Elohim,) wie die Israeliten, oder doch
 für etwas Göttliches (*Ἄσπυρι*), wie die Grie-
 chen, hielten: so war es bei beiden ganz un-
 gezwungene Folge, daß sie unverhofft gute
 Gedanken, oder einen durch Fleiß erlangten
 vorzüglichen Grad von Kenntnissen und Geschick-
 lichkeiten, welche Andere nicht besaßen, ins-
 besondere über den Ausgang einer Sache zu
 urteilen. oder einen unverhofft glüklichen Aus-
 gang einer selbstausgedachten Unternehmung ic.
 vorher bestimmen zu können, für Eingebun-
 gen, Weissagungen, und Wunder hielten.

²⁾ Nach den damaligen Begriffen gab es eine
 höchste Gottheit (*Daemonion* oder *Theos*) und meh-

J. d. W. der Götter, die Blitze und Winde, und die
 3446 — Seele des Menschen, ein Anteil des göttlichen
 3983. Wesens, auch diese sind nur durch ihre Wirt-
 Griech. kungen sichtbar. Da wir aber dieses sehen, so
 müssen wir nicht die Unsichtbaren verachten;
 sondern aus ihren Wirkungen ihre Kraft ken-
 nen lernen, und die Gottheit (das Dämonium)
 ehren. Wir müssen nicht nur nichts Gesezwir-
 driges, Ungerechtes und unanständiges begehen,
 wann wir von Menschen gesehen werden; son-
 dern auch, wann wir ganz allein sind; denn
Feine unserer Handlungen bleibt den Göttern
 ver-

mehrere Untergötter (Daemonia oder athana-
 roï Theoi). Die Vornehmsten von den Let-
 ztern waren Regierer der himmlischen Körper;
 die Uebrigen wahrscheinlich Diener der Götter
 (Hyperetai tôn Theôn). Eben solche Begriffe
 hatten auch die Israeliten, nur unvollkommene.
 Jehovah Zebaoth (Jehovah, der Herr der
 Sterne) oder Jehovah Elohim (Jehovah der
 Gott der Götter 5 M. 10, 17. Ps. 136, 2);
 Elohim (Landesgottheiten 2 Kön. 17, 26-28.
 1 M. 31, 53. 54); Malechim (Gesandte oder
 Engel); und sieben Geister die vor Gott ste-
 hen, d. h. die Engel der sieben Planeten Sach.
 4, 2, 10. Tob. 12, 15.

verborgen Memorab. IV, 3 und I, 4, 19. — J. d. W.
 Eine eben so allerbesonderste Vorsehung lehrte ^{3446 —}
 Plato De legibus X. Aristoteles: Gott ^{3983.}
 ist nur die unmittelbare Ursach der Bewegung ^{Griech.}
 der himmlischen, und die unmittelbare der irr:
 schen Wesen. ³⁾



4 und 5 Philosophie über den Menschen und seine Bestimmung.

Schon die bekannten sieben Weisen Griechen:
 lands hatten hierüber einige nachdrückliche Sit:
 tensprüche gegeben. — Bias: die Ueberzeu:
 gung, Recht getahn zu haben, ist der Inbe:
 griff des Guten. Das größte Uebel verursacht
 ein Mensch dem Andern. Der Zufriedene ist
 reich, und der Geizige ist arm. Keuschheit ist
 das schönste Heiratsgut; aber keusch ist Dieje:
 nige, von welcher das Gerücht keine Unwahr:
 heit zu reden wagt. Der Kluge will nicht
 schaden, wenn er's gleich kann, und ein Töhr:
 will

³⁾ Hieraus folgte also, daß Gott die himmlischen
 Wesen brauchen mußte, um die irdischen zu
 regieren.

J. d. B. will Schaden und kann nicht. — **Pittakus** :
 3446 — Derjenige weiß auch nicht zu reden, welcher
 3983. nicht zu Schweigen versteht. Ein Lohr beneidet
 Griech. der Stolzen Glück, und lacht über den Schmerz
 der Unglücklichen. — **Kleobulus** : Glücklich
 bei Verbrechen wird niemand lange bleiben.
 Deinem Nebenmenschen verzeihe viel, dir
 nichts. — **Periander** : Das Nützliche ist
 vom Unständigen niemals verschieden. Schlecht
 ist's den Tod zu wünschen, noch schlechter ihn
 zu fürchten. — **Solon** : Aus Ungleichheit
 entsteht Uneinigkeit; daher müssen sich nur
 gleichdenkende Paare verheiraten. Heimlich
 stelle deinem Nächsten seine Fehler vor, öffent-
 lich lobe ihn. — **Chilo** : Gedenke an den
 Tod, um dein Wohl nicht zu vergessen. Durch
 Muht oder Freundschaft lassen sich alle Unan-
 nehmlichkeiten überwinden. Die Wohlthaten,
 welche man andern erzeigt, muß man vergessen,
 beständig aber an diejenigen denken, welche
 man empfangen hat. Angenehm ist dem Men-
 schen das hohe Alter, welches der Jugend
 gleicht; beschwerlich die Jugend, welche dem
 hohen Alter ähnlich ist. — **Thales** : Fürchte
 dich, auch ohne Zeugen etwas Schändliches

zu unternehmen. Das ist ein Leiden, zu fürch: J. d. W.
 ten, man könne seinen Zweck nicht erreichen. 3446 —
 Wenn du wahre Vorwürfe machst, so nützeſt 3983.
 du als Feind; wenn du aber unwahr lobſt, ſo Griech.
 ſchadeſt du auch als Freund. — **Sokrates:**
 Ich dehne mich hierbei bloß über dasjenige aus,
 was dem Menſchen wahren Nutzen bringt:
 was zur Ehrfurcht gegen Gott gehört, oder
 nicht; was ſchön und häßlich; gerecht und un-
 gerecht; vernünftig und unvernünftig; was die
 Pflicht der Regenten und Untertanen iſt; kurz
 über ſolche Gegenſtände, deren Kenntniß die
 Seele des Menſchen edel und gut bildet, und
 durch deren Vernachläſſigung ſie ſklaviſchgeſinnt
 werden Memorab. I, 1, 16. **Sokrates** zeigte,
 wie dieſe Zwecke bei jeder Kunſt zu erreichen
 wären M. IV, 7; er redete über **Selbſtbe-**
herrſchung, Verſtärkung des Körpers
und Vergnügungen. Diejenigen, ſagt er, wel-
 che von dieſen leicht und geſchwind zu erhalten
 ſind, als die Wolluſt, tragen nichts zum Wol-
 behagen des Körpers, nichts zur Vermehrung
 der Einſichten der Seele bei. Diejenigen aber,
 welche **Selbſtbeherrſchung** erfordern, bringen
 auch Handlungen hervor, die Körper: und

J. d. W. Seelenwol gleich stark befördern (καλῶ τε κα-
 3446 — γὰρ ἰσχυρῶ) M. II, 1, 20. Er lehrte Gefällig-
 3983. keit und Dankbarkeit gegen Feinde des Vater-
 Griech. landes (καλεσμοί), welche sonst die Politik von
 der gegenseitigen Liebe ausschloß M. II, 2, 2.
 und rechnete Privatfeinde (ἐχθρά) zu den nütz-
 lichen Gütern (χρημῖτα) Lib. oecon. I, 15;
 Liebe gegen die Eltern, wenn sie auch noch so
 wunderbarlich wären; gegenseitige Liebe unter Brü-
 dern, welche sich einander mit Gefälligkeiten
 zuvorkommen sollten, und dies mußte überhaupt
 Jeder beobachten, wenn er vom Andern gegen-
 seitige Liebesdienste erwartete — nur im Kriege
 mußte man das Gegentheil thun — M. II, 3,
 II — 14. u. s. w. — Xenophon: Wir müs-
 sen so gottesfürchtig seyn, daß wir ohne An-
 denken an die Gottheit nie was unternehmen;
 so gerecht, daß wir Niemanden auch im Ge-
 ringsten nicht schaden, wol aber allen, welche
 mit uns umgehen im höchsten Grade nützlich
 werden; so selbstmächtig, daß wir auch nie-
 mals das Angenehmere dem Bessern vorziehen;
 so klug, daß wir bei der Wahl zwischen dem
 Bessern und Schlechtern nie felen, aber auch
 zu dieser Einsicht keiner fremden Hülfe bedürfen;
 so

so geschickt, daß wir einen nützlichen Gegen: J. d. W. stand vortragen, auseinander setzen, beweisen, 3446. — die Irrenden überzeugen, und zur Tugend, 3983. Griech. und zur Körper und Seelengüte (καλοκαγαθία) hinführen können. Dann sind wir die besten und glücklichsten Menschen Memorab. IV, 8, II. — Plato stellte eben so gute Grundsätze in der Moral auf, als Sokrates, nur trug er die schöpfungswidrige Lehre vor, daß der Körper die Seele des Menschen an ihrer Bervollkommnung hindert, und man also suchen müßte, seinen Einfluß auf die Seele zu stören. Phaed. 17. — ¹⁾ Antisthenes, der Szniker trug folgende vortreflichen philosophischen und moralischen Grundsätze vor. "Der Zweck aller Philosophie sey die Glückseligkeit. Um glücklich zu leben, müsse man aber frei und ruhig leben. Daher müsse man sich selbst, d. h. seine physische und moralische Seite, kennen. Diese

3i 5 Selbst

¹⁾ Dieser Platonische Grundsatz, mit der Jüdischen oder Orientalischen Lehre von einer Erbsünde verbunden, hat in der Folge viel Unheil angerichtet, und Büßungen, und Bußtage und Kastigationen aller Art ausgehehft.

J. d. W. Selbstkenntnis führe uns auf die Kenntniss der
 3440 — wahren Schöpfungsgesetze, welche der Mensch,
 3983. als ein Untertahn im Reiche Gottes, und als
 Griech. ein Mitglied der allgemeinen menschlichen Ge-
 sellschaft zu beobachten habe. Um an der Beob-
 achtung der Schöpfungsgesetze nicht gehindert
 zu werden, müsse man frei seyn, und das sey
 ein neuer Aufforderungsgrund zur Freiheit.
 Diese werde durch die Leidenschaften ver-
 mindert, welche aus gewissen Bedürfnissen ent-
 stehen. Man müsse also, um seine Freiheit
 zu erhalten, seine Bedürfnisse vermindern. Zu
 diesem Zwecke müsse man seinen Leib und seine
 Seele verstärken, und sich gewöhnen viele
 Bedürfnisse zu entbehren, und viele Schmerzen
 zu ertragen. Die Bedürfnisse, welche man
 entbehren müsse und also schändlich seyen, ha-
 ben zum Kennzeichen, daß sie nicht die Natur
 nothwendig erfordere. — — Von einer Bes-
 timmung für ein Leben nach dem Tode legte
 Sokrates durch das Trinken des Giftbechers,
 und Plato durch seinen Phädon die über-
 zeugendsten und aufgeklärtesten Beweise ab.
 Wenn ich nicht glaubte, sagt Sokrates vor sei-
 nem Tode, sowol zu weisen und guten Göttern,
 als

als auch zu bessern verstorbenen Menschen zu J. d. W.
 kommen, als ich hier verlasse, so würde ich ³⁴⁴⁶ ~~un-~~
 gerecht thun, wenn ich nicht über den Tod ^{3983.}
 zürnte. Aber nun wisset ihr, meine Freunde, ^{Griech.}
 daß ich diese Hoffnung hege, ja, daß ich auf
 das festeste überzeugt bin, es gehe den Guten
 besser als den Bösen Phaed. 14. Und wenn
 ich ungerechter Weise sterbe, so ist das denen
 schimpflich, welche mich ungerechter Weise töd-
 ten, nicht aber mir; denn es ist nicht meine
 Schuld, daß Andere in Rücksicht meiner weder
 Gerechtigkeit kennen, noch ausüben. Ich weiß
 vielmehr, man wird mir beständig das Zeug-
 nis geben, daß ich niemals Jemanden Unrecht
 gethan, noch zu bösen Thaten verleitet habe;
 sondern daß ich mich beständig beiferte, meine
 Gesellschafter besser zu machen Memorab. IV, 8,
 10. ²⁾ (J. A. Eberhards alg. Gesch. d. Phil.)

 Zu

2) Wie weit besser es ist, viele sanfte Götter,
 als einen rächerischen Gott zu verehren, kann
 man hier aus einer Vergleichung sehen. Als
 man dem Israelitischen Propheten Jeremia
 nach dem Leben trachtete, betete er so K. 17,
 20: "Jehovah, du hast mich überredet, ich
 habe

J. d. W.

3446 —

3983.

Jud. Gr.

Judengriechen. *)

I. Philosophie über den Schöpfer und seine Eigenschaften.

In diesem Zeitraume bekommt die Philosophie vom Schöpfer und seinen Eigenschaften durch

habe mich auch überreden lassen, denn du warst mir zu stark; aber nun bin ich auch darüber zum täglichen Spott und Gelächter worden K. 20, 7. Laß mich darum deine Rache an ihnen sehen! dir empfehle ich meine Angelegenheiten B. 12. Strafe mit Hunger und Schwerdt ihre Kinder! Laß ihre Weiber männer- und kinderlos seyn! Ihre Männer müssen zu Tode geschlagen, und ihre Jünglinge durch's Schwerdt erwürgt werden! K. 17, 21. Vergieb ihnen ihre Missethat nicht, laß ihre Sünde nicht ausgetilgt werden, und handle mit ihnen nach deinem Zorne B. 23. — Versuche sey der Tag, an welchem ich geboren bin! Versuche derjenige, welcher meinem Vater zur Freude die Vohtschaft brachte; ein Sohn ist dir geboren! Mögtest du mich getödtet haben in Mutterleibe; mögte meine Mutter mein Grab gewesen, und ihr Leib ewig schwanger geblieben, mögt' ich nie zur Welt gekommen seyn! — K. 20, 14 — 16.

*) Gleich nach der babylonischen Gefangenschaft fürte Jochanan den größten Ueberrest der Ju-

durch die Judengriechen folgenden Zusatz: **J. d. W.**
Die Weisheit sieht alles, und durchdringt 3446 —
 alle Geister, so klug sie auch immer sind. Sie ^{3983.}
Jud. Gr.
 ist

den zugleich mit Jeremia nach Aegypten Jer.
 43. Ptolomäus Lagi führte nach der Wieder-
 erbauung Jerusalems gleichfalls an die 100,000
 Juden nach Aegypten. Weil sie hier nicht das
 mosaische Gesetz beobachten konnten, suchten
 sie dasselbe durch Allegosirung ganz in einen
 innern Gottesdienst zu verwandeln. Sie be-
 kamen in der Folge den Namen Essäer. —
 Nach dem Untergange der Freiheit in den
 griechischen Republiken wandte sich die grie-
 chische Philosophie vorzüglich nach Alexandrien
 in Aegypten, welches durch die Unterstützung
 der Ptolomäer, vorzüglich des Ptolomäus
 Lagi und Philadelphus der Hauptsiz der Ge-
 lehrsamkeit wurde. Sie zogen die gelehrte-
 sten Männer an sich, und errichteten mit gros-
 sen Kosten Büchersammlungen. Der letztere
 König lies auch die religionsbücher der Juden
 in die griechische Sprache übersezzen. Diese
 waren freilich bei der babylonischen Gefangen-
 nehmung schon wieder im Feuer aufgegangen,
 ob sie gleich erst einige Zeit vorher, unter
 dem Könige Josija, gefunden wurden 2 Kron.
 34, 14. Allein Esra, welchem Jehovah sei-

Jhd. W. ist der Aushauch der göttlichen Kraft, der reinste
 3446 — Ausflus seiner Allmacht. Daher kann nichts
 3983. Unreines in sie kommen. Sie ist ein Abglanz
 Jud. Gr. des ewigen Lichts, ein unbesfleckter Spiegel
 der

nen heiligen Zauch (Geist) d. h. Geschicklich-
 keit und Kenntnisse (2 M. 31, 1—11.) dazu
 gegeben hatte, diktirte das Gesez oder die
 fünf Bücher Moses gewissen Schreibern aus
 dem Kopse wieder, weil er sie vielleicht nach
 mündlichen Ueberlieferungen Anderer answen-
 dig gelernt hatte, 4 B. Esra 4, 21 fgg. Die
 Bücher der Könige und Propheten scheinen
 aber von Nehemia gesammelt zu seyn 2 Makk.
 2, 13. Daher denn auch die verschiedenen of-
 fensbaren spätern Einschiesel, Widersprüche,
 Anachronismen und der Unzusammenhang
 mancher Stellen zu erklären sind. — In Ale-
 xandrien bekamen die Juden eine der berühm-
 testen Synagogen, welche sich dadurch so vor-
 züglich auszeichnete, weil sie durch die grie-
 chische Gelehrsamkeit die Vorschriften des Mo-
 saischen Gesezses, und ihre ganze religio ver-
 feinerten und besser bestimmten. Daher schrei-
 ben nun in der Folge in griechischer Sprache
 ihre Schriftsteller sowol, als die Evangelisten
 und Apostel, und die Grundsätze griechischer
 Philosophen gehen allmählich ins Judentum,
 und durch dieses ins Christentum über.

der göttlichen Kraft und ein Ebenbild seiner J. d. W. Güte. Sie ist einzig und tuht doch alles. Sie 3446 — geht beständig in heilige Seelen über, und 3983. macht Gottesfreunde und Propheten. Gott ^{Jud. Gr.} liebt Niemand, er bleibe denn an der Weisheit. Sie lebt mit Gott in Gesellschaft, und der Herr aller Dinge hat sie lieb. Sie weiß daß Vergangene, und ahnet das Zukünftige, und erkennt Zeichen und Wunder im Voraus. Sie ist vor allen Dingen erschaffen und aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen B. d. Weish. 7, 22 — Ende. K. 8, 3. 8. Sirach I, 4. K. 24, 3. ²⁾



2. Phi:

²⁾ Schon hier entdeckt man eine Folge der Vermischung von griechischer und jüdischer Philosophie. Es wird hier eine Eigenschaft Gottes als eine Selbstständigkeit oder Persönlichkeit — gewis ein lächerlicher Begriff! — dargestellt. Sie soll das erste Geschöpf des Mundes Gottes oder ein selbstständiges oder persönliches Wort; eine Gesellschafterin und Geliebte; ein Hauch, d. h. ein selbstständiger oder persönlicher Atem (Geist), Ausfluß und Ebenbild Gottes, Wundertäter, Prophet, und

se

Z. d. W. 2. Philosophie über Vorsehung.

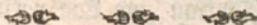
3446 —

3983.

Das Wunderbare wird durch Gespenster und
Jud. Gr. Geister der Finsternis vermehrt, welche in allen
uners:

so sein körperlich seyn, daß sie sich mit unsern
Seelen vereinigen könne, und — müsse, wenn
uns Gott lieben soll. — Die Juden, welche
bisher nur ein persönliches Wort, und einen
persönlichen Hauch Gottes kannten, fangen
nach Art der Griechen, welche Eigenschaften,
Tugenden und Laster personifizirten, nun
auch an, Eigenschaften Gottes zu Personen
zu machen, oder sie machen nach ihren Begrif-
fen eine Anwendung von dem ewigen Wesen,
oder von der Form und den Ideen des Pla-
to, welche Gott mit der formlosen Materie
soll verbunden haben, um die Welt zu schaf-
fen. Dies letztere ist wahrscheinlich, weil
auch B. Weish. 9, 15. die moralische Lehre
Plato: daß der sterbliche Leib die Seele be-
schwert, und die irdische Hütte den zerstreuten
Sinn drückt, vorkommt. — Hier sieht
man also schon die Entstehung einer zweiten
und dritten Person in der Gottheit, die jetzt
freistich noch in einander zu liegen scheinen;
aber auch nur noch wenig zu ihrer Entwick-
lung bedürfen. So viel ist gewis, daß diese
Meinung eine Mißgeburt von halbgrichischen
und

unerklärlichen bösen Vorfällen handeln V. d. J. d. W.
 Weish. 17. Die sieben Geister, welche vor 3446 —
 Gott stehen, d. h. diejenigen Engel oder Dä- 3983.
 monen, welche die sieben Planeten regieren Jud. Gr.
 (S. 522), erscheinen auf der Erde Job. 12,
 15. Sachar. 4, 2. 10. Sie essen alsdann un-
 sichtbare Speisen, ob sie gleich tuhn, als ob
 sie wärkliche Speisen geniessen Job. 12, 19.



3 und 4. Philosophie über die Entste- hung der Welt, und über den Ursprung des Uebels.

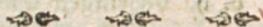
Durch des Teufels Neid ist der Tod in die
 Welt gekommen V. d. Weish. 2, 24.¹⁾ Und
 daß

und halbjüdischem Ursprung' ist, und zu Alex-
 andrien an das Tageslicht kam. Im N.
 Test. Joh. 1, 1—3. R. 15, 4, Hebr. 1, 3,
 werden die hier vorkommenden Ausdrücke fast
 wörtlich benutzt.

¹⁾ So viel Macht hatte man bisher dem Teufel
 noch nicht gegeben; sondern als Verführer der
 ersten Menschen, und als Verderber des gan-
 zen Menschengeschlechts tritt er hier zuerst
 auf

J. d. W. daß Adam gesündigt hat, ist auch unser Fall,
3446 — weil wir von ihm abstammen (c. 4 Esra 7, 48.²)
3983.

Jud. Gr.



5 und

auf den Schauplaz. — Es wird hier zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß er in der Schlange, welche Adam und Eva verführte, gesteckt und durch sie geredet habe; aber man sieht, daß er darunter verstanden wird, weil dieser Wahn schon viel zu bekannt war. — Und so ist es denn aus dem Verfolge der Geschichte offenbar, daß aus einer astronomischen Erscheinung, aus dem Unsichtbarwerden des schönen Morgensterns (Venus), welchen man für einen Gottessohn oder Engel hielt, der Teufel oder ein gefallener Morgenstern wurde (S. 463); daß, weil er aber sehr oft in den Sonnenstrahlen unsichtbar wurde, die Anzahl der Teufel oder gefallenen Gottesknechte immer mehr zunahm; daß sie allmählich, um das Uebel in der Welt zu erklären, an der Regierung der Welt Anteil nehmen mußten, und auf diese Art denn auch in die Geschichte eingerückt wurden, um jede unerklärliche böse Handlung oder Begebenheit zu erklären.

²) Hier steht die Erbsünde mit den klarsten Worten.

5 und 6. Philosophie über den Menschen J. d. W.
und seine Bestimmung. 3446 —

3983.

Jud. Gr.

Auch die Sittenlehre der Juden bekam durch die griechische Gelehrsamkeit einen nicht geringen Zuwachs, wie dies Jesus, der Sohn Sirachs in der Vorrede zu seiner Weisheit selbst gesteht B. 9, und es noch besser durch die Ausführung beweiset; denn er läßt sich fast über jede wichtige moralische Pflicht des Menschen aus. ¹⁾ Er redet über Besserung K. 5, 1—10; 17, 21; 18, 22, 23; Gewissenhaftigkeit K. 22, 18, 19; Wahrheitsliebe K. 6, 18 — Ende; 20, K f 2 26;

¹⁾ Die Juden blieben zwar immer in der Gelehrsamkeit zurück, weil ihnen die gar zu große Abgesondertheit — sie nannten es Heiligkeit — ihres Jehovah's und ihrer Gesetze keine freie Nachahmung anderer Völker verstatteten. Aber so viel gewannen sie doch immer, — vorzüglich da die Aegypten, wegen der Beschneidung und anderer Aenlichkeit der Lebensart, mehr als einen Berührungspunkt des geselligen Umgangs mit ihnen gemein hatten, — daß, wenn man ihre durchweg sich äussernden Nationalvorurtheile ausnimmt, das Werkchen des Jesus Sirachs die vollkommenste moralische Schrift der ganzen Bibel wurde.

J. d. W. 26; Vertrauen auf Gott und Geduld R. II,
 3446 — 20; 34, 1 — Ende; Selbstbeherrschung 18, 30,
 3983. 31; Aufrichtigkeit im Geständnisse seiner Fehler
 Ind. Gr. 4, 35; Bestigkeit des Charakters 5, 11; Wahr-
 heitspatriotismus 4, 33; Sorge für Ehre 41,
 15; Leibespflge 14, 3—12; 30, 14 — Ende;
 37, 30—34; Arbeitsamkeit 7, 16; 31, 27;
 40, 18; Mäßigkeit 18, 32. 33; 31, 12 —
 Ende; Keuschheit 9, 3 — 13; 23, 4—6 und
 B. 22 — Ende; Vergnügungen 9, 23; R. 31
 und 32, 1 — 17; Gebet 7, 10. 15; Men-
 schenliebe 29, 1—28; Tob. 4, 16; Beschei-
 denheit und Demuth 3, 18 — Ende; 8, 6;
 10, 14 — 16; 18, 21; 22, 25, 26; Feindes-
 liebe 8, 8; 28, 1—14; Klugheit 8, 21. 22;
 12, 7 — Ende; Verschwiegenheit 19, 6—18;
 20, 7; 21, 28; Seelsorge für Andere 7, 38;
 20, 1, 2; 27, 7. — Ende; Barmhertzigkeit 18,
 15; 4, — 6; 7, 3 — 39; 12, 1—6; 14,
 13—21; Ehrföge für Andere 6, 2—6; Gü-
 terföge für Andere 29, 1; 35, 18 — Ende;
 Freundschaft 6, 1—17; 7, 20; 9, 14. 15;
 22, 26 — Ende; Ehe 7, 19. 26; 9, 1. 2;
 25, 21—34; 26, 1 — Ende; 36, 23 — Ende;
 Tob.

Tob. 6, 23; ²⁾ Pflichten der Kinder 3, 1—18; J. d. W. 30, 1—13; der Herren und Diensthoten 4, ³⁴⁴⁶—35; 20, 21; des hohen Alters 8, 7; 25, 5; ^{3983.} der Lehrer 39, und Regenten 10. 11, 9. —
 Jud. Gr.

Neben diesen guten moralischen, durch die griechische Gelehrsamkeit verbesserten Kenntnissen, behielten sie zugleich ihre babylonischen astrologischen Begriffe von einem 1000 oder 400jährigen Reiche bei; ja sie bildeten sie noch vollständiger aus. „Wann das Jahrtausend beginnt, welches noch vorbei gehen wird — heißt es hier — will ich, Jehovah, folgende Zeichen thun. Es werden alsdann Bücher am Himmel eröffnet werden, daß alle hineinschauen können. Jährige Kinder werden reden; Leibesfrüchte von drei und vier Monden leben; leere Plätze auf einmal mit Saaten grünen, und volle Magazine leer werden; eine helle Posaune ertönen, und Freunde werden sich gegen

R f 3

Freun:

2) Ruhe dich zu deinem Weibe mehr aus Begierde der Frucht (um Kinder zu zeugen), als aus Lust. Diese sowohl für eigenes, als für die Nachkommenschaft wichtige Wahrheit steht im Buch Tobias unter einem Wust von abergläubischen Träumen.

J. d. W. Freunde, als Feinde, empören. Wer dann
 3446 — überbleiben wird, der wird mein Heil schauen
 3983. und das Ende dieser Welt sehen; wo das Ue-
 Jud. Gr. bel vertilgt, Betrug zernichtet, Treue mit Un-
 sterblichkeit vereint blühen, und Wahrheit herr-
 schen wird 4 Esra 6, 20 — 28. Dann wird
 mein Sohn, Jesus, mit seinen Begleitern
 erscheinen, und die Uebriggebliebenen werden
 sich mit ihm freuen 400 Jahr. Nach dieser
 Zeit wird mein Sohn Christus, (Mesi-
 ach, Gesalbter) und alle Lebendigen sterben,
 und die Welt wird sieben Tage in das alte
 Stillschweigen zurückkehren, so daß kein Mensch
 bei'm Leben bleiben wird. Hiemit wird dann
 die verderbte Welt vernichtet, und die noch
 nicht daseyende hervorgehen. Dann wird die
 Erde diejenigen hergeben, welche in ihr schlafen,
 und die unterirdischen Kammern die ihnen an-
 vertrauten Körper. Nun werde ich, der Aller-
 höchste, erscheinen auf meinem Richtertron,
 und diejenigen, welche Geduld übten, werden
 angenommen werden. Denn Belohnung und
 Bestrafung bleibt allein übrig; die Wahrheit
 steht fest; und der Glaube erlangt wieder Kraft
 4 Esra 7, 28 — 34. Und nur durch den
 Glau:

Glauben wird man erhalten oder selig werden **J. d. W.**
R. 9, 7. Aber dennoch sind Mehrere verlo: ³⁴⁴⁶ —
 ren, als selig werden **R. 8, 3; 9, 15.** — Der ^{3983.}
Gerechten Seelen aber sind in meiner Hand **Jud. Gr.**
 und sterben nimmermehr; sondern werden ewig:
 lich leben; denn ich habe den Menschen geschaf:
 fen zum ewigen Leben, und die Seele zerflat:
 tert nicht, wie einige wänen, in eine dünne
 Luft, **B. Weish. 3, 4; 5, 16; 2, 3. 23.** —
 Dieses wird noch durch einen Traum erläutert.
 Ein Adler steigt aus dem Meere mit zwölf
 Flügeln und drei Köpfen. Nach vielen Ver:
 änderungen, welche mit seinen Flügeln, Kö:
 pfen und Federn vorgegangen sind, kommt mit
 einem Mal etwas **Löwenähnliches** brüllend
 aus einem Walde hervor, und redet folgendes
 mit einer Menschenstimme zum Adler: "Hör,
 was der Höchste dir sagt! Bist du nicht Eins
 von den vier Thieren, welche ich über meine
 Welt habe regieren lassen, so daß nach ihrer
 Regierungszeit ihr Ende käme? Du hast die
 Erde nicht nach der Wahrheit regiert, darum
 solst du dich nicht ferner sehen lassen; damit sie
 sich wieder erquicke, und von deiner Macht
 frei sich bekehre, um an der Gerechtigkeit und

J. d. W. Barmherzigkeit ihres Schöpfers Teil zu neh-
 3446 — men., Darauf steigt ein Mann im Sturm
 3983. aus dem Meere heraus, welchen Tausende von
 Jud. Gr. Himmelsbewohnern unterstützen. Er nimmt
 seinen Standort auf einem Berge, wo ihn eine
 Menge Menschen anzugreifen wagen; aber er
 tödtet sie alle mit seinem Stammenhauch*, und
 versammelt einen andern friedlichen Haufen um
 sich her. (Dieser Mann ist Gottessohn, der
 Berg ist der Berg Zion und der friedliche Haufe
 bedeutet die noch zerstreuten zehn Stämme
 Israels K. 13. ³⁾)

³⁾ Der Name Jesus und Christus mag vielleicht schon Manchen verleitet haben, hier wiederum eine Weissagung auf Jesum Christum zu finden. Aber wenn man bedenkt, daß der Name Jesus; Josua; Jehoschüah; einen Erretter und Helfer, und Christus; Messias; Meschiach, einen Gesalbten, und der ganze Name Jesus Christus oder Jehoschüah meschiach, einen helfenden und errettenden König oder Propheten — beide wurden gesalbet 1 Kön. 19. 15. 16. — bedeutet; daß von diesem gesalbten Erretter gesagt wird, er werde 400 Jahr leben, und es werden alsdann alle Menschen mit ihm sterben; so wird man wol hiebei eben

so wenig, als bei dem Zernach meschiach oder J. d. M.
 beim Könige Horus der Propheten, an Weis- 3446 —
 sagung, wol aber an Astrologie oder Stern- 3983.
 deuterei denken können. — Die ganze Auf- Jud. Gr.
 lösung, nicht bloß dieser, sondern auch aller
 prophetischen Weissagungen, steht aber auch
 gleich dabei 4 Esra 14, II. II, 39. Das
 Weltalter oder 4000 J. ist, heist es hier, in
 zwölf Teile geteilt; $10\frac{1}{2}$ sind schon vergan-
 gen; $1\frac{1}{2}$ sind nur noch zurück. Vier Tieren
 hat Gott die Regierung über die Welt an-
 vertraut, und auch das vierte, der Adler, ist
 schon gekommen. — Vom ständenterschen
 Gewande befreit heist dies nichts weiter, als
 der Tierkreis ist in zwölf Sternbilder geteilt,
 welche die Astronomen zu mehrerer Fasslichkeit,
 und wegen den 4 Jahreszeiten, in vier Haufen
 abteilen, von denen ein jeder drey Bilder
 enthält, als: Stier, Zwillinge, Krebs; Lö-
 we, Jungfrau, Wage; Adler, (Skorpion),
 Schütze, Steinbock; Mensch, (Wassermann)
 Fische, Lamm (Widder).

$10\frac{1}{2}$ Bild = 3500 J. und

$1\frac{1}{2}$ B. = 500 J.

Aus diesem erhellet, warum der Adler ge-
 rade zwölf Flügel und drei Köpfe hat, d. h.
 er ist Eins von den zwölf Sternbildern, und
 hat noch zwei Bilder unter sich. Er kömmt
 aus dem Meere, weil man dies allgemein von
 allen Sternen glaubte. Das Auscrupsen der

J. d. W.
3446 —
3983.
Jud. Gr.

Federn und Abbeißen der Köpfe u. s. w. ist entweder astronomisch eingekleidete, aber unbekante Geschichte, oder es sind astrologische Grillen. — Aber warum ist das letzte Tier ein Adler, warum wird er von einem Löwen abgesetzt, und warum steigt alsdann ein Menschensohn aus dem Meere hervor und tritt die Regierung an? Da bei der Astrologie die acht astronomischen Kenntniße nothwendig verloren giengen: so studierten sie ihre Sternwahrererkunst nicht aus der Schöpfung, sondern aus Abbildungen und Gemälden. Und wenn sie nun ungesär folgende Vorstellung hatten:



so gieng der Löwe mit seinem Gefolge, der Jungfrau und Waage, hinter dem Adler her. Man konnte dies also so abbilden, daß der Löwe den

den Adler vom Throne hinunter zu gehen be- J. d. W.
 söle. Auf den Adler folgte der Mensch, also 3446 —
 trat dieser an des Andern Stelle die Regie- 3983.
 rung an. Wenn aber der Adler den Beschluß Jud. Gr.
 der Regierung der alten Welt machte, so
 mußte der Mensch die Regierung in der neuen
 Welt wieder anfangen, und auch den Anfang
 der Regierung der alten Welt gemacht haben,
 oder in der Geheimnissprache: Schon im An-
 fange bei Gott gewesen seyn Joh. 1, 1. Da
 man aber im Anfange der alten Welt ein pa-
 radieisisches Leben unter seiner Regierung ge-
 habt hatte: so war es nothwendig, daß es
 eben so in der neuen Welt erfolgen mußte.
 Diese Sternwahrsgerei gab wol einzig und
 allein zu der Erwartung eines Jehoschüah me-
 schiach oder *Ἰησοῦς Χριστός*, Jesus Christus, oder
 gesalbten Erretters, oder eines Königs oder
 Propheten, — denn man wußte selbst nicht,
 was er seyn werde; von weltlichem oder geist-
 lichem Stande — unter den gedrückten, und
 an ihrem blutigen Gottesdienste gehinderten
 Juden Anlaß. — Da man nun aber unter
 den Griechen, wie unter den Israeliten
 glaubte, daß die Sterne von den vorzüglich-
 sten Dämonen oder Gottesöhnen, (Hiob 38,
 7; 1, 6.) regiert würden: und dieser Erret-
 ter ein solcher Dämon seyn sollte: so bekam
 er den Namen Gottesohn. Und weil das
 Sternbild selbst einen Menschen vorstellte, so
 hieß

J. d. W.
3446 —
3983.
Jud. Gr.

hieß er auch Menschensohn. — Daß man diese Veränderungen schon für so sehr nahe hielt, kam daher, weil man einem Jeden der 4 Thiere 1000, also allen 4000 Jahr zu regieren gegeben hatte, und wie Esra selbst sagt, nur noch $1\frac{1}{2}$ Sternbild, der $\frac{1}{2}$ Schüz und der Steinbock d. h. 500 Jahr fehlten. (Also lebte der Auktor 3500.)

Man findet unter diesen Alexandrinischen Gelehrten die ersten deutlichen Begriffe nicht nur von einer Seelenfortdauer; sondern auch von ihrer Selbstständigkeit. Bisher hatte man dieselbe noch immer durch die Nase einblasen lassen, und für bloße Luft gehalten; selbst Jesekiel läßt sie noch durch die vier Winde in die Körper kommen R. 37, 9; und Salomo weiß nicht, ob der Atem auf- oder unterwärts fährt, und ob wir von Tieren verschieden sind Pred. 3, 19, 20. Allein im B. d. Weish. steht es mit ausdrücklichen Worten: die Seele ist keine dünne Luft. — Auch diese Aufklärung über Seelenfortdauer war wol eine Folge der griechischen Philosophie, und der Schriften eines Plato's, Xenophons und Anderer.

Stes

Siebenter Zeitraum.

J e s u s.

(Siehe im neuen Testamente der Bibel.)

Die Quellen der Philosophien dieses Zeitraums sind vorzüglich die sogenannten Evangelisten oder frohen Boren, deren Glaubwürdigkeit freilich nach dem Urtheil aller einsichtsvollen Geschichtskundigen sehr schwankend und unzuverlässig ist. Semler, ehemal. Doct. d. Theol., bemerkt in seiner Beantwortung der Fragmente S. 286. ungesähr Folgendes hierüber. Es verfloßen dreißig und mehrere Jahre, ehe man geschriebene Urkunden der Geschichte Jesu hatte; aber desto mehr Ueberlieferungen. Auf diese letztern hielt man sehr viel. Justin, Irenäus, Klemens von Alexandrien und Origenes führen sie oft als Beweise an. Irenäus contra haeres. l. III, c. 3. beweiset den Wert dieser mündlich überlieferten Lehren, und sagt c. 4. "Wenn man keine schriftlichen Beweise von Aposteln hat, muß man sich nach der Tradition richten." Doch sind alle diese Ueberlieferungen nicht von Jesu selbst;

selbst; sondern blos von Aposteln. Um eine Geschichte von Jesu zu haben, sammlete man diese Ueberlieferungen auf, und reihete sie nach Gutdünken aneinander. Daher die Verschiedenheiten — Versezungen — Zusätze und — Verminderungen in den Evangelien. Es entstanden auf diese Art nach und nach sehr viele Luc. I, 1 — 4. Es gab ein Evangelium aller Zwölf Apostel; Origenes in Lucam Tom. p. 134. Allein ein Jeder derselben hatte noch ein besonderes geschrieben Euseb. hist. eccl. l. III. c. 25. l. VI. c. 8. 12; Hieronymi proleg. in Matth. Tom. IV, p. 1; Theodoret l. III. p. 319. Das Evangelium der Aegyptier war für viele Christen Glaubensregel. Epiphan. hom. 62. p. 514; Euseb. hist. eccl. c. 25. Das Evangelium der Hebräer, Nazaraer und Ebioniten war sehr bekannt Origen. constit. eccl.; Epiphan. haeref. 20 und hom. 29. p. 124.; Euseb. hist. eccl. l. III. c. 27. Kurz Jede der ersten christlichen Parteien hatte ihr eigenes Evangelium. Epiphan. hom. 26. p. 83.; Irenaeus l. III. c. 21. &c. Aber zu gleicher Zeit fing man nun auch an, Briefe und Geschichten unterzuschreiben; Offenbarungen aller Art auch von Adam, Seth und Elias zu erdenken, sybillinische Bücher zu verfertigen, welche

Laf

Laktanz und Augustin für eben so wichtig, als die heiligen Schriften hielten, und welche der Kaiser Konstantin in einer öffentlichen Rede für ächt anerkannte. Die zwistigen Sekten verfälschten und schoben unter und erdichteten, was sie konnten, um ihre Meinung zu beweisen. — Justin kannte im Jahr 139 unsere heutige Evangelien noch nicht, sondern nur das Evangelium der Hebräer. Tazian, Justins Schüler, machte ein Diatessaron, d. h. aus vier Aufsätzen Einen. Am Ende des zweiten und zu Anfange des dritten Jahrhunderts findet man mit einem Mal unsere vier Evangelien, ohne zu wissen, aus welchen Händen sie gekommen sind. Tertullian will sie wider den Marzion behaupten lib. 4.; aber auf eine sehr armselige Art. Irenäus führte den Grund an, warum gerade vier Evangelien angenommen wären: es gebe vier Gegenden der Welt, vier Winde und die Kerubim, auf welchen Gott ritte, beständen aus vier Thieren. — Zur Zeit Klemens von Alexandrien gab es Leute, welche *metaticheli ta evangelia*, d. h. wahrscheinlich aus mehreren Eins machten. Daher mußte man am Ende des vierten Jahrhunderts aus diesem Einen wiederum vier machen. Und bei dieser Trennung und Vereinigung mußte gewis

Gewis keine geringe Unordnung entstehen.
 Euseb. und Lucian nahmen am Ende des
 dritten und im Anfange des vierten Jahr-
 hunderts wiederum eine neue Prüfung und
 Verbesserung der vier Evangelien vor, welche
 Hieronymus als Neuerungen tadelte. Hie-
 ronymus unternahm darauf selbst eine Verbes-
 serung der lateinischen Abschriften; aber diese
 waren unter einander und von den griechi-
 schen Exemplaren so sehr verschieden, daß er
 nicht alles verbessern konnte. Der sogenannte
 Ambrosiaster führt auch von Pauli Briefen
 an, daß die jüngern griechischen Abschriften
 mit den ältern nicht mehr übereinstimmten.
 In D. Semlers letzten Aeußerungen (vom
 D. Thies herausgegeben) sagt er kurz vor sei-
 nem Tod: „Es ist mir unbegreiflich, wie das
 „alte Evangelium der vier Evangelisten, wel-
 „ches Hieronymus noch hatte, und in zwei
 „Sprachen übersezte, verloren gegangen ist!
 „Ueber die Geschichte der Evangelien ist über-
 „haupt sehr viel Dunkel verbreitet, und man
 „hat sehr Unrecht, wenn man darüber ur-
 „teilt, als wäre man dabei gewesen. An
 „ein vollständiges neues Testament ist vor dem
 „vierten Jahrhunderte nicht zu denken ge-
 „wesen.“ — Wo historische Wahrheit bezwei-
 felt wird, da muß die philosophische mit
 Recht geprüft werden. Wie prüfe ich aber
 die

die Wahrheit anders, als durch die Vernunft; und was nennt diese Wahr? — gewis mit alles, was Nichtigverhältnismäßig ist. Vernunft und richtiges Verhältnis muß uns also vorzüglich in der Beurteilung der Philosophie des neuen Testaments leiten.

Der Zeitraum, welcher jetzt folgt, fällt in den Anfang des fünften Jahrtausends, und also gerade in diejenige Zeit, wo der Mensch (Wassermann) oder — Menschensohn oder — Zemach oder — Zorus oder — Gottessohn oder — Jehoschua Meschiach oder — Jesus Messias oder — Jesus Christos oder — ein errettender Gesalbter die Regierung der Welt antreten, den Skorpion oder Adler oder bisherigen tausendjährigen Fürsten der Welt (Αρχων τῶ κοσμοῦ Joh. 12, 31) oder Satanas oder Diabolus oder Teufel absetzen, die menschlichen Widersacher wundervoll besiegen, sich einen friedlichen Haufen von Anhängern vorzüglich von Israeliten sammeln, mit diesem 400 — denn es waren ja 4 Hauptsternbilder angenommen — oder auch 1000 Jare regieren, und darauf sieben Tage oder Jare mit allen seinen Anhängern todt sein sollte — wahrscheinlich den sieben Planeten oder Geistern vor Gott, oder Augen d. h. Aufsehern

sehern Gottes zu Gefallen. Alsdann werde die allgemeine Auferstehung der Todten und das Gericht erfolgen (S. 517. 518.) Dieser stierndeuterische Wahn und Ahsinn mußte die Köpfe der damaligen Orientalen um destomehr einnehmen, je weniger sie in der Sternkunde erfahren waren; bei den Juden war er aber ganz vorzügliche Lieblingsidee geworden, da bei ihnen zu jener Unerfahrenheit noch Bedürfnis und Heiligkeit hinzukamen. Sie wünschten jetzt vorzüglich einen solchen Erretter oder Jesus zu haben, welcher sie von der Dostmässigkeit der Römer befreite, und die entzogene königliche Macht wieder verschaffte; sie aber fanden auch diese Verheißung in ihren heiligen Schriften, in welchen sie ihre Propheten und Geschichtschreiber als etwas Geheimnisvolles und Göttlicheingehauchtes von Aegyptern, Babyloniern und Persern angenommen, und also mit ihrer religio vereinigt hatten. Aber sie waren nicht bloß zufrieden, daß sie sich in diesen Büchern befand: sondern sie wolten sie überall darinnen finden, und rissen die Stellen aus dem Zusammenhange heraus, um nur ihre Lieblingsidee zu vergrößern, z. B. Matth. 1, 23; Jes. 7, 14; Matth. 2, 15; Hof. 11, 1. u. s. w. — Nach ihrer gemeinbekanntesten Erwartung würde
man

man gar nicht wissen, woher der Jesus Messias käme, sondern er werde aus der Höhe ankommen Joh. 7, 27; Luc. 1, 78 (S. 479); doch aber ein Nachkommen Davids seyn und aus Bethlehern herkommen Matth. 2, 5; Joh. 7, 42; die Israeliten und Juden befreien, damit sie Jehovah, ihrer Gottheit, beständig dienen könnten Luc. 1, 68 — Ende; der Zeiland, Jehoschuah oder Jesus und Aufklärer aller Völker und die Herrlichkeit der Israeliten seyn; Vielen in Israel zum Sturze, Vielen zum Emporsteigen und Vielen zum Gegenstande des Widerspruchs dienen; wobei seiner Mutter ein Schwert (schmerzhaftes Empfindungen) durch die Seele gehen würde Luc. 2, 25—38; und werde ewig bleiben Joh. 12, 34. Vor ihm her aber sollte ein Elias gehen Maleach. 4, 5; Matth. 17, 10; Mark. 9, 16. (Dies war ganz astrologischkonsequent. Dem im Tierkranze geht vor dem Menschensohn ein Stier oder Kerub Hes. 10, 14; 1, 10. (S. 522) vorher. Die Kerubim waren aber das feurige Fuhrwerk Jehovahs, auf welchem er den Elias bekanntlich in den Himmel holen ließ. Da man also das Sternbild des Menschensohns in einen Jehoschuah personifizierte, so hatte der vor ihm hergehende Stier oder Kerub mit dem Elias die größte Ähnlichkeit.)

Bei solchen allgemeingeglaubten und für göttlich gehaltenen Volksbegriffen, welche der ganzen Nation so überwiegendes Glück versprachen, (s. S. 463 fgg.) brauchte nur ein Mann mit einem vollen Maasse von Vaterlandsliebe eben so viel Muht und Unternehmungsgesül zu verbinden, und nicht hinreichende Wissenschaft besizzen, um die Falschheit dieser, aus ägyptischen, babylonischen, persischen, jüdischen und griechischen Begriffen zusammengeschnolzene Hirngespinnste, trotz ihres göttlichen Gepräges, von der darunter gemischten Wahrheit scheiden zu können — dazu aber gehörte wol eine damals für einen Juden unmögliche Aufklärung: — so konnte er sich unter einigen glücklich hinzukommenden Umständen, welche mit den Kennzeichen des erwarteten Heilands Aenlichkeit hatten, leicht bereben, er wäre derselbe. Die besten, unternehmendsten, künsten und brauchbarsten Menschen waren in gewissen Lagen am leichtesten zu einer solchen Unternehmung fähig. Daher gab es denn auch Mehrere, welche sich wirklich für den Jesus Messias hielten, und einen großen Anhang bekamen. Ein gewisser Theudas, Judas Galilaeus und ein Aegypter mit einem Anhange von 4000 Menschen werden Apostelg. 5, 36. 37;

21, 38 genannt. — Aber alle diese Kennzeichen vereinigten sich dennoch bei keinem so sehr, als bei Jesus, dem Sone Joseph's und Maria's. Er war ein Nachkomme Davids; seine Mutter war nicht von ihrem Manne schwanger geworden; sie glaubte von einem Engel gehört zu haben, daß sie die Jungfrau wäre, die den Iosus Messias gebären sollte (Freilich war diese Weissagung schon fast tausend Jahr vorher erfüllt. s. S. 467. flg.) Matth. 1, 18 — 20. Luc. 1, 35; ihr Freund, der Priester Zacharias, wolte eine ähnliche Erscheinung gehabt haben, daß seine Frau den Vorläufer des Messias, den Elias (Kerub) gehören sollte Luc. 1; (S. 531); durch einen besondern Zufall wurde er in Bethlehem geboren Luc. 2, 4; Matth. 3. Die Magier (Sterndeuter) suchen den nengeborenen Messias gerade hier, als Jesus geboren wurde. (Der Stern, oder besser, das Gestirn, von welchem die Magier reden, war kein vorzüglich heller einzelner Stern, wie man sich ihn gewöhnlich denkt; wie hätte Herodes nach der Zeit der Erscheinung des Sterns fragen können, wenn er in die Augen fiel Matth. 2, 7? sondern er war das Gestirn des Menschen oder Wassermanns, welches damals gerade die Regierung der Welt antreten,

und mit dessen Austritt der Messias geboren werden sollte. Jesus wurde also wahrscheinlich gerade im 4000sten J. der bekannten Rechnung geboren (Matth. 2). Herodes läßt aus Furcht vor dem neugebornen König' ungefähr ein Duzzend Kinder morden (Matth. 2, 16); ein Greis mit einem prophetischen Geiste, Simeon, und eine alte Prophetin, Anna, weissagen von Jesus, als dem Messias, da er im Tempel dargestellt wurde (Luc. 2, 25). — Alle diese Umstände, welche sich noch dazu auf religiöse Gefühle stützten, hätten bei einer jüdischen Aufklärung zu der damaligen Zeit gewis noch besser unterrichtete Eltern, als diejenigen von Jesus waren, überzeugen können, ihr Sohn wäre der verheißene Messias. Und waren sie überzeugt, so unterließen sie es gewis nicht, durch Reden und Betragen ihrem Sohne diese hohe Bestimmung schon frühzeitig bekannt zu machen, um ihn zu derselben vorzubereiten. Der Priester, Zacharias, trug dazu wol auch das Seinige bei. Da es Jesu nun aber als Gehülfe seines Vaters im Zimmerhandwerke (Marc. 16, 3, an Körperübung und Verstärkung nicht fehlte; so erlangte er auch Gesundheit und Stärke, von welchen Kraft-, Ehr- und Würdegefühl, Muth und Ausdauer unzertrennlich sind.

Schon

Schon in seinem 12ten J. war er daher fest
überzeugt, daß er Vorzüge vor andern Men-
schen und selbst vor seinen Eltern hätte.
„Mein Sohn, — sagte Luc. 2, 48 seine
„Mutter — warum hast du uns denn so et-
„was zu leide gethan? bedenke einmal, un-
„ter vieler Angst haben wir, dein Vater
„und ich, dich gesucht.“ — „Ei, warum
„habt ihr mich gesucht; wißt ihr denn nicht,
„daß ich in den Geschäften meines Vaters
„(Gottes) tätig seyn muß?„ In seinem
Lehrstand' aber schien er seine Mutter und
Brüder gar nicht mehr für seine wahre Mut-
ter und Brüder zu halten. Als daher einst
seine Brüder und seine Mutter mit ihm re-
den wolten, antwortete er: wer ist meine
Mutter? wer sind meine Brüder? Meine
Schüler da sind es, und überhaupt wer den
Willen meines Vaters im Himmel thut, der
ist mein Bruder, meine Schwester und Mutter
Matth. 12, 46 — Ende. Daß er sich wirk-
lich für den Jesus Messias hielt, erhellt
aber aus seinen Grundsätzen noch deutlicher.



J. d. W. I. Philosophie über den Schöpfer, und
3983 — seine Eigenschaften.

4016.

oder

4 — 33.

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs
Matth. 22, 23, oder auch der Gott Israels
Matth. 15, 31 ist der Vater, und ich, Je-
sus, bin sein Sohn, der Jehoschuah Mes-
schiah Joh. 17, 3; Luc. 22, 70. Der Vater
ist ein Pneuma (Ruach; Hauch; seiner Kör-
per) Joh. 4, 22; hat eine Gestalt und Stirn-
we K. 5, 37, und kann also gesehen werden
Matth. 5, 8. Er sieht mir ganz gleich, so
daß derjenige, welcher mich sieht, auch den
Vater gesehen hat Joh. 14, 7 :c. ¹⁾ Er
sitzt

¹⁾ Es wäre ein wirkliches Wunder, wenn man
aufgeklärtere Begriffe in diesem Zeiträume
finden würde, als man findet. Die Juden,
welche in Verbindung mit Aegyptern, Babilo-
niern, Persern, Arabern, Griechen und Rö-
mern lebten, und die Sprachen dieser Völ-
ker redeten, mußten durchaus die Begriffe
derselben mit aufnehmen, die sie dann mit
ihren Kenntnissen zusammenschmolzen. Die-
ses Zusammenschmelzen wird auch im N. Test.
so auffallend deutlich, daß, wenn auch Mancher
in den übrigen Nebenumständen noch soviel
Ne-

sißt auf einem Thron am Himmel, und die J. d. W.

215

Erde 3983 —

4016.

oder

I — 33.

Ueberschöpfungsmäßiges entdecken wolte: doch in der steigenden Aufklärung gewis für einen ganz schöpfungsmäßigen, mit allen andern Völkern ähnlichen Weg der Vorsehung erkennen wird. Alle jene Völker hatten eine Obergotttheit, viele Untergötter oder Gotttheitsgehülfen, die besondern Gegenden, Völkern und einzelnen Menschen vorstanden, Göttersöhne und Töchter, welche alle feinkörperliche Wesen waren. Bei den Juden ist es auch jezt noch der Fall. Jehovah ist ihre obere Gotttheit; Elohim (Götter) Ps. 8, 6; 97, 7; Richt. 13, 22; Ene ha Elohim (Götter oder Gottes Söhne) Hiob 1, 6, Sarim (Fürsten) Dan. 10, 13. 20. 21, und Cochwei Boker (Morgensterne oder vielmehr die 7 Planetenherrscher) Hiob 38, 7, Lob. 13, 15, Sach. 4, 10, sind Untergötter oder Landesgotttheiten; Malechim (Boten) und Irim (Wächter) Dan. 4, 13 sind Gotttheitsgehülfen. Alle diese Wesen haben daher auch Körper und Gestalten. Der Jehoschuah Meschiach oder Jesus Christos sollte nun Einer von diesen Untergöttern oder Gottessöhnen seyn. Da sich nun Jesus, Josephs Sohn, dafür hielt, so mußte er leicht auf den Schluß kommen, er wäre Jehovah, seinem Vater, ganz ähnlich, ohne sich um das götts

J. d. W. Erde ist seine Fußbank ²⁾ Matth. 5, 34. 35:
 3983 — R. 23, 22; und ich sein Sohn, werde einst
 4016. zu seiner rechten Hand erhoben werden Luc.
 oder 23, 60; Matth. 22, 44; Ps. 109 (110), 1.
I — 33. f. S. 435 Erl. 12. ³⁾ Ich bin die Weis-
 heit, und die redete schon im A. Test.
 Matth. 10, 19; Luc. 7, 35; R. 11, 49; da-
 her war ich schon vor Abraham da Joh. 8,
 58; daher sind auch wir, ich und der Vater,
 Eins;

göttliche Ansehn Moses zu künnen, welcher behauptete, Jehovah habe keine bestimmte Gestalt oder Aehnlichkeit 5 Mos. 4, 15. Aus Unbekanntschaft mit den Eigenschaften der Seele, welche bei ihm viele angeschaffene Vollkommenheiten hatte, oder gar aus ähnlichen Gründen, nach welchen Plato das Daseyn der Seele vor der Geburt schloß, glaubte er schon vor seiner Erscheinung in oder ausser dem Wesen Jehovahs dagewesen zu seyn Joh. 16, 28.

- ²⁾ Die Idee von Gottes Thron und Fußbank wird nicht als Niednerfigur, sondern als Beweis gebraucht.
- ³⁾ Alsdann ist aber auch das Sitzen zur Rechten Jehovahs keine Metapher, und es wird auch im planen, historischen Stile gebraucht Marc. 16, 19.

Eins; denn ich bin im Vater, und der Va: J. d. M.
 ter ist in mir R. 10, 30; 14, 7; und daher ³⁹⁸³ —
 habe ich auch eben so gut die Zoë oder alles ^{4016.}
 belebende und schaffende Kraft in mir, als ^{oder}
 der Vater R. 5, 26, Allein der Vater ist ^{1 — 33.}
 dennoch größer, als ich Joh. 14, 29; ich
 kann auch nichts Eigenmächtiges verrich-
 ten, sondern ich handle so, wie ich den Va-
 ter handeln sehe R. 5, 30; ich werde auch
 nur ungesär in dem Sinne "Gottessohn."
 genannt, in welchen die Obrigkeiten Götter
 heißen R. 10, 34. 35. ⁴⁾ Es giebt auch ein
 heili:

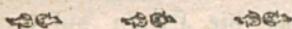
4) Man hatte, wie schon bemerkt, sehr frühzei-
 tig angefangen, das Wort oder vielmehr die
 Rede (Dawar, welches an sich zugleich eine
 Sache bedeutet) zu einer Person zu machen
 (f. S. 433 Erl. 6.) Dann aber entweder, weil
 sich die Weisheit in Reden offenbart, oder
 weil Jehovah seine Weisheit dadurch, daß er
 bei der Schöpfung gesprochen haben soll, in
 Taht übergehen ließ, oder weil man gerne
 alles zu Personen machte, um es sich recht
 zu versinnlichen, wurde die Weisheit mit der
 Rede vereinigt zu einer Person oder Selb-
 ständigkeit erhoben (f. S. 511.) Die ganze
 Be-

J. d. B. heiliges Pneuma (Ruach; Hauch; feiner
 3983 — Körper), das sich, wie eine Taube, sehen
 4016. läßt, und feurigen Wesens ist ⁹⁾ Joh. I, 26.
 oder 32; Matth. 3, 11; Apostelgesch. 2, 4. Es
 1 — 33. ist dieses der Wahrheitshauch (to Pneuma
 tes Aletheias), der vom Vater ausfließt
 Joh. 15, 26. Derselbe wird auch, wenn ich
 nicht

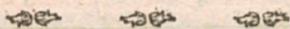
Beschreibung hier vom Verhältnisse des Sohns
 zum Vater paßt eben so gut auf eine Unter-
 gottheit, als auf einen selbstständigen Ver-
 stand Gottes.

⁹⁾ Das Pneuma (Ruach, Aether, der Hauch, Aus-
 fluss) ist feurigen Wesens. Dieser Ausdruck
 war entweder ganz alter ägyptischer oder per-
 sischer Begriff: denn jene verehrten den Osiris
 und diese den Mithra d. h. das Wesen
 des belebenden Sonnenfeuers, dessen Aus-
 hauch feurig ist: oder war es aus Sprachun-
 kunde nur halbverstandene, oder nach Natio-
 nalbegriffen umgeformte Philosophie des He-
 raklits, nach welcher das Hauptelement,
 wie auch Pythagoras lehrte, das Feuer oder
 der Aether ist, und alle feurigen Substanzen,
 die sich als Dünste, durch Ausdünstung in
 die Luft erheben, verständige Wesen sind, aus
 denen Menschen oder Götter werden Diogen.
 Laërt. IX, 7. —

nicht mehr bei euch bin, die Stelle eines J. d. B. Beistandes und Lehrers vertreten. Aber er ³⁹⁸³ —
 kommt auch nicht eher, als ich von euch weg ^{4016.}
 bin, und ihn schicke: denn so lange ich noch ^{oder} I — 33.
 nicht voll Glanz und Klarheit geworden bin,
 ist er noch nicht vorhanden. *) Joh. 14, 26;
 R. 16, 7; 7, 39.



(2. Ueber die Entstehung der Welt ist
 uns keine Philosophie von Jesus
 aufbehalten.)



3. Philosophie über die Vorsehung.

Die Vorsehung erstreckt sich auch auf die
 kleinsten Gegenstände, auf jeden Sperling und
 jedes Haupthaar Matth. 10, 29; Luc. 12, 6.
 Alle Veränderungen in der Welt werden wun-
 der:

*) Man nahm aber auch, um jene unerklärliche
 Wirkung zu erklären, als letzte Ursach einen
 solchen selbstständigen Ausfluss aus der Gott-
 heit an; daher wird hier von einem geredet,
 der noch nicht da ist.

J. d. W. dervol und unmittelbar von übersinnlichen
 3933 — Wesen gewürfft. Wundervol und über
 4016. schöpfungsmäßig komme ich und der Va-
 oder ter und wir machen Wohnung bei einem Men-
 1 — 33. schen Joh. 14, 23. Wundervol wird die
 Geburt Johannes und Jesus durch Ga-
 briel, der vor Gott steht, angekündigt ¹⁾
 Luc. 1, und die Hirten auf dem Felde se-
 hen den Engel Jehovens, und hören den
 Lobgesang der himmlischen Armee (*στρατια*) ²⁾
 Luc. 2, 9. Wundervol werden Kinder
 von

¹⁾ Gabriel, der vor Gott steht, ist nach Joh.
 12, 15; Sacharj. 4, 10; Offenb. 5, 6, Einer
 von den 7 Planetenregierern oder Untergott-
 heiten, oder Augen Gottes, d. h. Aufsehern
 der Vorsehung; denn das mußten diese am
 besten seyn können, da sie in beständiger Be-
 wegung waren. (f. S. 522.)

²⁾ Hier wird das himmlische Heer von den En-
 geln unterschieden. Dies ist auch sterndente-
 rischrichtig. Denn der Engel oder der Vor-
 sehungsboten gab es nur 7; die himmlischen
 Armeen oder Fixsterne aber sind unzählig 1 Mos.
 32, 2; 1 Kron. 13, 22. Der Lobgesang dieses
 Heer's ist sehr wahrscheinlich von der Sphä-
 ren

von Schutzengeln geleitet, welche so sehr J. d. W. geehrt werden, daß sie immer das Angesicht 3983 — des Vaters schauen dürfen Matth. 18, 4016. oder 20. 3) **Wundervol** steigt ein Engel vom ¹ — 33. Himmel, und bewegt das Wasser im Teiche zu Bethesda, welches dadurch heilsame Kräfte bekommt Joh. 5, 4. 4) **Wundervol** stehen

rennustik (harmonia sphaerarum) des griechischen Philosophen Pythagoras (im J. 3500) entlehnt. Dieser glaubte nämlich, daß sich die Himmelskugeln (Sphaerae) nach Akkordverhältnissen bewegten, und durch das gegenseitige Reiben ein entzückendes Konzert machten, das freilich nur überirdischen Ehren vernehmlich wäre. — Man kann nicht umhin, hier an die Harmonika zu denken. —

- 3) Jesus oder sein Geschichtschreiber glaubte, daß das gute oder schlechte Betragen der Menschen auch auf ihre Schutzengel (genii; *δαίμονες*; *דַּיְמוֹן*; Kobolde) gute oder schlechte Folgen hätte.
- 4) An dieser Stelle ist Engel weiter nichts, als die nach der Kinderphilosophie personifizierte **uners**

J. d. W. stehen mit 12⁵⁾ Legionen Engel zu Gebote
 3983 — Matth. 26, 52; denn über mir ist der Him-
 4016. mel offen, aus welchem sie auf und niedersteigen
 oder Joh. 1, 52. **Wundervol** wurde ich vom
 1 — 33. Teufel oder Satan auf die Probe gesetzt,
 auf

unerklärliche Schöpfungskraft, nach welcher das Wasser des Teichs zu gewissen Zeiten, wahrscheinlich wegen unterirdischem Feuer, aufwallte.

5) Unter dem Jesus Messias dachte man sich, wie nun schon genug bewiesen ist, anfangs den **Horus, Zernach**, oder die tätige Schöpfung; aber nachher vermischte man diesen mit dem Fürsten der neuen Welt, oder des 5ten Jahrtausends, dem Menschen, Menschensohn oder Wassermanne des Tierkraisles, der also der regierende Engel oder Dämon oder Untergott des Einen der 12 Sternbilder war, und, sobald er die Regierung antrat, die noch übrigen 11 Dämonen beherrschte. Jeder dieser Dämonen hatte aber mehr als Legionen, ja eine unzählbare Menge von Engeln unter sich, d. h. es stehen um jedes dieser Sternbilder unzählbare kleine Sterne umher, welche gleichfalls entweder selbst Engel sind, oder doch von Engeln regiert werden. Auf diese Art standen dem Messias mehr als 12 Legionen Engel zu Gebote.

auf die Gallerie des Tempels gestellt, und auf J. d. W. einen hohen Berg geführt, wo er mir alle ³⁹⁸³ —
Reiche der Welt in einem Nu zeigte; als ich ^{4016.}
aber die Probe bestand, traten die Engel wie: ^{1 — 33.}
der zu mir, und dienten mir Matth. 4. Luc.

4. 6) Wundervol wonen Teufel in einem
Men

6) Die alte, rohe Meinung, daß Gott die frommen Menschen von Teufeln peinigen liesse, um ihre Standhaftigkeit im Guten zu prüfen, (B. Hiob) ist hier auf das allerkräftigste versinnlicht. Denn da die ehemaligen Frommen oder religiösen, d. h. die eifrigen Beobachter priesterlicher Särmonien, trotz ihrer religiosität von Körperschwächen und Krankheiten, und daher entstehenden unordentlichen Trieben und bösen Gedanken gequält wurden, weil sie aus Unbekanntschaft mit den Gesundheitsregeln ein schöpfungswidriges Leben führten: so mußten sie doch, wie schon S. 513 erläutert ist, unsern Seelenanlagen gemäß, nothwendig eine Ursach von allen diesen übeln Folgen ihrer Unwissenheit angeben; den Schöpfer konnten sie dieselben nicht zur Last legen; also machten sie eine Person daraus, die sie Scharan (Widersacher) nannten, und die Sterndeuterkunst erläuterte diesen Wahn durch die gefal-

M m

lenen

J. d. W. Menschen, oft 7, oft auch eine Legion (6000
 3983 — zu Fuß' und 3000 zu Pferde) Luc. 8, 2. 30,
 4016. und **wundervol** stürzt sich auf meine Er-
 oder laubnis diese Schaar auf eine arme Heerde
 I — 33. Schweine, und jägt sie schadenfroh in's Meer
 v. 32. 7). **Wundervol** bindet der Satan
 Menschen (verstecht sich mit unsichtbaren Strik-
 fen) Luc. 13, 16, nimmt ihnen die guten
 Worte aus den Herzen Luc. 8, 12, giebt ihnen
 böse

lenen Morgensterne oder Gottesöhne. Der
 Teufel ist also weiter nichts, als: eine un-
 verhältnismäßige Lebensart. — Die Aus-
 drücke: "der Teufel nahm und stellte ihn,"
 beweisen nur zu deutlich, daß der Verfasser
 glaubte, der Teufel hätte Jesum, wie ein
 Engel den Hesekiel und Habakuk (Hes. 8, 3;
 Bel. z. B. W. 35,) durch die Luft geführt.

7) Die Schweine, welche mehr phlegmatisches,
 säulungförderndes Fleisch haben, als andere
 Haustiere, waren für Juden, die, wie fast
 alle Orientaler, eine größtenteils unreine
 und schöpfungswidrige Lebensart führten, ein
 (unreines) schädliches Tier; daher glaubt der
 judenzende Verfasser käme es dem Schöpfer
 nicht darauf an, wenn auch die schadenfrohen
 Dämonen einige 100 Stücke derselben zum
 Spaß' im Wasser erlöffen.

böse Thaten ein R. 13, 2. 27, und geht mit J. d. W. ihnen um, als wenn er Weizen sichtete Luc. 3983 — 22, 31. *) Wundervoll wird der Satan ^{4016.} vom Himmel gestürzt unter der Gestalt eines ^{oder} hellen Schein's (Astrape Luc. 11, 36) Luc. 10, 18, und ein Donnerhall giebt das Zeichen, daß der bisherige Fürst dieser Welt abgesetzt wird Joh. 12, 28. 31; 14, 30; 16, 7. — *)

M m 2 Die

-
- *) Es ist ein Beweis von der größten Einfalt, daß man, um den Ursprung des Uebels zu erklären, die Menschen von Teufeln verföhren und alsdann doch wegen ihrer bösen Handlungen will bestrafen lassen, da ihnen doch die Teufel weit listigere und stärkere Wesen sind, als die Menschen, und diese also nach ihren Grundsätzen ohne Ungerechtigkeit nicht deswegen gestraft werden können, wozu sie von einem Stärkern gezwungen werden.
- *) Noch jetzt kennt man ja keine Elektrizität, keine brennbare und andere Luftarten (s. S. 390 fg.), was können also die Menschen aus Donner, Blitz, fallenden und steigenden Feuersdünsten, Irrlichtern, Irzwischen anders machen, als — überirdische Wesen, Götter, Dämonen, Engel oder Teufel. Der Donner ist noch immer die Stimme eines Engels oder eines

J. d. B. Die Teufel (Daemonia) haben ein wolgeord-
 3983 — netes

4016.

oder

I — 33.

eines Gottes; Jesus nennt ihn selbst Stimme
 (Gorn) Joh. 12, 28 — 30. Ein herunterfa-
 render heller Dunst ist ein fallender Stern;
 da nun aber Sterne gute Wesen höherer Art,
 Engel und Gottesöhne, und Fürsten der Welt
 (Sarin) sind: so ist ein solcher fallender Stern
 ein herabgestürzter Engel oder Fürst der Welt.
 Warum wird er aber herabgestürzt, fragt
 der Mensch, der von Allem den letzten Grund
 wissen will? — Ei nun, der Stern muß wol
 was versehen haben, dafür wird er gestraft.
 Und da nun gerade das 5te Jahrtausend be-
 gonnen hatte, wo der alte Fürst der Welt,
 der Adler oder Skorpion oder Typhon oder
 Drache abgesetzt werden mußte: so war die-
 ser Gedanke noch natürlicher. — Eben so
 philosophiren noch jetzt schöpfungunkundige
 Menschen. Ein fallender Feuersdunst ist eine
 Sternschnuppe, als wenn die Sterne Laich-
 licher wären, welche geschnuppt werden mü-
 ßten, oder es ist gar ein fallender Stern (étoile
 chéante). Ein fliegender Feuersdunst ist der
 fliegende Drache oder Teufel, und wenn er
 von der Zugluft eines Schornsteins angezogen
 wird, bringt er seinen Freunden Geld. Ein
 heller Moor- oder Sumpfdunst ist ein Irr-
 licht

netes Reich; Beelzwbub ist ihr Oberhaupt.¹⁰⁾ J. d. W.

Sie leisten sich gegenseitige Hülfe, um die ^{3983 —}
Menschen recht plagen zu können. Wenn da: ^{4016.}
her Einer derselben ausgetrieben wird, so kommt ^{oder}
er in Begleitung von 7 noch stärkern Geistern ^{I — 38.}

wieder, und versucht einen neuen Angriff Luc.
II, 14 — 26. — **Wundervol** werden Teu-
fel ausgetrieben, Krankheiten aller Art geheilt,
und Todte auferweckt.¹¹⁾ Doch können dies

M m 3 nicht

licht oder ein irreführendes Licht, welches ei-
gentlich die glühenden Augen eines spitzenden
Menschen sind, der seinem Nachbar etwas von
seinem Eigentum' abspülte. Ein großer nahe
über der Erde hinsarender Feuerdunst oder
Irrwisch ist der Geist eines Menschen, der
die Grenzen verrückte. Ein Schall, der dem
Gebell' eines Hundes und dem Ton' eines
Hifthorns gleicht, ist der Höllenjäger. Und
wer kennt nicht den Mann im Monde mit
einem Bunde Reisholz' auf der Schulter, wel-
ches er unter der Kirche sammlete u. s. w.?
Des griechischen Philosophen Zeraflits ver-
ständige feurige Ausdünstungen gaben wol
großen Anlaß dazu. (f. S. 495.)

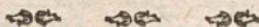
^{10. 11)} In diesen Stellen wird der Satan und
Teufel, welcher Fürst der Welt (Archon tu
Kofmu)

J. b. W. nicht bloß wir, ich und meine Apostel (Missionsari-
 3983 — sionariern) allein, sondern auch andere Men-
 4016. schen,
 oder

I — 33.

Kosmu) ist, von dem Satan' und Beelzwb, dem Fürsten der Teufel (Archon tôn Daemonion) unterschieden. Der erstere Teufels-
 berster ist der Adler oder Skorpion, oder Typhon oder Drache, oder der Engel des sogenannten Sternbildes, welchem die Herrschaft über das 4te Jahrtausend anvertraut war, und der von dem Wassermann' oder Menschensohn' oder Messias, dem Engel des sogenannten Sternbildes und dem Beherrscher des 3ten Jahrtausends abgesetzt werden sollte. Der andere Teufel oder Dämonen-
 berster scheint der gefallene Morgenstern oder die gefallene Venus zu seyn; (s. S. 462; 514.) der schon im Paradiese geschäftig war. In der Folge wurden sie mit einander vermischt. — Der Ausdruck Diabolos ist eine Uebersetzung von Satan; aber Daimonion (d. h. Wolwissend v. δαίμων) ist von den Griechen entlehnt, nur daß er hier im bösen Sinne genommen wird. Bei den Griechen waren die vorzüglichsten Dämonen die Beherrscher der 7 Planeten; auch hier fordert der Dämon, welcher aus dem Menschen vertrieben wird, die 7 von seinem Orden zu Hülfe, welche stärker sind, als er. — In der Zumischung der griechischen
 Phi-

schen Luc. 9, 49; II, 19, selbst böse Men: J. d. W.
 schen, zu denen ich einst sagen werde: **Weg,** ^{3983 —}
ihr Verfluchten, in's ewige Feuer!, ^{4016.}
 können weissagen, Teufel austreiben, und ^{oder}
große Wunder thun Matth. 7, 22. R. 24,
 24. ^{1 — 33.} ²²⁾



M m 4

4. Phi:

Philosophie zur jüdischen ist auch wahrschein-
 lich der Grund des Entstehens von Besessenen
 oder besser Dämonenkranken, (Δαιμονο-
 ζόμενοι) zu suchen. Denn da bei den Griechen
 die Dämonen die 7 Planeten und die übrigen
 Sterne vorstellten, und diese, vorzüglich Sonne
 und Mond, vielen Einfluss auf die Erde sowol,
 als auf die menschlichen Körper, insbesondre im
 kranken Zustand' äussern: so war der Ueber-
 gang von diesen Vorstellungen zu dem Glau-
 ben an Besessene sehr leicht.

- ²²⁾ Wunder thun und weissagen und Teufel
 austreiben können also auch Erzbösewicht-
 er?? — — Dieses zusammengenommen mit
 dem Ausspruche Moses, daß Jehovah auch
 Wunder und Weissagungen zum Beweise der
 Unwahrheit geschehen lasse, um die Men-
 schen auf die Probe zu stellen 5 Mos. 13, 1.

J. d. W. 4. Philosophie über den Menschen.
3983 —

4016.

oder

1 — 33.

Der Mensch besteht aus Herz (*καρδια*), Le-
ben, Hauch (*ψυχη*), Kraft (*ιςυς*) und inne-
rer Thätigkeit oder Seele (*διανοια*) Luc. 10,
27. *) Der Hauch, *πνευμα*, (man übersetzt
gewöhn:

2; (s. S. 412 u. 415 die 8te Erl.) und mit ei-
ner andern Stelle 1 Kön. 22, 19. — 22, wo
Jehovah einen Lügenengel abschickt, welcher
400 Propheten (v. 6.) Unwahrheit einhauchen
muß; und mit dem Geständnisse Salomo's,
der mit vieler Mühe seine Weisheit nur durch
eigene Erfahrung sammeln mußte Pred. 1, 13.
17. 18; und freimütig gesteht, daß Niemand
ihm sagen könne, was zukünftig sey Pred.
8, 7. — was müssen alle dergleichen Geständ-
nisse dem Nachdenkenden beweisen? — Ohne
Zweifel, daß es sich mit den Wundern, Weis-
sagungen und Eingebungen höchstwahrscheinlich
so verhält, als die am Ende dieses Zeitraums
vorkommende Erläuterung zeigt.

*) Da diese Stelle aus 5 Mos. 6, 5. genommen
ist, so steht *καρδια* für das körperliche Herz
(Lew); *ψυχη* für Lebenshauch (Nephech) wel-
cher sich im Blute befinden 3 Mos. 17, 11,
und aus Luft bestehen sollte Hes. 37, 9. (s. S.

gewöhnlich Geist) ist's, welcher Leben schafft; I. d. B.
 das Fleisch ist nichts nütze Joh. 6, 63. Da: 3983 —
 her ist denn auch der Hauch munter und tä: 4016.
 tig; das Fleisch aber schwach Matth. 26, 41. 2) 1 — 33.
 M m 5 Wah:

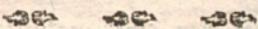
391; 404: 417) und *ixus* für Kraft (Od.)
 Der Ausdruck. *devois*, welcher das innere
 Denken und Wollen, und also eigentlich un-
 sern Begriff von Seele darstellt, ist neuer Zu-
 satz, und keine Uebersetzung. Auch hieraus
 ist mehr als wahrscheinlich, daß die Juden
 ihren Begriff von einer selbstständigen, vom
 groben Körper verschiedenen, Seele, erst von
 den Griechen bekamen. (S. 524.)

- 2) Ausser jenen 4 Bestandteilen des Menschen
 nimmt Jesus noch einen 5ten, einen Hauch
 oder ein Pneuma an, welches nach Matth.
 3, 11, Apöstg. 2, 4 feuriges Wesens ist. Die-
 ses Pneuma scheint aus der aegyptischen Phi-
 losophie entlehnt zu seyn; daher es auch den
 Griechen fogut, als den Juden bekannt war,
 und soll das eigentliche Wesen der Seele aus-
 drücken. Der griechische Philosoph Zeno, der
 Stoiker, (im J. 3730) hielt die Seele für
 ein ätherisches oder feuriges Wesen, das er
 Pneuma nannte, und es für einen Ausfluss
 und Teil der Gottheit hielt; das auch, wann
 einst

3. d. B. Wahre und gute Gedanken werden also nicht
 3983 — durch Fleisch und Blut, sondern durch meinen
 4016. Vater, durch Gott selbst, geoffenbart R. 16,
 oder
 1 — 33. 17. Wer darum nicht Körperqual (Kreuz)
 übernimmt, um meine Vorschriften zu befol-
 gen,

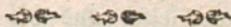
einst die Gestalt der Welt (*διανομήσας*) durch Feuer vernichtet würde, zu der Substanz der Gottheit zurückkehrte. Die ganze Idee gründete sich auf die Philosophie, daß das Feuer oder der Aether das Wesen und das Grundelement aller Dinge wäre. Heraklit schloß daher, daß also die Seele desto vollkommener wäre, je trockner sie würde (*αὐτὴ ψυχὴ τοσοῦταται καὶ ἀριστή*). Plato zog nun daraus den moralisch:n Grundsatz: daß die Seele des Philosophen ihren Körper nach Möglichkeit schwächte, sich seinen Einwirkungen zu entziehen, und bei sich selbst zu seyn suchte, weil er sie am Besitze der Wahrheit und Weisheit hinderte Phaed. S. 17. B, Weish. 9, 15. Auf diesen Grundsätzen beruht nun auch die ganze Körperqualende oder Aßeren Moral, und viele der ersten Gesezze der Christlichen religio. Daher mußte man auch göttliche Eingebungen annehmen, weil man ohne Widerspruch nicht glauben konnte, daß wahrhaft gute Gedanken durch die Sinne in den Körper kämen,

gen, nicht sein eigenes Leben haßt und auf J. d. W.
 opfern kann, der ist meiner unwürdig R. 11, 3983 —
 38 — 40; Luc. 9, 23, 24; R. 14, 26. Man ^{4016.}
 muß vielmehr in dieser Hinsicht leisten, was ^{oder}
 man nur kann, und es ist nicht unrecht, wenn ^{I — 33.}
 man, um an dem Reiche der Himmeln Theil
 zu nehmen, sich verschneiden läßt Matth.
 19, 20.



5. Philosophie über den Ursprung des Uebels.

Wenn ich die Teufel mit Gottes Hilfe austreibe, so kommt das Reich Gottes zu euch Luc. 11, 20. Denn der Teufel ist die Ursache, daß böse Menschen in der Welt sind Matth. 13, 38. 39. Dieser ist ein Menschenmörder von Anfang und ist nicht befranden in der Wahrheit; er ist nicht mit Wahrheit begabt. Wenn er Lügen redet, so redet er seinen Eigenschaften gemäß; denn er ist ein Vater derselben Joh. 8, 4.



6. Phi.

Moses weiß gar nichts davon, daß der Teufel die ersten Menschen verführt habe, sondern

J. d. W. 6. Philosophie über die Bestimmung
3983 —
4016. des Menschen.

oder 1) Theoretische Philosophie.

I — 33. **B**essert euch, ihr Menschen! das Reich der
Himmeln steht bevor *) Matth. 4, 17; 10, 7.
Doch

bern redet von einer natürlichen Schlange,
von einem Tiere des Feldes. Aber als die
Juden, in der babylonischen Gefangenschaft,
die gefallenen Morgensterne oder Gottesöhne
kennen lernten, und von Drachen und Schlan-
gen in der Luft, welches aber Sternbilder
waren, geheimnisvol reden hörten: so sahen
sie auch in der mosaïschen Schlange den Teu-
fel leibhaftig verborgen. (s. S. 513.)

*) **Himmelreich**, oder eigentlicher, Reich der Him-
meln (*βασιλευ των ορανων*). Sonst erklärte
man dieses also, daß es 2 solcher Reiche; ein
Gnadenreich oder eine streitende Kirche auf
Erden, und ein Ehrenreich oder reine trium-
phirende im Himmel gebe. Die Feinde der
Ersteren waren dann teils irdische, als an-
ser eigenes Fleisch und die Welt d. h. die
bösen, aber auch die andersdenkenden oder
Fezzerischen Menschen, teils überirdische,
als der Teufel und seine Gehülfen. Wer
sein

Doch ehe dieses beginnt, werden noch viele J. d. W.
 Begebenheiten vorher gehen. Glaubte aber ja 3983 —
 nicht, daß ich gekommen bin, Frieden über ^{4016.}
 die Erde zu verbreiten; nein nicht Friede ^{oder}
 den, _{1 — 33.}

sein eigenes böses Fleisch, die Bösen und Hezzer und den Teufel hier gut bekämpfte, der hielt alsdann gleichsam im Himmel einen Triumph darüber. Allein diese Vorstellung, welche noch im 17ten Jahrhundert galt, setzte den Platonischen Grundsatz voraus, daß unser Körper aus einem bösen Stoffe gebildet wäre, und nicht vielmehr durch eigene Schuld verdorben würde; daß es natürlich oder geschaffene böse und nicht vielmehr erzogene irrende Menschen gäbe, und daß der Teufel noch an der Weltregierung Anteil nähme, und das Böse wirkte, und dieses nicht vielmehr durch die Fehler der einzelnen Menschen sowol als der ganzen Gesellschaft entspränge (f. S. 70 — 81). Diese ganze Vorstellung war aber auch zu kraß, zu menschenfeindlich und Gottes unwürdig, und zugleich auf die Idee von einer kriegerischen Gottheit zu sehr gegründet, als daß sie sich lange unter den Aufgeklärten hätte behaupten können. Man nahm also an, daß das Himmelreich blos christliche Religion

J. d. W. den, sondern das Schwerdt. Ich bin gekom-
 3983 — men, um den Sohn mit dem Vater, die
 4016. Tochter mit der Mutter, und Blutsverwand-
 oder ten mit Blutsverwandten zu entzweien; ja
 1 — 33. zu Feinden eines Menschen seine eigenen
 Haus:

ligion bedente. Dies kann Statt haben, wenn Religion im altrömischen Sinne religio oder Särimonienwesen mit dessen Grundsätzen anzeigen soll; aber die wahre allgemeine Verhältnislehre läßt sich ohne Beimischung von Aberglauben und dunkeln Begriffen darunter nicht denken. Denn, so wie das Reich der Römer (*Βασιλεα των Ρωμαίων*) soviel bedeutet, als wo Römer herrschen, so muß eigentlich das Reich der Himmeln soviel heißen, als wo die Himmel, d. h. die Bewohner der Himmel, oder die Engel, Morgensterne oder Gottesöhne, oder nach griechischer Philosophie die Dämonen und Regierer der Sterne, oder nach persischer Philosophie, nach welcher die Sterne selbst belebte Wesen waren, die Sterne selbst, herrschen sollen. Für ein solches Reich spricht auch die ganze gleichzeitige Geschichte. Die Köpfe des vorhergehenden und nachfolgenden Zeitalters waren damit angefüllt (s. S. 462. u. f.), und die im Texte folgende Beschreibung desselben von Jesus selbst erfordert diesen Sinn.

Hausgenossen zu machen Matth. 10, 34; Luc. 1. d. B. 12, 49-53. — Es werden noch Kriege über 3983 — Kriege entstehen; Völker werden sich gegen 4016. Völker und Reiche gegen Reiche empören; oder 1 — 33. Hungerstnoth, Erdbeben und Pest werden aufeinander folgen. ²⁾ Dann werden auch viele kommen und meinen Namen führen und sich Messias nennen; sie werden so große Zeichen und Wunder thun, daß sie gewis auch die Auserwählten versürten, wenn es möglich wäre. ³⁾ Dann werdet auch ihr meinethalben allen

²⁾ Wenn Jesus die wahre, allgemeine Glücks- oder Verhältnislehre gekannt und vorgetragen, oder nur die guten Grundsätze nicht mit orientalischer Astrologie vermischt hätte, so würde er gewis nicht nötig gefunden haben, solche fürchterliche, mörderische und menschenfeindliche Folgen von der Ausbreitung seiner Lehre zu ahnen, oder sie vielmehr aus den rohen jüdischen Propheten zu entlehnen (s. S. 472 f.) Mich. 7, 6; 4 Esra 6, 20—24; 15, 5. 15. 19. 20. 35; A. 16, 18.

³⁾ Es werden also Menschen zum Glück ausgewählt. Hier liegt schon ein dunkler Begriff von der Gottes unwürdigen Lehre der Prädestination oder Gnadenwahl. (s. S. 572.)

J. d. W. allen Völkern verhasst seyn, werdet überliefert
 3983 — und getödtet werden. Aber fürchtet euch nicht
 4016. vor denen die den Leib nur tödten, und die
 oder Seele nicht tödten können; fürchtet euch aber
 I — 33. vor dem, der beides im Tale Hinnom ver-
 derben kann. *) Uebt Geduld; wer bis an's
 Ende

*) Im Thal Hinnom (Ge Hinnom; Ges 1100) ließen die Juden anfangs vor dem Amoriterischen Gözzen Moloch, ihre Kinder durch's Feuer gehen, oder legten sie in die glihenden Arme dieser kalbsköpfigen metallenen Statue. Man sieht auch hier, wie Aberglaube und schöpfungswidrige erste Ausbildung die stärksten menschlichen Gefühle ersticken kann. Die armen irrenden Menschen glaubten, daß sie den Moloch (König der Welt) desto geneigter machten, je mehr sie ihm aufopferten. Blut war aber nach der damaligen Meinung Gott das Liebste (s. S. 437. Erl. 2); also mußte ihm ja das Blut ihrer liebsten Kinder das Liebste unter dem Liebsten seyn (s. S. 404. R. Bechai Lev. 18). Moloch werde alsdann alle ihre übrigen Kinder vor dem Tode schützen und sie das glücklichste Leben genießen lassen. — Um diese blutige religio zu hindern, warf man in der Folge allerlei Unreinigkeit, Aas und todte Körper in dies Thal, wo es verbrandt wurde.

Ende auebauert, der wird selig 5). Entflieht J. d. W.
 euren Verfolgern solange ihr könnt, aus einer 3983 —
 Stadt in die andere, und ich versichere euch, 4016.
 ihr werdet alsdann mit den Städten Israels oder
 noch nicht rund gekommen seyn, wann schon 1 — 33.
 der Menschensohn erscheinen wird. — 6) Wann
 ihr

wurde; daher man hier fast ein beständiges
 Feuer **אֵשׁ תָּמִיד**; *αἰώνιον* unterhielt

(R. D. Kimchi Ps. 27, 13). Mit dieser Last-
 sache vereinigte sich hernach die Idee des Je-
 saias, daß Jehovah vor dem Ende der Welt
 alle hartnäckigen Nichtisraliten umbringen
 werde, die alsdann alle in diesem Tale wür-
 den verbrannt werden. Dieser aber würden
 so viele seyn, daß das Brennen gar kein Ende
 nähme, obgleich auch die Würmer zur Auslö-
 sung der Leichen mithelfen würden (wo ihr
 Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht ver-
 löscht) Jes. 66, 15 — 24. Der durch die grie-
 chische und römische Sprache ihnen bekannt ge-
 wordene Begriff von einem Hades, Orcus und
 Tartarus verdeutlichte diese Begriffe, und so
 wurde die christliche Hölle aus dem Tale Zin-
 nom noch immer vollkommner gebildet (s. S. 475).

3) 4 Esra 6, 25; 13, 23, 25.

6) Jesus mußte sich diese astrologische Revolution
 so nahe denken, da sie mit dem Anfange des

J. d. W. ihr sehen werdet Jerusalem mit einem Heer'
 3983 — umgeben, dann steht auch seine Zerstörung be-
 4016. vor. Wann ihr dann aber auch die gräßliche
 oder Verwüstung, von welcher Daniel sagt, an
 1 — 33. heiliger Stätte erblickt: o dann flieht so schnell
 ihr könnt. 7) Wünschet nur, daß eure Flucht
 nicht im Winter oder am Sabbath sich zu-
 trage. 8) Es wird alsdann ein solches Elend
 seyn,

zten Jahrtausends kommen sollte, in welchem
 er lebte (s. S. 520, 3). Esra 14, 11. 12.

7) Man sagt gewöhnlich, Jesus habe die Zerstö-
 rung Jerusalems und des Tempels vorherge-
 sagt; aber das ist Irrthum. Jesus beruft sich
 selbst auf Daniel, und dieser sagte sie schon
 vorher. Allein nicht so, wie es die Erfahrung
 beweiset, daß er zerstört, und nicht wieder
 für die Juden aufgebauet, sondern daß er für
 sie vom Schöpfer selbst desto schöner wieder
 aufgebauet werden sollte Dan. 9, 27; 12, 11;
 Jes. 60. 4 Esra 10, 27. B. 50—56; (s. S. 469).

8) Jesus nimmt an, daß in später Zukunft noch
 die israelitische Sabbatfeier seine Gesandte
 — denn zu diesen redet er Matth. 24, 1. —
 am Fliehen hindern würde. Da er also sogar
 seine Gesandten nicht einmal auf die Unnö-
 tigkeit und Sonderbarkeit der mosaischen Sab-
 bat's;

seyn, als seit der Entstehung der Welt nicht J. d. W. gewesen ist, und auch nicht mehr seyn wird. 3983 — Und wenn nicht diese Zeit wegen der Auserwählten verkürzt würde, so würde kein Mensch selig (4 Esra 7, 67—70.) Jerusalem wird solange von Völkern zertreten werden, bis auch die Zeit der Völker um ist; dann aber wird auch eine so große Angst unter ihnen entstehen, daß sie nicht zu bleiben wissen. — *) Urplötzlich nach dieser Zeit werden die Meerswogen brausen, Sonne und Mond ihren Schein verlieren, die Sterne vom Himmel fallen, 1°)

N n 2

und

batseier aufmerksam machte: so konnte er wol an die Abschaffung der uneigennützigstrengen mosaischen religio nicht denken. Hievon Mehreres in den folg. Erl.

- *) Ganz den Weissagungen der sogenannten Propheten gemäß, brauchte Jehovah die Völker, um die Israeliten wegen ihrer Vergehungen zu bestrafen; aber alsdann wurden diejenigen desto strenger gestraft, welche die Israeliten hatten bestrafen müssen (ihre Rute gewesen waren) Jes. 14, 5.
- 2°) Die Meerswogen werden brausen. Die Sterne schienen, wie schon gesagt, den Alten aus dem Meer.

3983 — J. d. W. und alsdann wird das Himmelszeichen des
 4016. — Menschensohns erscheinen (το σημειον του
 oder υιου του ανθρωπου εν τω ουρανω). Alle Völk-
 1 — 33. ker der Erde werden erschrecken und nun auch
 kommen sehen dem Menschensohn in Him-
 melswolken, auf einem stralenden Thron' un-
 ter

Meere hervorzusteigen; da nun der Be-
 griff von einem Menschensohn', oder Jesus
 Messias oder Jesus Christos, von dem Sternbilde
 des Menschen oder Wassermanns, dem ge-
 wänten Regierer des 5ten Jahrtausends, durch
 Sterndeuterei herausgebracht war: so mußte
 er auch aus dem Meer' aufsteigen, und das
 gieng ohne Brausen nicht ab. 4 Esra 13 ist
 diese Szene geschildert, wo auch der Name
 Sohngottes und A. 7, 28. 29. Jesus Christos
 (der gesalbte Helfer) schon vorkommt (s. S.
 520). — Sonne und Mond und überhaupt die
 7 Planeten mußten ihren Schein verlieren,
 weil sie als Diener der Vorsehung über die
 Menschen, von den 4 Regenten der Welt,
 und vorzüglich von dem Einen derselben, dem
 Menschen abhingen. — Sterne vom Him-
 mel fallen, nämlich diejenigen, welche sich wäh-
 rend den 4000 Jaren nicht gut aufgeführt hat-
 ten, vorzüglich der Skorpion oder Typhon
 mit seinem Anhang.

ter vielem Krachen und Glanze. ¹¹⁾ Seine J. d. W. Engel wird er vor sich her senden mit donnern 3983 — den Posaunen, die seine Auserwählten aus den ^{4016.} 4 Weltgegenden und von den Enden der Him: oder I — 33, mel zusammenblasen ¹²⁾ Matth. 10; 24; 25; Luc. 21. Auch alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sones Gottes hören, und belebt hervorgehen Joh. 5, 28. 29. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden, um Vergeltung ihrer Taten zu empfangen Matth. 25, 31. 32; 16, 27. ¹³⁾ Dann
 N n 3 wer:

¹¹⁾ Hier wird von einem Zeichen eines Menschensohns am Himmel, und von einem Menschensohn, auf einer Wolke sitzend, geredet. Es scheint, als wenn diese Erzählung ein hieroglyphisches Astronomiegemälde zum Grunde hatte, auf welchem oben das Sternbild abgezeichnet stand, unter dem sich eine Menschengestalt, welche den Dämon, Halbgott, Gottessohn oder Regierer des Sternbildes vorstellte, auf einer Wolke zeigte, die Blitze von sich schoss, und als wenn diese ganze Szene über einem brausenden Meere vorgestellt war Dan. 7, 10; Sach. 14, 5.

¹²⁾ 4 Esra 6, 23; A. 13, 3; Jes. 2, 3; Mat. 1, 11.

¹³⁾ Dan. 11. 4 Esra 7, 32. f.

J. d. W. werdet auch ihr, meine Gesandten (Apostel),
 3983 — auf 12 Thronen sitzen und richten die 12 Ge-
 4016. schlechte Israels¹⁴) Matth. 19, 28; Luc. 22, 30.
 oder
 1 — 33. Er

¹⁴) Das israelitische Volk mußte den Jüdischen Astrologen durchaus als ein ausgewähltes (heiliges) Volk erscheinen, da sich in seinem ganzen Ursprung' und Fortgang' auffallende Uebereinstimmung mit der heiligen und geheimnisreichen Sternkunde findet. Es hatte gerade 3 Stammväter, die sich aus einander, und dadurch das israelitische Volk erzeugten, und es waren auch 3 in der Gottheit, welche sich auseinander, und dadurch die Welt erzeugt hatten. Diese Welt wurde in 12 Teile 4 Esra 14, 11, und das israelitische Volk in 12 Stämme geteilt. Die Welt wird von 4 Hauptsternbildern regiert 4 Esra 11, 39, welche 7 Aufseher (Planeten) unter sich haben; sie blieben auch gerade 4 hundert und 30 Jahr in Aegypten, und 40 in der Wüsten; hatten 3 gemeinschaftliche Könige; hielten sich 70 J. (f. S. 461) im Babylonischen auf, und zählten von Abraham bis Christum gerade 3 Mal 14 Geschlechter Matth. 1. — Auch Jesus nahm gerade 12 Hauptgesandte und 70 Untergesandte an Luc. 10, 1. 17. Die 12 sollten nun auch einst im Reiche der Himmlischen auf 12 Thronen die

Er wird die Guten (Schaafe, zu seiner Rech: J. d. W. ten stellen und die Bösen (Böcke s. S. 475.) ^{3983 —} zu seiner Linken; und alsdann zu den Guten ^{4016.} sagen: „Kommt her, ihr Beglückten! erbt ^{oder} „das Reich, daß euch vom Anfange der Welt ^{1 — 33.} „bereitet ist,; zu den Bösen aber: „Fort von „mir, ihr Verfluchten! hinein in's ewige „Feuer, bereitet für den Teufel und seine „Engel., Matth. 25. Sogleich wird er nun auch seine Engel aussenden, welche alles Schädliche und alles Böse sammeln und sie in den Feueröfen werfen, wo Heulen und Zähnklopfen seyn wird, und wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nie verlöscht. (s. S. 472. Erl. 4.) Viele, welche ihrer Geburt nach am Reich' Anteil nehmen sollten

N n 4

des

die 12 Stämme Israels regieren. — Es scheint, als wenn Moses, Aron und Jerbro 2 Mos. 18, nach den geheimen Wissenschaften der Aegypter, deren diese kundig waren, und die sie für Wahrheit hielten, und welche, wie aus Pythagoras erhellt, Astrologie zum Grunde hatten, die ganze Verfassung des Israelitischen Volks bildeten; und diese geheimen Kenntnisse durch den Priesterstamm Levi fortpflanzten.

3. d. W. des Reichs), viele Israeliten, werden dahin
 3983 — verstoßen werden. Die Gerechten aber leuch-
 4016. ten alsdann wie Sonnenglanz Matth. 8, 12;
 oder 13, 14—43; 22, 13; Luc. 13, 28. — Dar-
 1—33. auf werdet ihr, meine Apostel! mit mir,
 und Abraham, Isaac und Jakob und
 allen Propheten in meinem Reich', an
 meiner Tafel essen, zu welcher auch noch viele
 aus allen 4 Weltgegenden gezogen werden.
 Allein wer grade zu meiner Rechten und Lin-
 ken sitzen, und also nach mir die größte Ehre
 haben soll, das muß mein Vater bestimmen
 Matth. 19, 28; R. 21, 23; Luc. 22, 30;
 R. 13, 28. 29. ²⁵⁾ — Auch können, weder
 ich,

²⁵⁾ Wenn Jesus nicht sogut wie seine Zeitgenossen
 ein solches Sternreich geglaubt hätte, so würde
 er wenigstens bei dieser Gelegenheit gesagt ha-
 ben: „Ihr irrt euch, sogut wie alle unsere
 Zeitgenossen. Das Reich, welches ihr er-
 wartet, ist eine sterndenterische Grille.“ —
 Aber nein, er giebt das Entstehen eines sol-
 chen Reichs zu, und fragt sie selbst: ob sie die
 Leiden ausstehen (den Kelch trinken) könnten,
 welche ihrer noch erwarteten, dann würden sie
 wol so etwas verlangen können. — Als sie
 das

ich, noch die Engel Tag und Stunde ange: J. d. W.
ben, wann dies alles geschehen wird; aber 3983 —
so viel ist gewis, daß Einige hier gegenwärtig sind, welche nicht eher sterben werden, ^{oder}
bis sie den Menschensohn zu seinem Reiche _{I — 33*}
haben kommen gesehen Matth. 24, 36; M.
16, 28; Luc. 9, 27. 76) — Die Unsterb-
lich:

das behaupteten; erwiderte er: „Das ist
wol wahr, aber ich kann es euch doch nicht
versprechen, weil diese Ehre nur mein Vater
erteilt.“

76) Einige der Zeitgenossen Jesu würden also die
Ankunft des Menschensohns zu seinem Reich
erleben (Matth. 10, 23; 26, 64). Man er-
klärt hier gewöhnlich Reich des Menschensohns
durch Zerstörung Jerusalems, weil diese zur
Ausbreitung der christlichen religio beigetragen
habe. Aber Reich des Menschensohns kann
nicht Zerstörung heißen s. S. 556. Erl. 1; Je-
sus sieht die Zerstörung Jerusalems als ein
Hindernis des Guten und als den rechten An-
fang des Elends seiner Anhänger an Matth.
24, 15; 22; das Reich ist von der Zerstörung
Jerusalems unterschieden, und sollte sich über
die ganze Welt erstrecken Matth. 13, 38; 24,
31; das Judentum sollte auch nicht aufgehoben
seyn,

J. d. W. lichkeit der Seele ist aus folgendem Grunde
 3983 — klar: Gott heist ja der Gott Abrahams,
 4016. Isaaks und Jakobs; wären diese todt, so
 oder wäre Gott ein Gott der Todten; das kann
 1 — 33. aber nicht seyn; also leben diese Männer;
 also giebt es eine Seelenunsterblichkeit Matth.
 22, 32. ¹⁷⁾ Die Seelen der Frommen wer-
 den von den Engeln in Abrahams Schoos
 getra-

seyn, sondern seine Anhänger solten noch Sab-
 bate feiern Matth. 24, 20; ja es solte viel-
 mehr erst recht anfangen, denn Abraham,
 Isaak und Jakob und alle Propheten solten mit
 die Hauptpersonen im Reich' ausmachen Matth.
 8, 11; Luc. 13, 28. Dies war auch Vorstel-
 lung des ganzen Zeitalters und der Propheten,
 von welcher Jesus nicht abgeht s. S. 485 Erl. 7.
 Dann ist es aber auch gegen allen Sprachge-
 brauch, Reich des Menschensohns, oder des
 Wassermanns u. s. w. für Zerstörung Jerusa-
 lems zu nehmen. (s. S. 557.)

¹⁷⁾ Man sieht wol, das die Juden ihren deutli-
 chen Begriff von Seelenunsterblichkeit von an-
 dern Völkern bekommen hatten: denn ihre
 Beweise waren höchst elend. Man lese dage-
 gen des griechischen Philosophen Platons
 Phädon.

getragen; ¹⁸⁾ die Gottlosen werden blos be: J. d. W.
graben und kommen in die Qual des Schools ^{3983 —}

oder ^{4016.}
oder

I — 33.

¹⁸⁾ Abrahams Schoos, besser Busen. Sie hatten gar keinen andern Begriff von einem Leben nach dem Tod, als, daß sie daselbst essen und trinken und dergleichen körperliche Freuden genießen wolten. Jesus sagt daher selbst: „Ich will vom Gewächse des Weinstocks nicht eher wieder, als in meines Vaters Reiche, trinken, wo er neu geschaffen seyn wird., Matth. 26, 29. und Luc. 22, 30; „ihr sollt essen und trinken an meinem Tisch in meinem Reiche., Die Muhamedaner führten in der Folge diese Idee noch grobsinnlichreizender aus. — Da nun bei diesen himmlischen Schmausen Abraham die Hauptperson war, und die Orientalen um den Tisch lagen, so lag alsdann sein Liebling so, daß er ihm den Kopf an den Busen legen konnte. — Jesus und seine Zeitgenossen scheinen also die edelsten Freuden des Menschen, welche aus dem Fortrücken in gemeinnützlichen körper- und seelbeglückenden, nur aus den Schöpfungswerken Gottes, mit denen wir beständig umgeben seyn werden, erkennbaren Wissenschaften und Fertigkeiten, entspringen, und von welchen uns nach dem Tode der groben Hülle auf einem neuen Wohnplatze ein

J. h. W. oder der Gehenne oder der Unterwelt Luc.
3983 — 16, 22. Viele sind zwar zum Leben im
4016. Messiasreiche geschaffen (berufen), aber we-
oder nige gelangen dazu (sind auserwält) Matth.
I — 33. 20, 16; 22, 14; denn breit ist das Thor und
weit der Weg, der zum Verderben — zur
Veraubung der Freuden im Messias-
reiche — führt, und viele wandeln auf dem
selben Matth. 7, 13; Luc. 13, 24. ¹⁹⁾

2. Praef.

ein ganz neues Feld eröffnet werden wird, noch gar nichts zu kennen; da doch schon Plato 400 Jahr vor Jesu darinnen die größte Seligkeit eines Lebens nach dem Tode fand: daß seine Seele ungestört von körperlichen Zerstreuungen über Wahrheit recht scharf werden nachdenken können Phaed. S. 17 f. (f. S. 362 f.) Freilich kannte auch Plato die Lehre des richtigen Verhältnisses noch nicht, sondern hielt den Körper für ein Hindernis des Guten.

*) Auch die Lehre von der Prädestinazion oder von der Gnadenwahl, d. h. daß Gott nur einige und zwar wenige Menschen zum Glück ausersehen, für welche er ganz vorzüglich sorgte, die Meisten aber zum Unglücke bestimmt habe, die daher, aller Mühs ungeachtet nicht glüt-

Die ewige Glückseligkeit, d. h. Essen und Trinken im jüdischen Messiasreich, ist nur dadurch zu erlangen, daß die Menschen den

glücklich werden könnten: auch diese Lehre scheint Jesus dem Berichte der Evangelisten gemäß vorgetragen zu haben. Die wichtigsten Stellen sind folgende: Viele wandeln auf dem breiten Wege zum Unglücke; Wenige auf dem schmalen zum Glücke d. h. aber hier zum Messiasreiche (s. S. 571. Erl. 18). — Viele sind geschaffen zum — oder belehrt von diesem Reiche (berufen); aber Wenige dazu fähig (auserwält). Was mir der Vater schenkt, kommt zu mir und glaubt an mich, und ich gebe ihm das ewige Leben, d. h. wegen Joh. 3, 18 f. die ewige Seligkeit. Niemand kann aber an mich glauben (zu mir kommen), wenn ihm nicht der Vater den Glauben aufdringt (gibt). Denn es heißt in den Propheten & sie müssen von Gott unterrichtet seyn. Wenn also der Vater belehrt, der glaubt an mich, und diesen werde ich am letzten Welttage wieder lebendig machen. Joh. 6, 39. 40-44. 45. — Kämpft durch die enge Pforte zu gehen: denn viele — dies merkt euch — suchen hindurch zu

J. d. W. den Vater für den einzigen wahren Gott,
 3983 — und mich, seinen Gesandten, für den Jeho-
 4016. schüah Meschiach (Jesum Christum) d. h.
 oder für
 I — 33.

zu kommen; aber sie waren es nicht im Stande
 (ὄχι ἰσχυροὶ) Luc. 13, 24. Also der Glau-
 be, daß Jesus der Menschensohn ist, macht
 uns selig; diesen muß aber Gott unmit-
 telbar mittheilen; er teilt ihn aber nur den
 Wenigsten mit; daher bemühen sich viele
 glücklich zu werden: aber alle Mühe ist verges-
 bens. Das ist doch offenbare Gnadenwahl. —
 Wie kam aber Jesus auf diese menschenfeind-
 liche Idee? — Als Jude schöpfte er sie aus
 seinem Judentume. Die damaligen Juden
 aber wänten, nur bei ihrer abergläubischgro-
 ßen religio könnte man ewig glücklich werden.
 Diesen Glauben trugen sie auf das 1000- oder
 4000jährige Reich des Menschensohns über, und
 bildeten sich ein, daß alle Völker der Erde
 einst Juden werden, und nach ihrem Berge
 Zion einst walsarten würden (s. S. 471, und
 472 Erl. 4.) Jesus, welcher sich für den Mes-
 sias hielt, mußte diesen Wahn auch anneh-
 men, und nur diejenigen des Glücks seines
 Reichs fähig halten, welche seine Partei nah-
 men (an ihn glaubten). Da er aber zugleich
 den verderblichen platonischen Grundsatz hatte,
 daß

für den Stifter und Herrscher im 1000jäh. J. d. W.
 rigen Reich' erkennen Joh. 17, 3; K. 3, 16. ¹⁾ 3983 —
 Denn ich werde der Aufwecker und Beleger ^{4016.}
 (Auferstehung und das Leben) seyn. Wer es ^{ober}
 mit mir hält (an mich glaubt) den werde ich ^{1—33.}
 einst

daß der Körper und alles, was vom Körper her-
 rürte, nichts taugte (s. S. 553. Erl. 2.): so konnte
 also auch so etwas Gutes, als der Glaube an
 ihn, nicht durch den Körper und die fünf Sinne,
 sondern mußte durch den Schöpfer unmittelbar
 gewürkt werden. So entstand auch diese fürch-
 terliche Lehre aus blosser roher Unwissenheit,
 welche man noch immer glaubt, und jetzt un-
 ter dem Worte: Duldung (Toleranz), ein
 toleranteres Ansehen bekommen hat. — Die
 Entstehung der Idee vom engen und breiten
 Wege steht 4 Esra 7 u. 8, 3.

- ¹⁾ Da man nun einmal durch Sterndeuterei und
 Aberglauben herausgebracht hatte, daß der
 Wassermann oder Menschensohn oder Messias
 oder Christus ein Reich stiften würde, von
 welchem man die ewige Glückseligkeit unzer-
 trennlich zu seyn wänte, und Jesus sich für
 denselben hielt: so folgte ganz natürlich, daß
 derjenige, welcher ihn nicht dafür erkannte,
 als ein Empörer, nicht ewig selig werden
 konnte.

J. d. W. einst beleben, wenn er gestorben ist. Wer
 3983 — aber lebt (so lange bis ich zum 1000jährigen
 4016. Reiche komme) und es beständig mit mir
 oder hält, der wird nimmer sterben Joh. II, 25.
 1 — 33. 26. ²⁾ Derjenige welcher an diesem Reich²
 Anteil nehmen will, muß Himmelswärts
 (ανωθεν) d. h. aus Wasser und Geist, ge-
 boren werden; denn was natürlicher Weise
 (aus Fleisch) geboren ist, das ist zum Glück²
 unbrauchbar (Fleisch), was aber aus einem
 feurigen, belebenden und beglückenden Wesen
 (Hauch, Pneuma, s. S. 522) geboren wird,
 das ist tätig, lebendig und glücklich (Hauch,
 Pneuma). Das Pneuma haucht auch im
 Winde, wo es will, man hört seinen Laut
 wol, aber man kennt weder sein Entstehen
 noch Aufhören; um desto mehr muß die Ge-
 burt

²⁾ Dies ist der wahre Sinn dieser Stelle, den
 man freilich nicht findet, wenn man sie mit
 Vorurteil liest. Martha, zu der Jesus diese
 Worte sagte, versteht sie auch so. Ja, Herr
 antwortete sie, ich glaube, daß du der Mes-
 sias, der Gottessohn bist, welcher beginnt in
 die Welt zu kommen (ὁ εἰς τὸν κόσμον ἔρχο-
 μενος) W. 27.

burt aus dem Pneuma unbegreiflich seyn Joh. I. d. W.
 3, 1 — 10. ³⁾ — Wer nicht isst das Fleisch ^{3983 —}
 des ^{4016.}
 oder
 I — 33.

³⁾ Die alten Philosophen nehmen, wie gesagt, gewisse Grundstoffe an, aus welchen sich alles entwickelt habe. Bei den alten Aegyptern waren diese Feuer und Wasser, oder Osiris (Sonne) und Isis (Mond), weil man wegen ihrer scheinbaren Wirkungen die Sonne für feurig, den Mond aber für wässerig halten mußte. Das feurige Wesen nannte man Feuerhauch (Geist) Ruach, Pneuma; das wässerige Wasserhauch (Atem) Nephesch, Psyche; teils wol, weil es die Sonne und der Mond gleichsam auszuhauen scheint, teils auch, weil der Hauch oder Atem jedes lebendigen Geschöpfs Feuer und Wasser enthält. Doch da die feurige Sonne das vorzüglichste Wesen war, auch der wässerige Mond seinem wahren Wesen nach Feuer zu seyn scheint, und das Wässerige sich auch beim Ahtmen niederschlug: so hielt man das Feuer, Aether, für das Wesen der Dinge, und nannte es ausschließend Ruach, Pneuma. (s. S. 493. s. Matth. 3, 11. Apostg. 2, 3.) In diesen Beobachtungen laufen alle alten Kosmogonien oder Weltzeugungen zusammen. — Moses läßt daher sein Chaos (Tohu wa bohu, Wüstes und Leeres) aus finstern Wasser, über welchem das Feuer-

D 9

Wes

J. d. M. des Menschensohns und trinkt sein Blut,
 3983 — der behält kein Leben in sich; denn ich bin
 4016. die
 oder

I — 33.

wesen (Ruach) brütet (mrachepeth), besähen; denn die Sonne schien zur Zeit des Neumonds gleichsam über ihn gebrütet zu haben, weil er nachher immer voller wurde. Daher musste sich auch seinem Systeme nach das Lichte zuerst, dann das Wasser, und nun erst alles Uebrige entwickeln. — Daher Pythagoras, welcher von den Aegyptern lernte, gerade wie Moses, nur mit weniger sinnlichen Worten, philosophirte. Er lässt in seinem finstern Chaos den Anfang des Lichts in der Gestalt eines kleinen Fünkchens liegen, der dehnt sich nach und nach aus, vertreibt die Finsternis, bildet und erleuchtet die Welt. — Daher auch nach dem Heraclit, Zeno u. a. m. das Feuer der Hauptgrundstoff aller Dinge ist, und feurige Substanzen (Pneumata, Ruchoth, Geister) verständige Wesen sind; verdicktes Feuer aber zu Wasser, und verdicktes Wasser zu Erde wird. Und so auch umgekehrt. — Daher sich die Israeliten den Jehovah selbst und seine Engel unter einem Feuer denken 2 Mos. 13, 21. 22; Ps. 4, 4. — Daher man auch 4 Esra 4, 4. glaubte, daß die Frucht in der Mutter durch Feuer und Wasser erhalten werde. — Daher
 Jeho:

die lebendige Speise (Brod), welche, wie J. d. W.
das Manna, vom Himmel kommt. Diese 3983 —

Do 2

Speise 4016.
oder

I — 33.

Jehovah nur zu hauchen, oder da auch Spre-
chen nicht ohne Hauch geschieht, nur zu spre-
chen braucht, um Geschöpfe hervor zu bringen
Ps. 104, 30; 5 Mos. 8, 3. — Daher die
Seele selbst Gottesatem ist 1 Mos. 2, 7. —
Da nun aber auch die Luft so sehr vieles mit
einem Atem oder Hauch gemein hat, auch
aus Wasser und Feuer ihren Wirkungen nach
zu bestehen scheint, weil sich Regen, Tau,
Bliz und feurige Dünste in derselben erzeugen
und ohne dieselbe nichts leben kann: so nannte
man auch diese Hauch; Atem; Ruach; Pneu-
ma (Geist) und auch Hauch und Atem Got-
tes 2 Mos. 15, 8, und ließ die Seele aus ei-
nem ähnlichen Stoffe bestehen Hes. 37, 10;
Pred. 3, 19-21; Ps. 49, 13. 21. Daher hat-
ten die Dämonen oder feurigen Substanzen,
oder Geister der Griechen, in der Luft ih-
ren Aufenthalt. Daher mußten nun auch alle
diesjenigen, welche an den Geheimnissen der
morgenländischen religionum Anteil nehmen
wollten, nach Ausdrücken der hieroglyphischen
Sprache, aus dem Wasser und Feuer (Aether,
Geiste) oder himmelherwärts geboren werden
d. h. sie mußten sich eine bestimmte Zeit der
freien

J. d. W. Speise aber ist mein Fleisch, welches ich
 3983 — zum Leben der Menschen hergebe. Ja, mein
 4016. oder Fleisch

I — 33.

freien Luft, τῷ πνεύματι, anssetzen und im Wasser baden und untertauchen oder getauft werden. Da sich also dies heilige, abgesonderte oder geheimnisvolle Pneuma (Feuer; Geist) in der Luft ausbielt: so brauchte es während dem Baden oder Taufen entweder nur zu blitzen, oder wenn es am Abend war, nur eine sogenannte Sternschnuppe herunterzufahren, um solche schöpfungsunkundige, abergläubische Menschen, welche obendrein durch Fasten ihre Einbildung gespannt hatten, zu überzeugen, daß das geheimnisvolle Pneuma (heiliger Geist) in sie leibhaftig hineingefahren wäre. — Auf diese Begriffe gründet sich nun auch die ganze Taufzärimonie, welche sich aus den ägyptischen, babylonischen, persischen, jüdischen und andern geheimen religionssekten mit ihrem heiligen d. h. abgesonderten oder geheimnisvollen, aber nichtsbedeutenden Ansehn bis auf unsere Zeiten erhalten hat, und auch wol erhalten mußte, da Jesus gleichfalls dergleichen Geheimnisse lehrte, und sie also auch als einmal bekannte Einweihungszärimonie beibehielt. Er sagt dies selbst Luc. 8, 10: „Euch, meinen Schülern, ist es nur erlaubt,
 „dis

Fleisch ist in der Taht (αληθως) eine Speise I. d. W.
und mein Blut in der Taht ein Trank. 3983 —

D o 3

Wer 4016.
oder

I — 38.

„die Geheimnisse des Messiasreichs zu kennen;
„den Uebrigen werden sie nur in Gleichnissen
„gezeigt, damit sie sehend nicht sehen, und hö-
„rend nicht hören.“ — Das Untertauchen
(Taufen) sollte 3mal, zur Ehre des Vaters,
Sohns (Horus oder Wassermanns) und des
geheimnisvollen Pneumas (heiligen Geistes)
geschehen. — Dreie, 2 zeugende und 1 erzeug-
tes Wesen zur Gottheit zu zählen, war gewis,
wie schon bemerkt, (s. S. 477. Erl. 5.) eine
der ersten, urältesten Ideen der Kinderphilo-
sophie, die sich alles als lebendige Wesen
dachte, und von der Fortpflanzung der Ge-
schöpfe auf die Schöpfung der Welt folgerte,
Sie war anfangs ganz sinnlich. Osiris und Isis
erzeugten den Horus oder Orus d. h. ara oder
ora (ΥΡΑ) oder Erde; oder die Sonne be-
gattet sich mit dem Monde zur Zeit des Neu-
monds, und dieser gebiert alsdann die Natur
oder Körperwelt. Horus oder Zemach, oder
die Natur, oder die Erde war also der Got-
tessohn. Wenn die Sprache ihn aber weib-
lichen Geschlechts oder zum Feminino machte:
so konnte es auch eine Gottestochter seyn.
In diesen Begriffen liegt die Entstehung aller
Theo:

J. d. W. Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut,
3983 — der vereinigt sich mit mir und ich mit ihm.

4016.

oder

So

I — 33.

Theogonien oder Götterzeugungen, aus welchen sich die Philosophie entwickelte. Allmählich verfeinerten sich die Begriffe, und man sah nun nicht mehr die Sonne und den Mond und die Natur selbst, sondern gewisse unsichtbare dieselben regierende Wesen für Gottheiten an. Dies mag zu den Zeiten Moses unter den ägyptischen Weisen der Fall gewesen seyn; wie man dies aus solchen Ausdrücken: "Lasset uns Menschen machen,; u. s. w. sieht (s. S. 381. f.) — Als Pythagoras in Aegypten studirte, waren diese Begriffe noch mehr verfeinert. Aus dem Osiris war jetzt bloß ein reines Feuerwesen (Pneuma; Ruach; Hauch; Geist); aus der Isis ein mit Wasser vermishtes Feuerwesen (Psyche; Nephesch; Seele; Atem) und aus Horus bloß ein irdisches, wässeriges Wesen (Soma; Bafar; Körper; Fleisch;) geworden. Das Erste, das reine Feuerwesen nannte er Monas, Einigkeit; die andern beiden Dyas, Zweieinigkeit. Um die Welt hervorzubringen mußte die Monas sich mit der Dyas vereinigen und eine Trias bilden, oder die Einigkeit mußte sich mit der Zweieinigkeit verbinden, um die Dreieinigkeit

So wie mich der lebendige Vater gesandt J. d. W.
 hat, und ich wegen dem Vater lebe: so lebt 3983 —
 auch derjenige, welcher mich isst, meinerwegen ^{4016.}
 oder
 Do 4 Joh. I — 33.

keit zu bilden. Unter den Judengriechen in
 Alexandrien, wo ägyptische, babylonische,
 persische und griechische Philosophie in ein-
 ander flossen, kam zu dieser Dreieinigkeit des
 Pneuma (Ruach), der Psyche (Nephesch)
 und des Soma (Basar) der astrologische Wahn
 von einem Menschen oder Menschensohn' oder
 Gottessohn, welcher das 5te Jahrtausend re-
 gieren sollte. Man vereinigte also die alten
 Begriffe von dem Horus oder Zemach, der
 auch ein Gottessohn war, mit jenem Men-
 schensohn' oder Wassermanne, machte einen
 gesalbten Erretter oder Jesus Christus dar-
 aus, nannte Gott, der nun wieder einen
 Sohn hatte, Vater, und machte das Pneus-
 ma (Hauch: Atem; Geist) zum Atem des
 Vaters und Sohnes. So war die Lehre von
 der Dreieinigkeit, wo der Vater, wie na-
 türlich, den Sohn zeugt, und das Pneuma
 vom Vater und Sohn ausgehaucht wird, vol-
 kommen fertig. — Jesus oder seine Ge-
 schichtschreiber brauchten diese 3 Namen zuerst;
 vielleicht hat er selbst, oder es haben seine
 ersten Anhänger sie herausphilosophirt.

J. d. W. Joh. 6, 48 — Ende. *) — Gott über alles

3983 —

zu

4016.

oder

I — 33.

*) Man hat diese Stelle vom Essen des Fleisches des Menschensohns und vom Trinken seines Bluts auf das Anhören und Befolgen seiner Lehren bezogen. Allein das ist eine fülbarharte Erklärung, vorzüglich wegen V. 51 und 55, wo es heißt: das Brod ist mein Fleisch, und mein Fleisch ist wirklich eine Erse und mein Blut wirklich ein Trank (*Ὁ ἄρτος, ὃν δάσω, ἡ σαρκὶς μου ἐστίν, καὶ ἡ σαρκὶς μου ἀληθῶς ἐστὶ βρωσις καὶ τὸ αἷμα μου ἀληθῶς ἐστὶ ποσις*). Aber V. 63, wo seine Schüler diese Ausdrücke hart nennen, sagt er deutlich genug, daß er es eigentlich nehme: "Das ist euch anstößig? Wie, wann ihr nun den Menschensohn dahinauf fliegen seht, wo er vordem war? — Das Pneuma (Feuer; Hauch; Geist) ist Ursach des Lebens; das Fleisch (Bafar; Soma) taucht doch zu nichts. Meine Worte (weil man ohne Pneuma oder Hauch nicht reden kann) sind lebendiges und belebendes Pneuma., Das heißt, wenn es einen Sinn haben soll: Ich kann euch immer mein Fleisch zu essen und mein Blut zu trinken geben, ohne daß ich sterbe; weil sich das eigentliche Leben meines Wesens im Pneuma befindet. — Wie können aber Jesus oder seine Geschichtschreiber auf diesen sonderbaren, el-

fel-

zu lieben ⁵⁾, ist die erste, und wichtigste J. d. W.

No 5

Pflicht 3983 --

4016.

oder

I — 33.

felhaftesten und für unser Gefühl im hohen Grade rohen Begriff? Die wildesten Nationen, die Huronen, Eskimo und Karäiben pflegen sich wol durch Essen von Menschenfleisch und Trinken dergleichen Bluts zur Mordlust anzufeuern. — Allein jene kamen nicht auf diesem schenslichen Wege, sondern aus bloßem Unvermögen, das Wahre vom Falschen abzusondern, zu dieser Vorstellung. — Jesus, welcher glaubte, der Messias, oder Regierer des 5ten Jahrtausends zu seyn, mußte sich nothwendig auch für den ägyptischen Horus oder israelitischen Zemach (s. S. 577. Erl. 3), das heißt aber, für die mit Triebkraft belebte personifizierte Schöpfung halten. Ohne aber zu wissen, daß Zemach die Schöpfung vorstelle, — so wie auch die hebräischen Propheten das Wort, ohne es richtig zu verstehen, gebrauchten (s. S. 477. f. Erl. 5 —) also aus bloßer enthusiastischer Unschuld wendet nun auch Jesus alles dasjenige auf sich an, was von der Schöpfung gesagt wird. Auf diese, als eine redend eingeführte Person geschildert, oder auf den Horus und Zemach, passen daher auch fast alle in dieser Stelle vorkommende Ausdrücke. Sie ist die Speise, welche vom Himmel kommt; denn Sonne und Mond u. s. w. erzen-

J. d. W. Pflicht (des mosaischen Gesetzes), die an:
3983 — dere

4016.

oder

I — 33.

erzeugen sie gleichsam v. 51. Sie giebt ihr Fleisch und Blut, d. h. ihre Früchte, Gewächse und Tiere für das Leben (*Σπερ*) oder zur Erhaltung des Lebens der Menschen v. 51. Ihr Fleisch und Blut ist wirklich eine Speise v. 55. Wer ihr Fleisch und Blut ißt, bleibt in ihr und sie in ihm v. 56. Sie lebt durch ihren Vater (den Ohris oder die Sonne) und wer von ihr ißt und trinkt, lebt durch sie v. 57 u. f. w.

Diese unrichtig verstandene, den Horus betreffende Stelle, v. 51, „daß er sein Fleisch und Blut für das Leben der Welt hingebet,, vereinigte sich mit den israelitischen Volksebegriffen: „Daß Jehovah durch Blut, und selbst durch Menschen =, ja durch unschuldiges Menschenblut versöhnt werde,, (s. S. 421, Erl. 8; 437 Erl. 2; 457; 490.); ein anderer hieroglyphischer Ausspruch: „Daß Horus 3 Zeiten unter der Erde seyn müste (weil der Nil Aegypten 3 Monat am höchsten überschweimte,,), vermischte sich mit der orientalischen Fabel — dies beweiset ihre ganze Einkleidung — von Jona, welcher 3 Tage in eines Fisches Bauche zubrachte. — Durch diese Verletzung der Begriffe kam dann die Sage heraus: „Daß auch der Messias oder Menschensohn oder Was-

here (besselden) ist: seinen Nebenmenschen J. d. W.

als 3983 —

4016.

oder

1 — 33.

Wassermann für die Sünden und für das Leben der Menschen einige Zeit ausgerottet, oder daß er 3 oder 7 Tage — eine heilige oder geheimnißvolle Zeit mußte es seyn — todt seyn sollte Dan. 9, 26; 4 Esra 7, 30, — Aus allen diesen kinderphilosophischen und sterndeuterischen Voraussetzungen entstand nun sowol die Lehre von einer Menschenerlöschung durch Blut, als auch die Zerimonie des sogenannten Abendmals. Die Einsetzungsworte des Letztern passen daher ganz auf den redenden Horns, oder die redende Schöpfung, wann sie uns ihre Güter darreicht. „Nehmet hin, Menschen! — heißen sie — „die Speisen (Brod)! sie sind mein Leib, den „ich zu eurem Besten (*επις υμων*) hergebe. „Nehmt sie hin (tuht dies) und gedenkt meiner. Dieses Getränk (Kelsch bedeutet jede „Flüssigkeit) ist mein Blut — Blut eines „neuen Bundes — Blut, das für viele zur „heilung ihrer Krankheiten (*αυτην* heißt „jeder Fehler, sowol des Körpers als der Seele „Matth. 9, 2. 5; Luc. 5, 20.) fließt., Denn, wie bekannt, hat der Saft vorzüglich der jungen Gewächse (des Zemächs S. 477. 5.) eine blutreinigende und heilsame Kraft. Matth. 24, 26; Luc. 22, 19. Jesus nahm sie also wahr:

J. d. W. als sich selbst zu lieben. 6) In diesen beiden

3983 —

4061.

oder

I — 33.

Pflich:

wahrscheinlich aus der kosmogonischen Schrift einer geheimen ägyptischen Gesellschaft, und wandte sie dann — freilich, ohne ihren wahren Sinn zu verstehen — nach jüdischen Begriffen an. — Der Ausdruck, Blut des neuen Bundes, welchen man unrichtig durch Testament übersezte, gab zur Benennung des alten und neuen Testaments Anlaß. Alle alten Völker machten ihre Bündnisse unter Aufopferung und Verschüttung des Bluts eines Thiers, wobei sie die Gottheit anriefen und sie aufforderten: daß sie den Bundbrüchigen eben so tödten, und sein Blut eben so vergießen sollte, wie sie jetzt das Tier tödteten, und dessen Blut vergößen. Diese uralte sinnliche Art Bündnisse zu schließen trug wol nicht wenig zur Einföhrung der Blutopfer bei, vorzüglich dadurch, daß man anfieng mit der Gottheit selbst ein Bündnis zu machen, und dann so lange bei einem getödteten und zerteilten Tiere wartete, bis sich daselbst ein heller Schein d. h. ein brennbarer Dunst, zeigte, unter welchem man sich Gott dachte (s. 577. Erl. 3. 380.)

7) Gott über alles lieben. Die Liebe ist ein sinnliches Gefühl und sezzt also einen sinnlichen Gegenstand, dessen Eigenschaften mit den
unfri-

Pflichten vereinigen sich die 5 Bücher Moses 3. d. B.

(Ge: 3983 —

4016.

oder

I — 33.

unfrigen übereinstimmen, voraus, dergleichen der Schöpfer nicht ist. — Allein der Schöpfer ist auch nach allen unsern Kenntnissen weiter nichts als die letzte schaffende und erhaltende Ursach, also ein abstrakter Begriff, der keine Liebe zulässt, und Nachdenken über ihn erregt Staunen, aber keine Liebe. Und so auch alle seine Eigenschaften, welche wir aus den Schöpfungswerken schliessen, lassen, als abstrakte Begriffe, keine Liebe zu, sondern erregen gleichfalls nur Bewunderung. Wir können also den Schöpfer, d. h. die letzte Ursach des Alls, gar nicht lieben, wol aber anstaunen. Hingegen uns selbst und seine lebendigen Geschöpfe können wir lieben, und an der uns umgebenden Schöpfung Gefallen finden, und dies trägt auch nur zu unserm Glücke bei. Moses hatte den Ausdruck: Gott lieben, aus Aegypten mitgebracht, wo man die Gottheit in allen nützlichen Tieren und Gewächsen verehrte, welche man, da sie sinnliche Gegenstände waren, lieben konnte.

- *) Andere lieben wie uns selbst. Dies kann heißen: in dem Maase, so stark, als uns selbst, oder auf die Art, wie uns selbst und nach den Gesetzen, nach welchen wir uns lieben; oder es heisst blos: liebt euch und andere. Das

Erste

J. d. W. (Gesetz) und die Propheten Matth. 22, 37 —
 3983 — 40; Luc. 10, 25 — 30. — Moses und den
 4016. Propheten müssen wir folgen, und die 10
 oder Gebote halten, wenn wir am Messiasreich¹
 1 — 33. Anteil haben und zum ewigen Leben oder zum
 Schoosse Abrahams gelangen wollen. Wänt
 ja nicht, daß ich gekommen bin, die 5 Bücher
 Moses und die Propheten aufzuheben (κα-
 τὰ λυθῆναι) ich bin nicht gekommen, um sie auf-
 zubeheben, sondern ihre Aussprüche zu er-
 füllen, und ihnen gemäß zu handeln. Him-
 mel und Erde werden wol vergehen: aber das
 geringe

Erstere ist eine Unmöglichkeit; das Andere versteht sich von selbst, da wir uns nur nach einerlei, d. h. nach menschlichen, Gesetzen lieben können; und das Letztere bestimmt gar nichts über die Art des Liebens. Das ganze Gebot beruht auf einem dunkeln Begriffe. Nach einem deutlichen Begriffe sollten diese zwei Hauptgebote also heißen; das Erstere: Beschäftige dich vorzüglich gerne mit Kenntnissen der Schöpfungswerke; denn sie allein führen dich zur Erkenntnis deines wahren Glücks. Das Zweite: Sorge nur so für dein eigenes Glück, daß auch das Glück deiner Nebenmenschen dadurch gewinnt; denn je glücklicher diese sind, desto glücklicher bist auch du.

geringste Jota (ι) von den 5 Büchern Mo: 3. d. B. ses (νομος) nicht, ehe nicht alles (was mein 3983 — Messiasreich betrifft) geschehen ist. Jeder, 4016. oder der die geringste Vorschrift der geringsten mo: 1 — 33. saischen Gebote übertritt, und andere sie übertreten lehrt, der wird der Niedrigste im Reiche der Himmeln seyn. 7) Will
Je:

7) Um zu beweisen, daß Jesus die mosaische par-
reische religio aufgehoben und eine allgemeine
Menschenliebe gelehrt habe, sagt man: erfül-
len heiße soviel, als aufheben. Aber Jesus
setzt dem Erfüllen (πληροειν) das Aufheben
(καταλνεν) entgegen. „Ich bin nicht ge-
kommen aufzuheben: sondern zu erfüllen.
„Und Himmel und Erde soll eher vergehen,
„ehe der kleinste Buchstabe vom mosaischen
„Gesetz' oder den 5 B. Moses (νομος) ver-
„loren wird.,, Das Erfüllen geht daher bloß
auf die Weissagungen vom Messias- oder 1000-
oder 400jährigen Reich', und der Sinn ist fol-
gender: Die mosaische religio soll nicht eher
aufgehoben werden, bis das Messiasreich an-
fängt, und bis diese Welt ein Ende hat;
denn dahinaus gehen alle Weissagungen des a.
Testament, welche ich erfüllen werde. Hie-
mit stimmt dann auch überein, daß er selbst
sagt,

J. d. W. Jemand noch vollkommner handeln, so muß er
 3983 — alles verkaufen, und es den Armen geben;
 4016. dann
 oder

I — 33.

sagt, seine Apostel würden noch kurz vor sei-
 ner Ankunft den strengen jüdischen Sabbat
 feiern Matth. 24, 20; ferner daß sie in der
 Folge selbst nicht wissen, ob sie auch nach jüdi-
 schen Gesezzen leben sollen oder nicht; daß
 Petrus Apslsg. 11, 8, noch gewisse Speisen für
 unrein hält; ja daß ihn Paulus der Heucheler
 beschuldigt, weil er selbst nicht nach jüdischen
 Gesezzen lebt, und doch die Fremden nöthigt,
 dieselben zu beobachten, und weil er sich unter
 Juden als Jude, unter andern Völkern aber
 als Nichtjude trägt Gal. 2, 11 — 14. —
 Man findet ausserdem keine einzige Stelle,
 wo Jesus sagt, daß er seine Anhänger von
 der Beobachtung der mosaischen religio befreie.
 Vielmehr läßt er Abraham im Himmel sagen:
 „Um selig werden zu können, haben sie Mosen
 „und die Propheten: denen müssen sie gehor-
 „chen Luc. 16, 29; und er spricht immer von
 „den Nichtjuden verächtlich.“ Man muß nicht
 den Kindern (den Juden) das Brod (die Wol-
 taten) entziehen, und es (sic) den Zunden
 (Nichtjuden) geben Matth. 15, 26; Ich bin
 nur gesandt zu den aus dem Messiasreiche Ver-
 stoffenen (verlorenen Schaafen) unter den Nach-
 kommen Israels, um diesen zu helfen Matth.

dann wird er einen Schatz für den Himmel J. d. W.
haben — einen Schatz, dem Diebe nicht

3983 —
nach: 4016.
oder

I — 33.

15, 24. Nur für Israeliten ist das Glück des
Messiasreichs bestimmt (sie sind Kinder des
Reichs) Matth. 8, 12; Abraham, Isaak und
Jakob, die Stammväter der jüdischen Nation,
sind die Hauptpersonen an der Tafel in dem-
selben K. 8, 11; Luc. 13, 28; Gott ist noch
der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, also
noch die parteiliche Gottheit der Israeliten
Matth. 23, 32; um den nichtswürdigsten
Menschen zu bezeichnen, nennt er ihn einen
Nichtjuden und Zollpächter (Erzbetrüger)
Matth. 18, 17. (ethnicus & publicanus.) Und
konnte er, als jüdischer Messias, der einst
alle Völker der Erde, welche nicht Juden wer-
den wolten, übernatürlich überwinden und
unterjochen sollte, anders denken? (S. 470.)
Der Befehl: "Geht hin in alle Welt und
lehrt alle Völker," könnte hier ein Einwurf zu
seyn scheinen; aber wenn man bedenkt, daß
sie diesen nach Matth. 24, 14 das Evangelium
vom Messiasreiche verkündigen sollten, welches
nur für die Israeliten eigentlich bestimmt war,
und an welchem alle andere Völker nur wegen
ganz vorzüglicher Tugend Anteil bekamen; daß
sie dieses andern Völkern nur zum Zeugnisse
wider sie (Luc. 9, 5,) um sich dereinst, wenn

P p

se

J. d. W. nachgraben, und Rost und Motten nicht ver-
 3983 — derben können Matth. 19, 16; Luc. 16, 22;
 4016. Matth. 5, 18; R. 6, 19; Luc. 12, 32. Da-
 oder
 1 — 33. her ist es auch leichter, daß ein Kameel (Ka-
 melos, Kameel; nicht Kamilos Ankertau)
 durch ein Nadelloch gehe, als daß ein Rei-
 cher in's Reich Gottes komme ⁸⁾ Matth. 19,
 23.

sie in der Gehenna (Hölle) brennen müßten,
 nicht entschuldigen zu können, verkündigen sol-
 ten: so sieht man auch hier keine völlig unpar-
 teiische Menschenliebe.

⁸⁾ Alles verkaufen und den Armen geben, ist ohne
 Zweifel unnötige Uebertreibung der damals so
 sehr beliebten Selbstbeherrschung oder des stois-
 schen Gleichmuths (*ἀπαθεια*). Zeno der
 Stoiker glaubte, daß nur moralische Volk-
 menheit der Seele ein wirkliches Gut und
 wahres Glück wäre. Gegen den Verlust der-
 selben müsse man also empfindlich, gegen den
 Verlust alles Andern aber, wenn es uns auch
 Schmerz verursachte, unempfindlich seyn. Jede
 Handlung, welche die moralische Volkmen-
 heit der Seele vermehrte, wäre eine vollkommne
 Pflicht (*κατορθωσια*); jede andere gute Hand-
 lung bloß Pflicht (*καθηκον*). — Nach ganz
 vernünftigen Begriffen ist doch aber Volk-
 men-

23. 24; doch ist bei Gott auch alles möglich **J. d. W.**
 v. 26. — Gewis selig sind daher die Ar: 3983 —
 men, denn sie sollen das Reich der Himmeln ^{4016.}
 besitzen **Matth. 5, 3.** Selig seyt ihr, die ^{oder}
 ihr, um mir zu folgen, Häuser, Bruder, **I — 33.**
 Schwester, Vater, Mutter, Weib und Kinder
 verlast; ihr werdet es hundertfach wieder be-
 kommen und das ewige Leben obendrein **Matth.**
19, 29. Wer nicht meinerwegen diese, seine
 nächsten Blutsverwandten, ja sogar sein eige-
 nes Leben hasst, der ist meiner unwürdig;
 und wer nicht Körperquaal (Kreuz) erduldet,

P p 2

der

menheit der Körperkräfte eben so wichtig, als
 die der Seelenfähigkeiten; denn sie verband
 der Schöpfer aufs engste zusammen und keine
 ist ohne die andre erreichbar. Eigentum oder
 verhältnismäßiger Reichtum ist daher auch un-
 läugbar ein wahres Gut; er erweitert den
 Wirkungskreis des Menschen, und macht ihm
 die Ausführung gemeinnütziger Unternehmungen
 überall am leichtesten. Ihn also unbenutzt
 zu verschleudern ist eben so großes Verbrechen,
 als ihn unbenutzt liegen zu lassen. Wie also
 zur Zeit Jesu ein Reichthum eben so schwer se-
 lig werden konnte, als ein Kameel durch ein
 Nadelloch geht, ist schwehr mit gesunder Ver-
 nunft zu reimen.

J. d. B. der ist meiner unwürdig; denn dieses ist **mäß**
 3983 — **nen Anhängern** eben so nothwendiges Er-
 4016. **forderniß**, als einem Vaulustigen das Geld,
 oder **und einem Kriegslustigen die Truppen** *) Luc.
 1 — 33. **14, 26—35.** — Unvermeidlich sind böse Bei-
 spiele; aber Wehe über den, durch welchen sie
 gegeben werden. Besser ist es, man versenke
 einen solchen, der einem Kind' ein böses Bei-
 spiel giebt, mit einem Mülstein' ins Meer
 Luc.

*) Eben eine solche schöpfungswidrige Uebertrei-
 bung der Selbstbeherrschung ist es auch, daß
 man seine besten und nächsten Blutsfreunde,
 ja sein eigenes Leben der Lehre Jesu wegen
 geringschätzen soll. Es ist Empörung gegen
 die stärksten göttlichen Anlagen unserer Seele,
 gegen Selbstliebe und Bärtlichkeit, und nur
 der damalige platonische Wahn: "unser Kör-
 per sey ein böses, die Seele in Erfindung der
 Wahrheit hinderndes Wesen, kann solchen Un-
 sinn rechtfertigen. Nur durch freundschaftli-
 chen, sanften liebevollen Umgang, auch mit
 Andersdenkenden und Irrenden, können wir
 diese bessern, nicht durch Absonderung und
 Verachtung derselben. Nur durch Verlänge-
 rung unserer Lebensdauer können wir unser
 und Anderer wahres Glück immer mehr ken-
 nen und befördern lernen, nicht durch Abkür-
 zung desselben.

Luc. 17, 1. Ja wenn dir dein rechtes Auge **J. d. B.**
 ein böses Beispiel gäbe, heraus mit ihm! 3983 —
 Besser ist's du verdirbst Eins deiner Glieder, ^{4016.}
 als daß dein ganzer Leib im Tale **Sinnom** ^{oder}
 1 — 33.
 (f. S. 560.) brennen müsse. Und eben so
 verhält es sich mit der rechten Hand und dem
 rechten Fuße Matth. 5, 29. 30. ¹⁰) Laßt
 vielmehr eure guten Handlungen sehen vor
 den Menschen, damit diese sie nachahmen. —
 Liebt euch gegenseitig, so wie ich euch geliebt
 habe! daran wird Jeder erkennen, daß ihr
 meine Anhänger seit. — Alles was ihr
 wünscht, daß euch Andere thun sollen, das
 thut ihnen zuvor, darinnen vereinigen sich
 die 5 Bücher Moses und die Propheten. Luc.
 6, 31. ¹¹) — Wenn dein Bruder gegen
 dich

¹⁰) Die Bemerkung Jesu über die Schädlichkeit
 der bösen Beispiele ist wahr, und beweiset ein
 für Mensch * glück entbranntes Herz. Das
 Versenken im Wasser, und das Herausreißen
 des Auges, ist zu hart, und macht das Uebel
 nicht wieder gut; das Verbrennen aber im
 Tale Sinnom ist Aberglaube (f. S. 560).

¹¹) Sprüchw. 16, 2; Hos. 6, 6; Mich. 6, 8. Aus
 Job. 4, 16 ist die Stelle: Alles, was ihr
 wolk

J. d. W. dich fehlt, so stelle ihm seinen Feler alleine
 3983 — vor. Gereut ihn desselben, so verzeihe ihm.
 4016. Beleidigte er dich auch 490 Mal, so verzeihe
 oder ihm eben so viel, wenn es ihn gereut. Will
 I — 33. er dich nicht hören, so nimm 2 oder 3 Zeu-
 gen zu dir; hört er die nicht, so berichte es
 der Gemeinde; hört er auch die nicht: so
 halte ihn für einen Nichtswürdigen — Hei-
 den und Zöllbedienten. Matth. 18, 15 —
 17. ¹²⁾ — Nur wenn ihr dem Menschen
 ihre Feler vergebt, so wird euch euer himmlis-
 cher Vater eure Feler auch vergeben Matth.

6,

wolt ic. wörtlich genommen; und durch Bei-
 spiele erläutert kommt sie schon Memorab. So-
 crat. 1. 2. c. 3. S. 11 — 14 vor.

32) Die letztern Worte stoßen gegen die kluge
 Menschenliebe an. Man muß deswegen noch
 keinen für einen ganz verlorenen, unzubessern-
 den Menschen halten, weil er nicht gleich
 Vorstellungen annimmt. Es kann sich bei
 ihm falsche Ehrbegierde mit langer böser Ge-
 wonheit vereinigen; alsdann wird man nur
 durch eine lange, unermüdet sanfte Behand-
 lung und öftere Beschämung zur abgezielten
 Besserung gelangen. Jes. Sirach redet hier-
 über viel bestimmter, als Jesus A. 19, 13—17.

6, 15. ²³) — Selig sind die Friedfertigen, J. d. W. sie sollen einst Gottessöhne werden Matth. 5, 3983 —
 9. Selig, welche um der Gerechtigkeit willen ^{4016.}
 verfolgt werden! ihnen gehört das Reich der ^{oder}
 Himmeln ^{1 — 33.} ²⁴) Matth. 5, 10. Widersetze dich
 also der Beleidigung nicht. Schlägt dich Je-
 mand auf den rechten Backen, so biete ihm
 den linken auch dar. Will er mit dir um
 das Unterkleid prozessiren, so gieb ihm auch das

P p 4

Ober:

²³) Diese Stelle ist fast wörtlich aus dem Jes.
 Strach R. 28, 1—6. — Daß Gott aber die
 übeln Folgen unserer Fehler aufhebe, wenn
 wir andern verzeihen, und nicht aufhebe, wenn
 wir Andern nicht verzeihen, ist Aberglaube,
 und wird durch die Erfahrung widerlegt, wel-
 che uns lehrt: daß jede fehlerhafte unverhält-
 nismäßige Handlung ihre natürlichübeln Fol-
 gen habe, die nur durch Unterlassung derselben
 allmählich und ganz natürlich oder schöpfungsmäßig wieder gehoben werden.

²⁴) Diese Sittenlehren selbst sind gut; aber die
 philosophischen Beweggründe dazu sind wieder
 aus dem astrologischen Traume vom Messias-
 oder Sternreiche genommen. Gottessöhne, ist,
 wie schon mehrmal bewiesen, ein Ausdruck der
 hieroglyphischen Sprache und bedeutet nichts
 mehr und nichts weniger, als Sterne.

J. d. W. Oberkleid hin ¹⁵⁾). Liebt nicht blos eure Freun-
 3983 — de, das thut auch die Bösen; liebt vielmehr
 4016. (nach Sokrates, Salomo, Jes. Sirach s. oben)
 oder eure Feinde; segnet diejenigen, welche euch su-
 I — 33. chen; tuht denen wol, welche euch hassen; be-
 tet für dienigen, welche euch schmähen und
 verfolgen, auf daß ihr Söhne eures himmli-
 schen Vaters seyt, welcher auch seine Sonne
 aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen
 über Gerechte und Ungerechte ¹⁶⁾ Matth. 5,

44

¹⁵⁾ Diese moralische Vorschrift kann gegen Stra-
 fenräuber und dafelbst gut seyn, wo sich keine
 Obrigkeit findet, und man gerade die schwächste
 Partei ausmacht.

¹⁶⁾ Lieben kann man seine Feinde nicht, und für
 sie beten und ihnen guts wünschen, hilft aller
 gemachten Erfahrung auf dieser Erde nichts,
 wo alles ganz natürlich, und gar nichts ohne
 Selbsthandeln geschieht. — Wahrer drückte
 daher Salomo diese Sittenregel aus, Sprchw.
 25, 21. 22: Hungert deinen Feind, so speise
 ihn, dürstet ihn, so tränke ihn; beobachtest
 du das, so wirst du ihn beschämen. Sirach
 18, 12—14. — Nach diesem Grundsätze be-
 strafte der spartanische Gesetzgeber Lykurg
 800 Jahr vor Jesus einen Jüngling, Alexan-
 der,

44 f. — Wenn ihr eure Gabe auf dem Alt. J. d. W.
 tar' opfert, und erinnert euch dāselbst, daß 3983 —
 euer Bruder etwas gegen euch zu klagen habe, ^{4016.}
 so laßt eure Gabe vor dem Altar' und geht ^{oder}
 (nach Moses) zuvor hin, und versönt euch ^{1 — 33.}
 mit demselben Matth. 5, 23. ¹⁷) — Man
 muß durchaus nicht schwören weder bei'm Him:
 mel, der ist Gottestron, noch bei der Erde,
 die ist seine Fußbank; sondern eure Rede sey
 ja! wo ihr bejahren wollt, und nein! wo ihr
 verneinen wollt Matth. 5, 33 — 37. ¹⁸) —
 Nicht blos derjenige, welcher mordet, soll
 dem Gericht' unterworfen seyn d. h. soll Hir:
 gerichtet werden, sondern schon derjenige,
 welcher unverdient mit seinem Bruder zürnt;

W p 5

wel;

der, welcher ihm bei einer Meuterei das eine
 Auge ausstieß, und den ihm nachher das Volk
 zur Bestrafung auslieferte. — Er nahm ihn
 in sein Haus, und lehrte ihn so, wie er, leben.

¹⁷) Jesus gab diese Vorschrift seinen Jüngern nach
 Matth. 5, 1. 2. Er konnte also nicht an Ab:
 schaffung der mosaischen religio denken.

¹⁸) Diese Vorsicht über leichtsinniges Schwören ist
 aus Sirach 23, 9—17 genommen, und an sich
 vollkommen wahr; aber die Beweisgründe sind
 aus der ersten Kinderphilosophie.

3. d. W. welcher aber denselben einen Narren nennt,
 3983 — soll verbrannt werden Matth. 5, 21. 22. ¹⁹⁾
 4016. Wenn wir **Woltaten** bloß zum Scheine vor
 oder den Menschen geben, so bekommen wir keinen
 1 — 33. Lohn dafür; wenn wir sie aber in's Geheim-
 geben: so wird sie uns Gott öffentlich vergek-
 ten R. 6, 1 — 4. ²⁰⁾ — **Betet** nicht auf
 den Straßen, und an den Ecken, um von den
 Leuten gesehen zu werden, sondern in eurer
 Kammer im Verborgenen, ohne viele Worte
 zu machen: so wird euch Gott öffentlich erhö-
 ven. Denn da wir unsern Kindern nichts ab-
 schlagen, wenn sie uns bitten, so wird dies
 auch Gott nicht thun Luc. II, 5 — 13 ²¹⁾. —
 Wenn

¹⁹⁾ Todesstrafen auf unnötigen Hohn und auf
 Schimpfworte zu setzen, heißt mit dem Leben
 des Menschen spielen.

²⁰⁾ Die Empfehlung der Woltätigkeit ist wieder
 fast wörtlich aus Sir. 3, 33. 34, und die Be-
 weggründe dazu ganz Aberglaube.

²¹⁾ Durch das Gebet können wir aller vernünfti-
 gen Erfahrung nach von den Schöpfer gar nichts
 erlangen, wenn wir nicht zugleich unsere Kräfte
 brauchen. (s. S. 253.) Wozu hätte uns auch
 der

Wenn ihr betet, so spricht also: „Unser Va. J. d. W.
 „ter, der du dich im Himmel aufhältst! Abge: 3983 —
 „sondert werde vom gemeinen Gebrauche (ge: 4016.
 „heilig) dein Name, Jehovah! Dein (1000: I — 33.
 „oder 400jähriges) Reich komme! Dein Wille
 „geschehe auf der Erde, wie er im Himmel
 „(von den Engeln oder Sternregierern) ge-
 „schieht! Gib uns unsere tägliche Nahrung?
 „Vergieb uns unsere Fehler, so wie wir sie
 „Andern vergeben (Erl. 12.)! Versuche uns
 „nicht zum Bösen; sondern erlöse uns vom
 „Uebel.“ ²²⁾ Matth. 6, 5 — 14. — Auch
 fastet

der Schöpfer dieselben sonst gegeben? — Diese
 abergläubische Idee vom Gebet scheint auch aus
 Sir. 35, 20. 21 genommen zu seyn.

- ²²⁾ Man hat schon in dem Vaterunser die aller-
 aufgeklärtesten Begriffe der letzten Hälfte unser^s
 1sten Jahrhunderts zu finden geglaubt; allein
 wenn man diese nicht hineinträgt, sondern
 nach den übrigen Kenntnissen jenes Zeitalters
 betrachtet: so ist auch dieses Gebet noch sehr
 unvollkommen. Es gründet sich demnach auf
 folgende Begriffe: die Erde ist nur tellerfö-
 rmig rund: der Himmel ist wie ein Gewölbe
 darüber ausgespannt; beides ruht auf Wasser

J. d. B. fastet heimlich, so wird's euch öffentlich bes
 3983 — lohnt Matth. 6, 16. 17. — Wer nur ein
 4016. Weib mit lustgierigen Augen ansieht, der hat
 oder schon die Ehe gebrochen Matth. 5, 28.
 1 — 33. Und wer seine Frau entläßt, anders als um
 Hurelei, der bricht die Ehe. Darum ist
 es besser nicht zu heiraten. Doch können
 dies nur diejenigen leisten, denen es von Gott
 gegeben ist. Es giebt daher dreierlei Ver-
 schnittene: Einige sind es von Mutterleib',
 Einige sind es durch andere Menschen, und An-
 dere

4 Esra 16, 59. 60. Der Schöpfer hält sich über
 diesem Gewölb' auf; den Namen Jehovah
 darf man ja nicht zu oft nennen, sondern lie-
 ber dafür Elohim brauchen. Im Messias- oder
 1000jährigen Reiche wird es den frommen Israe-
 liten recht wol gehen; die Engel, welche die
 Sterne und die Lusterscheinungen regieren,
 sind sehr genau in ihren Geschäften, weil diese
 immer so pünktlich zutreffen; die Strafen un-
 serer Feler sind positiv und willkürlich; der
 Schöpfer stellt uns zuweilen auf die Probe
 und straft uns wenn wir nicht bestehen; in
 dieser Welt ist viel Böses; in einer andern
 wird es besser seyn. Diese Begriffe einer Kin-
 derphilosophie sind aufs deutlichste im Water-
 unser enthalten.

dere durch sich selbst wegen dem Reiche der Him: J. d. W.
 meln. Wer dieses leisten kann der leiste es — der ³⁹⁸³ —
 verschneide sich ²³) Matth. 19, 9—13. — ^{4016.}
 Was in den Menschen hineingeht, das verun- ^{oder}
 reinigt ihn nicht, wol aber was aus ihm her- ^{1—33.}
 ausgeht Matth. 15, 10. 11. ²⁴) — Das Le-
 ben ist mehr wert, als die Speise und der
 Leib mehr, als die Kleidung Matth. 6. ²⁵) —
 Euch meinen Gesandten! will ich die Schlüs-
 sel

²³) Sich der ewigen Seligkeit wegen zu verschnei-
 den und nicht zu heiraten mußte man nach pla-
 tonischen Grundsätzen, nach welchen man den
 bösen Körper nicht genug peinigen konnte, al-
 lerdings für gut halten. Aber nach der Wahr-
 heit beurteilt ist es unwürdige und schimpf-
 liche Verhöhnung der gütigen Schöpfungsan-
 lagen — Das ganze Mönchsleben gründet
 sich auf diesen Bahn.

²⁴) Jesus kannte also nicht den schädlichen Einfluß
 schöpfungs- und verhältniswidriger Speisen
 und Getränke auf die sittliche Denk- und Hand-
 lungsart des Menschen.

²⁵) Dieser Grundsatz ist gewis Einer der wahr-
 sten, aber auch Einer der am wenigsten geach-
 teten Vorschriften in der Sittenlehre Jesu:
 „Man soll nicht durch Speisen sein Leben,
 nicht durch Kleidungen seinen Leib verderben.“

3983 — **G. d. W. sel zum Messiasreiche geben.** Alles was
 4016. — ihr auf Erden dazu tüchtig erkennt (binden
 oder werden), soll auch im Himmel dafür erkannt
 1 — 33. werden, und wem ihr hier die Sünden verge-
 ben werdet, dem sollen sie auch im Himmel-
 reiche vergeben seyn Matth. 16, 19; Joh. 20,
 21. Geht aus und lehrt alle Völker, und
 laßt sie sich 3mal im Wasser untertauchen
 (tauft sie) zur Ehre des Vaters, des Sohns
 d. h. des Messias oder Horus — oder
Wassermanns — und des abgesonderten (ge-
 heinnisvollen) Feuerwesens. Lehrt sie alles
 dasjenige beobachten, was ich euch befohlen habe.
 (Verliert den Muth nicht;) denn ich unter-
 stütze euch immer bis das Ende dieser Welt,
 oder **das Messiasreich** kommt Matth. 28,
 19. 20. 26) — Wer an mich glaubt, und
 getauft wird, soll selig, wer aber nicht glaubt
 — verdammt werden Marc. 16, 16. 27)

 Illu:

26) s. S. 577. Erl. 3.

27) Dieser Ausspruch: „Wer da gläubet an den
 Messias, Horus, Menschensohn oder Wässer-
 mann, soll nur selig werden.,, Dieser stern-
 deute-

Unter den Grundsätzen Jesu finden sich eben: J. d. W. so wie unter den Lehrsätzen aller vor uns geleb: 3983 — ten Menschen, — gute — mittelmäßige und — 4016. schlechte; unvollkommen ist aber der größte Teil oder derselben; selbst wenn man dagegen die vorherge: I — 33. hende Philosophie des Salomo, der Griechen und des Jesus Sirachs vergleicht. Es war freilich der Wahlspruch Jesu: Suche Wahrheit, und verteidige sie mit Aufopferung aller Bequemlichkeiten, ja des Lebens selbst, — aber leider! traf er zum Unglücke sehr trübe Quellen, aus welchen er die Wahrheit zu schöpfen wänte, benutzte überdem diese trüben Quellen viel zu rasch und zuversichtlich, ohne auf die weise Vorsichtsregeln: prüft alles und behaltet nur das Wirklich:

deuterische Ausspruch ist der Grund, nach welchem man sich in der Zukunft besugt glaubte, seine anders- oder vielmehr selbstdenkenden und nicht blindlings glaubenden Nebenmenschen, als Ketzer, oder Irrgläubige, oder Heterodoxen nicht durch Gründe eines Bessern belehren zu müssen, sondern mishandeln, todtschlagen, erdrosseln, verbrennen, vierteilen, lebendig braten und auf andere Art hinrichten zu dürfen. Dies ist der Grund, auf welchen Inquisitionen und Bartholomäus Nächte, religiöse Torturen und Scheiterhaufen zur Vergebung der Sünden aufgerichtet sind.

J. d. W. lichtigte gehörig zu achten, und hatte viel zu viel
 3983 — Volkspatriotismus, als sich um die Lehrsysteme
 4016. der aufgeklärtern Ausländer, vorzüglich eines
 oder Sokrates und Antisthenes u. a. m. (s. S. 501. fg.)

I — 33. zu kümmern, und die Wahrheit seiner eigenen
 Grundsätze mit solchen zu vergleichen. Aus die-
 ser zu großen Zuversichtlichkeit und Anhänglichkeit
 an die Nachkommen Israels kam es, daß er denn
 auch ihre sterndeuterische Lieblingsgrille von einem
 1000jährigen Sternreiche unter der Regierung
 des Wassermanns nicht nur zum Hauptgesichtspunkte
 seines ganzen Systems machte; sondern sich sogar
 unter dem Namen eines gesalbten Retters oder
 Jesus Christi selbst für den regierenden Engel
 dieses Sternbildes, und also für einen Dämon
 oder Gottessohn ansah. Dieser Gesichtspunkt
 mußte seinem ganzen System' eine so schädliche
 Gestalt geben, daß es genau und nach allen An-
 sichten befolgt nimmermehr zum wahren Glück'
 oder richtigen Verhältnisse zu Gottes Schöpfung,
 sondern zum größten Misverhältniß' und Unglücke
 führen mußte. Denn war Jesus wirklich ein sol-
 cher Dämon, dessen Anhänger nur ewig glücklich
 und dessen Feinde ewig unglücklich wurden, — und
 um dieses zu beweisen, schrieben ja die Evange-
 listen seine Geschichte Joh. 20, 31; Luk. 22, 70;
 Mark. 16, 16; Matth. 26, 64: — so konnte er
 nicht aus Schöpfungsgründen dafür erkannt wer-
 den

den 1 Kor. 2, 13, 14, sondern er mußte sich auf
 eine übernatürliche oder überschöpfungsmäßige Art,
 als solchen, beweisen; so gab es überschöpfungsmäßige Gründe, welche nöthiger waren zum Menschenglück als schöpfungsmäßige; so konnte man seine Vernunft, die sich nur mit sinnlichanschaulichen und diesen ähnlichen Gegenständen und ihrem richtigen Verhältnisse zu einander beschäftigen kann, zur Prüfung und Anerkennung des wahren Glücks nicht gebrauchen, sondern mußte sie unter den Glauben und Gehorsam gefangen nehmen 2 Kor. 10, 5; so war ein vernunftloser Glaube und blinder Gehorsam zum wahren Glücke nothwendig Röm. 4, 9. 12 (s. S. 405. Erl. 2); so konnte man den künftigen Seligen vom Ewigverdammten schon hier unfehlbar unterscheiden 1 Joh. 5, 10—13; — so mußte dasjenige Volk Gotte das liebste und das auserwählte seyn, welchem er jene überschöpfungsmäßigen Gründe bekannt gemacht hatte; so waren die Israeliten diese — Schooskinder Gottes, da sie solche göttlichen Offenbarungen haben wolten Röm. 9, 4; so hatte der Schöpfer nur sehr wenig Menschen zum ewigen Glück erwählt, da er den Meisten die Hartnäckigkeit anerschuf, ohne vernünftige Gründe nicht glauben zu wollen Matth. 22, 24; so mußten diejenigen Menschen, welche am meisten ihre Vernunft geübt hatten, und also am wenigsten auf

J. d. W. das bloße Wort glaubten, verdammt, und die
 3983 — einfältigsten und leichtgläubigsten selig werden
 4016. I Kor. I, 19—Ende; so giebt es Auserwählte und
 oder eine Gnadenwahl; aber auch einen parteiischen
 I — 33. Schöpfer, welcher nach Gefallen Einige zum Glück,
 Andere zum Unglücke erschafft, so wie ein Töpfer
 ein Gefäß zum edlen, ein anderes zum unedlen
 Gebrauche macht Röm. 9, 14—24; so hatte auch
 keine ganz allgemeine Menschenliebe Statt, da
 man doch nicht mit sichtbar Verworfenen und ver-
 damnisreifen Mitmenschen liebevoll und zutraulich
 umgehen konnte 2 Joh. 2, 10; I Kor. 16, 22. u s. w.
 Auf diese Art folgten noch tausend andere falsche
 Schlüsse, je nachdem man Einen von diesen Sätze
 zum Grunde legte; und man wird sich daher
 gar nicht wundern, wenn man in der Zukunft,
 solange man genau solche Grundsätze befolgte, und
 solange ihnen nicht Erfahrung, Künste und Wissen-
 schaften eine vernünftiger Gestalt gaben, nicht
 bloß die größten Abenteuerlichkeiten, sondern
 die unmenschlichsten Handlungen, als unmittel-
 bare Folgen, aus denselben entspringen sieht. (S.
 den 9ten Zeitraum.)

Uch:

Achter Zeitraum.

A p o s t e l.

J. d. W. 4016 — 4083 oder 33 — 100.

I. Philosophie über den Schöpfer und seine Eigenschaften.

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, die Gottheit unserer Vorfahren (d. h. der israelitische Jehovah) hat einen Sohn gezeugt; derselbe heißt Jesus Christus Apostg. 3, 13; 5, 30; Hebr. 1, 5 — 7.^{*)} Er ist Logos, Zoë und Phôs, d. h. das lebendige und belebende Wort, und der ätherische selbstständige Verstand Gottes. Daher war er von Ewigkeit (im Anfange) mit ihm vereinigt, und alles ist durch ihn gemacht worden, Sein ätherischer Lichthauch (Phôs; Aether; Pneuma) wirkte auf die Finsternis, aber die Finsternis war nicht dafür empfänglich. Dieses ätherische Wesen wurde Fleisch, oder es bekleidete sich vielmehr mit einer fleischernen Hülle (ἐσκηνώσεν)

Q q 2 und

^{*)} f. S. 591. Erl. 7.

J. d. W.
4016 —
4083.
oder
33-100.

J. b. W. und wandelte unter uns herum. ²⁾ Gott den
4016 — Vater hat Niemand noch gesehen; der einzige
4083. Gott-
oder

33-100.

²⁾ Das Wort (Dawar; Rhema) Gottes wurde schon bekanntlich, frühe zur Wirklichkeit gemacht (f. S. 433, Erl. 6. u. S. 480). Die Juden griechen fiengen aber an, wahrscheinlich durch griechische Philosophie geleitet, dies Wort in die Weisheit oder den Verstand Gottes (Sophia; Chochma) zu verwandeln, und diesen nun gleichfalls zu personifiziren (f. S. 510. 511.) Unter den griechischen Philosophen lehrte Parmenides (um's J. 3530): Es gäbe eine unsinnliche Welt im göttlichen Verstande, die, da alle Ideen in demselben keine Zeitfolge hätten, vollkommen eins, ewig und unveränderlich und allein zuverlässig wäre. Hiezu kamen die ewigen Ideen des Plato, welche allein wirkliche Wesen ausmachten, und durch welche die Welt entstanden war. (f. S. 496.) Zeno, der Stoiker, nannte den Schöpfer ausdrücklich Logos. Man mußte auch bald diesen Ausdruck bequemer finden, um das persönliche Wort und den selbstständigen Verstand zugleich anzuzeigen; da Logos Wort und Verstand bedeutet. — Das Phos aber oder Licht, welches in der Finsternis leuchtet, und mit der Lebenskraft (Zoe) vereinigt in
Jesu

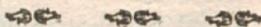
Gottessohn, welcher an des Vaters Busen J. b. W.
 ruht, ²⁾ hat uns ihn beschrieben und gesagt, 4016 —
 daß er ihm ganz gleich sähe; denn er ist der 4083.
oder
Wi: 33-100.

Q 9 3

Jesus wonen soll, ist nur gar zu deutlich aus Pythagoras Philosophie entlehnt, der auch bei der Entstehung der Welt das Licht in der Finsternis verborgen liegen, sich dann nach und nach ausbreiten, das Reich der Finsternis vertreiben, die Welt bilden, und das Reich des Lichts erschaffen ließ (s. S. 494.) Dieses Licht (Phôs; Aether; Pnenma; Ruach; Feuerwesen) hielten Aegypter, Israeliten und Griechen für die einzige Ursach des Lebens und aller Thätigkeit; daher es den Namen Zoë (Leben und Belebungs-kraft Joh. 5, 26.) führt u. s. w. — Ein solches, oft gar nicht mehr abzusonderndes Gemengsel von Philosophien verschiedener Völker, welches zum Teil durch die Erlernung ihrer Sprachen entstehen mußte, findet man von nun an viele Jahrhunderte hindurch.

2) Gottessohn ruht an seines Vaters Busen Dies ist Unsinn, wenn es nicht Beschreibung eines hieroglyphischen Gemäldes ist, auf welchem Thorus oder die Natur an dem Busen des Osiris oder der Sonne ruht, um den gütigen Einfluß der Letztern auf die Erde anzuzeigen.

J. d. W. Widerschein seines Glanzes, und das Ebenbild
 4016 — seiner Substanz, ⁴⁾ (s. S. 537.) Joh. I, 1 —
 4083. 18; 1 Joh. I, 2; Joh. I, 9; Hebr. I, 3. —
 oder
 33-100. Es giebt einen göttlichen, angewöhnlichen und
 geheimnisvollen (heiligen) Feuerhauch (Geist
 s. S. 540.), welcher wie ein saufender Atem
 aus der Luft herabfährt, ein ganzes Zimmer
 anfüllt, und sich in der Gestalt von Feuer-
 stämmchen zeigt. ⁵⁾ Apostg. 2, 2.



2. Phi

-
- ⁴⁾ Auch dies ist höchstwahrscheinlich Schilderung der Isis oder desmonds. Die ist ein Widerschein des Glanzes des Osiris oder der Sonne, und ein Ebenbild ihres Wesens, d. h. ihres Feuers.
- ⁵⁾ Feuer, Aether, Pneuma (Geist) oder Gotteshauch ist die Ursach alles Lebens und aller Tätigkeit. Die Seele selbst ist ein solcher Feuerhauch. Je feurriger und trockner dieselbe ist, desto vernünftiger ist sie. Also müssen ja wol alle unerklärlichen Wirkungen der Seele durch eine Vermehrung ihres Feuers und also durch einen neuen Feuerhauch hervorgebracht werden. Da es aber ein Gotteshauch ist, Gott über dem blauen Himmelsboden

2. Philosophie über die Vorsehung. J. d. W.

4016 —

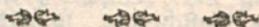
Der Gottessohn, Logos oder Christus ist ^{4083.}
 der Erstgezeugte (*πρωτότοκος*) der ganzen ^{oder}
 Schöpfung; aber dennoch ist in ihm und durch ^{33-100.}
 ihn alles, die ganze Welt, geschaffen wor-
 den — alles, sowol das Himmlische, als das
 Irdische, das Unsichtbare, so wie das Sicht-
 bare, seyen es Tronen oder Herrschaften, oder
 Fürstentümer oder Mächte — alles ist durch

294

ihn

boden wonet, und sein Atem dem Sturm-
 winde gleich (2 Mos. 15, 8): so muß ja ein
 starkschnaufender Atem vom Himmel herab-
 kommen; da der Hauch aber eine Lust ist, so
 füllt er das ganze Haus an, und da er aus
 einem Feuerwesen besteht, so zeigt er sich un-
 ter der Gestalt von Feuerstämmchen (feurigen
 Zungen, weil das Feuer eine Pyramidalge-
 stalt hat). — Bloße Unbekantschaft mit
 Schöpfungerscheinungen, mit Elektrizität und
 brennbarer Luft mußte ihre mit lauter Ueber-
 natürlichkeiten angefüllte Imaginazion durch
 eine ungewöhnliche elektrische Erscheinung, wel-
 che nachher durch die mündliche Ueberlieferung
 noch mehr vergrößert und wundervol gemacht
 wurde, zu dergleichen abergläubischen Ideen
 unvermeidlich hinführen (s. S. 525 fig.)

J. d. W. ihn und in ihm geschaffen. Er ist über' alles;
 4016 — und alles besteht in ihm; denn es beliehte dem
 4083. Vater, daß in ihm alles, was da ist ($\pi\alpha\nu\ \tau\omicron$
 oder $\pi\lambda\eta\rho\omega\mu\alpha$ die Fülle; das Weltall) wone, und
 33-100. daß durch ihn dieses alles mit dem Vater aus:
 gesönt werde ²⁾ Joh. I, 1; Kol. I, 15. 16. 18.



3. Phi:

²⁾ Dieser Begriff ist wol wieder aus einer ägyptischen Kosmogonie genommen, in welcher Osiris und Isis (Sonne und Mond, oder Feuer und Wasser) zuerst den Horus oder die Schöpfung, und dieser dann alles Andere erzeugte. Da nun Horus und der Messias, Logos, oder Jesus Messias (Christus) eine Person ausmachen: so mußte also auch dieser der Erstgezeugte oder das erste Geschöpf in der ganzen Schöpfung seyn. Aber es gehört auch alles, was da ist, zur Schöpfung oder zum Horus, also wohnt auch in dem Messias oder Christus das ganze Weltall. Zuweilen aber ist Osiris oder die Sonne böse auf die Menschen, und straft sie mit Dürre, Pest, Seuchen u. s. w. dann giebt Horus oder die Schöpfung theils heilsame Speisen und Getränke dagegen, theils läßt er darnach eine desto reichlichere Erndte erfolgen, und scheint also gleichsam

3. Philosophie über die Vorsehung. J. d. W.

4016 —

Wundervol kommt das geheimnisvolle 4083.
 Pneuma oder Feuerhauch (Geist) auf die oder
 33-1007
 295 Menz

sam der Mittler und Versöner zwischen dem Schöpfer und den Menschen zu seyn, der sogar sein eigenes Fleisch und Blut — denn die Erdgewächse und ihre Säfte sind das Fleisch und Blut der Schöpfung — zum Besten der Menschen aufopfert. — Hieraus ist auch nun deutlich, wie Sichtbares und Unsichtbares, Himmlische und irdische Herrschaften durch ihn und in ihm können geschaffen seyn — denn Paulus spielt mit diesen Wörtern (*Ev* und *Siz*) — und wie in ihm die Fülle der Gottheit auf eine Körperliche Art wohnen könne nach Kol. 2, 9; denn wenn hier Fülle der Gottheit das Wesen derselben bedeutet, so glaubten sie ja, daß sie algegenwärtig und durch die ganze Schöpfung (durch den Horns oder Messias) verbreitet wäre Jer. 23, 23, 24; bedeutet es aber nur alles Gutes und Beglückendes, was die Gottheit schenkt, wie dies auch der Zusammenhang und der Beisatz (körperlicher Weise oder dem Körper nach) erfordert: so war ja auch dieses dem Horns ohne Einschränkung mitgeteilt; denn es ist ja alles, der Schöpfer ausgenommen, erschaffen worden.

J. d. W. Menschen, und zeigt sich in der Gestalt von
 4016 — Feuerflämmchen Apstg. 2, 2. **Wundervol**
 4083. giebt Gott die Erhörung des Gebets durch ein
 oder Erdbeben zu erkennen R. 4, 31. **Wunder-**
 33-100. **vol** tödtet **Petrus** mit bloßen Worten 2 **Mens-**
 schen, weil sie nicht das ganze, aus ihren ver-
 kauften Gütern gelöste Geld abliefern, ob sie
 es gleich vorgeben *) R. 5. **Wundervol**
 sieht

*) Im Enthusiasmus versprechen diese einfältig-
 guten Menschen ihr ganzes Geldvermögen her-
 zugeben, und verkaufen es auch wirklich.
 Bei kälterm Blut aber denken sie: wie wenn
 die ganze apostolische Unternehmung zu Was-
 ser wird, dann haben wir gar nichts: wir
 wollen auf jeden Fall etwas Geld zurückbehal-
 ten; es ist ja außerdem unser erworbenes Ei-
 gentum. Dies war sehr vernünftig; es war
 Vorsicht und Tugend. Bloß Schwäche und
 falsche Schamhaftigkeit, welche aber Men-
 schen von unbestimmten Grundsätzen eigen
 ist, verhinderte auch sie dies gerade herauszu-
 sagen. Hätten diese gutmütigschwachen Leute
 deswegen den Tod verdient? — Konnte der
 gütige Schöpfer, der uns Vorsicht und Eigen-
 tumsliebe gab, sie deswegen umbringen? —
 Gewis nicht! Aber der israelitische Jehovah
 konnte

sieht Stephan den Himmel offen, und Je: I. d. W.
 sum zur rechten Hand Gottes stehn ²⁾ R. 7. 4016 —
 Wundervol führt das Pneuma den Phi ^{4083.}
 lipp weg, daß man ihn nicht mehr sieht, und ^{oder}
 nachher zu Asdod wiederfindet R. 8, 39. ^{33-100.}
 40.

konnte es (f. S. 453f.), und diesen kannten
 nur diese Menschen. Sie mochten also schon
 wegen dieser Taht ängstlich genug seyn. Als
 sie nun aber Petrus darüber, als über ein
 Todverbrechen anredete, konnten sie gar leicht
 in ein solch Schrecken geraten, welches ihnen
 den Tod (f. Selectae historiae u. Muratori della
 fantasia umana,) oder doch eine so starke Ohn-
 macht zuzog, daß sie sich nicht eher wieder
 erholen konnten, als bis sie schon im Grabe
 lagen; denn sie wurden ja nach der törigten
 Art der Juden sogleich eingescharrt.

- ²⁾ Man sieht hier, daß man die hierogly-
 phisch-astronomischen Bilder für Wahrheiten
 hielt, und sich sogar im Tode damit tröste-
 te. — Der Mensch kann sich überhaupt mit
 dem größten Unsinn trösten, wenn er nur
 frühzeitig dazu gebildet wird, und es ist ein
 unglücklicher Wahn, daß man deswegen sei-
 nen Nebenmenschen im Irrthume lassen müsse,
 weil er dabei Beruhigung findet.

J. d. B. 40. ³⁾ Wundervol wird Paul durch eine
 4016 — Stimme vom Himmel, welche seine Gefärten
 4083. K. 9, 7 hören, und K. 22, 9 nicht hören,
 oder zum Apostel befehrt. ⁴⁾ Wundervol muß
 33-100. Gott Petrus durch ein Gesicht überzeugen,
 daß alle natürliche Speisen rein sind, und daß
 die Nichtjuden (die sich aber gegen die Juden,
 wie ungefähr 999 gegen 1, verhalten) auch
 zum Glücke geschaffen seyen ⁵⁾ K. 10. Wun-
 ders

³⁾ Pneuma (Geist) des Herrn scheint hier einen solchen Sturmwind oder Ruach zu bedeuten, welcher den Hefekiel durch die Luft fürte Hes. 8, 3; 2 Mos. 15, 8; 1 Kön. 19, 10.

⁴⁾ Vielleicht fuhr ein Blitzstrahl so nahe vor dem Gesichte des Paulus vorbei, daß er davon auf einige Zeit geblendet wurde. Oder, wenn seine Begleiter von Allem nichts hörten und sahen, so war es wol der erste Anfall von einer Art fallenden Sucht, die Paulus scheint gehabt zu haben, die er Satansengel nennt — denn diesen gab man damals als Ursach derselben an Matth. 17, 15 — und die er als ein göttliches Antreibungsmittel zur Demuth betrachtet 2 Kor. 12, 7.

⁵⁾ Diese Stelle erhält einen so auffallenden Verstos gegen eine allgemeine Menschenliebe, daß
 die

Hervol wird eine Teuring, welche über die J. d. W. ganze bewonte Erde kommen soll, vorher ge: ⁴⁰¹⁶ —
 weissagt R. II, 27. Wundervol werden sie ^{4083.}
 entzückt bis in den 3ten Himmel, wo das Pa: oder
 radies ist, und hören daselbst unaussprechliche ^{33-100.}
 Worte ⁶⁾ 2 Kor. 12, 1—5. Wundervol
 schaz

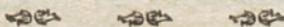
die Apostel schwerlich diese Tugend nur dem Namen nach gekannt haben, und unmöglich von Jesus in derselben können unterrichtet worden seyn.

- *) Dritter Himmel. Der erste war der Wolkenshimmel; der zweite der Sternhimmel und der dritte das Paradies, welches hinter dem blauen kristallinen Himmelsboden war. Wer weiß es jetzt nicht, daß der blaue Himmel nur ein Lustraum ist; daß wir jetzt schon im Himmel sind, und nicht erst in denselben entzückt werden müssen; daß jeder nicht wandelnde Stern eine ähnliche Sonne, als die unsrige ist, um welche sich Erdkugeln ebenso, wie die unsrige um unsere Sonne, bewegen; daß wir das Wort, Himmel, gar nicht mehr gebrauchen, sondern dafür Lustraum sagen solten. Wer weiß es nicht, daß unaussprechliche Worte d. h. unbeschreibliche Sachen und Gegenstände, schädlich sind, weil sie dunkle Begriffe, die Quelle von allen verkehrten Hand:

J. d. W. schadet dem Paulus der Stich einer Otter
 4016 — nicht Apostlg. 28, 3. **Wundervol** werden
 4083. Lame und Sichtsranke gesund, und Todte le-
 oder bendig gemacht R. 9, 40. **Wundervol** re-
 33-100. den die ersten Christen fremde Sprachen; aber
 weil sie dieselben nicht selbst auslegen können,
 sondern immer einen Dolmetsch nötig haben,
 so richteten sie dadurch soviel Unordnung an,
 daß Paulus dergleichen Wirkungen des h. Geis-
 tes verbieten muß I Kor. 14, 27—33. **Wun-**
dervol wohnt der Teufel in den Menschen,
 und weicht nur dann vor dem Namen Jesu,
 wann er von einem Christen dazu aufgefordert
 wird Apostlg. 19, 15. — Die ganze Luft ist
 angefüllt mit boshaften Pneumaten oder Feuer-
 wesen, mit bösen Fürstentümern und Mächten,
 und Weltherrschern, die in der Finsternis die-
 ses Jahrtausends ihre Herrschaft üben. Die-
 ses Lustreich (ἐξουσία του αἰῶνος) hat einen
 eigenen Fürsten oder Archon, der auch ein
 Feuer:

Handlungen in sich schließen, und daß es weit
 besser ist, sich im Fontenelle von mehr, als
 einer Welt von Bode herausgegeben so in
 die Luft zu entzücken, daß man aussprechliche
 und beschreibbare Gegenstände sieht.

Seuerwesen oder Pneuma ist, welches vor: J. d. W. züglich denjenigen beisteht, die nicht an Jesum ⁴⁰¹⁶ — glauben Ephes. 2, 2; R. 6, 12. — Ein ^{4083.} Apostel kann diesem Fürsten oder Satane ^{oder} Menschen zur Peinigung ihres Fleisches übergeben I Kor. 5, 5; I Tim. 1, 20; doch sind die Apostel selbst vor demselben und seinen Engeln nicht sicher. Paulus hat einen Satansengel in seinem Fleische sitzen, der mit geballten Fäusten auf ihn losschlägt 2 Kor. 12, 7. 7) Es giebt aber auch Fürstentümer und Mächte von guten Pneumaten oder Engeln Ephes. 1, 21; Kol. 1, 16.



4. Phi:

- 7) Da Jesus, Messias, der Genius oder Dämon des Sternbildes, das man Menschensohn nennt, seyn sollte, welcher im 5ten Jahrtausend Weltmonarch werden, und den Fürsten, Archon oder Weltmonarchen des 4ten Jahrtausends, den Genius oder Dämon des Sternbildes, welches Adler oder Skorpion, oder Typhon oder Drache heißt, und ein böses Wesen war, das die Welt plagte, besiegen und absetzen werde: so entstand aus dieser Sterndeuterei ein solcher unsinniger Mischmasch von Aberglauben, wie man hier findet.

I. d. B. 4. Philosophie über den Menschen.

4016 —

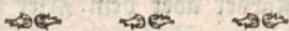
4083. **W**ir sind Fleischlich und unter die Sünde
oder als Sklaven verkauft, und in unserm Körper
33-100. monet nichts Gutes. Das Wollen einer gu-
ten That hängt von uns ab, aber nicht die
Ausführung derselben. Wir führen nicht das
Gute aus, welches wir gerne ausführen mögten,
sondern vielmehr das Böse, welches wir zu
unterlassen wünschen. *) Handeln wir aber
wider unsern Willen, so handelt unser Ich
nicht, sondern der in uns wohnende Feler (Sün-
de). Der Seele (dem innern Menschen) nach
finden wir Vergnügen an Gottesgesetz. Aber
es

*) Daß man etwas wirklich Gutes oder richtig-
verhältnismäßiges aufrichtig wollen, und doch
durch sich selbst gehindert nichts zu dessen
Ausführung beitragen könnte, ist gar nicht aus
der Erfahrung zu beweisen. Die allereinge-
wurzeltesten bösen Gewonheiten, lassen sich be-
siegen, wenn man ernstlich will, und vorzüg-
lich bei einer richtigverhältnismäßigen Aus-
bildung und Lebensart sind diese ganz zu ver-
meiden, wie schon gezeigt worden. — Der
Satz des Paulus ist so allgemein angedrückt
eine Unwahrheit.

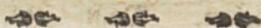
es giebt ein anderes Gesez in unserm Körper, J. d. W.
 welches gegen das Gesez in unserer Seele ^{4016 —}
 kämpft, und uns zu Gefangenen der Sünde ^{4083.}
 macht. — Wir bedauernswerte Menschen! ^{oder}
 wer befreit uns von diesem Todeskörper? — ^{33-100.}
 Gotte Lob! Jesus der Messias, hat's getahn.
 Nun dienen wir doch mit unserer Seele Gotte,
 mit unserm Körper aber dem Feler (Sünde) ²⁾
 Röm. 7, 14—Ende. Das Gesez des Lebens:
 pneuma (του πνευματος της ζōης) in Jesu,
 Messias, befreiet uns vom Gesezze des Feler's
 (Sünde) und des Todes, wenn wir dem Er-
 stern gemäs leben. Denn soviel ist gewis,
 daß die Gedanken des Fleisches den Tod, die
 Ge:

²⁾ Daß ein in uns wohnender Feler handeln, und
 doch nicht mein Ich zugleich mithandeln kann,
 und daß wir mit unserer Seele dem Schöpfer,
 mit unserm Körper dem Feler oder der Sünde
 dienen können; dies läßt sich auf einen Men-
 schen gar nicht anwenden, welcher nur durch
 den Körper alle seine Kenntnisse bekommt,
 welcher nur alsdann vollkommen gesunde und
 gute Kenntnisse einsammeln kann, wann der
 Körper gesund ist, und auch nur durch den
 Körper wieder gemeinnüzzig werden kann.

J. d. W. Gedanken des Pneuma aber friedliches Leben
 4016 — hervorbringen: daß wir sterben werden, wenn
 4083. wir nach dem Fleische leben, und leben werden,
 oder wenn wir durch den Geist die Handlungen des
 33-100. Körpers tödten oder gänzlich hindern; daß also
 die Gedanken des Fleisches Feinde Gottes sind
 Röm. 8, 13; Gal. 5, 16. 17. ³⁾



5. Die Philosophie über den Ursprung
 des Uebels erhält in diesem Zeitraum
 keine Zusätze.



6. Phi:

³⁾ Hier findet man schon, wenn man die seltsamen Selbstpeinigungen ausnimmt, die in der Folge hinzugedacht wurden, die vollkommenste Asketen- oder körperquälende Mönchessittenlehre. Sie ist kurz gefaßt diese: „Wir sind zur Sünde wie Sklaven verdammt; diese wohnt in unserm Körper (dem äussern Menschen) und versüßt die Seele (den innern Menschen)“ daher müssen wir die Geschäfte des Körpers durch Peinigungen zu stören suchen. — Der Grund, warum der Körper am Guten hindere, war theils aus der Erfahrung

6. Philosophie über die Bestimmung J. d. W.
des Menschen. 4016 —

4083.

oder

33-100.

Den Israeliten und ihren Nachkommen,
und allen denjenigen, welche den Jehovah

Nr 2

(XV-

zung genommen, weil sie fülten, daß derselbe durch Uebelbefinden und Krankheiten die Täßtigkeit störte und unordentliche Neigungen erzeugte — man kannte aber damals die Gesundheitsregeln noch nicht (s. S. 19;) teils aus platonischer Philosophie, die auch dies behauptete, (s. S. 505.); teils aus pythagorischen und heraklitischen Grundsätzen, nach welchen, wie schon bemerkt, nur die Pneumaten oder die ätherischen oder feurigen Wesen der Täßtigkeit und des Denkens fähig sind, und die Seele desto täßtiger seyn kannte je trockner und feuriger sie ist. Der wäßserige Körper mußte also als eine Art Ballast für die Seele angesehen werden. — Hieraus wird nun auch deutlich, warum die Apostel soviel von Pneuma (Geist) reden, welches im Menschen wonen müßte, wenn er dem Schöpfer gefallen wolte, welches ihm durch die Taufe mitgeteilt würde, und eigentlich des Messias (Christos) Pneuma wäre; daher es denn der Messias den Menschen mittheile, und selbst in

I d. W. (*νεψιος*), die Gottheit derselben, anrufen,
 4016 — ist das Versprechen erteilt, daß ihnen das nicht-
 4083. gemeine Feuerwesen (*Pneuma*; Geist) soll mit-
 oder geteilt werden. Die Juden sind Nachkommen
 33-100. der Propheten. Sie haben durch ihre Vorfah-
 ren mit Gott' einen **Bund** gemacht, bei wel-
 chem ihnen dieser versprochen hat, alle Men-
 schengeschlechter durch ihren Saamen zu beglück-
 fen, und zwar braucht Gott das Wort **Saa-**
men nicht in der mehrern, sondern in der ein-
fachen Zahl, um damit auf den **Einigen** Nach-
 kom:

in ihnen wone Röm. 8; Tit. 3, 5. — Der
 Messias war, wie schon bewiesen, einer der
 vorzüglichsten Sternregierer, Dämonen, Pneu-
 maten, Gottesöhne, also ein vorzügliches
 Feuerwesen (Geist). Er brauchte nur seine
 Anhänger anzuhauen, um das Feuer über-
 wiegend in ihnen zu machen, und den bösen
 Wasserkörper zu kändigem. Dies that er dann
 auch wirklich Joh. 20, 22 mit den Worten:
 Nehmt hin den nichtgemeinen und geheimniß-
 vollen (heiligen) Feuerhauch (*Aether*; Geist)! —
 Wie unwürdig in Ansehung des Schöpfers sol-
 che Begriffe sind, nach welchen er den Körper
 zum schädlichen Hindernisse der Seele gemacht
 haben soll, wird jeder Vernünftige sogleich
 fühlen.

kommen — den Messias, zu deuten. *) Den J. d. W. Juden hat auch Gott, sein Kind (παῖς), Jer. 40¹⁶ — sum zuerst gesandt, um sie zu bessern. Ih: 40⁸³.
 nen kommt also eigentlich die Sohnschaft Gottes zu, Apostg. 2, 28 u. f. R. 3, 25. 26; Gal. 3, 16. Röm, 9, 4. Aber sie wollen nicht an den Messias (Christos) glauben, ohne welchen doch Niemand selig wird Röm. 10, 1. 9—15. Doch — dies ist ein großes Geheimnis! — die Israeliten sind nur deswegen verblendet, damit auch der erwählte Teil der Nichtjuden (το πλήρωμα των ἐθνῶν) in's Messiasreich hineingehe, und alsdann wird auch ganz Israel erhalten werden; denn sie sind wol der Christen wegen Feinde Gottes, aber ihrer Vorfaren wegen seine Geliebten, weil er sie erwählt hat, und göttlicher Gnadenberuf ist unveränderlich. So wie ihr Römer,

R r 3

die

*) Das Wort, Saamen (σπέρμα), kann von Menschensaamen oder Nachkommen in der mehrfachen Zahl (plurali) nicht gebraucht werden, weil es in der einfachen (singulari) schon etwas Mehrfaches anzeigt oder ein Collectivum ist. Also beruht dies auf unbedeutender, gesuchter Spitzfindigkeit.

J. d. W. die ihr einst Gott nicht gehorchtet, durch den Urr
 4016 — gehorsam der Juden Barmherzigkeit erhalten
 4083. habt; so erhalten auch die Juden, welche jetzt
 oder Gott' ungehorsam sind, einst Barmherzigkeit;
 33-100. denn er will, daß alle Menschen erst unge-
 horsam werden sollen, um alle aus Barm-
 herzigkeit selig zu machen. Welch eine
 Tiefe voll Reichthums an göttlicher Weisheit
 und Erkenntnis! Unerforschlich sind seine Pläne
 und unverfolgbar seine Wege! II, 25-36. ²⁾)

Um

²⁾ Die Israeliten haben durch den Ungehorsam
 der Nichtisraeliten Barmherzigkeit erlangt,
 und die Nichtisraeliten erlangen sie jetzt durch
 den Ungehorsam der Israeliten. Alle Men-
 schen müssen also erst ungehorsam, d. h. un-
 glücklich werden, damit sich der Schöpfer aller
 erbarmen könne. — Das ist freilich unbe-
 greifliches Betragen des Schöpfers, nach wel-
 chem er das Unglück seiner Geschöpfe will, um
 sie glücklich zu machen. Wie kam aber Pau-
 lus auf solche Kinderphilosophien? — Jesus
 und seine Apostel hatten bisher weder eine
 vollkommen allgemeine Menschenliebe gelehrt,
 noch auch ihrer Nation nach als Juden, und
 ihrem Systeme nach, als Häupter und Stif-
 ter eines künftigen Reichs lehren können. All-
 gemein-

Um ein Christ zu seyn, d. h. um der J. d. W.
einst am Messiasreich' Anteil zu nehmen, 4016 —

Nr 4

muß 4083.
oder

33-100.

gemeine Menschenliebe — d. h. „eine solche
„Gefinnung, nach welcher man das wahre
„Glük und Wol eines Jeden seiner Mitmen-
„schen geradezu und ohne Nebenabsichten,
„blos deswegen, weil er Mitmensch ist, beför-
„dert, — konnten sie schon, als Israeliten
darum nicht empfehlen, weil sie sich für das
zum Glük auserwählte Volk Gottes hielten,
und also einen Nichtjuden für minder zum
Glükke bestimmt halten mußten; noch vielwe-
niger aber als Reichsgenossen des Messias,
die alle diejenigen, welche diesen nicht für den
künftigen Weltmonarchen ansehen wolten, als
Feinde, Empörer und Staatsverbrecher bes-
trachten mußten, welche dereinst mit den Wor-
ten: Fort, ihr Verfluchten! in's ewige Feuer
wandern würden. Daher gebietet Jesus sei-
nen Gesandten: „Geht nicht hin auf die Stras-
„sen der Nichtjuden (εθνων), nicht in die
„Städte der Samariter; sondern blos zu
„den verirrtten Schaafen aus Israels Nach-
„kommen Matth. 10, 5. Es wird zwar die
„angenehme Botschaft vom Messiasreich' aller
„nichtisraelitischen Völkern auf der ganzen Erde
„verkündigt werden, aber nicht sowol, weil sie
„eben soviel Recht dazu haben, als die Israe-
„li-“

J. d. W. muß man sich im Namen Jesu, des Messias,
4016 — im Wasser untertauchen, damit man —

4083.

oder

Verz

33-100.

„liten; sondern vielmehr, damit sie sich am
„Tage des Gerichts wegen ihrer Bestrafung
„nicht beschweren können (zum Zeugnis ge-
„gen sie) Matth. 24, 14: vergl. Luc. 9, 5... —
Daher entsteht die erste Uneinigkeit unter den
ersten Christen darüber, ob auch die Nicht-
israeliten, und zwar ohne alle Beschneidung
am Messiasreich' Anteil nehmen sollten, wel-
ches Paulus und Barnabas behaupteten. Es
wurde über diesen Gegenstand eine Versamm-
lung zu Jerusalem gehalten. Petrus und Ja-
kobus, welche den großen Fortgang der Lehre
vom Messiasreich' unter den Nichtisraeliten
einsahen, schlugen sich auf die Seite des Pau-
lus, und bewiesen die Rechtmäßigkeit der Be-
lehrung der Nichtisraeliten und Unnötigkeit ih-
rer Beschneidung, theils aus den Wundern,
die der Schöpfer unter ihnen geschehen liesse;
theils aus einer Stelle des N. Test. Sie
kannten aber nicht einmal den Befehl Jesu,
daß sie alle Völker ohne Unterschied lehren
sollten, wie er jetzt Matth. 28, 19; Marc. 16,
15. 16 steht (s. S. 525 ffg.), geschweige einen
solchen, daß das Judentum aufgehoben werden
müßte; denn sonst hätten sie sich hier gewiß
auf diesen berufen. Die ganze Versammlung
ent-

Vergebung der Sünde und das nichtgemeine J. d. W.
 (heilige) Pneuma empfangen; alsdann muß ⁴⁰¹⁶ —

Nr 5

man ^{4083.}
oder

33-100:

endigt sich auch damit, daß sie zwar den Nicht-
 israeliten die Beschneidung erlassen wolten;
 aber von Götzendopfer, Hurerei, Blut und
 erstikkten Tieren müßten sie sich enthalten.
 Uebrigens wären ja die Bücher Moses bekannt
 genug, und würden alle Sabbater in den Syn-
 agogen vorgelesen. Hier wird also noch
 mosaischer Aberglaube zum Gesetze gemacht
 Aposielg. 15. Die Apostel unterlieffen daher
 auch die mosaische Zerimonien oder religio
 nicht A. 21, 20—25. Paulus wirft selbst
 dem Petrus und Barbanas vor, daß sie sich
 aus Ungewisheit, ob die Nichtjuden sogute
 Menschen, als die Juden wären, der Sünde
 lei schuldig machten Gal. 2, 11—14. — Pau-
 lus und Barnabas, beide Judengriechen,
 der Erste aus Tarsus in Cilicien, der Andere
 aus Cypren, welche durch ihre erste Erziehung
 mit den Vorzügen der Nichtjuden bekannt ge-
 worden waren, sezzen sich zuerst über ihre
 Nazionalvorurteile soweit weg, daß sie öffent-
 lich lehrten: man brauche nicht seine Kinder
 zu beschneiden, und nach mosaischen Gebräu-
 chen zu leben Aposig. 21, 21. Darüber ver-
 tor aber auch Paulus seine Freiheit, und hätte
 keinahe sein Leben eingebüßt, ob er sich gleich
 ver-

I. d. W. man aber auch die Lehren der Apostel anhö-
 4016 — ren, alles verkaufen und das Geld teilen, sich
 4083. häufig im Tempel aufhalten, vorzüglich um
 oder die 9te Stunde beten, das Brod brechen, und
 33-100. vergnügt und in aller Unschuld essen und trin-
 ken K. 2, 42—47. Die Nichtjuden müssen
 sich von Götzennopfer, Blut, erstickten Tieren
 und Hurerei enthalten, ohne sich doch der Bes-
 chneidung zu unterwerfen K. 15, 29. — Man
 muß nicht die Welt lieben, noch alles, was
 in der Welt ist, d. h. alles was zum Ver-
 gnügen der Augen und des ganzen Körpers
 beiträgt; denn wer das thut, den liebt Gott
 nicht

verstellte, B. 26 flgg. Allein jene wahre als
 gemeine ganz vorurteilslose Menschenliebe
 lehrte auch er nicht; vorzüglich konnte er sich
 nicht über das Vorurteil von einem ausers-
 wählten Volke Gottes und von einem Reiche
 desselben wegsetzen. Um dieses nun mit sei-
 nem Begriffe von einer ausgehehntern Men-
 schenliebe zu verbinden, kam er auf die schäd-
 liche Idee von einer freien Gnadenwahl, und
 auf alle damit verbundenen Sonderbarkeiten,
 von welchen im obigen Text Einige vor-
 kommen.

nicht I Joh. 2, 15. 3) Körperübung ist J. d. W.
 auch wenig nütze, aber Gottseligkeit ist zu 4016 —
 allen Dingen nütze I Tim. 4, 8. u. f. w. 4) 4083.
 oder
 Hebräi 33-100.

3) Dies waren die Hauptstücke der ersten christlichen religio, welche also auch so gut als alle andere aus bloßen, unnützen Gebräuchen bestand. Ein Eigentum von den Gütern dieser Welt hielt man für unbedeutend, weil man bald eine neue Welt, und daher auch neue und bessere Güter erwartete. Es erhellt aber auch aus diesen Zerimonien, daß man an Aufhebung des Judentums nicht dachte, weil man häufiges Besuchen des Tempels, und Beten in demselben um die 9te Stunde für so wichtig hielt. Die 9 war aber deswegen so heilig, weil sie 3mal die heilige 3 in sich schließt.

4) Gottseligkeit kann hier und an ähnlichen Stellen nicht wahre Tugend oder gemeinnützige Tauglichkeit, sondern vielmehr religio oder Zerimonienwesen bedeuten; sonst könnte sie unmöglich der Körperübung entgegensezt werden. Denn sonst fällt auf den ersten Blick in die Augen, daß die Seele ihre guten Kenntnisse desto geschickter und also auch desto nutzbarer wird ausführen können, je gewandter alle Körperteile sind; Gewandtheit kommt
 aber

J. d. W. Uebrigens benutzen wir die moralischen Grundsätze des N. Testts. 2 Tim. 3, 15.

4016 —
4083.

oder

33-100.

Dabei muß man stets daran denken, daß es die letzte Zeit dieser Welt ist. Denn es soll vorher der Gegenmessias (Antichrist), der Mensch der Sünden kommen, der sich über alles, was Gottheit ist, so sehr erheben wird, daß er sich im Tempel, als eine Gottheit hinsetzt, und durch Hülfe des Satans viele falsche Wunder und Zeichen verrichtet, damit er diejenigen verführe, welche nicht an den Messias glauben und daher zum Unglücke bestimmt sind; denn daher schickt Gott einen so großen Betrüger, damit diese ihm glauben und — verdammt werden können. Nun sind aber schon viele Gegenmessiasse gekommen, welche sagen, die Zukunft des Messias ist nichts, und vergessen, daß sowie schon einmal Himmel und Erde aus und im Wasser

fer

aber nicht ohne Übung. Nicht zu gedenken, daß nur in einem ganz gesunden Körper eine ganz gesunde Seele wohnen kann; aber auch Gesundheit kann nicht ohne Körperübung vollkommen erhalten werden (s. S. 200.)

fer bestanden ist, also auch der jezige Him: J. d. W.
 mel und die jezige Erde zur Bestrafung der ⁴⁰¹⁶ —
 Gottlosen für das Feuer aufbewaret werde. ⁴⁰⁸³⁻
 Sie bedenken nicht, daß bei Gott 1 Tag so: ^{oder}
 gut wie 1000 Jare, und 1000 Jare wie ^{33-100.}
 1 Tag sind; daß der Herr deswegen (weil die
 Zeit der Zurückkunft nach menschlicher Rechnung
 schon vergangen zu seyn scheint, (denn er solte
 gerade mit dem Jahr 4000 kommen) die Ver:
 heissung nicht verzögert; sondern daß er viel:
 mehr langmütig ist und gerne wünscht, sie
 sollen alle zur bessern Einsicht kommen. ⁵⁾

Sol

-
- ⁵⁾ Freilich sind schon alle diejenigen verdam:
 mungswürdig, welche die Ankunft des Mes:
 sias oder Wassermanns läugnen; aber um nun
 mit noch mehrerm Fug' und Rechte verdammt
 werden zu können, soll der Gegenmessias oder
 Antichrist dieselben versüen. — Wer war
 aber dieser Gegenmessias? Ohne Zweifel
 nichts anders, als derjenige alte Magier
 oder Sterndeuter, welcher zuerst lehrte, daß
 nicht die 4 Sternbilder des Tierkreis,
 Mensch, Stier, Löwe, Adler mit ihren 8
 Untersternbildern, sondern vielmehr die 7
 Planeten Weltregierer wären, und daß also
 das

ben zuziehen. Denn wenn Gott der Engel, I. d. W. welche sündigten, nicht verschonte, sondern sie ⁴⁰¹⁶ —
in ^{4083.}
oder

33-100.

herausbringen konnten: so entstand daher die Sage, daß die Heiden die heilige Stadt auch 42 Monate d. h. die nächtliche Dauer des Weltalters hindurch zertreten sollten Offenb. 11, 12. Als nun der Messias mit dem Ende des 4ten Jahrtausends oder nach dem Lamm- oder Widderähnlichen Steinbocke nicht erschien, so fieng man entweder an, die ganze Erwartung zu bezweifeln 2 Petr. 3, 3, oder zu glauben, es wäre schon alles erfüllt 2 Timoth. 2, 17, 18, oder es würde erst am Ende des 7ten oder 6ten Jahrtausends geschehen, wo der große Sabbath (σαββατισμος) gefeiert werden sollte Hebr. 4, 9; Offenb. 13, 12—17, oder nach dem Verfasser der Offenb., es werde noch alles unter'm Widder oder Lamme gegen das Ende des 5ten Jahrtausends, oder vielmehr im Jahr 666 des 5ten Jahrtausends in Erfüllung gehen; denn wenn man nach den Grundsätzen der Sternendekret die 5te Jahrtausend, als das erste des neuen Weltalters ansah, und es unter die 3 Sternherrscher desselben, den Menschensohn (Wassermann), Fisch und Lamm (Widder) theilte: so fielen einem Jeden 333 Jahr anheim, und es verflossen also bis zur Regierung des Lammes

J. d. W. in die Finsternis des Tartarus hinabstürzte,
 4016 — um sie zur Verdammnis aufzubewahren: so wird
 4083. er auch jener nicht schonen 2 Pet. 3, 3—9;
 oder 2 Pet. 2, 1—4. (s. S. 462.) — Aus allem
 33—100. diesen aber wissen wir, daß es sicher die letzte
 Zeit ist 1 Joh. 2, 18—23; 2 Thess. 2, 3—12.
 Bald wird also der Herr Jesus vom Himmel
 herab:

mes 666 Jare. (Der kleine Bruch ward bei
 dieser Zeitbestimmung, als unrichtig, wegge-
 lassen.) Daher entstand auch der sonderbare
 Begriff von einem Gotteslamm' oder Gottes-
 widder, welcher für die Sünden der Welt
 erwürgt worden ist Joh. 1, 29 u. s. w. Diese
 666 ist nun auch die geheimnisvolle Zahl der
 Offenb. 13, 18, oder die Zahl des Namens
 des Thiers d. h. die Zahl desjenigen Jahrs,
 wo die Richtigkeit des Systems der 7 Planeten
 entschieden werden sollte. — Freilich ist alles
 zum Nachteil der Anhänger des Messias
 oder des Jesus Christus ausgefallen; denn
 das Jahr 666 gieng vorbei und — er erschien
 nicht. — — Daß nun aber noch der Jeho-
 schuah Meschiach oder Jesus Christos mit dem
 Anfange des Jahrs 6000, also nach ungefähr
 225 Jaren oder gar erst mit dem Anfange
 von 7000 oder nach 1225 Jaren zu erwarten
 sey, das mögte sich jetzt wol schwerlich der
 Einfältigste aufheften lassen.

herabfahren mit einem Feldgeschrei unter dem **J. d. W.**
 Rufen der Erzengel, und mit starkem Trom: 4016 —
 petenschall, Er wird jede Macht, jede Herr: 4083.
 schaft, jede Regierung, die sich ihm widersetzt, ^{oder}
 zerstören, und den Gegenmessias (Antichrist) 33-100.
 mit dem Hauche seines Mundes tödten; denn
 es müssen sich vor ihm alle Knie beugen, sie
 seyen im Himmel, auf Erden oder unter der
 Erden, und jede Zunge muß bekennen, er
 sey — der Herr Messias. Nun werden die
 jenigen Todten auferstehen, welche als seine
 Anhänger starben; alsdann werden auch seine
 lebendigen Reichsgenossen in einem Nu ver-
 wandelt und mit jenen auf einer Wolke dem
 Herrn entgegen durch die Luft fortgeführt wer-
 den, um 1000 Jahr mit ihm zu herrschen.
 Selig, und vorzüglich beglückt, wer an dieser
 1sten Auferstehung Theil nimmt! Nach dieser
 Zeit wird die 2te Auferstehung erfolgen, wo
 das Meer, der Tod und der Hades seine Tod-
 ten, die Nichtjuden und Nichtchristen, (die
 Welt d. h. Feinde des Messias oder Wasser-
 manns) hergeben, welche dann zugleich mit
 den Engeln von den Anhängern des Messias
 ihren Thaten gemäß nach gewissen Büchern ge-
 richt:

J. d. W. richtet werden. Die nun nicht in dem Buche
 4016 — des Lebens angeschrieben sind, werden mit dem
 4083. Tod' und dem Hades in den feurigen Pfuhl
 oder geworfen, der mit Schwefel brennt. Dann
 33-100. wird es heißen: Tod, wo ist dein Spies?
 Hades (Herr der Unterwelt; Belijaal), wo
 ist dein Sieg? (s. S. 442. Erl. 6.) Und
 nun wird das Ende der Welt erfolgen, wo
 der Messias das Reich seinem Vater wieder
 übergiebt, wo der jezzige Himmel und die jez-
 zige Erde im Feuer aufgehen, und ein ganz
 neuer Himmel und eine ganz neue Erde ent-
 stehen wird 1 Thess. 4, 15 — 18; 2 Thess. I,
 5 — 10; R. 2, 8; 1 Kor. 6, 2. 3; R. 15,
 22 — 25; Phil. 2, 10. 11; Offenb. 20, 21;
 2 Pet. 3, 7.

In Ansehung des Körpers der Auferstan-
 denen (1 Kor. 15. 35 — Ende.) werden sie un-
 verwestlich, glänzend, kraftvol und ätherisch
 (σώματα πνευματικά) seyn. Es giebt ja
 ätherische oder Feuerkörper (πνευματικά) und
 irdische oder wässerige Körper (ψυχικά). Der
 wässerige geht vorher, und dann folgt der feu-
 rige. Der erste Mensch (Adam) wurde zu
 einem

einem wässerigen lebendigen Wesen (קָדָשׁ הַיָּרֵךְ; I. d. W. 4016 —
 ψυχή ζωσα), der letzte Mensch (Christos) zu 4083:
 einem belebenden Feuerwesen (רוּחַ מְחַיֶּה; oder
 πνεύμα ζωοποιου) geschaffen (s. S. 584. 4.) 33-100.
 Der erste Mensch war aus Erde, der andere
 Mensch ist der Herr des Himmels; so wie wir
 nun getragen haben die Hülle (εἰκὼν) der
 Irdischen, so werden wir auch tragen die
 Hülle der Himmlischen, d. h. solcher Körper,
 als Sonne, Mond und Sterne sind v. 48
 vergl. 40. 41.

Erläuterungen

über die

Wunder und Eingebungen.

Jene sterndeuterischen Hirngespinnste also, jener
 ägyptische, babylonische, persische, griechische und
 jüdische Mischmasch von Wahrheit und Unwahr-
 heit; jene pythagorischen, heraklitischen, platonischen
 und aristotelischen Philosophien; der rohe,
 unsinnige Glaube, daß der gütige Schöpfer eben
 so wie der blutgierige, kriegerische Jehovah der
 rachsüchtigen Araber, durch Blut, ja durch das

Blut seines liebsten Sohnes müsse verſöhnt werden; die erschienenen, erscheinenden und noch erscheinen werdenden Gottesſöhne, Christus, Zemarthe, Jesusse Messiasse, errrettende Gesalbten, Menschenſöhne, Wassermänner, persönliche Gotteswörter und Gotteshauche; die Legionen von Teufeln mit ihrem Fürsten, dem Weltmonarchen, Adler, Typhon oder Skorpion, und andere Teufellegionen mit ihrem Fürsten, dem gefallenen Morgenstern' oder Luzifer, welche sich theils in der Luft, theils in Menschen aufhalten und sie quälen; die zum Glück' auserwählten Gottesvölker, welche sich zu andern minder zum Glücke gewählten Menschen, wie Eins gegen Tausend verhalten; die menschenfeindlichen, gotteslästerlichen Behauptungen, daß zwar viele Menschen geschaffen wären, aber nur wenig glücklich würden; die abergläubischen Wiedergeburtten aus Wasser und Pneuma; die unglückliche Lächerlichkeit, man solle den Wassermann oder Menschensohn für den Messias halten, und sich dreimal im Wasser untertauchen, wenn man nicht einst wolte im Tale Sionim oder im Feuerphul' ewig gebrannt werden; die Menschenfeindlichkeit solchen Mitmenschen, die zu klug waren, um dies zu glauben, nicht einmal einen guten Tag zu bieten; die halbverstandenen Bilder, daß man das Fleisch und das Blut des Christus d. h. der Erde essen und trinken könne; die Mes-

Messiasreiche, von welchen man selbst nicht wußte, ob sie in 4, 5, 6, oder 7000 Jahren beginneten; an welchen ganz vorzüglich die 12 Stämme Israels Anteil nehmen würden, und wo die heilige Stadt Jerusalem wieder aufgebaut werden sollte; — alle diese abergläubischen, schädlichen Begriffe und Erwartungen, welche um desto schädlicher waren, da man sie mit der ganzen Glückslehre dieses und jenes Lebens in Verbindung brachte, soll nun noch der algütige Schöpfer durch — außerordentliche, und auf ungewöhnliche Kraftäusserungen der Schöpfung sich gründende Begebenheiten oder durch Wunder, Weissagungen und Eingebungen bekräftigt haben? — Dies ist aber, was jeder Vernünftige eingestehen muß, den erkennbaren Eigenschaften des Schöpfers nach unmöglich. Er kann unmöglich zur Beförderung schädlicher und ungeneinnütziger Begriffe und Handlungen durch ganz eigene Einrichtungen seiner Schöpfung beitragen, wenn man ihn nicht zu einem bösen Wesen machen will; er kann aber wol zugeben, daß seine sinnlichvernünftigstreben, sich geselligselbsttätig vervollkommenden Menschen in Irrtümer und Fehler geraten, um durch die übeln Folgen derselben die Wahrheit, und das Glück desto besser kennen zu lernen. Und dieses ist auch hier offenbar der Fall; durch die natürlich übeln Folgen, durch die vielen Misverhältnisse, durch die Menschen-

feindlichkeiten, durch die Streitigkeiten und Verfolgungen, durch die Kriege und Menschenermordungen, welche alle durch diese verkehrten Grundsätze erzeugt wurden (s. 9ter Zeitraum), hat der Schöpfer gewiß genug bewiesen, daß dieselben ihm mißfällig, und den Einrichtungen seiner Schöpfung zuwider wären.

Für was kann man nun aber die Wunder, Weissagungen und Eingebungen, die Todtenauferweckungen und Himmelfarren ic. der Bibel halten? Waren es lauter Betrügereien und bloße Vorgebungen? — Nein, dies eben nicht. Sie waren vielmehr entweder ganz gewöhnliche, aber durch mündliche Ueberlieferungen wundervoll ausgebildete und vergrößerte Handlungen, oder sie beruhten auf einem aus Unwissenheit mit der Schöpfung und vorzüglich mit dem Wesen der Seele entstandenen Selbstbetrug, oder die wundervollen Ausdrücke bezeichnen auch weiter nichts, als die letzten, nach den eingeschränkten Kenntnissen des damaligen Zeitalters gedenkbaren, Ursachen ungewöhnlicher Begebenheiten.

Wie schon S. 525. erwähnt wurde, fieng man erst dreißig und mehrere Jahre nach Jesu an, etwas von seinen Reden und Handlungen schriftlich zu verfassen, welches man aber aus lauter mündlichen Ueberlieferungen und Sagen, und
zwar

zwar solcher Menschen zusammenstoppeln mußte, die lauter Messiasreiche und mit diesem verbundene Vorteile träumten. Das alte Evangelium der 4 Evangelisten, welches Hieronymus noch hatte, und mehrere alte sehr belobte Evangelien sind, wie schon bemerkt worden, ganz verloren gegangen; dafür wurden erst am Ende des zweiten und im Anfange des dritten Jahrhunderts aus einem Meere von wahren und falschen solcher Schriften gerade die 4, welche wir noch jetzt haben, herausgenommen, ohne zu wissen, von wem sie herrühren — denn ausgemacht sind die angeführten Namen der Verfasser nicht — und bloß aus dem Grunde, weil der Schöpfer in einem 4spännigen Fuhrwerk in der Luft umher-schwebte. — Ferner sollte nun Jesus der Zema- ch, Zorus, Wassermann oder Messias seyn; er mußte also alle die sternerdeuterischen Erwartungen erfüllt haben, wenn er anders der ächte gewesen seyn wolte. Nach diesen sollte er aber vor- züglich auf einem Berge seine Macht und seinen Stern- glanz (δοξα, 1 Kor. 15, 41.) zeigen, weil man die Sterne über den Sonnenbergen oder Säulen des Herkules, die sich am Ende der Erde vor dem Gezelte der Sonne befanden, herausstei- gend vorstellte 4 Esra 13; daher denn auch Je- sus auf einem Berge verklärt d. h. glänzend und stralend wie ein Stern, geworden seyn mußte

Matth. 17, 2. Der *Zorus* oder *Zemach*, oder die tätige Schöpfung war in Aegypten 3 Monat am meisten unter dem Wasser des Nils; das Getraide und jeder Saame muß einige Zeit unter der Erde seyn; das Sternbild des Wassermanns oder Menschensohns sowol als des Widders oder des Lammis ist an die 3 Monat in den Sonnenstrahlen verborgen; daher der Jesus Messias oder Christus 7 Tage 4 Esra 7, 31, oder doch einige Zeit, welches aber eine heilige aus 3 oder 7 bestehende Zeit seyn mußte, ausgerottet seyn sollte Dan. 9, 26; also mußte auch Jesus, wenn er anders der Messias seyn wolte, die Dauer einer heiligen Zeit hindurch ausgerottet werden. Dazu kamen die Begriffe der Araber und Israeliten von Blutversonungen, die hieroglyphischen Bilder vom *Zorus*, der sein Fleisch und Blut zum Besten der Menschen aufopferte (s. S. 584, Erl. 4.) und die Sterndeuterei, daß der Wassermann, ehe er die Weltmonarchie antreten konnte, alle übrigen bisherigen Weltmonarchen, den Adler, Skorpion oder Drachen, die gefallenen Morgensterne oder Satane, den Tod mit seinen Schlingen und Spiessen, und den Belijaak oder Herrn der Unterwelt, welche sich alle unter der Erde oder vielmehr unter den Wassern, auf welchen die Erde schwimmt, aufhielten, besiegen mußte 1 Pet. 3, 19; A. 4, 6, wohin man aber ohne

ohne Tod und Grab nicht kommen konnte Hebr. 2, 14; Jesus mußte also, wenn er der sterndentereichen Erwartung von einem Messias entsprechen wolte, auch sein Blut für die Menschen vergießen und sterben. Da er nun aber auch der Dämon oder regierende Engel eines Sternbildes oder Gottessohn seyn sollte, so mußte er sich nach verrichteten Geschäften auf Erden zu seinem Sternbilde wieder hinaufheben. Die Wolken sind Wasser schläuche (s. S. 462.), welche unter den Sternen hin-schweben; also kann man auf ihnen sitzen und sich so empor tragen lassen. Die Engel der Stern-bilder haben viele Legionen anderer Engel unter ihrem Befehle, welche die einzelnen Sterne eines Bildes regieren, und da sie über so weißglän-zende Lichter gesetzt sind, auch glänzendweiße Kleider tragen; solcher Untersternregierer erschei-nen daher zwei, wahrscheinlich weil jede Wahr-heit durch 2 Zeugen bekräftigt werden muß Apos-telgesch. 1, 10. u. s. w. — Da also Jesus, als Was-fermann oder Christus gewisse aus der Sternden-terei gehommene Unternehmungen und Leiden be- stehen mußte, ehe er seinen Sternglanz (δοξα) wieder annehmen konnte Luc. 24, 26: so war es ganz natürliche Folge, daß diejenigen, welche er wirklich bestanden hatte, von seinen enthusiasti-schen Anhängern immer vollkommner und den

Grundsätzen der Sterbenderkunft angemessener durch Zusätze und Weglassungen ausgebildet wurden, da sie dieselben 2 Jahrhunderte hindurch Einer dem Andern nacherzählten, nachschrieben und gegen Gegner verteidigen mußten. Aus diesem Gesichtspunkte sind also alle übernatürlichen und wundervollen Geschichten und Lehren der Bibel zu beurtheilen.

Viele dieser Wundertaten geschahen aber auch, so wie jetzt manche unerklärliche Wirkungen, ohne Zweifel durch bloße Sympathie, d. h. durch gegenseitiges teilnehmendes Mitgefühl oder durch Einfluß der von Andern rege gemachten Einbildungskraft und Affekten auf den Körper. So wie jetzt viele Menschen vollkommen überzeugt sind, daß sich Fieber, Ausschlag und ähnliche Krankheiten und Schaden besprechen und verschreiben lassen, und dieses auch wol zuweilen von gutem Erfolg' ist, wenn der Patient daran glaubt, und vorzüglich eine starke Einbildungskraft besitzt, so war es auch damals. Wem sind nicht die außerordentlichen, unbegreiflichen Wirkungen dieser innern Kraft des Menschen auf seinen Körper vermittelt der Affekten und Leidenschaften bekannt, welche sich so weit erstreckt, daß Menschen gestorben sind, weil sie sich eingebildet haben, sie müßten sterben; ja gerade auf die Viertelstunde ge-

stor:

storben sind, welche sie vorher angaben. (f. Bon-
 net Essay analyt. ch. XXIII, S. 676. Muratori della
 forza della fantasia umana ediz. 5. 1772. Deutsch
 v. Richerz 1785. Unzers Physiol. d. eigent. tier.
 Natur S. 148 u. f.) Allein alles dieses wuste da-
 mals der Mensch noch nicht, und ist auch jetzt
 noch Manchem unbekannt. Daher mußten ehemals
 die meisten — vorzüglich unter dem geringen und
 einfältigen jüdischen Volke, zu welchem die Jün-
 ger Jesu ic. gehörten — und müssen jetzt noch
 manche Menschen in solchen Wirkungen Ueberna-
 türlichkeiten sehen, um desto mehr, da der un-
 aufgeklärte Mensch alles Unerklärliche für etwas
 Uebernatürliches oder für die Wirkung eines über-
 irrdischen Wesens ansieht (f. S. 390 f. 392;
 Erl. 2). Die Besessungen oder Dämonenkrank-
 heiten waren lauter solche Einbildungskrankhei-
 ten, die also durch ein dreistes Zureden gehoben
 werden konnten. Wegen den Todtenauferwek-
 kungen kann man billig urtheilen, daß wenn die
 Seele schon aus dem Körper heraus an dem Ort
 ihrer Bestimmung gewesen wäre, so wolte sie
 gewis nicht wiederkommen, sonst hätten diese
 Menschen von dem Aufenthalte nach dem Tode
 die besten Nachrichten geben müssen. Dies fin-
 det man nicht — desto mehr aber sehr kindische
 und abergläubische Begriffe. Das Begraben der
 Menschen, die in einer starken Ohnmacht lagen,
 konn-

Konnte bei den Juden, die aus Furcht, sich zu verunreinigen, das Begraben beschleunigten, sobald sie keine Zeichen des Lebens mehr sahen, und nicht einmal wußten, daß dies auch die Folge starker Ohnmachten seyn konnte, sehr oft der Fall seyn. Das Auferstehen und Lebendigwerden war unter ihnen desto leichter, da die Körper bloß wie Mumien eingewickelt in eine ziemlich geräumige Felsenkluft mit Fäulnis hindernden und Nervenstärkenden Spezereien gelegt wurden. — Wie gar ungeheuer ist auch die Menge von Wundern, welche nicht bloß von den Juden und Christen, sondern von allen alten Völkern geglaubt wurden. So fuhr z. B. der erste römische König Romulus in einem Wetter gen Himmel. Der zweite König Numa hatte Umgang mit einem überirdischen Wesen, das ihm seine Gesetze offenbarte. Pythagoras, der griechische Philosoph, verrichtete viele Wandertaten. Sokrates selbst wurde von der Gottheit (*Δαίμωνιον*) inspirirt. Der Kaiser Vespasian machte einen Blinden sehend, indem er ihm Speichel auf die Augen schmierte s. Dio Cassius Hist. I. 66. Appolonius von Thyana gab sich das Leben wieder s. Philostrat. Die Orakel und Sybillen hingen beide vom unmittelbaren Einflusse der Gottheit ab. Kurz alle römischen und griechischen Geschichtschreiber und viele andere Schriftsteller erzählen Wunderdinge Iust. I.

24. c. 8; Valer. Max. l. I. c. 1; Herodot. l. I. c. 105 u. l. 7. c. 8; Solinus c. 5; Pausanias l. 5 gegen das Ende; Plinius l. 2. c. 107 u. f. f. — Selbst die Bibel lehrt, daß wirkliche Wunder und Weissagungen von Betrügern, falschen Propheten, Gegenmessiasen oder Antichristen und von Erzbösewichtern verrichtet werden könnten; ja daß diese könnten Feuer vom Himmel fallen lassen, und daß Jehovah selbst, um die Menschen zu verführen, ihre Propheten von einem Lügenpneuma begeistert werden liesse (s. S. 415; Erl. 8). 1 Kön. 22, 19—23; Matth. 24, 24; 2 Thess. 2, 9; Offenb. 13, 13. — Daher glaubten schon damals Tausende von Zeitgenossen und Augenzeugen, von denen Einige Anverwandte und innigste Freunde waren, entweder gar nicht, oder zweifelten doch Matth. 28, 17; Joh. 7, 3—5. Und wie soll nun eine Nachwelt, die über siebenzehnhundert Jahre von jenen Wundertaten entfernt lebt, dieselben für ausgemachte, unbezweifelte Wahrheit annehmen und zwar Einige ausschließungsweise dafür annehmen? — Wie kann sie auch dies, da sie durch keine wahrhaftbeglückende Grundsätze, die durch dieselben wären bewiesen worden, dazu genötigt wird, und die vielen Nebenumstände nicht auseinanderzusetzen kann, welche, und die Art, wie sie zu solchen erzählten Uebernatürlichkeiten der grauen Vorzeit beitrugen, da diese nicht selten
erst

erst noch fast ganze Menschenalter bis zur schriftlichen Aufzeichnung mündlich fortgepflanzt und (S. E. 525 f.) mit wundervollen Zusätzen bereichert wurden. Kommt man doch in Verlegenheit, wenn man manche der neuern Begebenheiten, z. B. die Wunder auf dem Grabe des Paris, die Künste des Schröpfers (Allgem. Biblioth. XXVII. 27.) Philadelphia, Gäsners, den Magnetismus und Prophetismus des Lavaters u. a. m. genau erklären soll, die man aber trotz einiger Unerklärlichkeiten und ihrem wundervollen Ansehen nur wenig achtet. — Und sollten wir wol zu einer Zeit, wo man sich über die Wolken hinauf in freier Luft erheben, also ganz natürliche Himmelfarten unternehmen, auf dem Boden des Meers umhergehen, den Blitzstral und Donner nachahmen, Luftgestalten bilden und das Sonnenlicht gewisser Maassen ausdrücken kann u. s. w., wo man natürliche Wunder- und Zauberbücher besitzt, um magnetische, optische, akustische, elektrische u. a. Wunderwerke ganz natürlich nachzuahmen (s. Wiegleb und Guyors neye phys. u. mathem. Belust. Augsp. 1776. VII.) — sollten wir zu einer solchen Zeit noch immer die Wunderdinge eines Altertums bewundern, welches sich in sterndenterischen und zigeunerischen Grillen verlor, ohne nur den Selbstbetrug zu ahnen? — sollten wir nicht die gemeinschätlichen Folgen beherzigen, welche die-
fer

fer Glaube an das Wunderbare (f. S. 70 u. f.) auf das Glück und die Wohlfart des Städters und Landmannes nur zu lange schon geäußert hat und noch äussert? — — sollten wir nicht endlich einmal aufhören, die wahre Aufklärung und das wahre Glück ganzer Völker und Nationen der Erhaltung des Ansehens solches abergläubischen, jüdischen, sterndeuterischen Unsinnns aufzuopfern? —

Nach allen vorhergehenden Bemerkungen ist also die Bibel zwar für den Philosophen, Sprachkundigen und Geschichtsforscher ein ganz vortrefliches und brauchbares Buch; — es macht ihn mit der ungekünstelten, natürlichen Schönheit der alten Sinnenprache bekannt, welche man vorzüglich in den Gesängen, Psalmen und Propheten antrifft; es zeigt ihm, wie das Menschengeschlecht in seinem Kindheitsstande über den Schöpfer, die Welt, ihre Einrichtung und über die Bestimmung der Geschöpfe philosophirte; es enthält für ihn die glaubwürdigsten Quellen in Hinsicht der uraltesten Geschichte der menschlichen Handlungen, und zeigt ihm insbesondere sowohl die Denk- und Lebensart, als auch das Entstehen, Ausbreiten, Steigen, Sinken und Fallen von Einem der vielen Nomaden- oder Hirtenvölker des Morgenlands der Israeliten, und dadurch zugleich die bedauerungswerten und unmöglich beglückenden Folgen einer Staatsverfassung, welche

che sich nicht auf Künste und Wissenschaften, sondern
 auf Sterndeuterei, Priesterherrschaft — sie nannten
 es Gotresherrschaft — und Aberglauben gründete:
 Allein um dieses Alles aus demselben zu entwickeln,
 muß man durchaus mit den Philosophien alter Völker,
 mit den Gründen alter Sprachen, und mit den israelitischen
 Nationalbegriffen und Nationalvorurtheilen bekannt d. h.
 man muß ein in der orientalischen Philosophie und in
 den Anfangsgründen der Sternkunde nicht ganz ungeübter
 Gelehrter seyn. Menschen aber, welche fast gar keine
 gelehrte Kenntniss besitzen, müssen auf jeder Seite der
 Bibel unverständliche Ausdrücke finden, durch welche
 dunkle, unverständliche Begriffe hervorgebracht, und
 also der Grund zu unverhältnismäßigen und schädlichen
 Handlungen gelegt wird.

Neun:

Neunter Zeitraum.

J. d. W. 4083 oder 100 bis auf unsere Zeiten.

J. d. W.

4083.

oder

100 bis

auf uns.

Zeiten.

Nun fieng man an auf jenen sterndeuterischen Grund der Bibel, Unsin über Unsin zu bauen. — Die **Christliche** religio war nohtwendig weiter nichts, als eine abgeänderte jüdische. Darauf gründet sich auch ihr Name, **Christentum**, welches wörtlich soviel als **Messiasium** oder Glauben an den jüdischen **Messias** oder **Christus** bedeutet. Jesus war daher noch immer Einer der 7 Weltmonarchen, **Aeonen** oder **Demiurgen**, welche der Schöpfer aus sich erzeugt hatte, und noch genauer bestimmt der **Verstand Gottes**, welcher durch die Weisen der Juden, wie der Griechen, durch **Moses**, wie durch **Sokrates** und **Plato** redete Justin. dialog. cum Judaeo, Tryphone S. 61. — Doch hielten ihn Einige für einen bloßen Menschen. — Er war deswegen in die Welt gekommen, um die Menschen wieder von der Zumischung des Bösen zu befreien, welche ein Anderer von diesen **Demiurgen**

Et

dar

J. d. W. dadurch verursachte, daß er sich mit dem Teufel vereinigt hatte. Die böse Zumischung traf vorzüglich den Körper; daher konnte Jesus nur einen Scheinkörper gehabt haben; daher war auch die Taufe nötig, um das Verderben abzuwaschen, und den Teufel auszutreiben, die man jetzt bis an den Tod versparte, um ausgelassener leben zu können; daher mußte man den Körper auf alle Art zu plagen suchen, sich des Ehestandes, des Weins, Fleisches und ernärender Speisen enthalten, Brüder, Schwestern, Weiber und Kinder verachten; daher mußte denn auch die Seele nach dem Tode durch das Feuer der 12 Sternbilder vom übrigen Schmutze gereinigt werden. So kindisch alle diese Begriffe waren, so stand man doch eher den schmerzhaftesten Tod aus, ehe man sie verläugnete. Die Manichäer bewiesen dies mehrere Jahrhunderte hindurch. Ja der lächerlichste Wahn war gerade Ursach, daß man sich zum Tode recht hinzudrängte; denn die ganze religio lief in folgenden Ideen zusammen: „Wer Jesum für den Messias hält, „und sich, als sein Anhänger tödten läßt, der „werde 1000 Jahr mit ihm in seinem Reich“

alle

4083
 oder
 100 bis
 auf un-
 Zeiten.

„alle irdischen Freuden teilen. In diesem J. d. W.
 „Reiche werden Weinstöcke wachsen, deren ⁴⁰⁸³
 „jeder 10,000 Reben, jede Rebe 10,000 ^{oder}
 „Schossen, jedes Schoß 10,000 Trauben tra: ^{100 bis}
 „gen, und jede Beere 25 Eimer Wein geben ^{auf uns.}
 „werde, und wenn man eine abpflückte, so ^{Zeiten.}
 „werde eine andere rufen: nimm mich, ich
 „bin noch besser.“ — Konstantin machte
 die christliche zur Hofreligio im J. 312.
 Hiemit hörten die Verfolgungen, die Erwart-
 tungen eines 1000jährigen oder Messias-
 reichs auf, und es hätte also auch die eigent-
 liche christliche, d. h. Messiasreligio aufhö-
 ren sollen. Aber dies geschah nicht, weil sich
 jetzt die römischen und griechischen Philosophen
 ihrer annahmen, ihre Grundsätze mit derselben
 zu vereinigen und dadurch allgemein zu machen
 suchten. — Die seltsamsten und unglaublich-
 sten Grillen schien man nun recht mit Fleiß aus-
 zuwählen, um sich zanken und verkezern zu könn-
 en, und die stärkste Partei machte dergleichen
 auf Synoden oder Versammlungen, über wel-
 chen man den h. Geist walten und ihnen ihre
 Aussprüche einhauchen lies, zum unfehlbarbe-
 seligenden Glauben oder Symbol d. h. Pro-

J. d. W. hierstein der Rechtgläubigkeit oder Kezzeri.
 4083. Nach einem solchen Symbol setzte man fest:
 oder jener Gottessohn oder Dämon Jesus Christus
 100 bis wäre dem Schöpfer gleich. (ὁμοουσιος), nicht
 auf unſ. bloß ähnlich (ὁμοιουσιος), noch weniger aber un-
 Zeiten. gleich (ἀνομιος). Maria wäre Jungfer ge-
 blieben, nachdem sie ihn geboren hatte, habe
 ihn also bei verschlossener Gebärmutter
 von sich gegeben, und doch habe er keinen
 Scheinkörper gehabt. Der h. Augustin und
 Ambrosius suren mit gewaltigem Kezzerge-
 schrei gegen diejenigen heraus, welche dies
 nicht glaubten. — Mazedonius, Patr. v.
 Konstant. läugnete, daß der h. Geist (geheim-
 nisvolles Pneuma) eine wahre Gottheit seyn
 könnte. Denn wenn er Gott ist, muß er
 entweder gezeugt oder nicht gezeugt seyn. Ist
 er gezeugt vom Vater, so hat Gott 2 Söhne;
 ist er aber gezeugt vom Sohne, so hat Gott
 einen Enkel; ist er nicht gezeugt, so haben
 wir 2 Götter. Der h. Gregor von Na-
 zianz kam hier sosehr in Verlegenheit, daß er
 ihn durch weiter nichts zu widerlegen wußte,
 als dadurch; daß er nicht gezeugt würde,
 sondern ausgienge. Ob nun gleich hierauf
 Mazer

Mazedonius mit Recht erwiederte, daß dies J. d. W.
 eben soviel als zengen oder senden bedeutete ^{4083.}
 (Joh. 16, 30): so wurde es nichts desto we- ^{oder}
 niger symbolisch gemacht. Pelagius wurde ^{100 bis}
 vom Augustin mit der größten Wuth ver- ^{auf un-}
 folgt, weil er nicht glauben konnte, daß der ^{zeiten.}
 Schöpfer die Sünde Adams allen Menschen
 zurechnete; daß alle Kinder ewig verdammt
 würden, welche ohne Taufe stürben, und daß
 man Gutes wollen, aber dennoch nicht thun
 könnte. — Nestor wolte nicht zugeben,
 daß Maria eine Gottesgebärerin wäre.
 Es wird eine Versammlung nach Ephesus
 berufen. Der h. Cyrill kommt dahin mit
 50 Bootsknechten und einer Rotte Mönchen,
 um ihm das Gegentheil zu beweisen; läßt alle,
 die seine Beweise nicht gültig finden, selbst den
 Kaiserl. Minister, aus der Kirche werfen, und
 macht die Maria zur Gottesgebärerin, den
 Nestor aber zum Ketzer. — Slavian lehrte
 2 Naturen, weil es so kirchlichrechtgläu-
 big war. Der h. Patriarch Dioskur von
 Alexandrien beschuldigte ihn der Ketzeri, ließ
 den Slavian mit Prügeln in der Kirche
 todt schlagen; als er nicht widerrufen wollte,

J. d. W. und zwang alle andersdenkenden Bischöfe zur
 4083 Unterschrift. — In **märtirerischer Rör-**
 oder **perquälung** waren die allergroßten Helden
 100 bis ohne Zweifel die beiden h. **Simone**, die **Sän-**
 auf unſ. **lenmänner**, von welchen der Erste auf einer
 Seiten. Säule, wo gerade seine beiden Füße Platz hat-
 ten, dreißig, und der Letzte ganzer acht und
 sechzig Jahr in freier Luft zubrachte. —
 Schon unter'm Kayser **Hadrian** erregte ein
 zweiter **Messias**, **Barchochab**, einen Auf-
 ruhr unter den Juden, bei welchem an die
 fünf hundert Tausend todt geschlagen und eine
 große Menge verkauft wurden. Ein neuer
 Versuch der Art unter'm **Antonin** lief eben
 so ab. Demungeachtet hiengen sie sich in der
 Mitte des fünften Jahrhunderts auf der Insel
Kreta an einen **Messias**, Namens, **Moses**.
 Dieser versicherte, daß sich auf seinen Befehl das
 mittelländische Meer spalten würde, so daß er
 sie über viele hundert Meilen weit durch das-
 selbe nach Jerusalem führen könnte, wenn sie
 sich nur glaubensvol von einem hohen Felsen
 in dasselbe hinabstürzten; allein **Glauben** for-
 derte **Jehovah** von ihnen. Sie glaubten auch
 so fest, daß sie haufenweise hinabsprangen,
 und

und — alle im Wasser umgekommen seyn J. d. W.
würden, wenn nicht mitleidige Fischer einige ⁴⁰⁸³
gerettet hätten. — Der K. Julian, den die ^{oder}
Nichtgläubigen mit dem Namen, Abtrünni- ^{100 bis}
ger, beschimpften, erhob sich sehr über die ^{auf uns.}
Vorteile seiner Zeit. Er war kein Anhänger ^{Zeiten.}
der christlichen religionissecte, denn ihm konnte
das beständige Gezänk, das gegenseitige Ver-
folgen, die Aufruren und andere Schandtaten,
welche man sich durch Begießen mit Wasser
und durch ein gewisses Essen und Trinken (Taufe
und Abendmal) wieder abzuwischen glaubte,
unmöglich reizen. Er gab aber den Christen,
wie den Nichtchristen, den Arianern, wie den
sogenannten Nichtgläubigen ihre Kirchen und
Tempel wieder, und verstattete einem Jeden zu
glauben was er wolte, wenn er nur nicht An-
dersdenkende verfolgte. Der K. Theodos
hingegen war wieder ein Christ, und gab auch
zum Beweise seiner religiosität ein Gesetzbuch
heraus, welches die grausamsten Verfolgungen
gegen Andersdenkende, welche doch gewöhnlich
die rechtschaffensten und heldenkendsten Men-
schen waren, gesetzmäßig machte. Nach dem-
selben wurden sie für bürgerlichehrlos erklärt,

J. d. W. und alle gesellschaftlichen und menschlichen Pflich-
4083. ten gegen sie aufgehoben, und diejenigen, welche
oder ihr Haus zum Versammlungshause derselben
100 bis machten, mit dem Tode bestraft u. s. w. Die
auf uns. Folge davon war, daß **Prisillian**, ein bie-
Zeiten. derer und geradherziger Mann, der manichäi-
 sche Grundsätze lehrte, nebst noch fünf Andern
 zu Trier nach grausamen Martern hingerich-
 tet, und daß dadurch das erste Beispiel aufges-
 stellt wurde, man könnte Andersdenkende dem
 Schöpfer zum süßen Geruch' abschlachten. —
 Die Geistlichkeit fieng nun immermehr an, ein
 hierarchisches System oder einen Staat im
 Staate zu bilden. Den ersten Schritt dazu
 hatten sie schon durch die Einföhrung gewisser
Symbole oder **Kriegsparolen** gemacht,
 welche sie von den Soldaten entlehnten, und
 an welchen sie gleich Freunde von Feinden un-
 terscheiden konnten. — Jetzt wurde nun auch
 alles, was Geld einbrachte, zu gottesdienstli-
 chen Handlungen gemacht; es wurden **Be-**
gräbnisse in der Kirche erfunden, um nicht
 vom Teufel geholt zu werden. Dadurch nahm
 denn auch Sittenlosigkeit unter ihnen Oberhand.
Meuchelmörd, **Straßenraub**, **Diebstal**, **Hu-**
verei,

rerei, Ehebruch, Plünderung der Wittwen und **J. d. W.**
 Waisengüter war etwas Gewöhnliches. Auf ei- ^{4083.}
 ner vom h. Geiſt inſpirirten Synode zu **To:** oder
Iedo wurden Weiſchläſerinnen erlaubt. Bekannt ^{100 bis}
 ſind die Päbſte **Sergius** und **Johann** der ^{auf unſ.}
12te, von welchen der Erſte **Päbſtinnen** ein-
 führte, und der Andere von einem Ehemann
 ermordet wurde, als er deſſen Frau ſchändete. —
 Dennoch legten Kaiſer, Könige und Prinzeſſur-
 nen Kutten und Schleier an, und die Ober-
 häupter der Nationen mußten Päbſten, Mön-
 chen und Prieſtern gehorchen, wenn ſie nicht
 wolten in den Bann getahn oder dem Teufel
 überliefert werden. Dies bewies vorzüglich **P.**
Gregor an **K. Heinrich** dem 4ten, den er
 auf ſeinem Hofplatz in bloßen Füßen und hä-
 renem Hemde ſtehen lieſ, und zum Fußſchemel
 gebrauchte. **P. Innozens** der 3te dehnte
 die päbſtliche Gerichtsbarkeit über die ganze
 Chriſtreligioſe Welt aus. — Da man den
 Zehnten nicht immer richtig bezalte, ſo kam
 dieſer Pabſt auf die Erfindung der **Inquiſi-**
tion, bei welcher die Bettelmönche, vorzüglich
 vom Orden des h. **Dominikus** zu Gerichts-
 dienern beſtellt wurden. Nach den Grundſätz-

J. d. W. 4083. 100 bis auf uns. Zeiten. zen dieses Gerichts war derjenige, welcher den Zehnten schuldig blieb, schon im Geruche der Kezzererei; wer ihn aber nicht bezalte, ein anerkannter Kezzer. Hieraus entstand allmählich ein förmliches Kezzergericht mit Gefängnissen, Häschern, Spionen und Henkern, dessen Macht sich über die Fürsten selbst erstreckte; dessen Habsucht, Ungerechtigkeit und Grausamkeit eben so groß, als seine Macht wurde, und dessen grausame, unmenschliche — nein mehr als tigriſche Blutgierde sich in den Marterkammern und Autos da Fe der Inquisitionen, dem spanischen Amerika, der pariser Bluthochzeit, den piemontesischen Tälern &c. — in welchen Szenen aus bloßer religiosität viele hundert Millionen Menschen fast alle unter den grausendsten Qualen ermordet wurden — in unvergeßlichen Spuren zeigt. *)

Der:

*) Diese Szenen sind zwar aus Limborchs Gesch. d. Inquisiz. Legers hist. des egl. evang. des vallée de Piemont, aus dem Werke des Barthol. de las casas, der Hist. du papisme de Jurien u. a. m. bekannt; Lesern aber, die sie nicht

Dergleichen Szenen von christreligiöser J. d. W.
Barbarei waren zu grob, als daß sie nicht den

4083
oder
aber: 100 bis
auf un-

nicht kennen, mag Folgendes zu einer kurzen
Schilderung dienen. Zeiten.

Inquisition.

Da ist ein Angeklagter der h. Inquisition.
Plötzlich erscheint ein schwarzer Wagen vor sei-
ner Wohnung. Alles verläßt ihn; Weib und
Kinder, Bekannte und Freunde treten von
ferne, und wagen es kaum ihren Kummer
auszulassen. Ein finsterner, dumpfiger Kerker
wird ihre Wohnung. — Diese traurige Lage
preßt ihm laute Seufzer aus; der gefüllte
Kerkermeister hört's, und vermehrt durch un-
barmherzige Schläge seine Noth. So sitzt
er Monate, ohne zu wissen, warum? — Jetzt
wird er vorgefodert, seine heiligen Richter
wissen selbst nicht, was er verbrochen hat, sie
können ihm nichts ansuldigen; er soll sich
also selbst anklagen. Bei der Barmherzigkeit
Jesu Christi beschwören sie ihn, ein vollstän-
diges Bekenntnis seiner Verbrechen abzulegen.
Er ist sich keiner bewust. Man nennt ihm
solche, die er begangen haben soll, doch ohne
Ankläger und Zeugen zu nennen. Gesteht er
sie nicht ein, weil er sie nicht begangen hat,
so zwingen sie ihm durch die härtesten Mar-
tern

3. d. W. abergläubigsten Kopf, dessen gesunder Mens-
 4083. schensinn nicht zu sehr erstickt war, erschütterten
 oder musten.

100 bis
 auf un-
 Seiten.

tern ein Geständnis ab. — Ein dunkles, schwarzes Zimmer, von dämmernden Lichtern erleuchtet, enthält die Werkzeuge seiner Qual; ein schwarzgekleideter Henker zeigt sie ihm. Plötzlich fallen auch die übrigen schwarzen Unholbe über ihn her; seine Kleider werden herabgerissen, mit einem Schurz seine Geburtheile bedeckt, seine Hände auf den Rücken gebunden, Gewichte an seinen Füßen befestigt, und er am Kopf in die Höhe gewunden. So muß er einige Zeit in fürchterlicher Erwartung und unter grausamen Schmerzen schweben, die man oft noch durch Schläge, oder durch die Hitze von glühenden Kolen vermehrt, welche man ihm unter die Fußsolen hinstellt, nachdem man dieselben mit Spei zur Verstärkung der Hitze gerieben hat. — Unverhofft läßt man ihn dann mit einem Stofe herab stürzen, doch nur soweit, daß er ja nicht die Erde berüre, um so dem Unschuldigen alle Gelenke der Glieder zu verrenken. Dreimal wird gewöhnlich diese Qual zur Ehre der h. Dreieinigkeit wiederholt. — Es ist hier ferner ein hölzerner Trog von der Länge eines gewöhnlichen Menschen, dessen Boden mit eisernen Spitzzen versehen ist. Hierhinein werfen die
 hei-

mußten. — Dazu hatten zu gleicher Zeit die I. d. W.
 griechischen und römischen Wissenschaften 4083.
 und oder
 100 bis
 auf un-
 Seiten.

heiligen Henker einen solchen Unglücklichen rück-
 lings so, daß seine Füße höher als sein Kopf
 liegen. Dann binden sie ihm Hände und
 Füße mit dünnen Bindfäden, die bis auf die
 Knochen einschneiden, zusammen, stopfen sei-
 nen Mund und seine Nasenlöcher voll Zeug,
 und lassen Wasser von einer ansehnlichen Höhe
 an einem Faden herab auf das Zeug in sei-
 nem Munde träufeln. Dieses wird dadurch
 so gewaltsam und tief in den Hals getrieben,
 daß das Blut herausdringt, das Athemholen
 allmählich aufhört, und der Mensch unter vie-
 len Schmerzen einen langsamen Tod zu ster-
 ben glaubt, von dem er durch das heftige
 Herausreißen des Zeuges unter neuen Schmer-
 zen zurückgerufen wird. — Oder ein solches
 Schlachtopfer der Religiosität muß mit aufge-
 hobenen Händen niederknien. Sein schwarzer
 Henker öfnet ihm mit einem eisernen Instru-
 mente den Mund, und läßt ihn solange Was-
 ser einschlucken, bis es ihm wieder zum Mun-
 de herausfließt. Nun legt er ihm einen Strik
 um den Hals, und schleppt ihn in der Mar-
 terkammer auf und nieder; bindet ihm dann
 einen dünnen Bindfaden an beide Behen,
 zieht

V. d. W. und Künste angefangen, sich im übrigen Europa,
 4083. vorzüglich in Deutschland, Frankreich und Eng-
 oder land,
 100 bis
 auf unſ.
 Seiten.

zieht ihn an demselben, den Kopf herunter-
 hängend, in die Höhe, indem er zugleich den
 Strik am Hals auflöset, damit ihm auf diese
 Art das Wasser aus dem Munde wiederher-
 auslaufe &c. — Jetzt denke man sich auf den
 Gerichtsplatz der Inquisition als Zuschauer ei-
 nes Auto da Fe d. h. einer Glaubens- oder
 religionishandlung. Auf einer zwölf Fuß ho-
 hen Banke sitzen die Unschuldigen, bestimmt,
 lebendig verbrannt zu werden. Zwei Domi-
 nikaner steigen auf einer Leiter hinauf, um
 sie zur Ausöhnung mit der h. Kirche d. h. mit
 den christreligiösen Särmonien zu bewegen.
 Sie weigern sich, weil es ihnen doch das Le-
 ben nicht rettet: „Fort mit euch in's hölli-
 sche Feuer, wohin der Teufel bereit ist,
 „euch zu holen!“, rufen die Mönche: „Puzzt
 „den Sunden den Bart!“, schreit der geblen-
 dete Pöbel voll religiöser Wuth. Ein Henker
 steigt hinauf, und versengt ihnen mit einem
 brennenden Besen den Bart. Unterdeffen sind
 nur die Scheiterhaufen bereitet. An einem
 Pfale gebunden stehen diese an einem so klei-
 nen brennenden Holzstosse, daß die Flamme
 nur ihre Knie erreicht, um nicht bloß ver-
 braunt,

land, theils durch die von den Türken vertriebene I. d. W.
 nen Gelehrten und Künstler, theils durch die 4083
 Hand: obes
 100 bis
 auf anf.
 Seiten.
 brannt, sondern langsam zu Tode gebraten zu
 werden. —

Piemontesische Täler und Eroberung des spanischen Amerikas.

Hier wurden Säuglinge den Brüsten zärtlicher Mütter entrisen, von religiösen Christen bei den Beinen gegen Mauern und Felsen geschmettert, daß ihr Gehirn und Blut an den Steinen herabstieß, oder vor den Augen bekümmelter Eltern in's Wasser geschleudert, in Stücken zerrissen und zerhauen und Hunde mit ihnen gefuttert. Geliebte Töchter wurden erst vor den Augen ihrer Eltern und zärtliche, oft schwangere Gattinnen vor den Augen ihrer Gatten geschändet, ihre Leiber mit einer Streifart zerhauen, die Frucht mit der Hallebarte herausgehoben, dann mit Steinen und Pulver angefüllt, angezündet und in Stücken zerschmettert. Weiber und Männer und Kinder wurden von Hunden zerrissen, verstümmelt, gespiesset, geschunden, von Felsenspitzen herabgerollt, ihnen die Brüste abgerissen, ihr Mund mit Pulver angefüllt, um ihren Kopf auseinander zu sprengen. Je 13 Menschen zur Ehre Jesu Christi und seiner

J. d. B. Handlung der Venezianer und Genueser mit
 4083. ihren Kunstfachen und Produkten auszubreiz-
 oder ten. Mathematik, Astronomie, Chemi, Schö-
 100 bis pfungswissenschaft, mechanische Werke und Ar-
 auf unſ. beiten, alte Sprachen und Schriften wurden
 Zeiten, immer beliebter. Dies regte die Wisbegierde
 und den Forschungsgeist. Man las griechische
 und römische Schriften und fülte wenigstens,
 daß die Grundsätze der sogenannten Helden
 besser waren, als die Lehren ihrer damaligen
 religio. — Ganze Sekten Waldenser, Al-
 bigenser und Wiclefisten u. hatten ihr
 schon öffentlich widersprochen. — Die Nürn-
 berger, Augsburger, Straßburger
 strengten zugleich ihre ganze Erfindungskraft
 an, um den griechischen Künstlern in Italien
 nachzueifern. Noch vor 1440 erfand Johann
 Guttenberg und Johann Just aus Mainz

zu

12 Apostel an einem kurzen Galgen lebendig
 aufgehängt, oder auf einen Rost gelegt briet
 man über langsamem Feuer. — Bitten und
 Flehen wurden mit Tod und Mord, und
 Freundlichkeit und Dienstfertigkeit mit Graus-
 samkeit und Quaal vergolten — aus reli-
 giosität vergolten!

zu Straßburg die Buchdrucker; und Jo: J. d. W.
 hann Schaffer zu Gehresheim die Schrift: 4083
 gießerkunst. Es wurde nun immer leichter, ^{oder}
 zu nützlichen Kenntnissen zu gelangen, obgleich ^{100 bis}
 die Diener der religio, die Mönche und Prie: ^{auf un-}
 ster, es auf alle Art zu hindern suchten. ^{zeiten.}
 Peter d'Offat in Salamanka, Johann
 Scaliger in Paris, Graf Picus von
 Mirandola, Burney in England, und
 vorzüglich Johann von Wesel in Worms
 redeten und schrieben schon sehr frei gegen den
 religiösen Unsinn, und Kaiser, Könige und
 Fürsten trugen bei dem Pabst' auf eine Kir-
 chenverbesserung an. — — Der Streit zwi-
 schen Reuchlin und den kölnischen Theo-
 logen d. h. zwischen allen hellen und finstern
 Köpfen gab endlich den Ausschlag. Der B.
 von Speier, dem der Pabst die Entscheidung
 übertragen hatte, entschied zum Vortell Reuch-
 lins. — Jetzt machten alle aufgeklärten Män-
 ner mit ihm gemeinschaftliche Sache: Eras-
 mus von Rotterdam, Birkheimer von
 Nürnberg, Hermann von dem Busche,
 Ulrich von Hutten, Peter Mosellanus,
 Kamerarius, Baumgarten. Die epi-

J. d. W. Stolae obscurorum virorum, Eine der beif-
 4083 sendsten Schilderungen der Diener des Aber-
 oder glaubens kamen jetzt heraus. — In dieser
 100 bis Helle trat der finstre Dominikaner **Tezel** mit
 auf unſ. seinem Ablasfram' auf. Der Kontrast war zu
 Seiten, gros. Der Augustiner Mönch **Luther** stellte
 ihn und den Pabst, der ihn unterstützte, in
 seiner Blöße dar. Es entstand eine neue re-
 ligiose Gesellschaft, die eine neue Einrichtung
 erforderte, zu deren Bildung nicht bloß **Lu-**
ther und **Melanchthon**, sondern auch **Eras-**
mus durch seine gründlichen Widersprüche der
augustinischen Grundsätze, und durch den
 sanften Tadel der schwärmerischen Sätze des
Luthers vieles beitrug. Allein er konnte doch
 nicht verhindern, daß nicht dadurch der schwär-
 merische **Bauernkrieg** entstand, welcher, lei-
 der! an die funfzig tausend Menschen das Le-
 ben kostete. **Ulrich Zwingli** und **Oeko-**
lampadius fiengen in der Schweiz an zu re-
 formiren. Irrtümer, Streitigkeiten und Ver-
 kehrungen mußten jetzt noch allgemein seyn, da
 Wissenschaften und Künste, Naturgeschichte und
 Naturkunde noch nicht helle genug leuchteten,
 um das Wahre vom Falschen und das Schäd-
 liche

liche vom Guten zu unterscheiden, welches J. d. W. man in der Bibel neben und untereinander 4083 fand. — Noch einmal fieng sogar Unwissenheit mit Herrschsucht vereint an, die Oberherrschafft über Aufklärung zu ringen; der dreißigjährige religioniskrieg entstand. Zwar machte ihn der Osnabrücker Frieden zum Glück für Deutschland ein Ende; doch wurde dieses dadurch sehr vermindert, daß man ihn auf Symbole oder Kriegsparolen gründete, daß man auf diese Art die Grundsätze einer finstern Vorzeit zu Grenzen der Aufklärung durch feierliche Bündnisse machte, und so — das allmähliche Fortschreiten zu höherer Vollkommenheit und dauerhafterm Glück ohne Noth hinderte. — Indessen giengen nun die Wissenschaften und Künste, vorzüglich unter dem verbesserten, weniger hierarchischen oder religiösbeherrschten Teile der Menschen, mit Riesenschritten fort, und in einem desto nachtheilichern Licht erscheinen jene astrologischreligiösen und abergläubischen Meinungen und Gebräuche. Vorzüglich trug hiezu die Ausbreitung der Naturkunde und Philosophie oder schöpfungsgemäßer Lehren und Pflichten am mei-

oder
100 bis
auf un-
gezeiten.

J. d. W. sten bei. Die edlen Männer, welche sich hier:
 4083. innen vorzüglich auszeichneten, waren: Hugo
 oder van Groot; NIKOL. KOPERNIKUS; JOH.
 100 bis REPLER; GALILEO GALILEI; ANDREAS VON
 auf unſ. WESEL; KONRAD GESNER; BACO; des
 Zeiten. CARTES; S. PUFFENDORF; HOBBS; SCHAF-
 tesbury; NEWTON; LOCKE; OTTO v.
 GUERIKE; THOMASIVS; LEIBNIZ; WOLF;
 LESSING; REIMARUS; MENDELSOHN;
 LAMBERT u. a. m. — Man fand nun immer
 mehr Vergnügen an Betrachtung der Schö-
 pfungswerke, und an Befolgung der aus den-
 selben abgezogenen Grundsätze, und trug die-
 selben in die Sittenlehre der Bibel allmählich und
 ganz unvermerkt über, indem man sich über-
 redete, sie in gewissen einzelnen, allgemeinen
 Worten und Ausdrücken derselben zu finden,
 in welchen sie freilich ohne die bessere, aus
 der Betrachtung der Schöpfungswerke
 entsprungene Aufklärung gewis nicht ein-
 mal vermutet wären.

Wie sehen in der ganzen Geschichte der
 menschlichen Aufklärung den Schöpfer mit
 dem Menschen, als mit einem sinnlichver-
 münſtigſfreien, ſich geſelligſelbſtätig vervol-
 kom-

Kommenden Wesen handeln — mit einem
 Wesen, welches Irrthum, Schöpfungswidrig-
 keit, Misverhältnis und Unglück von Wahr-
 heit, Schöpfungsmäßigkeit, Verhältnis und
 Glück weder durch unwillkürliche Triebe oder
 Instinkte, noch durch übernatürliche Einwür-
 kungen, sondern durch vielfache, selbstgemach-
 te, bald felschlagende, bald zutreffende Er-
 farungen und durch Schaden und Nutzen,
 unterscheiden lernt. Alle die religiösen und
 politischen Torheiten und Grausamkeiten, die
 gewänten Offenbarungen und göttlichen Ein-
 handlungen, die Selbstaufopferungen und
 Märtyrertümer, die Verfolgungen, Kriege
 und Inquisitionen mussten erst einmal mit der
 richtigschöpfungsmäßigwirkenden Vernunft,
 mit einer sich selbsterhaltenden und immer-
 mehr vervollkommenden Menschenliebe, mit ei-
 nem gegenseitigen, friedlichen, verträglichen
 und sanftbessernden Umgang' in Kontrast
 kommen, ehe man Beides nach seiner Entste-
 hung, nach seinen wahren Gründen und Beför-
 derungsmitteln von einander gehörig unter-
 scheiden konnte. Gerade aus den Verirrungen
 war es, aus welchen die hellern Köpfe
 unter den Menschen bessere Grundsätze abzo-
 gen. Durch die falsche Gelehrsamkeit der
 Sophisten wurde Sokrates auf seine schönen

Grundsätze geführt, welche seine Nachfolger mehr oder minder gut benutzten. — Durch die Irrtümer und Ungerechtigkeiten der Pharisäer und Sadduzäer gereizt, bildete Jesus sein religiöses System, welches vorzüglich — nach dem Plane der Vorsehung — die blutigen Opfer unter Juden und Nichtjuden vernichten sollte. Der Wahn von einem 1000jährigen Reich, auf welches Jesus es gründete, mußte seinen Anhängern den Muth erhalten. — Durch den Unsinn der Mönche und geistliche Unterdrückungen aufgebracht, kamen Luther, Erasmus, Zwingli, K. Joseph der 2te, und die ganze westfränkische Nation auf ihre künen Verbesserungen. — Kurz ohne alle diese vorhergegangenen mißverhältnismäßigen und schöpfungswidrigen Handlungen würde nicht die jezige Aufklärung der Menschen entstanden, ohne sie würde die Bestimmung und Bildung einer Lehre vom richtigen Verhältnisse zu des Schöpfungswerken — deren öffentliche Einföhrung jezt schon ein nur mittelmäßiger Verstand für das allergröste Bedürfnis erkennt — ganz unmöglich gewesen seyn. —

Auch

Nach diese kurze mit Erläuterungen versehene Tabelle, ihr Theologen, Prediger und Schullehrer, welche mit aller Wahrheitsliebe wörtlich aus den Quellen der alten Geschichte geschöpft und in systematische Ordnung gebracht ist, wovon sich ein Jeder durch Nachschlagen und Vergleichen der überall beigefügten Stellen überzeugen kann, bestätigt gleichfalls den Grund der öffentlichen Glückseligkeit, indem sie auf ihre Entstehungs- und Ausbreitungsart hinführt. Aber ihre Unvollkommenheit wird vollends unmöglich zu verkennen seyn, wenn nun noch folgende kurze Sätze den Wehrt und Inhalt der ächten, allgemeinen Glücks- oder Verhältnislehre sowol, als der gewöhnlichen religionum oder Partheienlehre unter einen Blick zusammenfassen.

Wehrt und Inhalt

der

Verhältnislehre und der Sektenreligionen,
oder der Parteienlehren.

Verhältnislehre.

Sie enthält lauter sinnliche, Jedem fasliche und ausgemachte Kenntnisse der mit uns in gegenseitiger Wirkung stehenden, lebendigen und leblosen Schöpfungswerke — Kenntnisse, deren beglückenden Einflus Niemand verkennen kann, welcher nur seine Vernunft zu gebrauchen versteht; die also auch keine allgemeine Streitigkeiten und Spaltungen erregen können; Kenntnisse von den Kräften des Körpers und der Seele, von ihren Wirkungen und ihrer verhältnismäßigen Entwicklungs- und Bervollkommungsart (s. S. 19; 55; 199); Kenntnisse von den Wirkungen der Schöpfung, der Luft und des Witterungswechsels, der Speisen und Getränke u. s. w. auf uns; Kenntnisse, von diesen Wirkungen den größten Nutzen zu ziehen, und den natürlichübeln Folgen ihres Misbrauchs zu entgehen; Kenntnisse durch schöpfungsmäßige und bewährte Mittel Menschen und Tiere gesund zu erhalten, oder durch dieselben die übeln Folgen

Folgen

Folgen eines begangenen Fehlers sogleich wieder zu heben (s. S. 143 f.); Kenntnisse von dem Maaße der Kräfte und Fähigkeiten der Mitmenschen, um ein solches Betragen darauf zu gründen, durch welches gegenseitige Vervollkommnung hervorgebracht wird (s. S. 172 f.); Kenntnisse, durch welche bei städtischer und ländlicher Lebensart richtiges Verhältnis zu den Schöpfungswerken beständig erhalten wird.

Sektenreligionen oder ic.

Sie enthalten ein Gewebe von sinnlichen und übersinnlichen, begreiflichen und unbegreiflichen, nützlichen und unnützlichen Kenntnissen und Meinungen, welche sie alle für gleichnothwendig zum Glück ausgehen: die aber wegen ihrer Zweideutigkeit und Unbestimmtheit so und anders zu erklären sind, und dadurch entweder gefährliche Gleichgültigkeit gegen wirklichbeglückende Wahrheit, oder zuweilen gar menschenfeindliche Streitigkeiten und Sektirereien durchaus hervorbringen müssen. — Meinungen von übersinnlichen Gegenständen, z. B. vom Schöpfer, als einem Geiste, von den Bestandteilen desselben; Meinungen von vorgegangenen Veränderungen in seinem Wesen: von ewigen Zeugungen und Ausgängen aus demselben; Kenntnisse von nötigen Ausfömmungen des Schöpfers wegen seinen eigenen Weltanrichtungen, oder von Aufhebung der übeln

Folgen mißverhältnismäßiger Handlungen, ohne sie durch eine verhältnismäßigere Lebensart allmählich wieder zu verbessern, durch Glauben, Zärimonien, Gebete, Blutvergießen, Opfer, Wasserbesprengen, abgesonderte und geheimnisvolle "heilige, Malzeiten, Fasten n. s. w.; Melnungen, daß Leiden, Schmerzen, Krankheiten, heftige Begierden, Menschenfeindlichkeiten nicht Folgen schöpfungswidriger Lebensart, sondern Waterzüchtigungen des Schöpfers seyen; daß sie nicht sowol durch verhältnis- und schöpfungsmäßige Lebensart müssen verbessert, sondern vielmehr mit Geduld ertragen werden; ja daß sie einst sogar nach des Körpers Tode vorzüglich belont würden.

Verhältnislehre.

Auf anschauliche, in den steten Wirkungen der Schöpfungswerke fühlbare gegründete, und sinnlichvernünftige d. h. menschlichwahre Kenntnisse, lassen sich gewis auch schöpfungsmäßige, bestimmte und beglückende Gesezze des menschlichen Betragens gründen — Gesezze, welche durch Beförderung einer verhältnismäßigen Lebensart Körper- und Seelengesundheit befördern, dadurch alle Ursachen zu einer mißbehaglichen, leidenschaftlichen, ungeselligen und kloblosen Lebensart heben, und eine allgemeine Vaterlandsliebe oder gemeinnützlichen und allgemein-

gesezt

geselligfreundschaftlichen Umgang auf dem sichersten kürzesten Weg' einführen müssen.

Sektenreligionen oder ic.

Auf unsinnliche, zweideutige und unwahre Lehren müssen sich gewis eben solche positive oder willkürliche, unbestimmte und unbeglückende Gesezze gründen — Gesezze, die um desto unbestimmter seyn müssen, da man sie auf das Wesen und die Eigenschaften des Schöpfers gründet, von welchem aber, als einem unsinnlichen Wesen sich Jeder nach seiner Empfindungs- und Denkart andere Vorstellungen machen, und andere Pflichten hernehmen muß; Gesezze, die über das dem Menschen, indem er den Schöpfer selbst nachahmen will, weder die Wirkungen seiner Schöpfungswerke, denen er unvermeidlich ausgesetzt ist, bemerken, noch seine Lebensart diesen gemäs einrichten lassen; Gesezze, die ihm daher auch allen übeln Folgen des Mißverhältnisses mit den Schöpfungswerken, als Lieblosigkeiten, Feindschaften, Widersprüchen, Unbehaglichkeiten, Krankheiten des Leibes und der Seele aussetzen; Gesezze, die alsdann diese übeln Folgen zu heben suchen, aber vergebens suchen, weil sie die Ursach derselben nicht heben, d. h. den Menschen nicht aus seiner schöpfungswidrigen Lage herausführen, sondern dieselbe wol gar für angeborenes Uebel halten. **)

***) Daß man bisher die Glückslehre "Religion., durch eine gewisse Art und Weise den Schöpfer zu erkennen,
und

und dem erkannten Wesen nach durch gewisse
 Handlungen zu verehren bestimmte, dies hat zu
 allen Verwirrungen in der Lehre vom wahren Glück
 Anlas gegeben. Der Schöpfer ist, wie S. 589, Erl. 5.
 schon bemerkt, nach reinen Verstandesbegriffen weiter
 nichts, als die Vorstellung, welche unsere Seele
 von einer letzten Ursach hat, und insofern ist die Ue-
 berzeugung von dem Daseyn eines Schöpfers Grund-
 oder Axiomgefühl, welches wir beim Denken gar
 nicht entfernen können, sondern das vielmehr un-
 sere ganze innere Tätigkeit leitet. Alle unsere
 übrigen Vorstellungen von seinem Wesen sind theils
 nur eigenschaftlich (*ideae adiectivae*), nicht selbst-
 ständig (*substantivae*), theils bloß verneinend, d. h.
 wir können wol sagen, was die Selbstständigkeit des
 Schöpfers nicht seyn soll, aber nicht bestimmen, was
 sie ist. Die Eigenschaften aber, welche wir dieser
 letzten Ursache beilegen, sind theils aus unserm Selbst-
 gefühle, theils aus sinnlicher Anschauung genommen,
 und sind diejenigen Kräfte und Fähigkeiten, die wir
 an uns selbst und an den übrigen Schöpfungswerken
 erblicken, und im gedenkbar vollkommensten Maas
 auf die letzte Ursach übertragen. Nur der Begriff
 vom Schöpfer, als einer letzten Ursach, ist also rei-
 ner, nicht mit den Eigenschaften der Geschöpfe ver-
 mischter Begriff, und kommt ihm nothwendig zu;
 alle andere Vorstellungen von seinem Wesen und
 Eigenschaften sind unrein und vermischt, und kom-
 men ihm nicht nothwendig, sondern nur in einem
 menschlich unbestimmbaren Betrachte zu. — Da-
 her hiengen denn auch, wie die Geschichte beweiset,

We-

Wesen, Eigenschaften und ganze Vollkommenheit des
 Schöpfers von der Denkart und Vollkommenheit der
 Menschen ab. War ein Volk kriegerisch, oder jagd-
 liebend, oder trieb es Viehzucht oder Ackerbau, so
 war auch seine Gottheit ein Liebhaber des Kriegs,
 oder der Jagd, oder der Viehzucht, oder des Akker-
 bau's u. s. w. Welch ein Unterschied ist daher nicht
 zwischen dem eifersüchtigen und unedelmüthigen Jeho-
 vah der Israeliten, und dem verträglichen und dulds-
 samen Jupiter oder Zeus der Römer und Griechen,
 welcher jede Gottheit neben sich verehren lies!
 Welch ein Unterschied zwischen dem blutgierigen
 Mönchsgott der Inquisitoren des h. Dominikus, und
 dem Weltallschöpfer eines aufgeklärten Europäers?
 Wie schwankend ist also ein solcher Grund, den man
 aus der Nachahmung der Eigenschaften Gottes an-
 führen will, um darauf Lebensregeln zu bauen? —
 Allein es ist auch höchst gefährlich, Gotte nachahmen
 zu wollen, da wir den Grund und Zusammenhang
 seiner Wirkungen nicht übersehen. Wir kennen nur
 diese Wirkungen ganz einseitig und blos in Bezie-
 hung auf sinnlichvernünftige Wesen, unter wel-
 chen er lebenslängliche Krankheiten, mörderische
 Kriege, grausame Qualen und Martern zulässt (S.
 S. 667). Dies würden wir doch nicht nachahmen
 können, ohne in jene religiöse Grausamkeiten zu-
 rückzufallen, welche sich freilich auch auf Nachahmung
 Gottes gründeten, da er selbst dergleichen in seiner
 Welt geschehen lässt. — Und dann können wir aus
 dem Wesen und Eigenschaften Gottes gar nicht ein-
 sehen, was wir thun müssen, um in menschlicher
 Lage,

Lage, als gesellige Wesen, recht glücklich zu werden; da wir Gott selbst in geselligem Verhältnisse gar nicht denken können. Wir können aus denselben ungefähr einsehen lernen, daß wir Gutes ausüben und Böses unterlassen sollen; aber nicht, was für uns, als Menschen, wirklich gut und böse ist, d. h. was uns an Seele und Leibe beglückt und nicht beglückt. Um dieses zu bestimmen, werden wir wieder zur Vernunft und Erfahrung hingewiesen, wo wir entweder durch mehrmaliges Vergleichen und Schliessen den guten oder schlechten Erfolg einer Handlung bestimmen, oder, wenn wir dies nicht können, einen Versuch machen müssen, der uns am gewisesten belehrt, ob unsere Unternehmung schöpfungsmässig oder schöpfungswidrig, beglückend oder unbeglückend sey. — Vernunft und Erfahrung sind also die einzigen richtigen Leiter unserer Handlungen. Schöpfungsgemätheit ist der Grund des Glücks; denn ihre Folgen sind wachsende Zufriedenheit und Behaglichkeit. Schöpfungswidrigkeit ist der Grund des Unglücks, denn ihre Folgen sind zunehmendes Misvergnügen und Misbehagen. Schöpfungsmässigkeit oder richtiges Verhältniß zu den Schöpfungswerken ist der Zweck, zu welchem der Schöpfer alle seine Geschöpfe erschuf; dies ist der Mittelpunkt, in welchem sich ihre glückliche Tätigkeit vereinigt. Jede Handlung, welche ausser diesem Mittelpunkte geschieht, wird durch natürlichübelle Folgen gleichsam nach demselben hingestossen. Diese Stöße machen das Unglück oder Uebel auf dieser Erde aus. Diese Stöße können wir dadurch nicht vermeiden, daß wir

den

den Schöpfer, wol aber daß wir die Schöpfungs-
werke kennen lernen, um zu wissen, was ihnen
gemäß ist oder nicht. Erkenntnis der Schöpfungs-
werke, nicht des Schöpfers ist also die erste Vor-
schrift auf dem Wege des menschlichen Glücks, und
schöpfungsmässige Lebensart der Grund aller mensch-
lichen Glückseligkeit.

Verhältnislehre.

Diese Gesetze werden beständig nach dem Maasse
stabe des richtigen Verhältnisses geprüft und ver-
bessert; da ihre Vollkommenheit mit der unaufhör-
lichen steigenden Vervollkommnung des Menschenges-
chlechts immerhin zunehmen muß.

Sektenreligionen oder ic.

Diese Gesetze stehen, trotz des offenkaren Scha-
dens, den sie durch Störung einer allgemeinen Men-
schenliebe und Freundschaft hervorbringen, entweder un-
veränderlich fest, weil man sie in etwas, was die Kin-
derphilosophie "Gotteswort, nennt, gegründet zu seyn
glaubt, oder sie nehmen doch nur soviel von der stei-
genden Aufklärung der Philosophie an, als die, zum
Teil symbolischen, Schranken jener Kinderphilosophien
verfassen.

Verhältnislehre.

Diese setzen daher Benutzung aller guten Schrif-
ten unsers Zeitalters voraus, in welchen auf die
Besör-

Beförderung des wahren Glückes oder des richtigen Verhältnisses zu den Schöpfungswerken Rücksicht genommen wird.

Sektenreligionen oder ic.

Diese können daher den Gebrauch der Bibel oder eines andern alten religionis-Buchs, und der daher abgeleiteten Predigt-, Lieder-, Historienbücher, welche doch für unsere Aufklärung ein paar Jahrhundert, ein paar Jahrtausende zu alt sind, entweder nur ganz allein verstaten, oder andere Schriften nur alsdann nebenbei zu lesen erlauben, wann sie diesen nicht widersprechen.

Verhältnislehre.

Befolgung der Gesezze, welche sich auf richtiges Verhältniß zu den Schöpfungswerken gründen, muß durchaus stete Ruhe der Seele in allen Lagen des Lebens, und also auch im Sterben hervorbringen. Derjenige Mensch, welcher sowol seine, als Anderer Kenntnisse zur verhältnismäßigen Entwicklung und Anwendung seiner Fähigkeiten und Kräfte, und die übeln Folgen seiner Taten zur Verbesserung der von ihm begangenen Fehler oder unverhältnismäßigen Handlungen benützt, tuht ja gewis alles, was er nach menschlichen Kräften thun kann; denn es ist doch wol der höchste Grad der

Vol:

Vollkommenheit des vernünftigen Menschen, wenn er die Wirkungen seiner Kräfte mit den Wirkungen der übrigen Schöpfungswerke in ein solches Verhältnis, soviel als möglich ist, zu setzen strebt, wo diese nur vortätig und nicht nachtheilig, wenigstens nicht so nachtheilig auf ihn wirken können, daß sie seine gemeinnützige Thätigkeit abkürzen, und zerstören. ✱✱) Er kann in dieser Lage des Wohlgefallens seines Schöpfers vollkommen versichert, und also vollkommen ruhig und zufrieden seyn. Er bedarf wegen bezangener Fehler keiner Ausöhnung mit dem Schöpfer, wenn nicht mögliche Verbesserung derselben Ausöhnung bedeuten soll; er müste denn wegen seiner eigenen Welteinrichtung ausgesöhnt werden müssen, weil er den Menschen zu einem sinnlichvernünftigen, sich selbstthätig, und also durch Unvollkommenheiten, Irrtümer, Fehler, Vortheil und Schaden immermehr vervollkommenden Wesen erschaffen habe. Die übeln Folgen einer fehlerhaften Handlung werden aber auch nur durch Unterlassung und Verbesserung derselben, der Erfahrung nach, allmählich wieder gehoben. Insofern also eine Ausöhnung nicht in Verbesserung der Fehler besteht, ist sie offenbar ungemeynnütziges Zerimonienwesen und höchstgemeinschädlicher Zeitverderb.

***) In unserer jezigen Lage, wo die Kraftäufferungen oft der allerkleinsten Gesellschaft einander widersprechen, und zurükstoßen, sind freilich noch die besten, Gemeinnüz und Verhältnis fördernden Handlungen mit schädlichen Folgen verknüpft, wenn man ihnen nicht durch Klugheit auszuweichen weiß. — Doch können diesem Uebel Fürsten und Universitäten abhelfen. — Ueberdies muß man aber auch Schädliches vom Unangenehmen wol unterscheiden. Nothwendigkeit, und also etwas Unangenehmes, wird nach wie vor die Spannseder unserer Tätigkeit bleiben. Die nüzlichsten Handlungen, welche vorzüglich auf Anstrengung der Kräfte, Körperübung, Abhärtung gegen die Luftveränderungen u. s. w. beruhen, haben unter gewissen Umständen sehr oft einen unangenehmen Anfang. Selbstbeherrschung wird also auch immer ein Erfordernis der Tugend oder Tauglichkeit seyn. — o ist auch das Schädliche mit dem Unvermögen, welches die Verschiedenheit der menschlichen Kräfte und Körperbildungen und das junge und hohe Alter mit sich bringen, nicht zu vermischen. — Und endlich ist ein solcher Schade, der unsere Vollkommenheit vermehrt, und durch menschliche Kraft, durch das Wiederersezungsvermögen, oder durch Klugheit zu verbessern steht, kein wahrer Schade, sondern Bervollkommung. — Dergleichen Eingeschränktheiten werden immer bleiben — nicht nur in diesem, sondern wahrscheinlich auch im fernern Leben bleiben, denn dies erfordert das Geschöpfseyn; aber Wirklichschädliches, gemeinnüzige Tätigkeit, Abtüzgendes und Zerstörendes,

Fann

kanu durch vermehrte Kenntnisse allmählich vermindert, und also endlich gar vertilgt werden.

Sektenreligionen oder ic.

Befolgung dieser Gesezze, welche sich nicht auf Schöpfungs- oder verhältnismäßige Entwicklung und Benutzung der Fähigkeiten und Kräfte gründen, kann wol eine scheinbare und eingeübete Ruhe der Seele und Freudigkeit im Sterben, aber nie wahre und vernünftige erzeugen. Der Mensch, in dieser Lage, hat ja nicht alles getahn, was er thun konnte; wie kann er also wahrhaft zufrieden seyn? Fremdes Verdienst kann ihm nur insofern nützen, als es das Schöpfungswidrige und Unverhältnismäßige seiner Lebensart wieder verbessert; denn nur insofern kann es die unvermeidlichnothwendig begleitenden übeln Folgen derselben vertilgen. — Daß aber gar durch den blutigen Tod eines Andern, der selbst etwas Schöpfungswidriges, Misverhältnismäßiges, also dem Schöpfer Mißfälliges ist, die Fehler oder Schöpfungswidrigkeiten eines Menschen gut gemacht würden; daß also auf dieser Erde Fehler durch neue Fehler, Misverhältnisse durch neue Misverhältnisse, und Abscheulichkeiten durch gehäufte Abscheulichkeiten gut gemacht werden könnten; dies mag der unwissendrohtste Mensch glauben.

Verhältnislehre.

So wie auf dieser Erde mit schöpferischen ; oder verhältnismäßigen Handlungen gute und beglückende Folgen, mit schöpferischen ; oder verhältnismäßigen aber böse und unglückende verbunden sind ; so wird es auch in allen unsern künftigen Lebensperioden seyn. Dies erfordert die Anlage des Menschen, als eines sinnlichvernünftigen Wesens, das also, solange es fort dauert, mit schöpferischen ; werken umgeben seyn, und in gegenseitiger Wirkung stehen muß, und dessen Freiheit, Tugend und Glück dardinnen besteht, daß es seine Handlungen diesen Wirkungen angemessen einrichtet.

Sektenreligionen oder 2c.

So wie schon auf dieser Erde ihre Strafen und Belohnungen positiv oder willkürlich seyn sollen, auch ihre Beobachtung nicht selten üble Folgen erzeugt, und ihre Vernachlässigung durch gute Folgen belohnt wird : so werden auch nach dem Tode positive oder willkürliche Strafen den Bösen und positive Belohnungen den Guten zu Theil werden. Es wird Hölle, Teufel und Himmel seyn.

 Ver:

Vergleichung

der aus der Verhältnislehre fließenden
Staatsgesetze mit den jezigen besten *)
sogenannten politischen Gesetzen.

Alle Gesetze sind Schlussfolgen aus der Verhältnislehre; nach derselben sind sie einem Jeden zu prüfen erlaubt, und werden, wenn sie durch die Mehrheit von Erfahrungsgründen allgemein unrichtig erkannt sind, verbessert oder abgeschafft. Auf diese Art kann weder Streit, Parteilichkeit noch Gewalt Statt finden.

Sie können zwar, wenn sie kurzgefaßt, deutlich, unzweideutig sind, und gehörig bekannt gemacht werden, gegen alle parteiliche Handhabung schützen; um deslomehr, wenn jede Gemeinde ihren Fürsprecher hat, welcher für ihr Bestes sorgt, und willkürliche Unterdrückungen hindert; sie gründen sich aber größtentheils auf Erfahrungen einer unwissendern Vorzeit.

X 3

Alle

*) In obiger Vergleichung sind die besten sogenannten politischen Gesetze, welche sich noch jetzt in den wenigsten Staaten in ungehinderter Ausübung finden, denjenigen, welche aus der Verhältnislehre fließen, entgegengesetzt.

Alle Ausbildungsanstalten zwecken die richtige schöpfungsmäßigste Entwicklung und Uebung aller Kräfte und Fähigkeiten ab, so daß ein Jeder nicht nur das Vermögen, sondern auch die Kenntnis besitzt, dieselben recht zu gebrauchen. — Das liegende Eigentum der Gesellschaft ist nur eins, von welchem jedes Mitglied, einen Teil verwaltet; das Geldvermögen ist in einer Kasse, dessen Gehalt allen bekannt ist. — Daher muß jeder Einzelner sorgen, daß das Ganze recht angewandt werde, und, das Ganze, daß jedem Einzelnen nichts fehle, weil der Einzelne durch die Unvollkommenheit des Ganzen, und das Ganze durch die Unvollkommenheit des Einzelnen leidet. (f. S. 300 f.)

Jeder kann, insofern es ohne Eingriff in Anderer Rechte geschieht, seine Fähigkeiten und Kräfte und sein Eigentum, so gut er will, anwenden, seinen Unterhalt, sowie er am besten kann, verdienen, seine Bedürfnisse, wo es am bequemsten und wolfeilsten ist, kaufen, und seine Waaren, wo er es am vorteilhaftesten findet, anbringen.

Im Versammlungshause werden über jede gemeinnützige Unternehmung öffentliche Berathschlagungen angestellt, an welchen Jeder Anteil nehmen kann.

kann. Die Ausgaben dienen zur Ausführung derselben und werden aus der gemeinschaftlichen Kasse gestanden.

Die zur Erhaltung des Staats nötigen Ausgaben sind in Rücksicht auf Gütervermögen verteilt, und werden ohne Bedrückung eingehoben. Die Rechnung davon wird öffentlich bekannt gemacht.

Gute Vorschläge werden von einem Jeden nicht bloß angenommen; sondern öffentlich geprüft und benutzt, es sey über welchen Gegenstand es immer wolle. Unveränderliche Systeme unter Menschen, die sich unaufhörlich vervollkommen, sind nicht mehr.

Jeder kann nicht nur frei denken, sondern auch seine Gedanken ungescheut und, ohne durch Rezensitionen eingeschränkt zu werden, öffentlich bekannt machen.

Beschwerden entstehen hier gar nicht, da Eigentum und Freiheit unverletzlich sind.

Nichts kann den Untertan verhindern, seine Beschwerden darzulegen, und gewisse Erleichterung zu erhalten.

Niemand übertritt ein Gesetz, weil er überzeugt ist, daß er dadurch nicht den geringsten Vorteil, sondern den größten Schaden leidet. Sich aber gar wegen Unterlassung des Guten in Verhaft nehmen und bestrafen zu lassen, ist zusehr unter der Würde der Menschheit, als daß es bei richtigverhältnismäßiger Lebensart noch geschehen könne. Nur die vernachlässigste erste Ausbildung, die aber ganz allein von dem Wehrte des öffentlichen Lehrsystems abhängt, kann dahin führen.

Keiner kann ohne öffentliche Untersuchung, und ohne deutlichbestimmte Gesetze übertreten zu haben, in Verhaft genommen werden; dem eigenen Gutbefinden des Richters ist nichts überlassen.

Ihr Theologen, Prediger und Schullehrer seyt nun nach allen diesen Gründen der Schöpfungswerke — der Erfahrung — und der Geschichte, welche so unwidersprechlich beweisen, daß die öffentlichen gewöhnlichen Lehren keinewege unserm bewärteten Begriffe vom wahren Glück' ent:

entsprechen, selbst Schiedsrichter, ob nicht die Abschaffung der religionum und die Einführung der Verhältnislehre Eine der größten — dringendsten — unumgänglichsten Aufforderungen des Zeitalters ausmachen? — und gewis ihr stimmt dieser Einführung bei; sie ist nicht allein der sehnstuchsvollste Wunsch jedes aufgeklärtenmenschenfreundlichen Zeitgenossen, der das Glück der Menschheit mit Eifer zu befördern sucht, und den erreichbaren Grad desselben gar wol von ferne sieht; nein sie ist auch der sehnstuchsvollste Wunsch eines Jeden unter euch, der Wahrheit liebt und Vorurteile haßt. —

Aber, werdet ihr beklagen, die Ausführung dieser Verbesserung, so gemeinnützig sie auch immer ist, steht nicht in der Macht eines einzelnen Mitgliedes der Gesellschaft; sie kommt vielmehr, bekanntlich, mit der Verfassung ganzer Nationen in Widerspruch; ein öffentlicher Lehrer kann wol aus Eifer für's Glück des Ganzen manchen alten und harten Lehrsatz übergehen, oder durch Erklärungen wegerklären, kann wol Toleranz oder Duldung

Ex 5. nach

nachdrücklich empfehlen, wider den Parteilengeist freimütig predigen *) u. s. w.; allein — als öffentlichangestelltem Glückslehrer ist ihm nicht vergönnt, weder in Schriften noch Reden solche Grundsätze zu verbreiten, wie in jenem Beispiele S. 345 — 347 u. a. m. vorgetragen sind; er kann allein die herrschenden religionen ebensowenig aufheben als z. B. die

*) Wer kann wol die edlen Bemühungen so vieler verdienstvoller Männer unter den Geistlichen unsers Zeitalters verkennen? Man vergleiche doch die Schriften und Reden eines Jerusalems, Zollikofers, Spaldings, Less u. vieler anderer edler Prediger gegen die der vorigen Jahrhunderte, und man wird darinn mehr die Philosophie des Zeitalters, als die der Bibel finden. Man macht sich jetzt schon fast durchgehends beim Verfassen einer Predigt zuerst ein System, gründet die Moral auf die heutigen Naturkenntnisse und sucht dann nur diejenigen Worte oder Stellen aus der Bibel heraus, die man mit derselben vertragsam achtet. — Wie viel, wie unendlich viel mehr Gutes würde also im Allgemeinen nicht geleistet werden, wenn nur Fürsten und Universitäten durch Abschaffung der religionum ihnen vollkommene Freiheit zu wirken ließen! Welch eine weit vollkommere gesellschaftliche Verfassung würde man in wenig Jahren erblicken!

die vorhandenen zu eignen Straffen niederreißen lassen; er kann allein nicht jene von Konzilien und Reichstagen ganzer Nationen festgesetzten Grundsätze und feierlichen Friedensschlüsse bessern und verfinsternde Symbola vernichten. — —

So sollen denn also jene religiones immer ihre Herrschaft behaupten? So soll die Menschengesellschaft durchaus nicht in ein besseres Verhältnis der Kräfte zu einander selbst und zu den Schöpfungswerken versetzt werden? — durchaus unglücklicher bleiben, als sie seyn könnte, und immer nicht auf dieser schönen Erde zum Genuße des wahren Glücks gelangen? — — Gewis! das wird sie nicht! Des wahren Glücks dann noch zu entbehren, wann es der Mensch durch sinnlichvernünftige Tätigkeit, durch Nachdenken und Erfahrung kennen und genießen gelernt hat, dies kann nicht Bestimmung desjenigen Geschöpfes seyn, welchem deine Güte, o Schöpfer, sein Daseyn gab, und deine Weisheit mit allen dazu nötigen Fähigkeiten versorgte. — (f. S. 81—90.)

Ihr Universitäten und Consistorien, die ihr seit Jahrzehenden mehr Gutes gestiftet habt, als sonst in Jahrhunderten nicht geschah! Fürsten und Regenten ganzer Städte und Völker! Obrigkeiten freier Reichsstädte und Freistaaten; die ihr stets tätig seht, fürs allgemeine Wohl zu sorgen! Nationalversammlungen und Municipalitäten, die ihr zu jeder guten Gründung des Gemeinglücks Hand und Herz bietet; deren Lösungswort ist: Freiheit oder Tod! Ihr Staats- und Privatmänner, denen sich ein großer Wirkungskreis, zur Beförderung des Menschenglücks eröffnet! — Ihr Väter der Menschen auf Erden! ihr könnt durch Vereinigung eurer Macht das leisten, warum sich einzelne Aerzte, Theologen, Prediger und Schullehrer — warum sich einzelne Privatmänner, vergebens bemühen; ihr seht überlastende Sorgen für Eigentum und Broderwerb erhaben,

haben, welche jene Männer von großen und gemein-
 guten Taten abschrecken, — seht hier ein Feld —
 unvergessliche Siege zu kämpfen — —
 Siege der wahren Wohlthätigkeit! Siege der
 Menschenbeglückung! Siege, deren Stif-
 ter eine späte dankbare Nachwelt Seg-
 genwünsche und Tränen der Dankbarkeit
 zollt! — seht hier ein Feld, wahre, beglück-
 nende, unzerstörbare Freiheit zu gründen.

Ihr könnt die Abschaffung jener schöp-
 fungswidrigen, viele tausend Menschen in
 niedriger Sklaverei der Unwissenheit und
 des Aberglaubens erhaltenden Sektenrelig-
 ionum bewürken; und ihnen durch die Schuld-
 gung und Einführung der einzigbewährten,
 die Veredelung des Menschengeschlechts be-
 fördernden Lehre vom richtigen Verhältnisse
 zu den Schöpfungswerken die jedem Menschen
 angeschaffene, aber verlorene menschliche Freiheit wie-
 derherstellen.

Ihr

Ihr Edmt verbannen aus dem häuslichen und öffentlichen Unterricht' alle die mit den religionibus verbundenen, der Aufklärung unsers Zeitalters nicht mehr angemessenen Meinungen und Vorschriften des grauen Altertums in den Lehren über den Schöpfer und seine Eigenschaften, über die Entstehung der Welt, Vorsehung, über den Menschen und seine Bestimmung, über den Ursprung des Uebels; über Wunder, Inspirazionen, Prophezeiungen, Gottmenschen u. s. w. (s. S. 64.)*

Ihr

*) Unter diesen Lehren und Gebräuchen sind manche Begriffe so kraß, daß es in der That nicht wenig befremdend ist, wie oft bejahrte Männer, die in ihren sonstigen Geschäften des Lebens einen geübten und scharfsinnigen Verstand verraten, die größte Anhänglichkeit gegen dieselben äußern, ja in manchen Ländern sie sogar den sogenannten Teufelsprozessionen nachgehen, und die religiossten Gaukeleien mitmachen sieht. — Aber so viele Macht gewinnt frühe Erziehung, Beispiel und Umgang über den Menschen. Und dann kommt noch der, den religionibus sehr günstige, Umstand hinzu, daß ihr Unsinn mit dem wahren Begriffe von Seelenfortdauer und einem

Ihr könnt den angemaaßten ehrwürdigen Titel Glückselhren und Glücksäbungen allen diesen lieblosen, gemeinschädlichen Lehren, Vorschriften und Gebräuchen entziehen, deren Ursprung sich blos in den Kinderphilosophien und Verirrungen uralter Völker, in den Vorurteilen, Hirngespinnsten, Dichtungen und Fabeln des Morgenländers, in den Gemächten unsinniger Synoden, in den Grillen der Kirchenväter und in den Erzeugnissen eigennütziger und herrschsüchtiger Priester und Mönche findet; — Lehren solcher Menschen, welchen es entweder aus Unbekanntschaft mit der Schöpfung an Fähigkeit, oder aus Liebe zur Bequemlichkeit und zum Wolleben an Lust fehlte, die wahren sinnlichen Ursachen der Dinge aufzusuchen; daher sie unmittelbar zu übersinnlichen übergingen, wo jene nicht gleich in die Augen fielen,

und

einem künftigen Leben, über welches sich Niemand seines natürlichen Grundgefühls wegen sowenig als über das Daseyn eines Schöpfers, gleichgültig wegsetzen kann, so enge verwebt ist.

und Wunderdinge und Aberglauben, oder das Fär-
wahrhalten von Gegenständen, die bloße Imagina-
zion nach unrichtigen Vernunftschlüssen schuf, zu
religiosen Ansehn erhoben; — **Lehren solcher**
Menschen, welche entweder beständig in übersinn-
lichen Sphären umhertrieben und überall wundervolle
Ursachen und Wirkungen entdeckten, die sie nach
ihrer Phantasie ausbildeten, überall Besuche von
Gott, Göttern, Göttersöhnen und Göttertöchtern,
Erscheinungen und Wunderwerke von guten und von
bösen Geistern, von Engeln und von Teufeln sahen,
oder aber mehr, als in viehischsinnlichem Taumel, in
der ausgelassensten Lust und Geilheit, Heppigkeit
und Unmäßigkeit aller Art sich wälzten; welche, um
beides ungestört zu genießen, nichts bessers fanden,
als durch lauter handwerksmäßige Handlungen den
einzigen Quellen wahrer Tugend oder Tauglichkeit,
dem Hellssehen und Freiheitsfinne das Grab zu
graben; — **Lehren solcher Menschen**, welche
in ihren Reden und Schriften den Wahrheitsliebend-
en durch Scheingründe und falsche Deklamationen
ab;

V. 704.



D. Chelmsworth del. sculp.





abschreckten, seinen bessern Willen in saden Särmonien ersickten, mit gemeinschädlichen Bus: Fast: Bet: und dergleichen müßigen Feiertagsübungen seine Imaginazion beschäftigten, und vorgebliche Höl: len oder Feuerpfale anzündeten, in die sie alle Andersdenkenden hinabstürzten; welche — wie hier das Kupfer zeigt — die jedes Eindruck's fähigen Seelen der Kinder schon in den Schulen durch Zwang der frühen Gewonheit zu ihrem Unsinne vorbereiteten; — Lehren solcher Menschen, die, ob sie gleich von der Gesellschaft ihre feststehenden Besoldungen erhielten, um dafür am meisten an der steigenden Aufklärung zu arbeiten, und einen Jenden mit dem wahren Glücke bekannt zu machen, den noch durch die abgeschmacktesten Grundsätze der Aufklärung Hohn sprachen, und also geradezu das Gegentheil des wahren Glücks in öffentlichen und Privathäusern verbreiteten; welche auf den Universitäten die studirenden Jünglinge in der undankbaren und ermüdenden Kunst unterrichteten, nach der sie auch einst als Vorsteher ihrer religionum oder Parteilehren die töricht:

ten uralten Meinungen recht künstlich für göttliche Wahrheiten auslegen und alles sein so und anders zu erklären verstünden; — Lehren solcher Menschen, welche sich selbst und Andere betrogen, das wahre Glück, das der weise Schöpfer ganz nahe in die rechte Anwendung der Kräfte legte, einem Scheinglück und nichtigen Hirngespinnst aufopfert, und die Schale für den Kern sowohl selbst hielten, als auch Andere halten lehrten; solcher Menschen, welche daher in ihren Meinungen uneinig waren, sich in Sekten zerspalteten, versuchten, buchstäblich in die Haare fielen, vor Gericht zitierten, durch Streitschriften und Pasquille ärgerten, ja zu Tode kränkten, und doch frech genug waren, den Glauben zu verlangen, ohne Kenntnisse der Sprachkunde, der Psychologie und der Moral, also blinden Glauben zu verlangen; — Lehren solcher Menschen, welche den finstern, menschenfeindlichen Grundsatz hierarchischer Politik aufstellten und befolgten: „Gegen das ungelehrte Volk müsse man die Auktorität behaupten, und

„es um alles in der Welt nicht mit den Zweifeln und
 „Unglaublichkeiten ihrer“ ersonnenen und willkürlichen
 „religionum oder Parteienlehren bekannt machen;“ —
solcher Menschen, welche immer den schändlichen
 Bahn zur Lösung hatten: „Man müsse Wahrheit
 „ja nicht zu frei reden, und schreiben, um nicht das
 „Volk in seiner Seelenruhe zu stören,“ als wenn
 durch Wahrheit wahre Seelenruh gestört und durch
 Unwahrheit gegründet werden könnte, und als
 wenn nicht eine falsche Seelenruh mit Fleis gestört
 werden müste, um doch noch Manche ihrer übeln
 Folgen zu verhindern, die sie für dieses und das
 künftige Leben hat, wo sie gewis gestört wird; wel-
 che aber dadurch immer ihre leeren Zerimonien und
 unnützen Wortkrame, und mit ihnen den Aberglaub-
 en, nach welchem Beten, Lesen, Singen, u. s. w.
 die Stelle guter Handlungen vertritt, beibehalten
 konnten; — **Lehren solcher Menschen**, die
 um ihr angemaaßtes Entscheidungsrecht über Den-
 ken, Glauben und Meinen ja nicht zu vergeben,
 metaphysische, ausserhalb den menschlichen Sinnen

liegende Gegenstände, wie z. B. das Wesen und die Bestandteile des Schöpfers sind, als zweifellose Wahrheit aufstellten; da es doch unmöglich ist, alle Meinungen sinnlichvernünftigfreier Menschen über dieselben zu vereinigen, so lange der Schöpfer ihnen die Freiheit selbst zu denken, und zu vergleichen läßt; über welche vielmehr ein Jeder immer anders denken, und so lange er sie zu einem dem Schöpfer gefälligen Leben nothwendig hält, die Andersdenkenden immer nicht vollkommen lieben und ihr Glück befördern kann, sondern als Irrgläubige, Unbegnadigte und Feinde des Schöpfers ansehen muß; — Lehren solcher Menschen, von denen die Aufgeklärtesten Duldung und Toleranz nicht genug zu erheben wußten, und fast für übermenschliche Handlungen ausgaben, als wenn es etwas Großes wäre, seinen Nebenmenschen zu dulden, um ihn zu benutzen; als wenn man nicht diese eigennützige Tugend gegen unvernünftiges Vieh bewiese und beweisen müßte, und sie nicht gegen Hunde, Katzen, Schwalben, Spinnen, Haustiere und Wildpret, ja gegen Raub- und giftige und schädliche Tiere, die
 man

man zum Theil im Hause nicht nur duldet, sondern hegt, ihrer wartet und pflegt, in einem höhern Grad ausübt; als ob das mehr wäre, als wenn ein Jeder solcher geduldeten Nebenmenschen die Horazische Inschrift eines Ochsens trüge: "Cave, ne feriat, stramen gerit in cornu., (Man hüte sich, er stößt, trägt er doch Stroh am Horne); — Lehren solcher Menschen, welche Geduld, Friedfertigkeit und die leidentlichen, nur eine gewisse Schwäche verrathenden Eigenschaften für größere Vorzüge erhoben, als Muth, Tapferkeit, Unererschrockenheit in Gefahren, welche ein Kräftegefühl voraussetzen, und auf Muskelkraft, Gesundheit, Stärke und Schönheit des Körpers beruhen — Vorzüge, welche doch zum wahren Glücke weit mehr, als die erstern Eigenschaften beitragen: denn mit einem gebildeten Verstande verbunden, werden sie gerade zu den gemeinnützigsten Handlungen erfordert; — Lehren solcher Menschen, die in dem Mittelpunkte der überstimmlichen Ungereimtheiten ihres schädlichen Jävimonienwesens dem Eigennuzz' und der Habsucht frönten,

denselben durch Vermischung mit wirklich guten Grundsätzen einen gemeinnützigen, pflichtmäßigen und zum Wohle des Ganzen unentbehrlichen Anstrich gaben, und wegen geheimnisvollen, unverständlichen Kleinigkeiten diesen Mischmasch von Wahrheit und Lügen mit dem pompvollen Namen: "Glückslehren,, ja sogar: "Offenbarungen Gottes,, belegten, und durch das unverständliche, bisher Alleschützende Wort "Religion,, *) geheimnisvoll
 "hei:

*) Deswegen sollte man sich nun fernerhin der Wörter "Religion,, "Religiosität,, "religios,, alsdann gar nicht mehr bedienen, wenn man von Glücks- oder Verhältnislehren und Uebungen zu reden möchte; sondern diese lateinischen Wörter nur gebrauchen, um die bei den Juden, Griechen, Römern, Christen u. s. w. gewöhnliche, aus religere oder religare entstandene sacrosancta religio oder abgesondertes (heiliges) kirchliches, gedankenloses Zärimonienwesen auszudrücken. Durch diese beiden Wörter: Verhältnislehre und religiones oder Partei lehre könnte man die Doppelbegriffe, und das Durcheinandergestochtene Gewebe von wahren und unwahren Grundsätzen, den das undeutsche Wort "Re-

Heilig., und unantastbar machten; da sie doch eigent-
lich die wirklichen Glücks; oder Verhältnislehren

V y 4

und

„Religion,, in sich faßt, aufzurrennen und von ein-
ander scheiden; und durch diese Beobachtung einer
philosophischrichtigen Sprache der allgemeinen Dun-
kelheit gut vorbeugen, die mit dem Gebrauche des-
selben verknüpft ist; nach welchem sich Einige un-
ter demselben ein abgesonderetes Zärimonienwesen
denken; Andere eine Mischung von diesen mit den
bessern neuern Kenntnissen; Einige eine Art und
Weise Gott zu verehren (ein dunkler, mystischer
Ausdruck, der nach einer deutlichern Sprache, rich-
tigerverhältnismäßig leben, heißt); Andere die Glücks-
lehre, aber ohne zu wissen, daß wahres Glük im
richtigen Verhältnisse zu den Geschöpfen besteht;
kurz nach welchem zwar alle Menschen ein frühein-
geprägtes Gefühl wegen seiner Wichtigkeit, aber
die Wenigsten einen bestimmten Begriff haben. —
In der lateinischen Sprache könnte man, um
die Verhältnislehre auszudrücken, vielleicht das
Wort, *Phisidicaeosyne*, aufnehmen. — Dadurch
würde auch die Zweideutigkeit solcher Ausdrücke ge-
hoben, als: „Man kann mit Vernunft religios und
„mit Religion vernünftig seyn.“ Dann würde man
auch religioses Gefühl nicht mehr so geradezu, noch
vielweniger mit hinreißendem Enthusiasmus em-
pfelen, wie man noch bisher in ganzen Schriften
getath

und Uebungen und den Unterricht in gemeinnützigen Künsten, Wissenschaften und Handwerken, als Nebensache, betrachteten; — kurz Lehren solcher Menschen, welche, wenn unglückliche Irreleitung und Verblendung der Kinder, so wie der Erwachsenen ganzer Nationen und Völkerschaften; wenn öffentliches Beispiel einer vernunftwidrigen Anhänglichkeit an uralte Gebräuche; wenn Einprägen eines sektischen Begriffs unter Menschen und Menschen; wenn Veranlassungen zu Zwietracht und Haß' und Groll' und Rache und Blutgierde; wenn Anheizen und Empören zu Drohungen, Absezzungen von Aemtern und Würden zu Landesverweisungen, Konfiskationen, Gefangen-

setz-

gethan hat; da religiöses Gefühl schon zu den größten Ausschweifungen, selbst zu den schändlichsten Mordthaten verleitet hat. Und die Entschuldigungen, mit welchen eifrige Verteidiger der religionis oder Parteienlehren solche Ausschweifungen bemänteln, z. B. „nicht die Religion selbst, sondern der Mißbrauch derselben sey an diesen Schuld,, werden in ihrer Blöße erscheinen; indem man einseht, daß es allerdings die religiones oder die Parteienlehren sind, die dergleichen Ausartungen bewirken.

szungen, Kriegen und Königsmorden; wenn künstliche Erfindungen von Giftmischungen, Foltern, Inquisitionen und Auto's da Se; wenn Verfüren eines allgemeinfreundschaftlichen Tons und Umgangs — wenn alles dieses Hochverrath an der menschlichen Gesellschaft begeben heist, sich dieses Lasters unverkennbar schuldig machten, und deren Lehren gewis mit dem schimpflichen Namen: **Verworfenheits- und Unglückslehren** gebrandmarkt und bis auf die kleinsten Ueberreste aus der Gesellschaft der Menschenliebe verbannt zu werden verdienen — wenigstens jetzt es verdienen, da bei dem hellern Lichte, welches Schöpfungs- und Menschenkenntnisse über die Glückslehre verbreitet; das Grundlose, Menschenfeindliche und Unbeglückende dieser religionum oder Partei-entlehren zusehr auffällt, ob sie gleich für den sinnlichvernünftigen und geselligselbstthätig, also durch Irrwege und Fehler selbstbelehrenden und zurechtweisenden Menschen, als Misverhältnis, das zum richtigen Verhältnisse führt, eben so wie Krankheiten, Kriege, Ermordungen, Hinrichtungen u. s. w. bisher noch nothwendig waren.

Ihr könnt entfernen alle Unterscheidungs-
 namen und Zeichen dieser unholden religionum
 oder Parteienlehren, als: Juden und Christen,
 d. h. Messiasgläubige, und Heiden und Maho-
 medaner und Katholiken und Papisten und
 Lutheraner und Calvinisten und Zwinglianer
 und Protestanten und Reformirte und Herrn-
 huter und Quäker und Sozinianer und — und —
 lauter parteiische Benennungen von Menschenhaufen,
 die nicht einmal von Jesus, Luther, Kalvin u. s. w.
 aufgebracht wurden, sondern Schimpfnamen wa-
 ren und Kriegsparolen, welche Nationalhaß
 und Volkspatriotismus ic. erzeugen, und an denen
 unschuldiges Menschenblut haftet.

Ihr könnt die Theologen, Prediger und Schul-
 lehrer und überhaupt die sogenannten "Geistlichen,"
 von den Schranken des alten Systems befreien,
 und sie unter ihren nämlichen, oder vielmehr, um
 desto mehr zu leisten, unter erhöhten Besoldungen
 zu Verhältnislehrern ernennen. Aber ihr könnt
 auch durch Ausübung der Verhältnislehre viele Aus-
 ga:

gaben nach und nach ersparen, könnte z. B. den Kriegsstand allmählich einziehen und endlich ganz aufheben, und so theils die zu niedrigen Besoldungen *) gemeinnütziger Aemter ansehnlich erhöhen, vorzüglich den Aerzten und Wundärzten sichere und lebenslängliche Besoldungen aussetzen, damit sie nicht aus Nahrungsforgen die richtigverhältnismäßigen Gesundheitsmittel vernachlässigen müssen, theils zum Behuf guter Hör- und Lehrsäle gemeinnützlicher Wissenschaften, Künste und Handwerke **) und

ande:

*) Zwölf Pfennige nur zahlt an manchen Orten ein Schulkind für eine ganze Woche Unterricht, und 30 Rthlr bekommt ein Prediger jährlichen Gehalt. Diese Besoldungen rühren noch von den Zeiten her, wo das Geld einen weit höhern Wehrt hatte, als gegenwärtig, und müßten billig nicht bloß doppelt, sondern vielfach erhöht werden.

**) An Beiträgen zu Besoldungen für solche Auditorien von Seiten begüterter und helldenkender Menschenfreunde wird es alsdann nicht selten. Kinder die man bisher dem Kriegsstande widmete, werden nun zum Stande der Glückseliger gebildet werden; weil dieser sich eben so erweitert, als jener überflüssig wird.

anderer öffentlichen Anstalten neue aussetzen; könnt insbesondere die Erbauung eines Gastfreundschaftshauses der freien Schöpfung (nach S. 330) besorgen, um die Menschen durch sinnliche Anschauung zu überzeugen, daß Menschen ohne alle medizinische Mischungen bloß durch strenge Beobachtung der Gesundheitsmittel (s. S. 19) am besten geheilt werden können; könnt die auf Universitäten studirenden Jünglinge, unter denen es weder an Talenten und Fähigkeiten, noch an Liebhaberei und Eifer für die gute Sache fehlt, hinsturo zu Verhålnislehrern, zu Vätern der natürlichen Gesundheitslehre und zu Verwaltern kolonistischer Distrikte vorbereiten lassen; *) könnt verordnen, daß sie in den öffentlichen Versammlungshäusern der Glückslehren und Glücksübungen in geordneten Stunden und Tagen ohne abgesonderte („heilige,“) Tracht die Jugend und

Er:

*) Welch einen Einfluß würde dies haben! Wie ausgedehnt sind nicht die Wirkungen eines einzigen öffentlichen Lehrers, und nun rechne man die Zahl der studirenden Jünglinge in Deutschland allein nur auf sechs bis acht Tausend! —

Erwachsenen mit ihrem richtigen Verhältnisse zu ihren Nebenmenschen und zu den übrigen Geschöpfen ganz vertraut machen; — zu den leblosen insbesondere durch Beobachtung der schöpfungsmäßigen Gesundheitsersfordernisse, zu ihren geselligen Mitgeschöpfen durch gleichmäßige Verteilung des Geld: und Gütervermögens, und zu den dienenden Haustieren durch schöpfungsgemäße Behandlung und Benutzung derselben; daß sie die Menschen durch vernünftige Ausbildung und Aufklärung der Seele zu gleicher Uebung und Verstärkung des Körpers anspornen; daß sie ihnen in dieser Absicht von ihrer Bestimmung helle Begriffe beibringen und sie belehren, es seye nicht gleichgültig, ob wir uns hier Gesundheit oder Krankheit, Stärke oder Schwäche, körperliche Geübtheit oder Ungeübtheit erwerben; es seye nicht gleichgültig, ob wir durch Weichlichkeit, tierische Lust, Unmäßigkeit im Essen und Trinken und Moderaserei auf die Gesundheit des irdischen Körpers losstürmen, und ihn vor der Zeit zu Grunde richten, sondern alles dies haben

den

den genauesten Einfluss auf unser künftiges We-
ben, u. s. w. (s. S. 351—364.)

Ihr Könnt genehmigen, daß sie nach dem
Beispiele der Verhältnistrebe (S. 93—371) kolo-
niallandwirtschaftliche Pläne für begüterte und hell-
denkende Menschenfreunde ausfertigen und öffent-
lich vortragen und Vorschläge bekannt machen, z.
B. wie auf die verhältnismäßigste und sanft-
teste Art ein Misverhältnis unserer Verfassung
nach dem andern zu heben sey; was man Besse-
res zuerst denjenigen Ständen wiedergeben müsse,
denen man des allgemeinen Nutzens wegen etwas
genommen hat u. s. w.

Dadurch — durch diese Abschaffung der
gemeinschädlichen religionum oder Parteienleh-
ren und Einführung der gemeinnützigen Ver-
hältnislehre — wird nicht nur verhindert werden,
daß nicht noch fürchterlichere Misverhältnisse
unsere Gesellschaft treffen, als die bisherige Erfas-
rung

rung lehrt; daß nicht noch mehr die Schwächer
 und Krankheiten zunehmen, welche den Menschen
 für die Gesellschaft gleichsam lebendig tödten; daß
 nicht noch **schädlichere** Begierden, noch **ver-**
derblichere Leidenschaften entstehen, welche bis
 zu frevelhaften Lebenszerstörungen unter Menschen
 und Menschen ausarten: sondern es wird nun auch
 die **unnenbare Unordnung des Menschenges-**
schlechts, nach welcher fast alle in trauriger Un-
 bekannthschaft mit dem Zweck' ihres Daseyns leben,
 und sich fast **keiner** vom Szepter bis zum Hir-
 tenstabe mit der ihn umgebenden Schöpfung in
 richtigen Verhältnisse befindet, gehoben werden; es
 werden sich die **unzähligen** Kräfte, welche **ge-**
gen einander wirken, für einander vereinigen,
 und den **Millionen Schuldlosleidenden** die
 Wege zu ihrem **wahren** Glück wieder eröffnet
 werden, die ihnen versperrt sind.

Dadurch werden sich allmählich alle schöp-
 fungswidrige Stände in schöpfungsmäßige
 verwandeln; die **Landwirtschaft** — derjenige
 Stand,

Stand, in welchem sich durchaus alle übrigen vereinigen müssen, wenn wahres Menschenwohl Statt finden soll — wird sich emporheben; der übertriebene Luxus und die verderbliche Mode wird sich nach und nach verringern; diejenigen Stände, welche sich damit beschäftigen, werden ihre Thätigkeit auf andere Gegenstände werfen, welche der Gesellschaft mehr wesentlichen Nutzen verschaffen; und es wird der Unordnung, nach welcher die meisten Stände nicht die allgemeine Nutzbarkeit abzwecken, sondern des Broderwerbs und Eigennutzes wegen auf gegenseitige Kosten eines frohen Lebensgenusses und einer vergnügten Lebensfortdauer einander dienen, nach und nach gänzlich gesteuert werden.

Dadurch wird einem Jeden, er bekleide übrigens welchen Stand er wolle, der Inhalt und Wehrt seines richtigen Verhältnisses oder einzigwahren Menschenglücks vor allen Dingen so bekannt und so geläufig werden, daß man nicht mehr nach dem jetzt noch fast allgemeinen Tone lieber klagt und seufzt, als nach den natürlichen Ursachen forscht,

forſcht, und lieber glaubt und nachahmt, als prüft und verbessert, oder auch Schwachſeyn für vornehm, ungeprüfte Nachahmung für modischgeſchmackvol, für beglückende Tätigkeit („ſeligmachende Frömmigkeit,“) hält; oder daß man gar durch frühe Gewohnheit das Wahrhaftgute und Gemeinnützige zu wenig empfindet, und, zwar gut darüber zu reden und theoretifiren verſteht, aber dennoch im praktiſchen Leben mit Beharrlichkeit das ſchlechtere Gegenteil ausübt, und lieber durch daſſelbe leidet, als einen Schritt zu ſeiner Abänderung wagt.

Dadurch wird dem Reichen, den eine lebenslängliche Schwäche und eine immer mehr überhandnehmende Strafe des Geldgeizes trifft, die wahre Freiheit geſchenkt, und dem Armen, dem ſeine Menſchenrechte! — ſeine Menſchenrechte: Eigentum und Freiheit! *) geraubt ſind, werden dieſelben wiedergegeben.

Da:

*) Dieſes ſcheußliche Mißverhältnis unter Menſchen und Menſchen trifft man am ſtärkſten in den re-

Dadurch wird der Mittelstand, der Handwerker, Landmann und Tagelöhner, der den größten Teil der Gesellschaft ausmacht, aber auch von seinen Misverhältnissen — von Unwissenheit, Schöpfungswidrigkeit, Aberglauben und religio am meisten leidet, weil ihm seine nohtzwingende Nahrungstätigkeit keine Prüfung gestattet, in eine solche Lage versetzt, wo er nicht bloß seine Familie nohtdürftigst ernähren muß, — in eine Lage, wo nicht bloß aus einer Bibel, Hauspostill, einem Gesang- und Historienbuche seine ganze Bibliothek, die Quelle seiner Aufklärung besteht; wo er nicht, wie noch immer die Erfahrung lehrt, **unvermeidlich** in seiner Bervollkommnung fast sein ganzes Leben hindurch zurückbleiben, nicht **unvermeidlich** sich verderben, nicht **unvermeidlich** seine Kinder unter solchen Umständen die nämliche Bahn führen muß, auf welcher er hinalterte; sondern wo er so gut wie

der
 ligiossten Ländern an, wo die weltlichen Hütten gegen geistliche Palläste auffallend abstechen.

der Reiche an den Gütern dieser Erde und an der Aufklärung des Zeitalters Anteil bekommen, die bessern Schöpfungskennntnisse empfangen und benutzen, und die schädlichen Begriffe seiner religio absondern und verdrängen kann.

Dadurch wird die Pflicht einer vernunftmäßigen Ausbildung der Kinder, von welcher das Wol des Ganzen abhängt, nicht mehr so sehr von dem Staate vernachlässigt, und von den Eltern als Nebensache, sondern als die süßeste und belonendste Beschäftigung betrachtet, und das Wahre und Vortrefliche der Schriften der heutigen Philosophen auch im Besondern allgemeiner ausgeführt werden.

Dadurch werthen sich allmältich die Tempel, Kirchen und Schulen jener vorurteilsvollen und doch bisher unantastbaren (sacrofanctarum) religionum oder Parteienlehren in Lehrsäle unsers richtigen Verhältnisses d. h. in Lehrsäle gemeinverständlicher gemeinnützlicher, innerhalb dem

menschlichen Erkenntnißkrafte liegender Wissenschaften, Künste und Handwerke, die Kanzeln in erhabene Redestühle und die Altäre in Zubereitungs- und Darstellungstische sinnlicher Beweisfachen verwandeln kurz zu einem solchen Zweck anwendbar machen lassen, als er S 318—325 beschrieben ist.

Dadurch werden die Schauspiele sogut, als alle öffentliche Lehranstalten nicht mehr ein Gewebe von guten und falschen, wahren und unwahren Vorstellungen ausmachen, und zu verkehrten Begriffen und Handlungen Anlas geben; sondern Verhältnismäßiges und Unverhältnismäßiges für Jugend und Erwachsene treffender charakterisiren, die Geschichte der Vorzeit in einer gehörigen Ordnung nach den Grundsätzen des richtigen Verhältnisses sinnlich lehren, und zugleich die untern Seelenkräfte, das natürliche Gefühl vom Wahren, Guten und Schönen und die Einbildungskraft und Affekten richtiger üben und ergötzen, als bisher geschieht.

Dadurch wird sich nicht nur unter den Menschen, deren Einige als Lasttiere, Andere als
Maß:

Maßtiere leben, das gehörige Verhältnis der Arbeit und Ruhe herstellen, sondern auch die uns dienenden Tiere werden ein froheres, schöpfungsmäßigeres Leben genießen.

Dadurch wird die Kunst, Krankheiten ganz und gar zu verhindern, nicht mehr schwierig, und ein krankheitsloser Mensch kein solches Wunder mehr seyn, als er es jetzt ist, und Körperkrankheiten, welche alsdann immer seltener seyn werden zu heilen, wird mit gar keinen Schwierigkeiten mehr verknüpft seyn. *)

S. 3

Das

*) Jeder wird jetzt durch die öffentlichen Verhältnisslehrer wissen, daß Krankheiten nur die Folge von Fehlern gegen die schöpfungsmäßigen Gesundheitsregeln und von den daher entstandenen Unordnungen in der Körpermaschine sind; daß sie also auch nur einzig und allein, welches sonnenklar in die Augen strahlt, durch eine desto genauere und strengere Beobachtung dieser Regeln gehoben werden können; daß dies nun desto leichter ist, je eher man auf die warnenden übeln Folgen der Schöpfung aufmerksam wird, weil nicht mit einem Mal auf volle Gesundheit heftige Krankheit erfolgt, sondern der Uebergang allmählich durch Mißbe-

Dadurch werden die vielen tausend Kinder,
Jünglinge und Mädchen erhalten, die bei
der jezzigen religiösen Verfassung ihr Leben ver-
lieren;

behagen, Uebelbefinden, Schwäche, Schmerz u. dgl.
geschieht, und nur durch die Vereiniung mehre-
rer Fehler entsteht; daß aber nicht bloß einseitige
Beobachtung dieser Regeln, daß nicht bloß gesunde
Speisen und Getränke alles allein ausrichten kön-
nen, sondern daß sie alle gleich genau zu beobach-
ten sind; daß also medizinische d. h. unserm Ge-
ruch' und Geschmacke widerwärtige, ungenießbare
und schädliche Speisen und Getränke (Pulver,
Pillen, Tropfen und Mixturen) theils als einsei-
rige, theils auch als schöpfungswidrige Mittel
noch vielweniger eine wahre Heilung verschaffen
können, ja daß sie vielmehr noch mehr Fremd-
artiges in den Körper bringen, welches sich durch
Blässe, — oft leichenähnliche, gelbblane Blässe, Un-
behaglichkeit, Schwäche und Mißfälle, wie ein Je-
der wissen und sehen kann, und also unverkennbar
und unwiderleglich beweiset; daß der gütige Schöp-
fer die Beförderungs- und Wiederherstellungs-
mittel unserer Gesundheit nicht aus Ost-, Süd-
und Westindien und vom Nord- und Südpole
wolle zusammenstoppeln lassen, sondern uns diesel-
ben ganz nahe und in die Kräfte eines jeden
Men-

lieren; die Todtengesichter der sogenannten Gesunden in blühende Wangen verwandelt, und Pocken, Masern, Frieseln, selbst der Name Krankheit vertilgt.

Dadurch wird verhindert, daß man nicht mehr durch chemische Apothekenmischungen und Kräuter aus fremden Erdteilen oder andere Heilungskünsteleien, welche die Schwäche und Sterblichkeit nur noch mehr befördern, die übeln Folgen derjenigen verbessern will, welche wider die Gesundheitsregeln fehlten; und daß man nicht mehr unter dem Namen, die Natur zu unterstützen, durch voreilige Hände den woltätigen Gang derselben unter-

3 4

bricht,

Menschen gelegt habe, und daß die guten Folgen, welche solche Mischungen hervorzubringen scheinen, nicht denselben, sondern den in Körper noch vorhandenen guten Säften zukommen; daß man freilich bisher das Erstere geglaubt, aber bloß aus Unbekanntschaft mit den Schöpfungswerken, aus Eigennuz und zum größten Nachteil der Gesellschaft geglaubt habe, und es also äußerst wichtig sey, von einem so schädlichen alten Herkommen abzugehen.

bricht; sondern daß Apotheken allein als Materialhandlungen für gemeinnützige Chemie, praktische Naturlehre, und andere Wissenschaften und Künste angewandt werden.

Dadurch werden überall rechtzeitige, gesunde, gleichdenkende Ehen entstehen, und eine starke, aufgeklärte, brauchbare und reichliche Nachkommenschaft wird unausbleiblich seyn.

Dadurch wird auch jene falsche Schaamhaftigkeit vertilgt werden, welche durch nur zu sorgsames Verdecken vor dem wolthätigen Einflusse der freien Luft, in Gesellschaft der warmen Getränke, fetten Speisen, ausländischen Gewürze ic. gradezu verhindert, daß eine gründliche Heilung der schöpfungswidrighsten Verwandlung des gemeinnützigen Fortpflanzungstriebes in einen ungemeynlichen Bollustrieb niemals entstehen kann.

Dadurch wird verhütet, daß sich nicht mehr Menschen aus religiösem Gefühl und Gedankenlosigkeit die Märtyrerkrone erwerben, oder sich
aus

aus Unwissenheit, bösem Beispiel und Umgange bis zum Lügen und Trügen, zum Rauben und Morden verirren, und die scheusliche Fackel des Kriegs, welche religio, so lange sie herrscht, immer wieder ansacht, wird auf beständig verlöschen.

Dadurch wird jeder unterdrückte und blos geduldete Zeitgenosse, vorzüglich der Jude, dessen Lage der aufmerksame Menschenfreund nicht ohne Mühe beobachtet, auch zum ganz gemeinnützigen Gliede der Gesellschaft angenommen, und von dem sterndeuterischen Aberglauben seines Talmuds, Gesetzes und seiner Propheten befreit werden.

Dadurch wird sich die wolthätige Sonne des richtigen Verhältnisses des Menschen nicht nur über unsere mütterländischen Gegenden, sondern auch allmählich über entfernte Erdteile, über die Hütte des rohen Mongolen und geplagten Negers, so wie über die Moscheen des zarimonischen Türken verbreiten.

Dadurch werden mit einem Worte, ausnahmslos vermeidlich alle jetzt unvermeidlichen wahren Uebel.

O Fürsten, Ihr Handhaber des Glücks ganzer Länder und Völker, welch ein Feld, unvergessliche Lorbeern zu erndten! — unblutige Siege zu feiern! — Siege der prächtigsten Trophäen mehr würdig, als alle bisherigen blutvollen Eroberungen. — Der Sieg der Verhältnislehre über religionsspart Euch nicht nur das Leben von Tausenden Eurer Untertanen; er setzt vielmehr dieser Zahl noch eben so viele hinzu; der Sieg der Verhältnislehre über religion vermehrt zwar nicht die Ausdehnung und den Raum Eurer Länder und die Zahl Eurer Städte; aber er wandelt sie vielmehr in eine zusammenhängende, reizende, ländliche Stadt, voll gesunder — starker — helldenkender — glücklicher Menschen; der Sieg der Verhältnislehre

lehre über religio läßt zwar nicht Waffenwerkstätte, Zeughäuser und Grenzfestungen errichten; aber besetzt **Euer** ganzes Gebiet überall mit Hörsälen gemeinnütziger Wissenschaften, überall mit Werkstätten verhältniszfördernder Künste und Handwerker, und macht die Fürsten benachbarter Länder aus eifersüchtigen Nebenbülern zu **Euren** innigsten Freunden und eifrigsten Gehülfen in — Menschenbeglückung; er hebt **Eure** Untertanen und **Euer** ganzes Reich am unfehlbarsten auf den erreichbarhöchsten Gipfel des Menschenglücks. —

O bietet denn **Euer** Kraftvermögen auf, **Ihr** Väter der Völker! um dieser beglückenden Lehre von unserm richtigen **Verhältnisse** mit ihren unzertrennlichen Freundinnen: **algemeiner Welivater: landsliebe; algemeiner Weltökonomie**, zu huldigen; aber zugleich auch bietet es auf, so wie es ehemals zur Abschaffung des schädlichen **Jesuitenordens** geschah, um das tausendfachschädlichere — **vielköpfige** — menschenfressende **Ungeheuer** — religio; mit seinen begleitenden, herzvergiftenden **Furien: Nazionalhas und Volkspatrio**

patriotismus, mit vereinigtẽ Schlage zu fällen! —
 Schöpfungsmaßigkeit — Weltvas-
 terlandsliebe — Weltökonomie! —
 möglichste Benutzung des in den Schö-
 pfungswerken gegründeten Reichthums zum
 Wole des einzelnen Menschen und dadurch
 zum Wole der ganzen Gesellschaft — dies
 sey Euer — dies das Lösungswort Eurer
 glücklichen Untertanen, Ihr Fürsten, Ihr Vä-
 ter der Völker! Mit unauslöschlichen Zügen sey
 es — nicht in Kriegsfanen — nein, in die Her-
 zen der Menschen geschrieben! Und seht! — es
 kommen einander in freundschaftlicher Eil' entgegen,
 alle Nationen und Völker der verschiedensten Zun-
 gen, der fernsten Erdstriche, aus Zelten, Claven
 und Mongolen, ihre Fürsten und Fürstinnen, Lan-
 desväter und Landesmütter an ihrer Spitze; die ver-
 schiedensten Zwecke eines Jeden der Reiche der Erde,
 eines Jeden ihrer Bewohner haben sich in einen — in
 einen! vereinigt — seht ihren gegenseitigwolvöl-
 lenden Blick! seht ihren festen Händedruk des herz-
 lichsten Wohlmeinens, der unselfstföchtigsten Freund-
 schaft, wie ihn ein Bruder dem Bruder, wie ihn
 eine

eine Schwester der Schwester erteilt! — Wollt Euch nicht das Herz, Ihr Fürsten, Ihr Väter der Völker? — Wünscht ihr nicht ein so glückliches, so sehr glückliches Zeitalter, das sich einer solchen Epoche wird rühmen können? — Wollt Ihr nicht den Flug dieser seligen Tage, deren Morgenröte nur jetzt erst zu schimmern beginnt, beschleunigen da ihr es könnt? —

Ist nicht glücklich zu seyn und immer glücklicher zu werden jedes Menschen unnachlässigstes Streben?

Kann er nicht auch den Grund seines wahren Glücks kennen lernen?

Ist er nicht bloß deswegen unglücklich weil er ihn nicht kennen lernt?

Könnte der Schöpfer dem Menschen, als einem sinnlichvernünftigfreien Geschöpfe, mehr als die Mittel glücklich zu werden, und die Fähigkeit, sie richtig anzuwenden, geben?

Können also nicht durch richtige Anwendung dieser Mittel, oder durch öffentliche Einführung der Lehre von unserm richtigen Verhältnisse und Abschaffung der religio alle, jetzt unvermeidlichen Uebel ausnahmlosvermeidlich werden?

Steht

Steht aber nicht die Möglichkeit der allgemeinen richtigen Anwendung dieser Mittel oder die öffentliche Einführung der Verhältnislehre ganz allein in Eurer Macht, Ihr Fürsten und Universitäten! steht also auch nicht ganz allein in Eurer Macht die wahrhaftige Beglückung der Menschen? —

Heil dem Fürsten! — Heil der Nationalversammlung und Municipalität! — Heil der Obrigkeit, der Universität und dem Konsistorium! — Heil dem Staats- und Privatmanne, der zu dieser menschenwürdigen Unternehmung den ersten Schritt schreitet!! *)

(Ein

*) Das Titelfupfer schildert obiges Thema.

(Ein Lied,

in den Versammlungshäusern unter Begleitung von
Instrumentalmusik zu singen.)

Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehret, —
Jehovah nennt ihn, oder Gott, Ti:en *) ihn, oder

Drama —

hört! — Worte aus der Posaune des Allherrschers!
laut tönt durch Erden, Monden, Sonnen ihr ew'ger
Schall;

hört, Menschen! sie auch ihr! — — —

“Liebt mich in meinen Werken!

“Liebt Ordnung, Ebenmaß und Einklang! —

“Liebt euch! — euch selbst, und eure Brüder! —

“Körperkraft und Schönheit sey eure Zierd’,

“Verstandeshelle euer Adel!

“Weicht euch gleichzeit'ger Liebe Sich'rungshand,

“die nur ein Bahn, nie Wahrheit euch solang'
entzog!

“Zerbrechet dieses Wahnes Bande!

“Zerreisset dieses Vorurtheiles Schleier!

“Enthüllt euch vom Gewand', das Menschheit
in Sektirerei verkleidet!

“In

*) Ti:en ist der Name Gottes bei den Sinesern.

„In Kolter *) schmiedet um das Eisen, das Men-
schen — das Brüder Blut
bisher vergoß!

„Zersprenget Felsen mit dem schwarzen Staube,
der mordend Blei in Brü-
der Herzen schnellte! —

„Wän't nicht, daß wahres Uebel sey' auf meiner
Erde;

„Belehrung ist es nur, —

„die woltuht, wenn sie euch zu bessern Taten spornt;

„die, Menschen, ihr in Unglück wandelt,

„wenn törichtblind ihr rückwärts in den Stachel
schlägt,

„der vorwärts euch antreiben sollte. — —

„Seyt weise nur seyt kra'evol, und seyt Brüder! —

„Dann ruht auf euch mein ganzes Wolgesallen;

„Dann nezzen Freudenzären nur die Wangen;

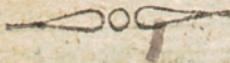
„Dann werden eure Klagen — Jubelöne;

„Dann schaffet ihr zu Edensältern — Wüsten;

„Dann lacher meine ganze Schöpfung euch;

— Dann ist's erreicht — des Lebens
wahres Glück!.,

*) Kolter ist der Kunstname des Pflanzmessers oder
des Pflanzzahns in einigen Gegenden.







Fc

8

AA 48 260

X 22 80225

Fc 1119d 31.



Lehre
vom
richtigen Verhältnisse
zu
den Schöpfungswerken,
und die durch
öffentliche Einführung derselben
allein zu bewirkende allgemeine
Menschenbeglückung.

Herausgegeben

von

F. H. Ziegenhagen.

